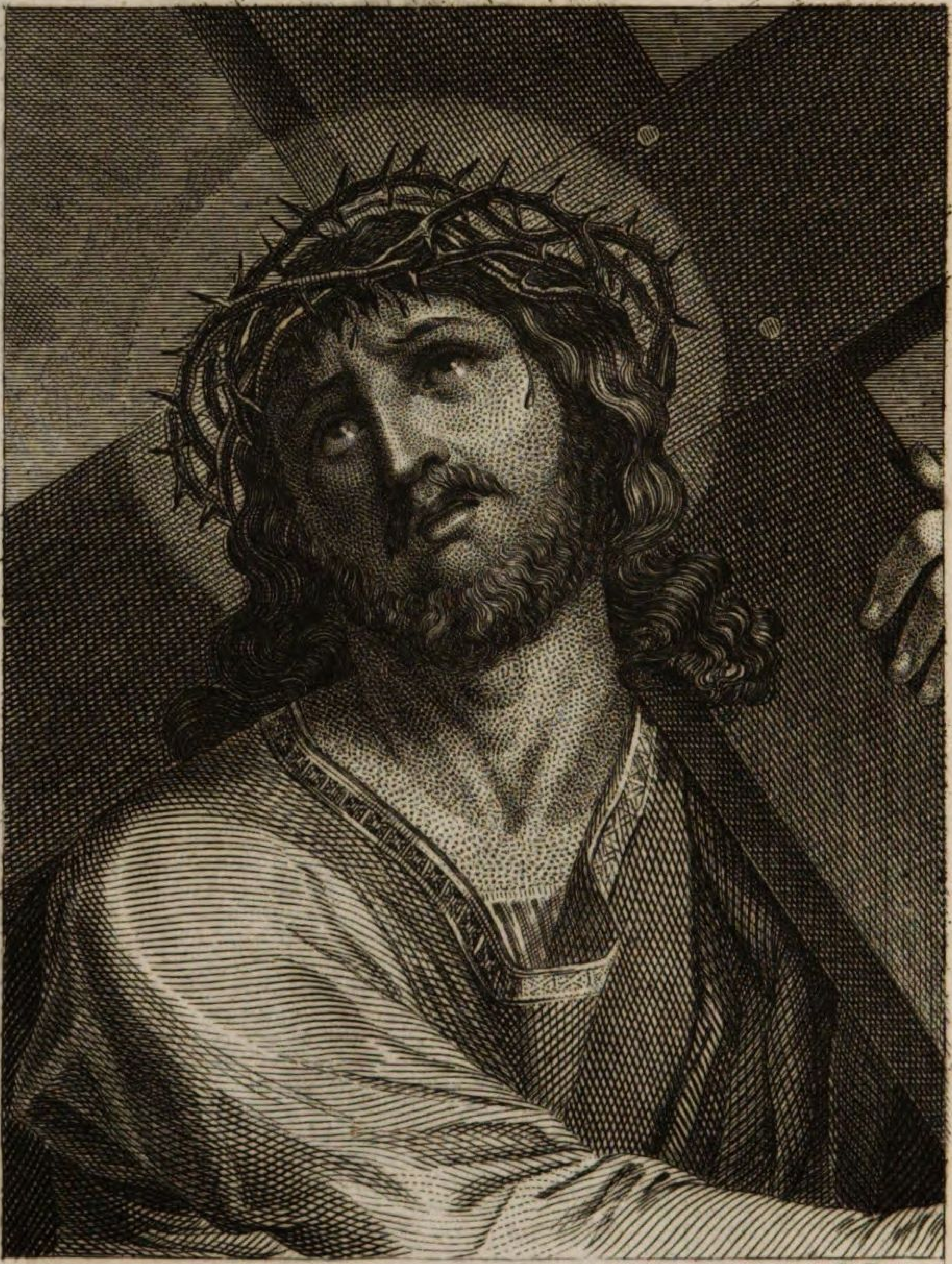
Asc 2386 m

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.



Dalbon sc.

Wer mir nachfolget, der wandelt nicht
im Finstern! Jesus Christus.

Fromme Mitgabe

für

katholische Pilger

auf die

Reise zur Ewigkeit,

aus des ehrwürdigen

Thomas von Kempis,

regulirten Chorherrn des heiligen Augustin,

Vier Büchern

von der

Nachfolge Christi,

mit Beibehaltung der eigenen Worte desselben,

für die

drei Wege des geistlichen Lebens,

gespendet

von

P. Georg Heser,

der Gesellschaft Jesu Priester.

Aus dem Lateinischen übersetzt

von

J. Georg Waitzmann,

Verfasser des Lebens und Wirkens des heil. Benediktus,
Uebersetzer der Kunst gut zu sterben u. s. w.

Mit einem Kupfer.

Bayerische Staatsbibliothek München

Augsburg. 1838.
Druck und Verlag von Anton Herzog.
(Leonhard Doll.)

W
125

„Kommet Alle zu Mir, die ihr mühselig und beladen seyd, und Ich will euch erquicken."

Matth. 11, 28.

Bayerische Staatsbibliothek München

Inhalt.

Seite

Vorwort 3

Kurze Lebensgeschichte des ehrwürdigen Thomas von Kempis . . 14

Erster Theil.

Der Weg der Reinigung . . . 25

Erster Gang.

Von der Sünden = Reinigung . . 27

1. Schritt. Vom Ende, zu welchem der Mensch erschaffen ist. . . . . . —

2. = Alles Uebrige ist um des Menschen willen erschaffen 28

3. = Schwierigkeit in der Wahl dieses oder jenes Mittels 29

4. = Von der reinen Neigung in allen Dingen 31

Seite

5. Schritt. Von der Eitelkeit aller Dinge außer dem letzten Ziele 32
6. = Beispiel und Vorsatz zum letzten Ziele zu streben 33
7. = Nachtheile dessen, der vom letzten Ziele abweicht 34
8. = Brennendes Verlangen, dieses Ziel zu erreichen 35
9. = Von der ersten Sünde der Engel . 36
10. = Von der Sünde der ersten Menschen . 38
11. = Von dem Elend in diesem Leben wegen der Sünde 39
12. = Von den schädlichen Sorgen und der unwürdigen Liebe dieses Lebens . . 41
13. = Von dem steten Gedenken der eigenen Sünden 42
14. = Von der heilsamen Selbstkenntniß . 43
15. = Die Seele ist um der Schuld willen zu den Strafen bereit 44
16. = Reue und Bekenntniß der Sünden . 46
17. = Fester Vorsatz, sich in Zukunft zu bessern 47
18. . Von der Wohlthat der Bekehrung zu Gott 49
19. = Einladung des Sünders zur heiligen Kommunion 50
20. = Der sündige Mensch nahet voll Demuth und Ehrfurcht 52

Seite

21. Schritt. Fromme Anmuthungen bei der hl. Kommunion selbst 54

22. = Fromme Anmuthungen nach der heil. Kommunion 55

23. = Es ist nicht allein nützlich, sondern auch nothwendig, oft zum Tische des Herrn zu gehen 58

24. = Verlangen des Sünders: Gebet für die Sünden 59

25. = Von dem neuen und innern Leben . 60

26. = Von der Nothwendigkeit der göttlichen Gnade zum neuen Leben 61

27. = Kräftige und tägliche Erneuerung der Vorsätze 63

28. = Von der überaus großen Gebrechlichkeit der verderbten Natur 64

29. = Vom leichten Rückfall in die alten Sünden 65

30. = Tägliche allgemeine Erforschung des Gewissens 66

31. = Besondere Gewissens=Erforschung, um jede Sünde oder jeden Fehler leichter und schneller auszurotten 71

32. = Ein jeder muß nach seinem Stande, jährlich zu gewissen Zeiten seine Gewissenserforschung erneuern 73

33. = Von der heiligen Herzens Reue . . 74

		Seite
34.	Schritt. Art und Weise, den Geist der Reue zu bewahren	75
35.	= Von den Vortheilen einer heiligen Reue	76
36.	= Von dem Gute der Furcht Gottes .	78
37.	= Von der fleißigen Bewachung seiner selbst	79
38.	= Von der Verscheuchung der Lauigkeit .	80
39.	= Vom Andenken an die letzten Dinge .	83
40.	= Ein gutes Gewissen schreckt der Tod nicht	84
41.	= Was soll man vor dem Tode thun? .	—
42.	= Gedanken des Menschen in der Todesstunde	86
43.	= Was wird nach dem Tode geschehen?	—
44.	= Vorbereitungen zu einem glückseligen Tod	87
45.	= Lebendiges Feuer, aus der Betrachtung des Todes entlockt	88
46.	= Vom Gerichte: denke allzeit an dasselbe	90
47.	= Was hat man vor dem Gerichte zu thun?	—
48.	= Welchen wird das Gericht furchtbar seyn, welchen nicht?	91
49.	= Von dem, was uns dann trösten wird	92
50.	= Von den Strafen der Sünder in der Hölle	93
51.	= Funken von einem Stahl, der durch die Betrachtung der Hölle glühend gemacht ist	94

Seite

52. Schritt. Von der Läuterung in diesem und im andern Leben 95

53. = Was vergrößert und verringert die Furcht vor den letzten Dingen 96

54. = Die Furcht aus der Betrachtung der letzten Dinge ist eine schnelle und ernste Lebensbesserung ohne Schlaffheit 97

55. = Von dem vorzüglichen Hinderniß der Besserung, und von den Beförderungsmitteln derselben 98

Zweiter Gang.

Darauf muß man männlich gegen die Versuchungen streiten, damit der Mensch nicht in die alten Sünden zurückfalle 100

56. = Kein Mensch ist frei von Versuchungen —

57. = Zu keiner Zeit, an keinem Orte ist man ganz frei von Anfechtungen 101

58. = Verschieden sind die Arten der Versuchungen 102

59. = Das erste und allgemeine Mittel wider die Anfechtungen ist das Gebet . . . 103

60. Durch Geduld und Demuth (zwei andere Hauptmittel) besiegt man Anfechtungen, aber nicht durch Flucht 104

Seite

61. Schritt. Das vierte Hauptmittel ist die Wachsamkeit im Anfange und beim Fortschreiten der Versuchung . . . 106

62. „ Das fünfte und sechste Hauptmittel ist, sich des Rathes Anderer bedienen, und die Axt an die Wurzel legen . . . 107

63. „ Zweifacher Ursprung aller bösen Versuchungen 108

64. „ Die Versuchungen sind auf allen Wegen des geistigen Lebens nützlich . . . 109

65. „ Weiterer Nutzen, so aus den Versuchungen hervorgeht 110

66. „ Wie man Gott bei einbrechender Trübsal anrufen und preisen soll . . . 111

67. „ Von gewissen Versuchungen insbesondere; wie z. B. von den Versuchungen wider den Glauben, und von den Mitteln dagegen 113

68. „ Von den Versuchungen gegen das allerheiligste Abendmahl: und von den Mitteln wider dieselben 114

69. „ Von den Versuchungen zur Gotteslästerung, und von den Mitteln dagegen . 115

70. „ Von den Versuchungen des Fleisches, und von den Mitteln dagegen . . 117

71. „ Versuchung des Teufels, die Menschen von der heiligen Kommunion abzuhalten 118

Seite

72. Schritt. Einiger Aengstlichkeit vor der heil. Kommunion 119
73. = Was man vor der Versuchung zu denken habe: was, wenn man von der Versuchung überwunden wird . . . 121
74. = In der Trostlosigkeit darf man sein gewohntes Geschäft nicht unterlassen . 122
75. = Anmuthungen eines getrösteten, und eines trostlosen Menschen . . . 123
76. = In dem Menschen pflegen Trost und Mißtrost abzuwechseln. Ein Beispiel haben wir an David 125
77. = Die Hoffnung ist der Anker der Trostlosen 126
78. = Worte Gottes an den Trostlosen . 127
79. = Worte des Trostlosen zu Gott . . 128
80. = Von der gefährlichen Versuchung zur Anmassung 130
81. = Von den Versuchungen, die vom Weltgeiste ausgehen, durch den Viele sich täuschen lassen 131
82. = Inhaltschwere Rede Gottes an den Weltmenschen 132
83. = Ueberfluß an zeitlichen Gütern macht nicht glücklich 134
84. = Von der zu großen Sorge für die Lebensbedürfnisse 135

Seite

85. Schritt. Tröstungen der Welt, machen weder glücklich, noch satt 136
86. = Die Tröstungen der Welt schaden sehr 138
87. = Die göttlichen Tröstungen sind über allen andern Trost erhaben, und werden ohne Verdienst gegeben . . . 139
88. = Man soll die göttlichen Tröstungen nicht allzu sehr begehren 140
89. = Der ist groß, der alles Trostes entbehren kann 141

Dritter Gang.

Zur Ausrottung der bösen Eigenschaften 142
Vorwort . . . . —
90. = Von dem vorwitzigen Forschen nach dem Leben Anderer 143
91. = Von der Begierde, bei den Menschen bekannt zu werden 144
92. = Von der Neugierde zu sehen . . . 145
93. = Von der Begierde, Neues zu wissen und zu hören 146
94. = Von dem Guten, den Vorwitz und die Neugierde zu unterdrücken 147
95. = Von der Neugierde, Gottes Gerichte zu erforschen 148
96. = Von der ängstlichen Neugierde, seine Vorherbestimmung zu wissen . . . 149

Seite

97. Schritt. Von dem vorwitzigen Forschen, welcher Heilige größer sey, als der Andere 150
98. = Wie soll sich der Sünder gegen die Heiligen benehmen? 152
99. = Man soll vielmehr die Demuth der Heiligen nachahmen, als über dieselben streiten 153
100. = Man hüte sich vor überflüssigen Worten 155
101. = Warum wir uns so sehr sehnen zu reden und mit einander zu plaudern . —
102. = Von der Liebe zur Einsamkeit und zum Stillschweigen 156
103. = Von den Nachtheilen der Herumlaufer 158
104. = Von der zu großen Leichtgläubigkeit 159
105. = Geheimnisse darf man nicht ausschwätzen 160
106. = Vor einem voreiligen und unüberlegten Urtheile soll man sich hüten . . 161
107. = Man darf sich nicht überheben bei Gütern des Glückes, des Körpers und des Geistes 163
108. = Man soll sich nicht überheben bei guten Werken . . . . —
109. = Eitel ist die Hoffnung, die man auf Menschen setzt 164
110. = Eitel ist die Hoffnung, die man auf Freunde setzt 165
111. = Ein Beispiel einer ordentlichen Liebe gab uns der heilige Laurentius . 167
112. = Welche Freundschaft man fliehen, und welche man suchen soll . . . 170
113. = Von der Verläugnung des eigenen Willens 171

Seite

114. Schritt. Man darf wegen der Verleumdung nicht kleinmüthig werden . . 172
115. = Auf die durch Worte verursachten Wunden lege man ein Pflaster vom himmlischen Arzte 173
116. = Ein anderes Pflaster, den durch Worte verursachten Schmerz zu lindern . 175
117. = Niemand darf sich sicher glauben; denn dieß ist schädlich 176
118. = Von der Eitelkeit der Naturwissenschaften . . . . . . : 178
119. = Von der Eitelkeit selbst der heiligen, theologischen Wissenschaften ohne Tugend 179
120. = Durch eitles Wissen sind Viele zu Grunde gegangen 180
121. = Drei Dinge soll man gelehrten Männern tief ans Herz legen . . . 181
122. = Wessen man sich vor Allem zu befleißen habe 182
123. = Von der Weise zu studieren, welche Christus gelehrt hat . . . 183
124. = Von der Vortrefflichkeit des göttlichen Unterrichts 185
125. = Von der Glückseligkeit der Schüler Jesu Christi 186
126. = Von dem Unterschiede der Schüler Christi, und der Schüler der Welt . 187

Vierter Gang.

Zur Abtödtung der Leidenschaften, oder Selbstüberwindung . . 189
127. = Von den Nachtheilen, welche die nicht abgetödteten Leidenschaften herbeiführen —

Seite

128. Schritt. Den Leidenschaften muß man männlich widerstehen 190
129. = Von den Früchten der Selbstüberwindung 192
130. = Beispiele von Selbstüberwindern . 193
131. = Bitte um Gnade zur Selbstüberwindung 195
132. = Von den Leidenschaften insbesondere. — Von der Leidenschaft der unordentlichen Selbstliebe . . 196
133. = Von der Leidenschaft der unordentlichen Liebe zu den Geschöpfen . . 197
134. = Von der Leidenschaft des Hasses . 199
135. = Von der Leidenschaft der Begierde . 200
136. = Man muß die Begierden des Herzens prüfen und beherrschen . . . 201
137. = Von der Leidenschaft der Flucht . 202
138. = Von der Leidenschaft der Freude oder des Vergnügens 203
139. = Von der Leidenschaft der Traurigkeit 204
140. = Von der Leidenschaft der Hoffnung 206
141. = Von der Leidenschaft der Verzweiflung 207
142. = Von der Leidenschaft der Furcht . 208
143. = Von der Leidenschaft des zu großen Selbstvertrauens 210
144. = Von der Leidenschaft des Zornes . 211
145. = Einige Regeln, um die verschiedenen Regungen und Aeußerungen der Natur und der Gnade zu unterscheiden . . 212
146 bis 149. = Von den verschiedenen Wirkungen der Natur und der Gnade 213—216.
150. = Man muß die Gnade Gottes mit innigstem Verlangen begehren . . 219

Zweiter Theil.

Der Weg der Erleuchtung.

Seite
Vorwort 223

Erster Gang.

Von der Vortrefflichkeit der göttlichen Lehre, und von den Eigenschaften, die zu einem Schüler erfordert werden.

1. Schritt. Christus ist der Lehrer und der Weg, und ladet uns zu seiner Nachfolge ein 224
2. = Hochschätzung der Lehre und des göttlichen Wortes 225
3. = Verlangen und Begierde die Lehre Christi zu hören 226
4. = Welche Eigenschaften und Vorbereitungen Christus der Lehrmeister von seinen Jüngern fordere 228
5. = Gedanken eines wohl vorbereiteten Jüngers 229
6. = Danksagung des Jüngers für die vom göttlichen Lehrmeister ertheilte Lehre . 230
7. = Mittel, um in der Schule Christi Fortschritte zu machen. — Geistliche Lektüre 231
8. = Das zweite Mittel, um Fortschritte zu machen, ist das Gebet . . . 232
9. = Vorbereitungen zum Gebet . . 233
10. = Bitte vor Allem um den Beistand der göttlichen Gnade 235
11. = Das Gebet muß anhaltend und inbrünstig seyn 236
12. = Was hat man bei Zerstreuungen zu thun? 237

Seite

13. Schritt. Von der Erlangung der Gnade der Andacht 238
14. = Streben, auf dem Wege des Herrn zu wandeln 240

Zweiter Gang.

Wie sich der Mensch gegen Gott verhalten soll.

15. = Vom Glauben 241
16. = Von der Hoffnung 242
17. = Von der Liebe 243
18. = Vom Vertrauen 244
19. = Die Seele vertraut sich dem göttlichen Schutze 245
20. = Unterwerfung unter Gottes Anordnung 246
21. = Streben, Gottes Willen zu erfüllen . 247
22. = Von der vollkommenen Verzichtleistung auf sich selbst, und von der Ergebung in den göttlichen Willen 249
23. = Von der Bereitwilligkeit Gott zu dienen 250
24. = Eine besondere Wohlthat Gottes ist es, Gott im Mönchsstande zu dienen . . 251
25. = Wie man Gott im Mönchsstande dienen soll 253
26. = Von der Sorgfalt, die ein Ordensmann anwenden muß, damit er im Guten nicht nachlasse, sondern allzeit fortschreite . 254
27. = Man muß den Eifer immer zu erhalten suchen, doch darf man manchmal etwas nachlassen 255
28. = Man muß Gott ohne Unterlaß dienen 256
29. = Gott tröstet seine getreuen Diener . 258

Seite
30. Schritt. Man muß Gott danken für die empfangene Gnade und Tröstung . 259

Dritter Gang.

Vom Verhalten des Menschen gegen den Nächsten, und gegen sich selbst.

31. = Von der Nächstenliebe 261
32. = Vom Umgang im Aeußern . . . 262
33. = Sorgfältiges Benehmen in den Handlungen 263
34. = Von der wahren Klugheit und Weisheit 264
35. = Von dem Gehorsam 265
36. = Von der Demuth 267
37. = Der Mensch hat nichts, worüber er sich rühmen könnte 268
38. = Beförderungsmittel und Kennzeichen der Demuth 270
39. = Von der Armuth 271
40. = Von der Verachtung des Irdischen . 273
41. = Von der Geduld 274
42. = Geduld ist nothwendig 276
43. = Man muß gern dulden 277
44. = Die Seele schickt sich zur Geduld an 279
45. = Wie nützlich die Widerwärtigkeiten seyen —
46. = Von der Geduld in Widerwärtigkeiten 281
47. = Man soll sich um die Urtheile und Aussagen der Menschen nicht kümmern . 282
48. = Von Ertragung der Unbilden und Verachtungen 283
49. = Man soll sich über Verachtung und Widersprüche rühmen und freuen . . 285

		Seite
50.	Schritt. Wir müssen durch Verachtung aller zeitlichen Ehre unsern Ruhm in Gott suchen	286
51.	= In Trübsal und Schmach soll man das Andenken an den leidenden Christus erneuern	287
52.	= Man soll das Kreuz so nothwendig als gern annehmen und umfassen . .	289
53.	= Das Kreuz mit Vertrauen auf Christum stärket und tröstet uns schwache Menschen	290
54.	= Von der Frucht und dem Nutzen des Kreuzes	293
55.	= Der Jünger Christi nimmt das Kreuz auf sich	294
56.	= Die Seele rüstet sich zum Kampfe .	295
57.	= Selbstüberwindung	296
58.	= Beständige Abtödtung . . .	297
59.	= Vollkommene Selbstverläugnung .	298
60.	= Vom Ringen nach Vollkommenheit .	300
61.	= Vom geistigen Fortschreiten im Guten	303
62.	= Von der Erlangung des Friedens der Seele	304
63.	= Wie soll man den Frieden der Seele suchen?	306
64.	= Von der Beseitigung der Hindernisse des innern Friedens	—
65.	= Vom innern Trost	307

Seite

Dritter Theil.

Der Weg der Vereinigung.

Vorwort 311

Erster Gang.

Wie sollen wir uns mit Gott im heiligen Abendmahle vereinen auf Erden?

1. Schritt. Christus bietet sich selbst zur Speise dar, und ladet Alle zum heiligen Tische ein 342
2. = Von der Erhabenheit des Geheimnisses des heil. Abendmahles 343
3. = Bewunderung dieses so großen Geheimnisses 344
4. = Lieblichkeit und Süßigkeit des himmlischen Mahles 346
5. = Welche Stärkung erlangen wir beim Tische, wo wir mit dem Worte und Brode des Lebens gespeiset werden? . . . —
6. = Der himmlische Tisch ist die nie versiegende Quelle überschwänglicher Güter 347
7. = Bekenntniß unserer Nachlässigkeit und Lauigkeit 349
8. = Wie groß sollte die Vorbereitung zum Empfange eines so erhabenen Gastes seyn? 350
9. Die Seele erröthet und demüthiget sich vor Gott 351
10. = Bitte um Licht und Gnade zur Vorbereitung 352
11. = Vorbereitung zur Kommunion . . 353
12. = Reinigkeit des Gewissens . . 355
13. = Lebendiger Glaube . , . . 356
14. = Inbrünstiges Verlangen . . . 357

		Seite
15.	Schritt. Glühende Andacht . . .	358
16.	= Ehrfurcht und Anbetung . . .	359
17.	= Der Gläubige nahet voll Hoffnung und Liebe dem göttlichen Sakramente . .	360
18.	= Danksagung	362
19.	= Lob und Frohlocken	363
20.	= Gebet um geistige Frucht aus der Kommunion	—
21.	= Bewahrung seiner selbst nach der Kommunion	365
22.	= Oefterer Empfang des heil. Abendmahls	—
23.	= Geistliche Kommunion . . .	367
24.	= Von der Erhabenheit des heil. Meßopfers, und von der Priester=Würde .	368
25.	= Pflicht des Priesters . . .	369
26.	= Vorbereitung zum heil. Amt, und Art des Begehens	370
27.	= Ein Priester muß rein seyn . .	371
28.	= Gebet des Priesters zu Gott . .	372
29.	= Wie sich Christus Gott dem Vater zum Opfer dargebracht hat, so müssen auch wir uns ihm zum Opfer darbringen . .	373
30.	= Aufopferung seiner selbst . .	374
31.	= Aufopferung alles Andern . .	—

Zweiter Gang.

Wie wir zur Vereinigung mit Gott im Himmel zu gelangen streben sollen.

32.	= Bereite dein Herz dem göttlichen Bräutigam	376
33.	= Beseitige alle Hindernisse . . .	377
34.	= Suche vor Allem Jesum, und bewahre ihn sorgfältig	378

Seite
35. Schritt. Von dem innern Wandel mit dem Geliebten 379
36. = Betrachtung der Wohlthaten Gottes 380
37. = Dankbarkeit gegen Gott . . . 381
38. = Lob Gottes 382
39. = Die wahre Ruhe und die wahre Freude muß man in Gott allein suchen? . 384
40. = Die Seele freuet sich in Gott und ruhet vollkommen in ihm 385
41. = Wie Wenige Jesum lieben . . 386
42. = Der wahrhaft Liebende muß geprüft und bewährt werden 387
43. = Eigenschaften der wahren Liebe . 388
44. = Wirkung der göttlichen Liebe . . 389
45. = Die Seligkeit derer, die Jesum lieben 391
46. = Die Seele will die Liebe zu den Geschöpfen ausziehen, um das Herz freier zu Gott zu erheben 392
47. = Die Seele seufzet nach der Umarmung des Geliebten 393
48. = Dem Liebenden gefällt Gott über Alles 394
49. = Die Seele entbrennt in der Liebe Gottes 395
50. = Die Seele wünscht vor Liebe mit ihrem Gott vollkommen vereint zu werden in diesem Leben 396
51. = Wie sehr soll man sich nach dem himmlischen Vaterlande sehnen? . . . 398
52. = Wie rein muß das Verlangen nach dem himmlischen Vaterlande seyn? . . 399
53. = Der rechte Weg zum Himmel . . 400
54. = Aufseufzen der Seele zum himmlischen Vaterland 401
55. = Die Seele wünscht der irdischen Fesseln entlediget zu werden, um sich im Himmel mit ihrem Gott zu vereinen . . 402

Inbegriff

der

mystischen Gottesgelehrtheit.

„Kommet Alle zu Mir, die ihr mühselig und beladen seyd, und Ich will euch erquicken."

Matth. 11, 28.

Vorwort.

Die Nachfolge Jesu Christi! Es ist Vorrecht dieses Buches, Heilige zu bilden, und nur ein Heiliger konnte ein solches Buch schreiben, ein Mann, der den Geist des Gebetes und der Beschauung in dem höchsten Grade besaß. In diesem Buche finden alle Frommen einen unaussprechlichen Wonnegenuß, und werden nicht müde, es zu lesen. In ihm strömt der Erguß eines vollkommen mit dem Geiste des Christenthums erfüllten Herzens. „Es ist das schönste Buch," sagt Herr von Fontenelle im Leben Peter Corneilles, „das aus Menschenhänden gekommen, denn das Evangelium kam daher nicht." Der geistliche Kampf ist gleichsam dessen Schlüssel oder Einleitung. Wahrlich, ein Buch,

das unter allen am beßten die erhabene Tugendlehre des Evangeliums erklärt, das dem Christen in der Demuth seine Hoheit, in der Selbstverläugnung sein Verdienst, seine wahre Würde und seinen Reichthum zeigt, das ihn über seine moralische Bestimmung am beßten unterrichtet und anleitet, ihm die geheimen Wege der Vorsehung in Absicht auf uns Menschen wunderbar enthüllet, sein Herz zur Liebe Gottes entzündet, und demselben einen Trost gibt, der es in allen Widerwärtigkeiten des Lebens stärket. Dieses vortreffliche Buch wird selbst von denen hochgeschätzt, die nicht an Christum glauben. Denn als ein Priester der Gesellschaft Jesu vom Könige im Mohrenlande freundlich empfangen, und in die königliche Bibliothek eingeführt wurde, zeigte ihm dieser unter andern seiner Bücher auch das Buch von der Nachfolge Christi, mit der Bemerkung, er achte dieses einzige Büchlein für höher, als alle muhamedanischen Schriften und Bücher.

Es gestehen die Nichtkatholiken gern, daß dieß ein überaus geistreiches Buch sey, nur wünschten sie, das vierte Buch wäre davon abgesondert; als hätte der heilige Geist, welcher in den drei ersten Büchern dem gottseligen Manne so heilsame Einsprache gegeben, in diesem Vierten denselben verlassen. Woraus nun die Wahrheit der katholischen

Lehre von der Gegenwart Christi im allerheiligsten Altarssakramente leicht zu erkennen ist. — Von allen heiligen und frommen Männern der katholischen Kirche wird dieses Buch so hoch geschätzt, daß sie nächst der heiligen Schrift kein Buch höher achten. Der heilige Ignatius, der Stifter der Gesellschaft Jesu, hatte dieses Büchlein täglich in Händen, nicht ohne besondern geistlichen Nutzen, wie er selbst bekennt; weßhalb er auch dessen Gebrauch seinen geistlichen Söhnen aufs fleißigste anbefohlen hat, so daß Alle und jede mit demselben sollten versehen seyn, um sich dessen fast täglich zu bedienen. Der Kardinal Baronius, der Vater der Jahrbücher der Kirchengeschichte, pflegte zu sagen, „es sey unmöglich, daß ein christgläubiger Mensch, der gegen Gott wohl gesinnt ist, dieses Büchlein ohne geistigen Nutzen lesen könne." Der Kardinal Robert Bellarmin, der aus der Gesellschaft Jesu vom päpstlichen Stuhle Kraft des Gehorsams zur Kardinal-Würde gezwungen worden, und die Lehre des Katholischen Glaubens, mit vielen lehr- und sinnreichen Büchern wider allerlei Irrthümer sehr erklärt und bestätiget hat, also daß er billig ein Hammer der Ketzer (Malleus haereticorum) genannt wird, schreibt in seinem Buche von den Kirchenschriftstellern: „Das Büchlein von der Nachfolge

Christi ist allen Christgläubigen überaus nützlich und heilsam, wird billig von Jedermann gepriesen, aufgenommen und gebraucht, ist in alle Sprachen übersetzt, und durch die ganze Welt gar fruchtbarlich ausgetheilt. Meine wenige Person belangend (spricht derselbe Bellarmin) gestehe ich gern, daß ich von meinen Kindesjahren an bis in dieses mein hohes Alter sehr oft dieses Buch durchgelesen habe, und dessen Inhalt mir jeder Zeit als eine neue kräftige Lehre erschienen ist, noch jetzt empfinde ich darin einen sonderbaren und angenehmen geistlichen Geschmack. Ludwig von Granada, ein Licht des Ordens des heiligen Dominikus, hat dieses Büchlein in die Spanische Sprache übersetzt, und in der Vorrede dazu also gesprochen: „Dieses Büchlein möge so hoch gelobt werden, als es wolle, jedoch werde man bei dessen Durchlesung mit der Königin von Saba ausrufen müssen, daß sie darin mehr Weisheit und Gutes finde, als man davon gesagt habe.

Nun aber ist es bereits die allgemeine Methode aller Asketen, daß sie, wenn sie die andächtigen Seelen aus diesem Lande der Pilgrimschaft ins himmlische Vaterland führen wollen, ihnen als den wahren Israeliten, die aus Aegypten in das verheißene Land in drei Tagreisen hinwallen dem Herrn zu opfern, drei Wege vorschreiben.

Den Ersten nennen sie den Weg der Reinigung; den Zweiten, den Weg der Erleuchtung; und den Dritten, den Weg der Vereinigung.

Der Weg der Reinigung ist der Weg der Reue und Zerknirschung, auf dem wir die Makeln der Sünden abstreifen durch Thränen eines zerknirschten Herzens, geschöpft aus dem Brunnen des Abgrundes, und den rauschenden Sturmwinden der göttlichen Gerichte, damit wir alsdann unter den Unbefleckten seyen, die da wandeln im Gesetze des Herrn, und damit das, was rauh und uneben ist, zum ebenen Wege werde. Rein müssen wir seyn nach dem Beispiele der Heiligen. Aber die Tugend der Reinigkeit läßt sich nur durch folgende Mittel erlangen. 1) Müssen wir Gott bitten, daß er uns durchdringe mit der heilsamen Furcht vor seinen Gerichten, daß er uns den Abscheu vor der Sünde einflöße, daß er unsere Reinigungen reinige, und uns sorgfältig über alle unsere Sinne wachen lehre. 2) Müssen wir uns an die Uebung der Demuth gewöhnen, und in einem beständigen Mißtrauen gegen uns selbst leben. Es wäre eine Thorheit und ein Verbrechen, wenn wir unserer Schwäche vergessend, auf unsere Kräfte uns verlassen wollten. 3) Müssen wir Alles vermeiden, was die Leidenschaften anfachen könnte, als

zu zärtliche Freundschaften, besonders unter jungen Personen. Ohne diese Vorsicht würde man Gefahr laufen, daß das im Fleische endigte, was im Geiste angefangen hat. 4) Müssen wir uns immer mit ernsten Dingen beschäftigen, und sorgfältig den Müssiggang vermeiden. Es ist nothwendig, zwischen Arbeiten und Andachtsübungen abzuwechseln, damit der höllische Feind uns nie geschäftlos finde. 5) Muß die Uebung der Abtödtung, die sich auf alle Neigungen und Sinne erstrecken soll, mit den vier oben berührten Mitteln vereint werden. Wenn wir unserm Hange Spielraum in nicht verbotenen Dingen geben, so werden wir ihn bald nicht mehr zügeln, und in den Schranken der Pflicht erhalten können. Der Gedanke an die unsichtbaren Güter, und der Hinblick auf die strengen Bußübungen, denen sich die Heiligen, und selbst die zartesten Jungfrauen unterwarfen, werden uns mit hohem Muthe beseelen. Haben wir uns einmal an die Abtödtungen gewöhnt, so werden wir uns leicht über unsere Sinne erheben, sie ohne Mühe beherrschen, und uns in dieser Beziehung in den glücklichsten Zustand versetzen, dessen unsere ersten Eltern durch die Sünde verlustig wurden. Je mehr der alte Mensch gekreuzigt, und der Leib der Sünde in uns vernichtet seyn wird, desto mehr nahen wir jener Gleichförmig-

keit, die wir mit dem Sohne Gottes haben sollen.

Haben wir den Weg der Reinigung durchlaufen, auf dem wir, wie der heilige Ambrosius sagt, unsere Sünden so beweinen, daß wir nichts mehr begehen, was wir beweinen müssen, so sollen wir betreten den Weg der Erleuchtung, von welchem es im Buche Jesu Sirach heißt: „Den Bußfertigen „gestattet der Herr die Rückkehr zur Gerechtigkeit," (Kap. 17. Vers 20.) und bringt ihnen die Gerechtigkeit gleichsam als Licht hervor, herab vom Vater des Lichtes, und von dem Glanze des ewigen Lichtes, dem Menschgewordenen Sohne Gottes, und seiner heiligsten Lehre. Diese ist es, die dich führen soll mit der Wolke am Tage und mit dem Lichte der Sterne die ganze Nacht, (Psalm 77, 14.) d. i. durch die Worte und Thaten deines Heilandes Christi, und aller Heiligen dich unterweisen soll zur Frucht des Lichtes, zur Heiligung. (Röm. 6, 22.)

Von dem Wege der Erleuchtung geht nun die andächtige Seele zum Wege der Vereinigung über, der die Höhe des Tages umfaßt. Dieses ist jener Weg, auf dem der Geliebte unserer Gelübde von den Wegen seiner Ewigkeit zu uns herüber gekom-

men ist; in sein Eigenthum gekommen ist, frohlockend wie eine Riese, zu laufen den Weg, den er mit Liebe bestreut hat, indem er Beides vereinte, damit wir Ein Geist mit Gott seyen, und mit dem heiligen Paulus sprechen: „Wer wird uns trennen von der Liebe Christi?" Durch diesen Weg sollen wir mit Gott vereiniget werden, sollen wir einst im Wohnort der Seligen mit den Engeln und den Heiligen aller Stände, welche seit dem Anfange der Welt auf Erden gelebt haben, vereiniget werden. Sie sind gelandet im Hafen der ewigen Seligkeit, wohin sie auch uns einladen, um ewig in ihrer Gesellschaft zu seyn. Erheben wir daher unsern Geist und unsere Gedanken zu ihnen; beherzigen wir das Glück und die Herrlichkeit, deren sie genießen, und vergleichen wir beides mit diesem Leben der Kämpfe, Gefahren und Leiden. Sie schauen von der Höhe der Himmel herab auf unsere Müheseligkeiten und Drangsale, und sehen mit mitleidigem Herzen uns umgeben von tausend Gefahren. Woher kommt es aber, daß wir indeß, da wir doch zu gleicher Herrlichkeit berufen sind, nicht mehr nach ihrer Vereinigung uns sehnen; daß wir so wenig uns bestreben, der Aufnahme in jene Gesellschaft durch die Ausübung guter Werke uns würdig zu machen, daß wir nicht bei dem Gedanken, bald ihrer Glückseligkeit

theilhaftig zu werden, von Freude erfüllt, die vorgezeichnete Bahn laufen; daß wir uns nicht nach dem Augenblicke sehnen, wo unsere Seele von den Banden des Leibes befreit wird; daß wir die Versprechungen und Drohungen der Welt nicht verachten, und freudig die Prüfungen dieses Lebens ertragen?

„Hätte der glorreiche Tag der Ewigkeit," sagte der fromme Thomas von Kempis, „uns geleuchtet, welche Wonne, „welche Freudenentzückungen würden wir „nicht empfunden haben."

Diese Methode nun, welche der gelehrte und fromme Georg Heser, Priester der Gesellschaft Jesu, nach den drei Wegen des geistigen Lebens eingerichtet hat, und zwar mit Beibehaltung der Worte des gottseligen Verfassers der Nachfolge Christi, hat auch der heilige Ignatius in seinen geistlichen Exercitien, dieser von dem heiligen Geiste erleuchteten Schrift, beobachtet. Weil also diese Exercitien so vielen Seelen auf dem Wege des Heils beförderlich gewesen, daher ward das Buch unsers erleuchteten Asketen nach derselben Weise eingetheilt, damit es zur Erweckung und Erhaltung der Andacht, zum Troste und zur Wohlfahrt der Gläubigen diene, und zum ewigen Leben führen möge. Und wenn du, lieber christlicher Leser oder Leserin! täglich nur einen Schritt, mit Auf-

merksamkeit liesest, so wirst du einen besondern Trost, Ruhe und Aufmunterung deines Herzens verspüren, und nicht allein in deinen Geschäften keine Verhinderung dadurch verursachen, sondern vielmehr Hilfe und Beförderung in denselben von Oben herab erlangen, und merklich in der Andacht und christlichen Tugend zunehmen.

Indem du aber anfangen willst zu lesen, so setze alle Leidenschaften und heftigen Gemüthsbewegungen, alle Sorgen und Verstörungen deines Gemüthes auf die Seite, und stelle dich ganz in Ruh. Alsdann begehre, mit augenblicklicher Erhebung deines Herzens zu Gott, den Beistand des heiligen Geistes, ungefähr auf folgende Weise: „O Jesu! erleuchte meinen Verstand, dasjenige, so Du zu mir reden willst, recht zu verstehen; zünde an meinen Willen, und gib mir Gnade, damit ich dasselbe annehme und mit dem Werk vollbringe."

Uebereile dich nicht, und sey nicht begierig, viel auf ein Mal zu lesen, sondern erwäge und betrachte bei dir fleißig dasjenige was du liesest, und nimm dir vor, demselben in der That nachzukommen.

Wenn dir bei ordentlicher Lesung dieses Büchleins etwas vorkommt, welches dich insbesondere trifft, auch zum Guten bewegt und anregt, so bezeichne solches, und lies es zu deinem geistlichen Fortgang mehrmals.

Schließe das Lesen auf diese oder dergleichen Weise: „Herr! richte meinen Weg nach Deinem Wort, und gib mir Gnade, demjenigen, was ich jetzt gelesen und verstanden, wirklich nachzukommen. Amen."

Dieses wünscht und darum bittet der Uebersetzer dieses goldenen Buches, das der fromme Priester aus der Gesellschaft Jesu so schön geordnet, indem er alle und jede Worte des gottseligen Thomas von Kempis wie kostbare Steine gleichsam in Musivarbeit mit bewunderungswürdiger Kunst zu diesem herrlichen Werke eingelegt und verwebt hat.

Augsburg, am Schutzengelfeste 1837.

J. Georg Waitzmann.

Kurze Lebensgeschichte

des

gottsel. Thomas von Kempis.

§. 1.

Von Thomas Geburt und Kindheit, bis zum dreizehnten Jahre seines Alters.

Als Urbanus der Sechste die Kirche, und Karl der Vierte das römische Reich regierten, erblickte unser hoch erleuchteter und gottseliger Thomas das Licht der Welt, (im Jahr Christi 1380), in einem Städtchen des Erzbisthums Köln, genannt Kempen oder Kampen; welcher Ort darum nicht gering zu achten ist, weil aus ihm ein solches Licht der Christenheit erschienen ist, dessen helle Strahlen

vielen tausend Seelen zum ewigen Leben Anleitung geben. Von diesem seinem Geburtsorte erhielt er den Namen „von Kempis oder von Kampen." Sonst hieß sein Vater Johannes Hamerken, (Hemerken — Hämmerlein — oder Malleolus), seine Mutter Gertudis. Beide waren an zeitlichen Gütern wenig gesegnet, aber wegen ihrer Tugend und ihres auferbaulichen Wandels bei Gott und allen guten Menscheu in hohem Werth; vorzüglich aber darin reich und glücklich zu schätzen, daß ihnen der liebe Gott einen solchen Sohn geschenkt, dessen Leben und Lehre als ein Spiegel der christlichen Vollkommenheit der Welt vorleuchtete. Ausser Thomas hatten diese frommen Eheleute noch einen Sohn, Namens Johannes, der älter war, aber ebenfalls von Jugend auf einen tugendhaften Wandel führte, und zu Deventer von dem damals hochgelehrten Manne Gerhard Groote (wie aus dessen von unserm Thomas beschriebenen Leben zu sehen) zur Tugend und Wissenschaft so weit angeleitet wurde, daß er in den Orden der Regulirten Chorherren zu Windesheim aufgenommen wurde; wo er sowohl durch sein erbaulich-geistliches Leben, als ausgezeichnete Klugheit verdiente, zu verschiedenen Aemtern, und endlich zum Priorat in diesem und andern Gotteshäusern seines Ordens befördert zu werden, und jederzeit allgemein hochgeschätzt und geliebt wurde.

Thomas ward wie sein älterer Bruder in seinen Knabenjahren zu Hause durch die Ermahnungen und Beispiele seiner Eltern, sowie durch die Lehre und Zucht seiner Lehrer zu aller Gottesfurcht und Geschicklichkeit angeführt, dazu er ohnedieß, aus eigener Natur und sonderbarer Gnade Gottes angetrieben wurde. In seinem Aeußern war er so züchtig und eingezogen, daß man vielmehr einen Engel, als ein menschliches Wesen in ihm zu sehen glaubte. Auf das geringste Zeichen des Willens seiner Eltern und Lehrer war er allzeit willig und fertig. Im Gebete empfand sein Herz solche Lust und Liebe, daß er dasselbe allen Freuden und Ergötzlichkeiten dieser Welt vorzog. Am Spiele fand er keine Freude; und während seine Mitschüler mit erlaubten Spielen an den bestimmten Tagen sich unterhielten, begab sich Thomas in die Kirche oder in sein Kämmerlein, der Andacht zu obliegen. Auf seine Studien verlegte er sich mit allem Ernst, und der schädliche Müssiggang fand bei ihm nie Platz. Thomas führte, mit einem Worte, in diesem Alter einen solchen Wandel, daß zu wünschen wäre, alle Eltern und Kinder dieser Zeit nähmen ein kräftiges Beispiel daran, und strebten, nur zu ihrem Wohle ihm nachzufolgen.

§. 2.

Wie sich Thomas vom dreizehnten bis zum zwanzigsten Jahre seines Alters zu Deventer verhalten.

Im dreizehnten Lebensjahre begab sich Thomas, wie vorhin sein Bruder Johannes gethan hatte, nach dem im Lande Oberyssel gelegenen Städtlein Deventer. Nach Verlauf kurzer Zeit reisete er zu seinem Bruder Johannes nach Windesheim, um durch dessen Rath und dessen Hilfe Lebensmittel zu erhalten, seine Studien also fortzusetzen. Dieser schickte ihn bald wieder nach Deventer zurück, und empfahl ihn daselbst einem gottseligen, eifrigen und sehr tugendsamen Priester, Namens Florentius (starb 1400), der sein Haus gleichsam zum Kloster gemacht hatte, und Gott dem Herrn mit einigen auserlesenen frommen Studenten eifrig diente. Dieser nahm sich unsers Thomas eben so an, wie vorhin Gerhard Groote (der Große) mit Johannes gethan hatte. Nachdem Florentius den frommen Jüngling etliche Wochen lang beherberget, kam er mit dessen Bewilligung in das Haus einer gottseligen Wittwe, die ihm wegen seines engelreinen Wandels gerne nebst der Herberge große Hilfe und Beisteuer an Kost und Kleidern gab. Hier nahm auf Anempfehlung des Florentius (der sich seiner als ein Vater annahm) besonders ein Vikarius, der Schu-

len zu Deventer Rektor, mit dem Thomas täglich zum Chor gegangen (wie er selbst bezeugt in dem Leben des Florentius Kap. 11.) des Jünglings sich besonders an. Thomas machte in den Tugenden und in der Wissenschaft merkliche Fortschritte. Zu Hause war er still und fleißig, in der Schule aufmerksam und emsig, in der Kirche züchtig und andächtig, und in Allem, was ihm zu thun oblag, unverdrossen. Alle bösen Gesellschaften floh er wie die Pest, bedenkend die Lehre und Warnung des königlichen Propheten David: „Mit den „Auserwählten wirst du auserwählt seyn, „und mit den Verkehrten verkehrt.“ — (Psal. 17, 27.) Den Florentius, der ihn wie sein Vater pflegte, besuchte er täglich, bis er ihn endlich auch in sein Haus aufnahm. Weil aber Thomas eine sehr schöne Hand schrieb, und zu jener Zeit die Buchdruckerei noch nicht so im Schwung war, wie jetzt, so gab es manche Gelegenheit, Bücher für die Kirchen und Bibliotheken abzuschreiben. Was nun Thomas dadurch verdiente, das gab er freiwillig zur gemeinschaftlichen Unterhaltung des Hauses.

Unterdessen geschah, daß seine Andacht, die er besonders zu der allerseligsten Jungfrau und Gottesmutter Maria von Kindesjahren an trug, etwas abnahm, so daß er das gewöhnliche Gebet eine Zeitlang unterließ. Da erschien ihm Nachts

ein Gesicht im Traume. Er sah, wie er und seine Mitschüler im Saale des Florentius in Anhörung der göttlichen Ermahnungen und im Gebete versammelt waren. Da schauete er, wie die Himmelskönigin mit großem Glanze aus den Wolken herabstieg und diese gottselige Gesellschaft besuchte, wie sie einen nach dem andern freundlich grüßte und umarmte; wie sie eines jeden Andacht zu ihrem lieben Sohne Jesus Christus pries u. s. w. Bei diesem Anblicke ward Thoma's Herz vom Feuer der göttlichen Liebe so entflammt, daß er glaubte, er müsse zerschmelzen. In der Erwartung, eben so freundlich wie seine Mitschüler gegrüßt zu werden, harrte er voll Sehnsucht. Allein ihm ward von der Himmelskönigin kein freundlicher Blick zu Theil. Gleichsam strafend sprach sie zu ihm: Was erwartest du von mir, der du von deiner Andacht abgewichen, und dein gewöhnliches Gebet so lange Zeit unterlassen hast? Wo ist deine vorige Liebe? Wo sind deine andächtigen Seufzer? Wo bleiben die Tagzeiten, so du zu meiner Ehre täglich zu lesen pflegtest? Nach diesen Worten verschwand die Himmelskönigin. Sobald Thomas nach diesem Gesichte erwachte, ging er in sich, erkannte seine Schuld, bereuete und beweinte sie herzlich, und nahm sich ernstlich vor, seinen Fehler wieder gut zu machen. Von dieser Stunde an verehrte er die Mutter des Herrn mehr denn jemals, bis zu seinem Tode. So lebte also Thomas lange zu Deventer unter

der Aufsicht und Leitung des Priesters Florentius und nahm mehr zu an Tugend und Kenntnissen. —

§. 3.

Wie sich der gottselige Thomas in dem St. Agneten-Kloster bis zur Würde des Subpriors verhalten.

Als nun Thomas das zwanzigste Jahr seines Alters erreicht hatte, begab er sich, nach dem Rathe und durch Beförderung des Florentius, nach dem St. Agnetenberg, nicht weit von Zwolle gelegen, in das Kloster der Regulierten Chorherren des heil. Augustin, und verlangte von seinem Bruder Johannes, dem damaligen Prior dieses Gotteshauses, das Ordenskleid. Johannes nahm ihn recht freundlich auf, kleidete ihn aber erst nach Verlauf einer bestimmten Zeit ein. Bei dieser Zusammenkunft sangen diese frommen Brüder den Anfang des 132. Psalmes: „Siehe! wie gut und wie lieblich ist's, wenn Brüder beisammen wohnen!" Ihr Herz war dergestalt von Freuden erfüllt, als wenn sie in den Vorhöfen des göttlichen Reiches gewesen, die Welt und alle irdischen Freuden waren ihnen ein Gräuel. Thomas, obgleich noch nicht eingekleidet, ergab sich ganz und gar dem Dienste Gottes und dem Gehorsam, wohnte dem Chorgesang bei, wie die andern Ordensbrüder. Immer fand man ihn ent-

weder im Gebete, oder Abschreiben geistlicher Bücher beschäftiget. Zudem verfaßte er auch selbst viele Bücher, die zum Heile und Troste der Christen im Drucke erschienen sind. Seine göttlichen Betrachtungen und seinen Fleiß wendete er (beir Verfassung geistreicher Bücher) mehrentheils nächtlicher Weil nach der Metten an, wiewohl seine Leibeskräfte, die er dem Dienste des Herrn weihete, allmählig abnahmen. Groß war seine Andacht in der Kirche, beim Chorgesang, beir Entrichtung des heiligen Meßopfers, (1423 wurde er zum Priester geweiht.) Gott würdigte ihn auch bisweilen durch seine Engel von der Erde zu erheben.

Im Umgange und in der Gesellschaft redete er allein von Gott und göttlichen Dingen. Die Lehren und Sprüche der heiligen Schrift, die Liebesseufzer des heil. Augustin und des honigfließenden Vaters Bernhard wußte er meistens auswendig. Wurde von Andern die Rede auf weltliche Dinge gelenkt, so saß er, wie ein unwissender Mensch, ganz sprachlos da. Fragte man ihn darüber, so war seine Antwort sparsam, es wäre denn ein merklicher Nutzen aus seiner Antwort zu erwarten gewesen. Redete man aber von geistlichen Dingen, so war er unter Allen der Beredteste. Seine Predigten hatten eine solche Salbung, Kraft und Nachdruck, daß die Christen von weit entlegenen Orten auf den St. Agnetenberg zu kommen pflegten, um seinen Ermahnungen beizuwohnen. Widerwärtigkeiten und Leiden ertrug er mit

Geduld und Standhaftigkeit: seinen Trost und seine Freude fand er allein in Gott. Sein gewöhnliches Sprüchwort war: „Eitelkeit über Eitelkeit, und Alles Eitelkeit.“ Mit großer Sanftmuth und Geduld ertrug er die Mängel und Gebrechen seiner Mitbrüder. Gegen Alle war er freundlich und liebreich, ihnen zuvorkommend und sie alle ohne Ansehung der Person liebend, daher ihn auch Alle liebten und hochschätzten.

In Speise und Trank war er sehr mäßig und fastete oft, und zwar ausser den festgesetzten Fasttagen. In genauer Haltung seiner Ordensgelübde gab er ein herrliches Beispiel. Nichts gebrauchte er, als wäre es sein Eigenthum: was er bedurfte, begehrte er demüthig von seinen Obern; vollzog hurtig und mit Freuden, was ihm der Gehorsam auferlegte, und zeigte sich nie unwillig. Die jungfräuliche Keuschheit liebte und schätzte er als den Grundstein des geistlichen Lebens, bedenkend, daß keiner den Namen eines geistlichen Lebens verdiene, der seine fleischlichen Begierden nicht bezwingt. Zu diesem Ende geißelte und kasteiete er oft seinen Leib, um ihn dem Geiste desto mehr unterthänig zu machen. Dabei sagte er: „Das Himmelreich leidet Gewalt, und die da Gewalt sich anthun, werden es an sich reißen.“

Ansehen und Ehre bei Andern suchte er nie; ja es war ihm vielmehr lieb, für den Allergering=

sten gehalten zu werden. Ehrenstellen und Aemter vermied er, so viel er konnte, um seine liebe Einsamkeit genießen zu können. „In allen Dingen," sagte er, „habe ich Ruhe gesucht, aber diese nirgends gefunden, als in einem Winkel mit meinem Büchlein."

§. 4.

Was sich mit Thomas im Subprioriat und Schaffners-Amt bis zu seinem Tod zugetragen.

Obwohl unser Thomas alle Ehre und alles Ansehen aufs ernstliche floh, so wurde er doch im blühenden Alter, wider seinen Willen, einstimmig zum Subprior ernannt, und bald nachher, wegen seiner Liebe zu den Armen, zum Schaffner erwählt worden. Zwar wurde er auf dringendes Bitten dieser Aemter enthoben, aber nach kurzer Zeit abermal zum Subprior erwählt, und genöthiget, diesem Amte bis zu seinem Tode vorzustehen. Oft geschah es, daß ihm während des Gespräches mit seinen Brüdern sein Gemüth von Oben erleuchtet wurde, worauf er sich demüthig entfernte, in sein Kämmerlein sich verfügte, und vor Gott sein Herz ausgoß. Da schöpfte er auch jene wunderbare Weisheit vom Himmel, deren die ganze Katholische Christenheit noch heut zu Tage mit großem Troste genießet.

Auch hat der gütige Gott seinen treuen Diener mit himmlischen Offenbarungen begnadigen wollen.

So offenbarte er ihm das Hinscheiden seines Bruders Johannes, Priors zu Windesheim.

Endlich nachdem Thomas 71 Jahre auf dem St. Agnetenberge lieblichst zugebracht, ist er zu den ewigen Bergen, nach denen er immer seine Augen mit andächtigem und liebreichem Seufzer hinauf zu richten pflegte, vom Herrn abgerufen und den Schaaren der Auserwählten beigezählt worden, um mit ihnen Gottes, des allerhöchsten Gutes ewiglich zu genießen. Er starb den 24. Julius 1471. Er hat uns viele treffliche Schriften hinterlassen.

Erster Theil.

Der Weg der Reinigung.

„Wer kann sagen: Mein Herz ist rein, ich bin frei von Sünden."

Sprüchw. 20, 9.

Erster Gang.

Von der Sünden-Reinigung.

Erster Schritt.

Zu welchem Ende ist der Mensch erschaffen?

1. Mein Sohn, ich muß dein höchstes und letztes Ziel seyn, wenn du ernstlich begehrest selig zu werden. Durch diesen Wunsch soll deine Begierde gereiniget werden, die zu dir selbst und zu den Geschöpfen nur zu oft unrecht geneigt ist. (B. 3. K. 9. §. 1.)

2. In allen Dingen gib auf dich Acht, was du thuest, und was du redest; und richte all dein Augenmerk darauf, daß du mir allein gefallest, und ausser mir nichts begehrest oder suchest. (B. 3. Kap. 25. §. 3.)

3. Wenn du dich selbst in etwas suchest, so nimmst du von Stund an ab und verdorrest in dir selbst. Daher beziehe Alles hauptsächlich auf mich, denn ich bin der, welcher Alles gegeben hat. So betrachte jedes Einzelne, wie es aus dem höchsten Gute fließet; und darum muß Alles

auf mich als den Ursprung von Allem zurückgeführt werden. (B. 3. K. 9. §. 1.)

4. Auf zwei Flügeln steigt der Mensch über das Irdische empor, sie heißen Einfalt und Lauterkeit. Einfalt muß im Streben seyn, Lauterkeit in der Liebe. Die Einfalt sucht Gott, die Lauterkeit findet und verkostet ihn. (Buch 3. K. 4. §. 1.)

5. Ein reiner, einfacher und fester Geist, wird nicht zerstreuet durch viele Werke: denn er wirket Alles zur Ehre Gottes, und gibt sich Mühe, von aller Eigenliebe frei zu werden. (B. 1. K. 3. §. 3.)

Zweiter Schritt.

Alles Uebrige ist um des Menschen willen erschaffen.

1. Wäre nur dein Herz immer gut und rein, so würde jedes Geschöpf für dich ein Spiegel des Lebens und ein Buch der heiligen Lehre seyn. Es ist kein Geschöpf so klein und so gering, daß es nicht von Gottes Güte zeuge. Wenn dein innerer Mensch gut und rein wäre, dann würdest du Alles ohne Hinderniß sehen, und wohl verstehen. Ein reines Herz durchdringt Himmel und Hölle. Wie jeder in seinem Innern ist, so beurtheilt er auch das, was außer ihm ist. (B. 2. K. 4. §. 1 u. 2.)

2. Siehe, Himmel und Erde, die du zum Dienst des Menschen geschaffen hast, sind bereit und richten täglich deine Befehle aus. Doch das

ist noch wenig, selbst die Engel hast du zum Dienst des Menschen ausgesandt. Doch Alles dieses übersteigt noch das, daß du selbst dich gewürdiget, dem Menschen zu dienen, und dich selbst ihm zu geben verheißen hast. (B. 3. K. 10. §. 3.)

3. Was soll ich dir geben für alle diese tausendfachen Güter? O könnte ich dir dienen alle Tage meines Lebens! Ja könnte ich nur einen Tag dir würdig dienen! Denn du bist wahrhaft würdig, daß man dir diene, würdig jeder Ehre und ewigen Lobes. Du bist wahrlich mein Herr, und ich dein armer Knecht, der ich schuldig bin, dir aus allen Kräften zu dienen, und nimmer deines Lobes satt zu werden. So will ich es, so wünsch ich es; und was mir fehlt, das wirst du gnädig ersetzen. (B. 3. K. 10. §. 4.)

Dritter Schritt.

Schwierigkeit in der Wahl dieses oder jenes Mittels.

1. Mein Sohn, laß mich mit dir thun, wie ich will, denn ich weiß, was dir gut ist. Du denkest wie ein Mensch, du urtheilest über Vieles, wie es deine menschliche Neigung dir eingibt. (B. 3. K. 17. §. 1.)

2. Herr, wahr ist, was du sagest: Deine Sorge für mich ist größer, als jede Sorge, die ich für mich selbst tragen kann. Denn sehr unsicher steht der, welcher nicht alle seine Sorge

auf dich wirft. O Herr, nur daß mein Wille gerade und fest auf dich gerichtet sey, dann thue mit mir, wie es dir wohlgefällt. Denn nur gut kann das seyn, was du mit mir thuest. (B. 3. K. 7. §. 1.)

3. Willst du, daß ich in Finsterniß wandle, so sey gepriesen; willst du aber, daß ich im Lichte gehe, so sey abermals gepriesen. Würdigest du mich eines Trostes, sey gepriesen; willst du mich heimsuchen mit Trübsal, so sey auf gleiche Weise immerdar gepriesen. (B. 3. K. 7. §. 2.)

4. Mein Sohn, also mußt du stehen, wenn du mit mir zu wandeln begehrest. So mußt du bereit seyn, zum Leiden wie zur Freude. So mußt du eben so gern arm und dürftig seyn, wie reich und voll Güter. (B. 3. K. 17. §. 3.)

5. Herr, ich will gern für dich leiden, was du über mich willst kommen lassen. Ohne Unterschied will ich aus deiner Hand Gutes und Böses, Süßes und Bitteres, Freudiges und Trauriges annehmen, und für alles, was mir widerfährt, Dank sagen. Bewahre mich nur vor jeder Sünde, und ich werde den Tod und die Hölle nicht fürchten. Nur verwirf mich nicht auf ewig; streiche mich nicht aus in dem Buche des Lebens; dann wird mir nichts schaden, was für Trübsal auch immer über mich komme. (B. 3. K. 17. §. 4.

Vierter Schritt.

Von der reinen Neigung des Herzens in allen Dingen.

1. Die ganze Neigung des Herzens gehe auf das Nothwendige und Beßte. Denn auf diese Weise mag einer einer und derselbe und unerschüttert bleiben, wenn das einfache Auge der Neigung oder des Verlangens unter den verschiedenen Erscheinungen auf Erden ohne Unterlaß auf mich gerichtet ist. Je reiner aber das Auge des Verlangens ist, desto standhafter wird er in den vielfältigen Stürmen des Lebens stehen. Aber in Vielen verdunkelt sich das Auge des reinen Verlangens, weil sie schnell auf das Ergötzliche hinblicken, was ihnen entgegen kommt. Somit muß das Auge des Verlangens gereinigt werden, damit es einfältig und gerade sey, über alle verschiedenen Mittel hinwegschaue, und sich auf mich richte. (B. 3. Kap. 33. §. 1 u. 2.)

2. Nichts darf für dich groß, nichts hoch, nichts wohlgefällig, nichts angenehm seyn, als Gott allein, oder was aus Gott ist. Alles Annehmliche, was dir das Endliche darbietet, halte für eitel; eine Seele, die Gott liebt, hält im Vergleich mit ihrem Gott Alles für gering. Gott allein, der Ewige und Unermeßliche, der Alles Erfüllende, ist der Trost der Seele und die wahre Herzens Freude. (B. 2. Kap. 5. §. 3.)

3. Von Allem, was du thust, halte nichts für groß. Nichts erscheine dir herrlich, nichts köst-

lich und bewunderungswürdig, nichts achtungswerth; nichts hoch, nichts wahrhaft lobens- und wünschenswerth, außer das allein, was ewig ist. Ueber alles gefalle dir die ewige Wahrheit. (B. 3. Kap. 4. §. 3.)

4. Herr, Wahrheit ist, was du sagest. Mir geschehe also, wie du sagest. Deine Wahrheit lehre mich, sie behüte und bewahre mich bis an das selige Ende. Sie befreie mich von jeder bösen Neigung, und unordentlichen Liebe: und ich will mit dir wandeln in großer Freiheit meines Herzens. (daselbst. §. 1.)

Fünfter Schritt.

Von der Eitelkeit aller Dinge außer dem letzten Ziele.

1. Es ist Eitelkeit, vergängliche Schätze suchen, und auf sie seine Hoffnung setzen. Es ist auch Eitelkeit, nach hohen Ehren trachten, und sich zu hohem Stand erheben. Es ist Eitelkeit, nach Wollüsten jagen und das begehren, darum man nachher schwer bestraft werden muß. (B. 1. Kap. 1. §. 4.)

2. Es ist Eitelkeit, ein langes Leben wünschen, und um ein gutes Leben wenig Sorge tragen. Es ist Eitelkeit, bloß das jetzige Leben ins Auge fassen, und für die künftigen Dinge nicht Vorsehung treffen. Es ist Eitelkeit, lieben, was

schnell vorüber geht; aber selbst nicht eilen um dahin zu gelangen, wo ewige Freude wohnt. (das.)

3. O Eitelkeit aller Eitelkeiten — und Alles ist eitel, außer — Gott lieben und ihm allein dienen. (das. §. 3.)

4. Nichts ist bleibend unter der Sonne, wo Alles Eitelkeit und Bekümmerniß des Geistes ist. O wie weise, wer so denkt. Gib mir, himmlische Weisheit, auf daß ich lerne, dich über Alles suchen und finden, über Alles dich verstehen und lieben, und alles Andere, nach der Ordnung deiner Weisheit, so wie es ist, erkennen. Verleihe mir, klüglich auszuweichen dem Schmeichler, und geduldig zu ertragen den Widersprecher. Denn das ist große Weisheit, nicht bewegt zu werden durch jeden Wind der Worte, noch sich hinzugeben der verführerischen Schmeichelei. Nur so wandelt man sicher auf dem betretenen Pfade fort. (B. 3. Kap. 27., §. 4 u. 5.)

Sechster Schritt.

Beispiel und Vorsatz zum letzten Ziel zu streben.

1. Die heiligen Gottes und alle frommen Freunde Christi merkten nicht auf das, was den Sinnen gefällt, noch was in dieser Zeit glänzt; sondern ihre ganze Hoffnung und Erwartung war auf die ewigen Güter gerichtet. Ihr ganzes Verlangen war auf das Bleibende und Un-

sichtbare gerichtet, damit sie nicht durch die Liebe zu dem Sichtbaren, zu dem Niedern hingezogen würden. (B. 1. Kap. 22. §. 4.)

2. Ueber Alles und in Allem, meine Seele! suche Ruhe in dem Herrn immerdar; denn er ist der Heiligen ewige Ruhe. (B. 3. K. 21. §. 1.)

3. Mögen Andere statt deiner jedes andere Gut suchen, was ihnen gefällt: mir gefällt indeß nichts Anderes, noch wird mir je etwas Anderes gefallen, als du mein Gott, meine Hoffnung, mein ewiges Heil. (das. §. 5.)

4. Deinesgleichen ist nicht unter allen Wundern Himmels und der Erde. Deine Werke sind sehr gut, deine Gerichte sind wahr, und durch deine Vorsehung wird Alles regiert. Lob also sey dir und Ruhm, o Vater der Weisheit: es loben dich und preisen dich mein Mund, meine Seele und Alles, was du geschaffen hast. (das. §. 7.)

Siebenter Schritt.

Nachtheile dessen, der vom letzten Ziele abweicht.

1. Lang wird er klein seyn und am Staube kleben, der irgend etwas für groß achtet, außer dem einigen, unermeßlichen, ewigen Gut. Und Alles, was Gott nicht ist, ist nichts, und darf für nichts geachtet werden. (das. K. 31. §. 2.)

2. Elend bist du, wo du seyn und wohin du dich wenden mögest, wenn du dich nicht an Gott wendest. (B. 1. K. 22. §. 1.)

3. Wer sich außer mir rühmen und an irgend einem andern Gute erlustigen will, der wird nicht in der wahren Freude bestehen, noch in seinem Herzen sich erweitert fühlen, sondern sich vielfältig bestrickt und beengt finden. (B. 3. Kap. 9. §. 2.)

4. Wer etwas anders sucht, als allein Gott und das Heil seiner Seele, der wird nichts als Trübsal und Schmerz finden. (B. 1. Kap. 17. §. 2.

5. Wenn du den Blick an die Geschöpfe fesselst, wird dir der Anblick des Schöpfers entzogen. Was man unordentlich liebet und würdiget, das, wie gering es auch sey, hält vom Höchsten zurück, und macht zu Schanden. (B. 3. K. 42. §. 2.)

Achter Schritt.

Brennendes Verlangen, dieses Ziel zu erreichen.

1. Verleihe mir, o süßester und allerliebster Jesu, daß ich in dir mich über alles Erschaffene erhebe und ruhe, über alles Wohlergehen und Schönheit; über allen Ruhm und alle Ehre; über alle Macht und Würdigkeit; über alle Wissenschaft und alle Klugheit; über alle Schätze und Künste; über alle Freude und Wonne; über alle Gunst und alles Lob; über alle Süßigkeit und allen Trost; über alle Hoffnung und Verheißung; über alles Verdienst und Verlangen; über alle Gaben und Geschenke, die du geben und eingie-

ßen kannst; über alle Freude und allen Jubel, die das Gemüth fassen und empfinden kann; endlich über Engel und Erzengel, und über alles himmlische Heer; über alles Sichtbare und Unsichtbare; und über Alles, was du, mein Gott, nicht bist. (B. 3. K. 21. §. 1.)

2. Denn du, Herr mein Gott! bist über Alles der Beßte; du bist allein der Höchste; du allein der Gewaltigste; du allein der Selbstgenügsamste und Reichste: du allein der Lieblichste und Trostvollste; du allein der Herrlichste und Freundlichste, du allein der Heiligste und Glorreichste über Alles, in dem alles Gute vereint und vollkommen ist, und immer war, und seyn wird! (das. §. 2.)

3. Allein darum ist geringer und unbefriedigend Alles, was du ausser dir selbst mir gibst oder von dir selbst mir offenbarest oder verheißest, wenn ich dich nicht sehe, und nicht völlig erlange. Denn mein Herz kann nicht wahrhaft ruhen, noch völlig zufrieden gestellt werden, wenn es nicht in dir ruhet, und sich über alle Gaben, und alles Geschaffene erhebt. (das.)

Neunter Schritt.

Von der ersten Sünde der Engel.

Du lässest über mir deine Gerichte erschallen, o Herr, und erschütterst mit Furcht und Zittern alle meine Gebeine, und meine Seele fürchtet sich gar sehr. Ich stehe ergriffen und

betrachte; denn auch die Himmel sind nicht rein vor deinem Angesicht. Wenn du an den Engeln Sünde erfunden, und sie nicht verschonet hast, was wird mit mir geschehen? Sterne sind vom Himmel gefallen, was darf ich, der Staub, hoffen? Sie, deren Werke so lobenswerth erschienen, fielen in die Tiefe herab: und die das Brod der Engel aßen, habe ich gesehen mit Kleien der Schweine sich belustigen. (B. 3. K. 14. §. 1.)

2. O wie tief muß ich mich deinen unerforschlichen Gerichten unterwerfen: indem ich finde, daß ich nichts bin, als — nichts! O ungemessene Bürde! o unschiffbares Meer! wenn ich nichts an mir finde, als gar nichts. Wo wäre also noch eine Falte für meinen Ruhm? wo eine Stütze für das Vertrauen auf meine Tugend? Aller eitle Ruhm ist versunken in der Tiefe deiner Gerichte. (das. §. 3.)

3. Was ist alles Fleisch vor deinem Angesicht? Mag auch der Thon gegen den Töpfer sich rühmen? Wie könnte der mit Ruhmredigkeit sich erheben wollen, dessen Herz in der Wahrheit Gott unterworfen ist? Ihn kann die ganze Welt nicht übermüthig machen, ihn, den die Wahrheit sich unterworfen hat; und durch keine Stimmen des Lobes kann der bewegt werden, der fest seine Hoffnung auf Gott gesetzt hat. Denn sie selbst, welche reden, siehe, sind alle nichts; denn sie werden vergehen mit dem Schall ihrer Worte: aber die Wahrheit des Herrn bleibet in Ewigkeit. (das. §. 4.)

Zehnter Schritt.

Von der Sünde der ersten Menschen.

1. Die Natur ist von ihrer Jugend an allzeit znm Bösen geneigt. Denn nachdem sie durch Adam, den ersten Menschen, gefallen, und durch die Sünde ist verderbt worden, ist die Strafe dieses Fleckens auf alle Menschen gekommen: so daß diese Menschen-Natur, so gut und rein sie von dir auch erschaffen war, für eine gebrechliche und schwache und verdorbene Natur gilt, weil die böse Neigung, so in ihr verblieben, zum Bösen und zur Sünde hinzieht. (B. 3. K. 55. §. 2.)

2. Die geringe sittliche Kraft, die ihr zurückblieb, ist wie ein Funke in der Asche verborgen. Und dieß ist die natürliche Vernunft, umgeben von großer Finsterniß, die zwar zwischen Bösem und Guten, zwischen Falschem und Wahrem annoch richtig unterscheidet, wiewohl sie unmächtig ist, das zu thun, was sie gut heißt, und sich noch nicht des vollen Lichtes der Wahrheit, noch der Reinheit ihrer Triebe bemächtigen kann. (das. —)

3. Daher kommt es, mein Gott, daß ich Freude habe an deinem Gesetze, nach dem innern Menschen, indem ich weiß, daß dein Gebot gut, gerecht und heilig ist, daß es alles Böse strafet, und daher die Sünde geflohen werden soll. Mit dem Fleische aber diene ich dem Gesetze der Sünde, indem ich mehr dem sinnlichen Trieb, als der Vernunft folge. Daher habe ich wohl das Wollen, aber Vollbringen des Guten finde ich

nicht. Daher nehme ich mir oft viel Gutes vor, allein weil die Gnade meiner Schwachheit nicht aufhilft, so trete ich bei einem leichten Widerstand zurück, und ich lasse ab. Daher geschieht es, daß ich den Weg zur Vollkommenheit erkenne und wie ich handeln soll, deutlich genug einsehe: aber von der Last meiner eigenen Verderbniß niedergedrückt, zur Vollkommenheit nicht emporsteige. (das. §. 3.)

4. So lange wir diesen gebrechlichen Leib an uns tragen, können wir nicht ohne Sünde seyn, noch ohne Verdruß und Schmerz leben. Gern hätten wir Befreiung von allem Elende, aber weil wir durch die Sünde unsere Unschuld verloren haben, so haben wir auch die wahre Glückseligkeit verloren. Daher müssen wir Geduld haben, und auf Gottes Barmherzigkeit hoffen, bis das Reich der Sünde aufhört, und die Sterblichkeit vom Leben verschlungen wird. (B. 1. K. 22. §. 5.)

Eilfter Schritt.

Von dem Elend in diesem Leben wegen der Sünde.

1. Die Tage dieser Zeit sind kurz und bös, voll Schmerzen und Aengsten; indem der Mensch von vielen Sünden entehrt, von vielen Leidenschaften gefesselt, von vielen Befürchtungen geängstiget, von vielen Sorgen gefangen gehalten, von vielen Vorwitze zerstreut, von vielen Eitelkeiten verwickelt,

von vielen Irrthümern verwirrt, von vielen Mühen aufgerieben, von Versuchungen niedergedrückt, von Genüssen entnervt und von Dürftigkeit gequält wird. O! wann kommt das Ende dieser Uebel? Wann werde ich frei von der elenden Sklaverei der Sünden? Wann, o Herr, werde ich deiner allein gedenken? Wann werde ich vollkommen mich in dir erfreuen? Wann werde ich seyn ohne alles Hinderniß in der wahren Freiheit, ohne alle Beschwerde des Gemüthes und Leibes? Jetzt bin ich verlassen, arm, gleich einem Vertriebenen im heindlichen Lande, wo tägliche Kriege und großes Mißgeschick sind. (B. 3. K. 48. §. 2 u. 3.)

2. Ach! was ist doch das für ein Leben, wo es nicht fehlet an Trübsalen und Elend; wo Alles voll Schlingen und Feinde ist? Denn wenn eine Trübsal oder Anfechtung weicht, kommt wieder eine andere; ja, während noch der vorige Streit dauert, so kommen mehrere andere, und zwar unverhofft. (B. 3. K. 20. §. 3.)

3. Und wie mag man doch ein Leben lieben, das solche Bitterkeit hat, so vielen Gefahren und Mühseligkeiten unterworfen ist? Wie mag auch das nur Leben heißen, das so viel Tod und Verderben gebiert? Und doch liebt man es, und Viele suchen sich nur seiner zu freuen. — (das. §. 4.)

Zwölfter Schritt.

Von den schädlichen Sorgen und der unwürdigen Liebe dieses Lebens.

1. O Herr! wie weit ist's mit uns gekommen? Siehe, ein zeitlicher Schaden wird beweinet, um einen geringen Gewinn lauft und mühet sich der Mensch; aber den Schaden an seiner Seele vergißt er, und kommt vielleicht spät, vielleicht kaum einmal darauf zurück. Was wenig oder nichts nützt, darauf wartet man; und was höchst nöthig ist, wird vernachläßigt; weil der ganze Mensch sich an das Aeußere hängt, und wenn er nicht bald in sich gehet, immer mehr Wohlgefallen an dem Außwendigen findet. (B. 3. K. 44. §. 2.)

2. Aber wehe denen, die ihr Elend nicht kennen: noch mehr weh denen, welche dieses Elend und dieses gebrechliche Leben lieben. Denn es gibt Menschen, die, ob sie gleich nur das Nothwendigste mit saurer Arbeit oder gar mit Betteln gewinnen können, dieses Leben doch so sehr lieben, daß, wenn sie immer auf Erden leben könnten, sich um das Reich Gottes nicht bekümmern würden. (B. 1. K. 22. §. 3.)

3. O der Thoren und Ungläubigen im Herzen, die so tief im Irdischen liegen, daß sie nur das Fleischliche kennen. Aber am Ende werden es die Unglücklichen noch einsehen, wie gering und wie sogar nichts da war, was sie geliebt haben. (das. §. 3.)

Dreizehnter Schritt.

Von dem steten Gedenken der eigenen Sünden.

1. Ich will dich lehren, (spricht die Wahrheit) was recht ist und mir wohlgefällt. Denke an deine Sünden, mit großem Mißfallen und mit Betrübniß: und denke nie, daß du etwas seyest um deiner guten Werke willen. Du bist in Wahrheit ein Sünder, und vielen Leidenschaften unterworfen und durch sie verwickelt. Von dir selbst trachtest du allzeit nach dem Nichtigen, du fällst schnell, wirst schnell überwunden, schnell verwirrt, schnell zerstreut. Du hast Nichts, dessen du dich rühmen könntest; aber Vieles, dessen du dich schämen müßtest, weil du viel schwächer bist, als du zu begreifen vermagst. (B. 3. K. 4. §. 2.)

2. Es mißfalle dir immer deine so große Mangelhaftigkeit. Nichts fürchte, nichts tadle, nichts fliehe so sehr, als deine Fehler und Sünden: welche dir bei weitem mehr mißfallen müssen, als irgend ein irdischer Schaden. Fürchte die Gerichte Gottes, zittere vor dem Zorn des Allmächtigen. Begehre nicht zu ergründen die Werke des Höchsten, sondern erforsche deine Missethaten, in wie Vielem du gefehlt, und wie vieles Gute du versäumt hast. (das. §. 3 u. 4.)

3. Entbrenne in heiligem Eifer gegen dich selbst, und dulde keinen Uebermuth in dir, sondern zeige dich so demüthig und klein, daß alle Menschen über dich gehen, und dich wie den Staub der Strassen zertreten mögen. Was hast

du eitler Mensch dich zu beklagen? Womit willst du unlauterer Sünder denen widersprechen, die dir Vorwürfe machen, du, der du so oft wider deinen Gott gesündiget, und die Hölle so oft verdient hast? Aber mein Auge hat deiner geschonet, weil deine Seele vor meinem Angesicht kostbar war, damit du meine Liebe erkennetest, und allzeit dankbar gegen meine Wohlthaten seyest; damit du dich zur wahren Unterwerfung und Demuth ohne Unterlaß ergebest, und deine Selbstverachtung geduldig ertragest. (B. 3. K. 13. §. 3.)

Vierzehnter Schritt.

Von der heilsamen Selbstkenntniß.

1. Ich will zu meinem Herrn reden, da ich Staub und Asche bin? Wollte ich mich höher schätzen, siehe, so stündest du wider mich, und meine Uebertretungen geben ein wahres Zeugniß von mir, und ich kann nicht widersprechen. Achte ich mich aber gering, und mache ich mich zu nichts, und lasse allen Eigendünkel schwinden, und mache mich selbst zu Staub, wie ichs auch bin; so wird mir deine Gnade günstig seyn, und dein Licht meinem Herzen nahen, und selbst der kleinste Dünkel wird in das Thal meiner Nichtigkeit versenkt werden, und auf ewig untergehen. Da lässest du mich sehen, was ich bin, was ich war, und woher ich kam; denn ich bin nichts und weiß nichts. Werde ich mir selbst überlassen

siehe, so bin ich nichts, und lauter Schwachheit. (B. 3. K. 8. §. 1.)

2. Herr! was ist der Mensch, daß du sein gedenkest: oder des Menschen Kind, daß du es heimsuchest? Was hat der Mensch verdient, daß du ihm deine Gnade geben müßtest? Herr! worüber darf ich klagen, wenn du mich verlässest; oder was kann ich mit Recht einwenden, wenn du nicht thust, was ich begehre? Nur das kann ich in Wahrheit denken, ich habe nichts Gutes von mir selbst; sondern ich nehme in allen Dingen ab und strebe immer nach dem, was nichts ist. Und wenn ich nicht von dir unterstützt und innerlich belehrt werde, so werde ich zuletzt ganz lau und zuchtlos. (B. 3. K. 40. §. 1.)

3. Was hat dein Knecht weiter vor dir zu sagen, als daß er sich sehr demüthige vor dir, und allezeit seiner Ungerechtigkeit und Nichtigkeit gedenke. (B. 3. K. 21. §. 6.) Wer sich selbst recht kennt, schlägt seinen Werth gering an, und hat kein Wohlgefallen an menschlichen Lobeserhebungen. (B. 1. K. 2. §. 1.)

Fünfzehnter Schritt.

Die Seele ist um der Schuld willen zu den Strafen bereit.

1. Weil ich oft und schwer wider dich gesündiget habe; so waffnen sich mit Recht alle Geschöpfe wider mich. Mir gebühret billig Schmach und Verachtung. (B. 3. K. 41. §. 2.

2. Ich bekenne in Wahrheit, daß ich Spott und Verachtung verdient habe, und daß es mir nicht gebührt unter deinen andächtigen Verehrern genannt zu werden. Und obgleich ich es nicht gerne höre, so will ich doch gegen mich selbst, der Wahrheit gemäß, meine Sünden verdammen, damit ich desto leichter deine Barmherzigkeit zu erlangen verdiene. Was soll ich sagen, der ich schuldig und voller Schmach bin? Ich habe kein Wort zu reden als dieß: Ich habe gesündiget, o Herr, ich habe gesündiget; erbarme dich meiner und vergib mir. „Gestatte mir noch eine kurze Zeit, daß ich meine Schmerzen beweine, bevor ich in das Schattenland hinabgehe, bedeckt mit der Nacht des Todes.“ *) Was forderst du mehr von dem schuldigen und elenen Sünder, als daß er voll bitterer Reue über seine Sünden sich demüthige? (B. 3. K. 52. §. 2 u. 3.)

3. Siehe, geliebter Vater, ich bin in deinen Händen; ich beuge mich unter die Ruthe deiner Zucht: schlage meinen Rücken und meinen Hals, damit ich nach deinem Willen meine Halsstarrigkeit beuge. Mache mich zu einem frommen und demüthigen Schüler, wie du so gerne zu thun pflegest, damit ich nach jedem deiner Winke wandle. Dir befehle ich mich, und alles das Meinige zur Besserung: denn es ist heilsamer, hier als dort gezüchtiget zu werden. Du weißt alle Dinge, und jegliches besonders, und

*) Job 10, 20.

nichts ist dir verborgen im menschlichen Gewissen. Du weißt, was mich zu Fortschritten im Guten leitet, und wie viel Trübsal dazu beiträgt, den Rost der Sünden zu reinigen. Mache es mit mir nach deinem Wohlgefallen, und verwirf mich nicht um meines sündhaften Lebens willen, das Niemand besser und klarer, als dir allein bekannt ist. (B. 3. K. 56. §. 6.)

Sechszehnter Schritt.

Reue und Bekenntniß der Sünden.

Demüthige Reue und Zerknirschung der Sünden ist dir, Herr, ein angenehmes Opfer, weit lieblicher duftend vor deinem Angesicht, als brennender Weihrauch. Das ist auch die köstliche Salbe, welche du auf deine heilige Füße wolltest gießen lassen: „denn ein ruhiges und demüthiges Herz hast du nie verschmähet.“ *) Dort ist der Ort der Zuflucht vor dem Angesicht des zornigen Feindes. Dort wird gebessert und abgewaschen, was anderswoher zusammengezogen und verunreinigt worden ist. (B. 3. K. 52. §. 4.)

2. Prüfe sorgfältig dein Gewissen; läutere und reinige es, so sehr du nur kannst, durch wahre Reue und demüthiges Bekenntniß: also, daß du nichts Schweres mehr habest oder wissest, das dich ängstige. (B. 4. K. 7. §. 1.)

*) Psalm 50, 19.

3. Ich werde nicht schweigen, noch zu beten aufhören; bis deine Gnade zurückkehrt, und in meinem Innern zu mir spricht: Siehe, hier bin ich; siehe, ich bin bei dir, weil du mich angerufen hast. Deine Thränen und die Sehnsucht deiner Seele, deine Demuth und die Zerknirschung des Herzens, haben mich zu dir geneigt, und mich zu dir geführet. Ich aber spreche zum Herrn: Herr, ich habe dich angerufen und dich zu genießen verlangt, bereit um deinetwillen Alles zu verachten. Denn du hast mich zuvor erweckt, daß ich dich suchte. Sey also gepriesen, Herr, der du solche Güte an deinem Knechte gethan hast, nach dem Reichthum deiner Barmherzigkeit. (B. 3. K. 21. §. 5.

Siebenzehnter Schritt.

Fester Vorsatz, sich in Zukunft zu bessern.

1. Um keinen Preis in der Welt und nicht aus Liebe zu irgend einem Menschen darf das geringste Böse geschehen. (B. 1. K. 15. §. 1.)

2. Es ist besser die ganze Welt zum Feinde zu haben, als die Gnade Jesu zu verscherzen. (B. 2. K. 8. §. 3.)

3. Wer Jesum verlieret, verliert zu viel, und mehr als die ganze Welt. (das. §. 2.)

4. Du kannst dich schnell von Jesu wenden, und seine Gnade verlieren, wenn du dich zu dem Irdischen wenden willst. (das. §. 3.)

5. Die ihrer Sinnlichkeit folgen, beflecken ihr Gewissen und verlieren Gottes Gnade. (B. 1. K. 1. §. 5.)

6. Es ist kein beschwerlicherer und schlimmerer Feind der Seele, als du dir selbst bist, wenn du mit deinem Geiste nicht recht einig bist. (B. 3. K. 13. §. 1.)

7. Oft handeln wir böse, und vergrößern das Uebel durch unsere Entschuldigung. (B. 2 K. 5. §. 1.)

8. Niemand freuet sich sicher, als der das Zeugniß eines guten Gewissen hat. (B. 1. K. 2. §. 3.)

9. Die Bösen haben niemals wahre Freude, noch fühlen sie innern Frieden: denn die Gottlosen haben keinen Frieden, spricht der Herr. Und wenn sie auch sagen möchten: Wir sind in Frieden, und über uns werden keine Uebel kommen; und wer sollte es wagen, uns zu schaden? So glaube ihnen nicht; denn der Zorn Gottes wird schnell entbrennen, und ihr Thun wird in Nichts verwandelt, und ihre Anschläge vereitelt werden. (B. 2. K. 6. §. 1.)

10. Ein gutes Gewissen kann sehr viel ertragen, und ist sehr heiter im Unglück. Das böse Gewissen ist immer furchtsam und unruhig. (das.)

11. Der Ruhm eines guten Menschen ist das Zeugniß seines guten Gewissens. Habe ein gutes Gewissen und du wirst immer Freude haben. (das.)

12. Es gibt keine wahre Freiheit und keine wahre Freude, außer in der Furcht Gottes und in einem guten Gewissen. Glücklich derjenige, der Allem entsagt, was sein Gewissen beflecken oder beschweren könnte. (B. 1. K. 21. §. 2.)

13. Wenn eine Freude auf Erden ist, so besitzt sie gewiß der Mensch von reinem Herzen: und wenn es irgendwo Plage und Angst gibt, so kennt dieselben am beßten das böse Gewissen. (B. 2. K. 4. §. 2.)

14. Ein frommes Leben macht den Menschen weise, wie es Gott will, und erfahren in Vielem. (B. 1. K. 4. §. 2.)

15. Wenige werden durch Krankheit gebessert: so werden auch die, so oft wallfahrten, ohne Andacht und gute Meinung, selten heilig. (das. K. 23. §. 4.)

Achtzehnter Schritt.

Von der Wohlthat der Bekehrung zu Gott.

Jetzt will ich abermal reden, o Herr, und nicht schweigen; sprechen will ich zu den Ohren meines Gottes, meines Herrn und meines Königs, der da ist in der Höhe. O wie groß ist die Menge deiner Süßigkeit, o Herr, die du aufbehalten hast denen, die dich fürchten! Allein was bist du denen, die dich lieben? die mit ganzem Herzen dir dienen? Wahrlich! unaussprechlich ist die Süßigkeit deiner Betrachtung, die du denen verleihest, die dich lieben. Darum hast du mir

vorzüglich die Süßigkeit deiner Liebe gezeigt, da du mich schufest, da ich nicht war; da du mich zurückführtest, um dir zu dienen, da ich von dir fern herumirrete, und mir vorschriebst, dich zu lieben. (B. 3. K. 10. §. 1.)

2. O Quell ewiger Liebe, was soll ich von dir sagen? Wie könnte ich deiner vergessen, der du dich gewürdiget hast meiner zu gedenken, auch nachdem ich in Sünde versunken, und verloren, war? Ueber alle Hoffnung hast du Barmherzigkeit an deinem Diener gethan, und über alles Verdienst hast du mir deine Gnade und Freundschaft geschenkt. Was soll ich dir für diese Gnade vergelten? (das. §. 2.)

3. Ist es wohl etwas Großes, daß ich dir diene, dir, dem jedes Geschöpf zu dienen verpflichtet ist? Nichts Großes darf es mir scheinen, dir zu dienen; sondern das erscheint mir vielmehr groß und wunderbar, daß du den Armen und Unwürdigen würdigest zu deinem Diener anzunehmen, und deinen geliebten Dienern beizuzählen. (das.)

Neunzehnter Schritt.

Einladung des Sünders zur heiligen Kommunion.

1. Kommet her zu Mir Alle, die ihr mühselig und beladen seyd, und Ich will euch erquicken," spricht der Herr. *)

*) Matth. 11, 28.

Das sind deine Worte, o Christus, du ewiges Wort. Weil es also deine Worte sind, und weil sie wahr sind, muß ich sie alle dankbar aufnehmen, und treu bewahren. Es sind deine Worte, und du hast sie ausgesprochen: aber sie sind auch mein; denn du hast sie zu meinem Heil ausgesprochen. Gern vernehme ich sie aus deinem Munde, damit sie desto tiefer meinem Herzen eingeprägt werden. Es ermuntern mich die Worte deiner so milden Gütigkeit, voll Süßigkeit und Liebe. Aber es schrecken mich meine eigenen Sünden, und wenn ich so hohe Geheimnisse fassen will, schlägt mich mein Gewissen zurück. Die Süßigkeit deiner Worte ermuntert mich, aber die Menge meiner Fehler drückt mich nieder. (B. 4. K. 1. §. 1.)

2. Du willst, daß ich zutraulich mich dir nähere, wenn ich an dir Theil zu haben wünsche; und daß ich die Speise der Unsterblichkeit empfange, wenn ich das ewige Leben und die ewige Herrlichkeit zu erhalten verlange. „Kommet her," sagst du, „zu mir Alle, die ihr mühselig und beladen seyd, und ich will euch erquicken." Welches süße und freundliche Wort in den Ohren des Sünders, daß du, Herr mein Gott, den Armen und Dürftigen einladest zur Gemeinschaft deines heiligsten Leibes. Aber wer bin ich, Herr, daß ich mich dir zu nahen unterstehen soll? Siehe, alle Himmel fassen dich nicht und du sprichst: „Kommet her zu mir Alle." (das. §. 2.)

3. Was will wohl diese gnädigste Herablassung, und diese so freundliche Einladung? Wie darf ich es wagen zu dir zu kommen, der ich nichts Gutes mir bewußt bin, dessen ich mich rühmen könnte? Wie mag ich dich einführen in mein Haus, der ich so oft dein gnädigstes Angesicht beleidiget habe? Engel und Erzengel haben Ehrfurcht vor dir; dich fürchten Heilige und Gerechte; und du sprichst: „Kommet zu Mir Alle." Wenn du, Herr, dieses nicht sagtest, wer möchte glauben, daß es wahr sey? Und wenn du es nicht befähltest, wer möchte wagen hinzuzutreten? (das. §. 3.)

Zwanzigster Schritt.

Der sündige Mensch nahet voll Demuth und Ehrfurcht.

1. Auf deine Güte und auf deine große Barmherzigkeit vertrauend, o Herr, komme ich ein Kranker zu seinem Heiland, ein Hungriger und Durstender zur Quelle des Lebens, ein Armer zum König des Himmels, ein Knecht zu seinem Herrn, ein Geschöpf zu seinem Schöpfer, ein Trostloser zu meinem frommen Tröster. — Aber woher geschieht mir dieß, daß du zu mir kommst? Wer bin ich, daß du dich selbst mir darbietest? Wie kann der Sünder es wagen, vor dir zu erscheinen? Und du, wie würdigst du den Sünder, zu ihm zu kommen? Du kennst deinen Knecht, und weißt, daß er nichts Gutes in sich hat, um deßwillen du ihm dieses gewährst! Ich bekenne

daher meine Unwürdigkeit, ich erkenne deine Gütigkeit, ich preise deine Huld, und danke dir für deine unendliche Liebe. Denn um deinetwillen thust du dieß, nicht um meiner Verdienste willen! auf daß deine Güte mir noch mehr geoffenbart, eine größere Liebe mir eingeflößt, und die Demuth mir vollkommener empfohlen werde. Weil es denn dir also gefällt, und du es befohlen hast, daß es also geschehe, so gefällt auch mir deine Herablassung, und wollte nur Gott! daß meine Sünde nicht entgegenstünde! (B. 4. K. 2. §. 1.)

2. O du allersüßester und gütigster Jesu! Welche Ehrfurcht und Dankbarkeit, welch' unvergängliches Lob gebührt dir nicht für den Empfang deines heiligen Leibes, dessen Würde kein Mensch auszusprechen vermag! Aber was soll ich denken bei dieser Kommunion, im Hinzutreten zu meinem Herrn, den ich würdig nicht verehren kann, und doch andächtig zu empfangen begehre? Was soll ich Besseres und Heilsameres denken, als daß ich mich selbst gänzlich vor dir demüthige, und deine unendliche Güte frohlockend erhebe? Ich preise dich, mein Gott! und rühme dich in Ewigkeit. Ich erniedrige mich vor dir, und unterwerfe mich dir, in der Tiefe meiner Niedrigkeit. (das. §. 2.)

3. Siehe, du bist der Heilige aller Heiligen, und ich der unreinste der Sünder. Siehe, du neigst dich zu mir, der ich nicht würdig bin, zu dir aufzusehen. Siehe, du kommst zu mir, du willst mit mir seyn, du ladest mich zu deinem Mahl ein. Du willst mir die himmlische Speise

und das Brod der Engel zu essen geben: wahrlich kein anderes, als dich selbst, das lebendige Brod, das vom Himmel gekommen ist, und der Welt das Leben gibt. (das. §. 3.)

Ein und zwanzigster Schritt.

Fromme Anmuthungen bei der heiligen Kommunion selbst.

1. O süßester und liebenswürdigster Herr, den ich jetzt mit Andacht zu empfangen wünsche, du kennest meine Schwachheit und die Noth, die ich leide, in welchen Uebeln und Sünden ich liege; wie oft ich beschwert, versucht, angefochten und verunreinigt werde. Jetzt komme ich zu dir, dich um Hilfe, Linderung und Trost anzuflehen. Ich spreche zu dir, der du Alles weißt, dem mein ganzes Innere offenbar ist, der du allein und vollkommen mich trösten, und mir helfen kannst. Du weißt, welche Güter ich vor Allem bedarf, und wie arm ich an Tugenden bin. (B. 4. K. 16. §. 1.)

2. Siehe, ich stehe vor dir, arm und nackt, nach deiner Gnade verlangend, und deine Barmherzigkeit anflehend. Erquicke mich, deinen hungrigen Bettler, entzünde mein Herz mit dem Feuer deiner Liebe, erleuchte meine Blindheit mit der Klarheit deiner Gegenwart. Wandle du mir alles Irdische in Bitterkeit, alle beschwerlichen und widerwärtigen Dinge in Geduld, alle niedrigen und geschaffenen Dinge in Verachtung und Vergessenheit. Erhebe mein Herz zu dir in Himmel,

und laß mich von den Irrgängen auf Erden zurückkommen. Du allein sollst von nun an ewiglich mir süß seyn: denn du bist allein meine Speise und mein Trank, meine Liebe und meine Freude, meine Süßigkeit und mein ganzes Gut. (das. §. 2.)

3. O! wie ist doch deine Güte gegen uns so wundervoll und so herablassend, daß du, mein Herr und Gott, der Schöpfer und Beleber aller Geister, so eine arme Seele nicht verschmähest, sondern sie heimsuchest, und mit deiner ganzen Gottheit und Menschheit ihren Hunger überschwänglich stillest! O, glückliches Gemüth und selige Seele, die glücklich ist, dich, ihren Gott und Herrn, mit inniger Andacht zu empfangen, und bei diesem Empfange mit geistlicher Freude erfüllt zu werden! (B. 4. K. 3. §. 4.)

Zwei und zwanzigster Schritt.

Fromme Anmuthungen nach der heiligen Kommunion.

1. Dieses erhabenste und preiswürdigste Sakrament ist das Heil der Seele und des Leibes, eine Arznei gegen alle Gebrechen des Geistes: durch welche meine Sünden geheilt, die Leidenschaften bezähmt, die Anfechtungen besiegt oder geschwächt werden: wodurch eine größere Gnade eingegossen, die angefangene Tugend vermehrt, der Glaube befestiget, die Hoffnung gestärkt, und die Liebe entzündet und erweitert wird. (B. 4. K. 4. §. 2.)

2. Was mir mangelt, guter Jesus! heiligster Erlöser! das erfülle und ergänze du für mich, durch deine Güte und Gnade, der du ja alle so freundlich zu dir eingeladen und gerufen hast: „Kommet Alle zu Mir, die ihr mühselig und beladen seyd, und Ich will euch erquicken." Ach! ich bin ja wohl mühselig und ringe im Schweiße meines Angesichtes, werde von Herzenleid gequält, bin mit Sünden beladen, von Versuchungen beunruhiget, von vielen bösen Leidenschaften verwickelt und niedergedrückt: und es ist Keiner, der mir helfen, Keiner, der mich erlösen, und selig machen könnte, als du mein Herr! Gott mein Heiland! dir übergebe ich mich und Alles, was ich bin und habe, daß du mich bewahrest und einführest in das ewige Leben. (das. §. 4 u. 5.)

5. Herr, ich lege vor dir alle meine Sünden und Missethaten, die ich vom ersten Tage an, wo ich sündigen konnte, bis zu dieser Stunde vor dir und deinen heiligen Engeln gethan habe, auf deinem Sühnaltar nieder, daß du sie alle anzündest und verbrennest mit dem Feuer deiner Liebe, und tilgest alle Flecken meiner Sünden, und reinigest mein Gewissen von aller Schuld, und mir deine Gnade wieder gebest, die ich durch Sündigen verloren habe, vergib mir Alles vollständig, und reiche mir den Kuß des Friedens voll Barmherzigkeit.

4. Was kann ich thun für meine Sünden, als sie demüthig bekennen und beklagen, und deine Gnade inständigst anrufen? Ja, ich flehe dich

an, erhöre mich gnädigst, da ich vor dir stehe, o mein Gott. Alle meine Sünden sind mir sehr leid; nie will ich sie wieder begehen; sondern sie reuen mich und werden mich reuen, so lange ich lebe; ich will bereit seyn, Buße zu thun, und genug zu thun, so viel ich kann. Vergib mir, o Gott, vergib mir meine Sünden, um deines heiligen Namens willen: heile meine Seele, die du mit deinem kostbaren Blute erlöset hast. Siehe, ich übergebe mich deiner Barmherzigkeit, und demüthige mich unter deine Hand. Handle mit mir nach deiner Güte, und nicht nach meiner Bosheit und Ungerechtigkeit. (das. §. 3.)

5. Es gibt kein würdigeres Opfer und keine größere Genugthuung die Sünden abzuwaschen, als sich selbst lauter und ganz mit dem Opfer des Leibes Christi in der Messe und Kommunion Gott zu opfern. (B. 4. K. 7. §. 4.) Denn die Liebe Christi wird nimmer vermindert, und die Größe seiner Gnade nimmer erschöpft. So groß, neu und lieblich soll es dir erscheinen, wenn du es feierst, oder die heilige Messe hörst; als wenn an dem Tage Christus zuerst in den Leib der Jungfrau herabgekommen, und Mensch geworden wäre, oder am Kreuze hangend, für das Heil der Menschen litte und stürbe. (B. 4. K. 2. §. 6.)

Drei und zwanzigster Schritt.

Es ist nicht allein nützlich, sondern auch nothwendig, oft zum Tische des Herrn zu gehen.

1. Du mußt oft zu dem Quell der Gnade und der göttlichen Barmherzigkeit, zu dem Quell der Güte und der ganzen Reinheit kommen, wenn du von deinen Leidenschaften und Fehlern geheilt, und gegen alle Versuchungen und List des Teufels stärker und wachsamer werden willst. (B. 4. K. 10. §. 1.)

2. O bewunderungswürdige und verborgene Gnade des Sakraments, welche nur die Gläubigen Christi kennen; die Ungläubigen aber, und die, welche der Sünde dienen, nicht erfahren können! In diesem Sakrament wird die Gnade des Geistes verliehen, und in der Seele die verlorne Tugend wiederhergestellt: und ihre durch die Sünde entstellte Schönheit kehrt zurück. So groß ist bisweilen diese Gnade, daß aus der Fülle der verliehenen Andacht nicht nur der Geist, sondern auch der schwache Leib fühlt, wie ihm neue Kräfte gegeben sind. (B. 4. K. 1. §. 11.)

3. Ich Sünder, der ich falle und sündige, sogleich wieder lau und matt werde, ich bedarf es auch sehr, daß ich durch öfteres Gebet und Bekenntniß der Sünden, und den heiligen Genuß deines Leibes mich erneuere, reinige und entzünde; damit ich nicht etwa, wenn ich länger davon fern bleibe, in meinem heiligen Entschluße wankend werde. (B. 4. K. 3. §. 2.)

4. Denn der Sinn des Menschen ist von Jugend auf zum Bösen geneigt, und wenn ihm die götttiche Arznei nicht zu Hilfe kommt, so fällt der Mensch sogleich in größere Laster. Die heilige Kommunion zieht also vom Bösen zurück, und stärkt im Guten. Denn wenn ich jetzt, da ich öfters zum Tische des Herrn gehe, dennoch so lau und nachläßig bin; was würde aus mir werden, wenn ich diese Arznei nicht einnähme, und dieses mächtig wirkende Hilfsmittel nicht suchte? (das. §. 3.)

Vier und zwanzigster Schritt.

Verlangen des Sünders: Gebet für die Sünden.

1. Nimm an mein Verlangen, Herr mein Gott! Alle, die mit Ehrfurcht und Andacht dein erhabenstes Sakrament feiern, und mit völligem Glauben empfangen, laß Gnade und Barmherzigkeit bei dir finden, und für mich Sünder kniefällig bitten. Und wenn sie der erlangten Andacht und der genießlichen Vereinigung theilhaftig, und wohl getröstet und wunderbar erquickt, von dem himmlischen Tische zurückkehren, mögen sie sich meiner als eines Armen gedenken. (B. 4. K. 17. §. 5.)

2. Ich opfere dir auch meine Gebete und Opfer der Versöhnung, besonders für die, welche mich in etwas beleidiget, betrübt oder geschmähet, oder auf welche Weise es sey, gekränkt haben; so wie für alle die, welche ich betrübt, gekränkt

bedrückt und geärgert habe, es sey mit Wort oder mit Thaten, mit Wissen oder ohne Wissen, daß du, o Herr, uns alle unsere Sünden und gegenseitigen Beleidigungen verzeihest. (B. 4. K. 9. §. 6.)

3 Nimm, o Herr, aus allen unsern Herzen allen Argwohn, Erbitterung, Zorn und Streit, und Alles, was sonst die Liebe verletzen, und die brüderliche Eintracht vermindern kann. Erbarme, erbarme dich, o Herr, Aller, die deine Barmherzigkeit anrufen; gib Gnade Dürftigen, und laß uns solche werden, daß wir würdig sind, deine Gnade zu genießen, und zum ewigen Leben gelangen. (das.)

Fünf und zwanzigster Schritt.

Von dem neuen und innern Leben.

1. Das Reich Gottes ist in euch, sagt der Herr. Bekehre dich von ganzem Herzen zu dem Herrn, und verlasse diese elende Welt; dann wird deine Seele Ruhe finden. Lerne das Aeußere verachten, und dich zu dem Innern begeben, und du wirst das Reich Gottes zu dir kommen sehen. Denn das Reich Gottes ist Friede und Freude im heiligen Geiste, welches den Gottlosen nicht gegeben wird. (B. 2. K. 1. §. 1.)

2. Wer Jesus und die Wahrheit liebt, wer wahrhaft in sich einkehrt und frei von unordentlichen Leidenschaften ist, der kann sich frei zu seinem Gotte wenden, der kann sich über sich selbst im Geiste erheben, und in Gott Ruhe und Genuß finden. (das. §. 6.)

3. So wie das Eisen, das ins Feuer gelegt wird, den Rost verliert und ganz glühend wird: eben so wird der Mensch, der sich ganz zu Gott wendet, der Unlauterkeit entkleidet und in einen neuen Menschen umgewandelt. (B. 2. K. 4. §. 2.)

Sechs und zwanzigster Schritt.

Von der Nothwendigkeit der göttlichen Gnade zum neuen Leben.

1. Herr mein Gott, der du mich nach deinem Ebenbilde und Gleichbilde erschaffen hast, verleihe mir diese Gnade, welche, wie du angezeigt hast, zum Heile mir so nöthig ist, auf daß ich meine sinnliche Natur bezähme, die mich immerdar zur Sünde reizt, und zum Verderben lockt. Denn ich empfinde in meinem Fleisch das Gesetz der Sünde, das dem Gesetz meines Geistes widerspricht, und mich gefangen führt, daß ich der Sinnlichkeit folge: und ich kann ihren Leidenschaften nicht widerstehen, wenn nicht deine heiligste Gnade glühend in mein Herz strömt, und mir hilft. Ich bedarf deiner Gnade und großer Gnade, daß der sinnliche Mensch, in mir, von Jugend auf zum Bösen geneigt, besiegt werde. (B. 3. K. 55. §. 1 u. 2.)

2. Es ist keine Heiligkeit, wenn du, Herr, deine Hand abziehest? Es nützt keine Weisheit, wenn du deine Leitung versagst. Es hilft keine Stärke, wenn du zu beschirmen aufhörst. Keine Keuschheit ist sicher, wenn du sie nicht schützest.

Es hilft kein eigenes Hüten, wenn deine heilige Wache nicht zugegen ist. Denn verlassen, sinken und verderben wir; aber von dir heimgesucht, werden wir aufgerichtet und leben. Denn wir sind unbeständig, aber durch dich werden wir befestiget: wir erkalten, aber vor dir werden wir wieder entzündet. (B. 3. K. 14. §. 2.)

3. Stärke mich mit himmlischer Stärke, damit der alte Mensch, das elende Fleisch, das dem Geiste noch nicht ganz unterworfen ist, nicht die Herrschaft über den Geist erlange; gegen welches ich kämpfen muß, so lange ich in diesem elenden Leben athme. (B. 3. K. 25. §. 3.) Sende dein Licht und deine Wahrheit, daß sie leuchten auf Erden: denn ich bin Erde, eitel und leer, bis du mich erleuchtest. Gieße Gnade von oben her; erfrische mein Herz mit himmlischem Thau; öffne die Quellen der Andacht, damit die Erde feucht werde und hervorbringe gute und edle Frucht. Erhebe das Herz, das von der Last der Sünden gepreßt ist, und richte alle meine Sehnsucht nach dem Himmlischen, daß ich vom Vorgeschmack überirdischer Seligkeit nicht mehr Lust habe an das Irdische zu denken. (B. 3. K. 23. §. 9.) Verleihe mir, gütigster Jesu! deine Gnade; sie sey mit mir, mit meinen Arbeiten, und bleibe bei mir bis ans Ende. (B. 3. K. 15. §. 3.) Es werde mir möglich, o Herr, nach deiner Gnade, was mir unmöglich scheint nach meiner Natur. (B. 3. K. 19. §. 4.)

Sieben und zwanzigster Schritt.

Kräftige und tägliche Erneuerung oder Vorsätze.

1. Wie unser Vorsatz, so ist der Lauf unserer Besserung: und es ist großer Fleiß nöthig, wenn wir uns bessern wollen. Denn wenn der, welcher einen kräftigen Vorsatz gefaßt hat, oft wieder abläßt: was wird der thun, der nur selten oder nicht fest etwas Gutes vornimmt? Auf vielfache Art werden wir unsern Vorsatze untreu, und dennoch schadet selbst nur eine kleine Unterlassung unserer Uebungen. Aber auch der Vorsatz der Gerechten hängt mehr von Gottes Gnade, als von der eigenen Weisheit ab; deßhalb setzen sie in allem, was sie ergreifen, ihr Vertrauen auf ihn. Denn der Mensch setzt sich zwar etwas vor, aber Gott ordnet — der Mensch denkt, Gott lenkt — und bestimmt den Ausgang. (B. 1. K. 19. §. 2.)

2. Täglich müssen wir unsern Vorsatz erneuern und gleich als ob wir erst heute bekehrt worden wären, uns selbst zum Eifer ermuntern und so sprechen: Hilf mir, mein Herr und Gott, im guten Vorsatz und in deinem heiligen Dienste, und laß mich heute vollkommen beginnen; denn was ich bisher gethan habe, ist nichts. (das. §. 1.

3. Rüste dich, wie es dem Manne ziemt, gegen die teuflischen Lockungen zum Bösen. Zügle deine Genußlust, und du wirst um so leichter jede sinnliche Neigung zügeln können. Sey niemals ganz müssig, sondern lies oder schreib, oder

bete, oder denke, oder besorge irgend etwas zum gemeinen Beßten. (das. §. 4.)

Acht und zwanzigster Schritt.

Von der überausgroßen Gebrechlichkeit der verderbten Natur.

1. Wir alle sind gebrechlich; aber Niemanden halte für gebrechlicher, als dich selbst. (B. 1. K. 2. §. 4.) Die Gelegenheiten machen den Menschen nicht gebrechlich, sondern sie zeigen, wie er beschaffen ist. (B. 1. K. 16. §. 4.)

1. Ich will wieder mich selbst Zeugniß ablegen, und wider meine Ungerechtigkeit: ich will dir Herr meine Schwachheit bekennen. Oft ist's nur eine Kleinigkeit, die mich traurig macht und zu Boden wirft. Ich nehme mir vor, stark zu handeln, aber wenn auch nur eine kleine Trübsal kommt, wird meine Angst groß. Bisweilen ist es etwas sehr Geringes, woraus eine große Versuchung hervorgeht. Und indem ich mich etwas sicher glaube, sehe ich mich plötzlich, und ehe ichs merke, durch einen leisen Hauch fast überwunden. (B. 3. K. 20. §. 1.)

3. Siehe also, Herr, auf meine Niedrigkeit und Gebrechlichkeit, die dir überall bekannt ist. Erbarme dich, und entreiße mich dem Staube, damit ich nicht darin stecken, daß ich nicht immerdar niedergeworfen bleibe. (das. §. 2.) O siehe, du stärkester Gott Israels, Beschützer der treuen Seelen, siehe auf die Mühe und Schmerzen dei-

nes treuen Dieners, und stehe ihm in Allem bei, was er unternimmt. (das. §. 3.) Wer kann Alles vorhersehen, wer vor zukünftigen Uebeln sich voraus bewahren? Wenn oftmals selbst das Vorhergesehene verwundet, wie hart muß uns nicht das Unvorhergesehene treffen? (B. 3. K. 45. §. 3.)

Neun und zwanzigster Schritt.

Vom leichten Rückfall in die alten Sünden.

1. O, wie groß ist die menschliche Gebrechlichkeit, die immer geneigt ist zum Bösen! Heute bekennest du deine Sünden, und morgen begehest du dasselbe wieder. Jetzt nimmst du dir vor, dich in Acht zu nehmen, und nach einer Stunde handelst du, als ob du dir nichts vorgenommen hättest. Mit Recht also können wir uns demüthigen, und dürfen nicht groß von uns denken, da wir so gebrechlich und veränderlich sind. (B. 1. K. 22. §. 6.)

2. Dieß ist's, was mich so häufig quält, und vor dir zu Schanden macht; daß ich so hinfällig und so schwach bin, den Leidenschaften zu widerstehen. Und wenn ich auch nicht gar darein einwillige, so ist doch schon ihr Reiz für mich lästig und beschwerend, und ich bin sehr verdrossen, also täglich im Kampfe zu leben. Und daher wird mir meine Schwachheit recht bekannt, weil viel leichter verabscheuungswürdige Einbil-

dungen in meine Seele einschleichen, als aus ihr weichen. (B. 3. K. 20. §. 2.)

3. Du aber, o Herr, bist immer derselbe, und bleibst in Ewigkeit immer gut, gerecht und heilig, der du Alles gut, gerecht und heilig wirkst, und Alles mit Weisheit ordnest. Ich aber, der ich mehr zum Rückschritt als zum Fortschritt geneigt bin, ich beharre nicht immer in einem und demselben Zustande: denn immerdar wechseln die Zeiten über meinem Haupt. Dennoch wird es schnell besser, sobald es dir nur gefällt, und du mir deine helfende Hand reichst; denn du allein kannst ohne Menschenrath helfen, und mich so befestigen, daß mein Blick nicht mehr über die verschiedenen Dinge dahin schweife, sondern mein Herz sich zu dir allein wende, und in dir ruhe. (B. 3. K. 40. §. 2.)

Dreißigster Schritt.

Tägliche allgemeine Erforschung des Gewissens.

1. Wenn du dich nicht fortwährend zu sammeln vermagst, so thue es doch bisweilen, wenigstens einmal im Tage, nämlich Morgens oder Abends. Morgens mache einen guten Vorsatz, Abends prüfe dein Betragen, und gib dir Rechenschaft, wie du heute in deinen Reden, Handlungen und Gedanken gewesen bist: denn vielleicht hast du dadurch öfter Gott und den Nächsten beleidiget. (B. 1. K. 19. §. 4.) Du wirst dich

immer am Abende freuen, wenn du den Tag fruchtbar anwendest. (das. K. 15. §. 11.)

Art und Weise der Gewissens-Erforschung.

Erster Punkt.

Danke Gott für die empfangenen Wohlthaten.

Gib mir, o Herr! daß ich mit großer Ehrfurcht und mit fleißiger Betrachtung deine Wohlthaten insgemein und besonders erwäge, damit ich dir würdig dafür danken könne. Ich weiß wohl, und bekenne es, daß ich selbst für das Kleinste den schuldigen Dank nicht bringen kann. Ich bin zu gering alles des Guten, das du an mir gethan hast: und wenn ich deine Hoheit betrachte, dann schwindet mein Geist vor deiner Größe. Alles, was wir an Seele und Leib haben, alles, was wir äußerlich und innerlich besitzen, Natürliches und Geistiges, das sind deine Wohlthaten, und lobt dich, den wohlthätigen, frommen und guten Geber, von dem wir alles Gute empfangen haben. Wenn auch dieser mehr, jener weniger empfangen hat, so ist doch Alles dein, und ohne dich kann selbst das Kleinste nicht besser werden. Alles kommt von dir, darum bist du in Allem zu preisen. (B. 3. K. 22. §. 1, 2, 3.)

Zweiter Punkt.

Bitte um die Gnade, die Sünden zu erkennen und zu entfernen.

Erleuchte mich, o gütiger Jesu! mit der Klarheit des innern Lichtes, und vertreibe alle Finsternisse aus der Wohnung meines Herzens. (B. 3. K. 23. §. 4.) Ich bin dein ärmster Knecht und ein verworfenes Würmlein: viel ärmer und verächtlicher, als ich weiß und zu sagen wage. Herr, gedenke doch, daß ich nichts bin, nichts habe, und nichts vermag. Du allein bist gut, gerecht und heilig; du kannst Alles, vermagst Alles, erfüllest Alles; den Sünder allein lässest du leer ausgehen. Gedenke deiner Erbarmungen, und erfülle mein Herz mit deiner Gnade, denn du willst nicht, daß deine Werke leer bleiben. (das. K. 3. §. 6.)

Dritter Punkt.

Prüfe dein Betragen, und gib dir Rechenschaft, wie du heute in deinen Reden, Handlungen und Gedanken gewesen bist; denn vielleicht hast du damit Gott und deine Nebenmenschen oftmals beleidiget. (B. 1. K. 19. §. 4.)

Verzeichniß der Sünden und Mängel.

1. Seufze und klage, daß du immer noch so fleischlich und weltlich gesinnt bist.

2. Daß du so ungetödtet in Leidenschaften;
3. So voll fleischlicher Begierden;
4. So unbewacht in den äußerlichen Sinnen;
5. So oft verwickelt in eitle Träumereien;
6. So sehr zum Aeußern geneigt;
7. So nachläßig in Bezug auf dein Inneres bist;
8. So leicht beweglich zum Lachen u. zur Zerstreuung;
9. So hart und langsam zur Trauer und zur Reue;
10. So bereitwillig zur Zügellosigkeit und Fleischeslust.
11. So träge zu Ernst und Strenge;
12. So vorwitzig alles Neue zu hören, und alles Schöne zu sehen;
13. So kraftlos zur wahren Demuth und Erniedrigung;
14. So begierig zu haben;
15. So karg zum Geben;
16. So hartnäckig im Behalten;
17. So unbedachtsam im Reden;
18. So unbehutsam im Schweigen;
19. So ungeordnet in den Sitten;
20. So ungeschickt in den Handlungen;
21. So lüstern zum Genuß;
22. So taub gegen Gottes Wort;
23. So schnell zur Ruhe;
24. So langsam zur Arbeit;
25. So schnell zu unnützem Geschwätz;
26. So schläfrig zur Betrachtung;
27. So schnell ein Ende zu machen;
28. So zerstrent zum Aufmerken;
29. So nachläßig in Ablesung der Tagzeiten;
30. So lau im Gottesdienst;

31. So kalt beim Abendmahl;
32. So schnell zerstreut;
33. So selten völlig gesammelt;
34. So schnell gereizt zum Zorn;
35. So unbedenklich Andern wehe zu thun;
36. So leicht geneigt zum Richten;
37. So streng im Tadeln;
38. So ausgelassen im Glücke;
39. So niedergeschlagen im Unglück;
40. So oft und so viel Gutes dir vornehmend, und so wenig ausführend. (B. 4. K. 7. §. 2.)

Vierter Punkt.

Bitte um Verzeihung der Sünden.

Habe Mißtrauen an allen deinen Sünden insgemein, und insbesondere Schmerzen fühle und seufze für die täglichen Uebertretungen. Und wenn es die Zeit erlaubt, so bekenne deinem Gotte in der Tiefe deines Herzens all' dein Leiden und Elend. (B. 4. K. 7. §. 1.) Durch wahre Reue und Demuth des Herzens keimt die Hoffnung der Vergebung, kommt das beunruhigte Gewissen wieder zur Ruhe, findet man die verlorne Gnade wieder, wird der Mensch vor dem künftigen Zorn bewahrt und — im heiligen Kuß begegnet sich Gott und die reuige Seele. (B. 3. K. 52. §. 3.

Fünfter Punkt.

Nimm dir fest vor, mit Gottes Gnade dich zu bessern.

Wenn du diese und andere Fehler mit Schmerz und Mißfallen deiner eigenen Schwachheit bewein-

und bekennet hast, so mache den festen Vorsatz dein Leben zu bessern, und im Guten fortzuschreiten. (B. 4. K. 7. §. 3.)

Wenn der Mensch dieß thut, was an ihm ist, und wahre Reue fühlt, so oft er Vergebung der Sünde und Gnade zu erhalten zu mir nahet, so spricht auch der Herr zu ihm: So wahr ich lebe, ich will nicht den Tod des Sünders, sondern daß er sich bekehre und lebe; denn ich will seiner Sünden nicht mehr gedenken, sondern sie sollen ihm alle vergeben seyn. (das. §. 4.)

Ein und dreißigster Schritt.

Besondere Gewissens-Erforschung, um jede Sünde oder jeden Fehler leichter und schneller auszurotten.

1. Ach leider! sogleich nach einer geringen innerlichen Versammlung treten wir schnell wieder aus derselben heraus, und erwägen nicht zuvor unsere Werke, durch eine strenge Erforschung. Wo unsere Begierden liegen, beachten wir nicht, und wie unrein all' unser Thun sey, beweinen wir nicht. Denn alles Fleisch hatte seinen Weg verdorben, und darum folgte die große Sündfluth. Da nun unser innerster Trieb sehr verdorben ist, so muß nothwendig die daraus hervorgehende Handlung, das Zeichen des Mangels der innern Kraft, ebenso verdorben seyn. Aus dem reinen Herzen geht die Frucht eines guten Lebens hervor. (B. 3. K. 31. §. 4.)

2. Wir wollen mit aller Kraft vorwärts trachten, wir werden gleichwohl in Vielem zurückbleiben. Indeß müssen wir uns immer etwas Bestimmtes vorsetzen, hauptsächlich um der mancherlei Hindernisse des Guten willen. Unser äusseres Leben sowohl wie das innere müssen wir prüfen und ordnen, denn dieß beides ist zum Fortschreiten im Guten nützlich und nothwendig. (B. 1. K. 19. §. 3.)

3. Wenn wir bei unsern Fortschritten in ächter Religiosität immer nur auf äußere Uebung sehen, wird unsere Andacht bald ein Ende haben. An die Wurzel laßt uns die Axt legen, damit wir von bösen Neigungen rein, ein friedliches Gemüth besitzen. (das. K. 11. §. 4.) Wollten wir uns im Anfange einige Gewalt anthun, so würden wir nachher Alles mit Leichtigkeit und Freude thun können. (das. §. 5.)

4. Wenn wir jedes Jahr nur einen Fehler ausrotten wollten, so würden wir bald vollkommene Menschen werden. Nun aber gewahren und finden wir oft im Gegentheil, daß wir im Anfange unserer Besserung besser und reiner waren, als nach vielen Jahren des Glaubens. (das.)

Zwei und dreißigster Schritt.

Ein jeder muß nach seinem Stande, jährlich zu gewissen Zeiten seine Gewissenserforschung erneuern.

1. Nicht Alle können einerlei Uebung haben; dem Einen sagt diese, dem Andern jene besser zu. Auch sind nach den verschiedenen Zeiten verschiedene Uebungen gut; einige schicken sich besser für Festtage, andere für Werktage. Anderer bedürfen wir zur Zeit der Anfechtung, anderer zur Zeit des Friedens und der Ruhe. Andere Gedanken ziehen wir vor, wenn wir trauern: andere wenn wir fröhlich sind in dem Herrn. (B. 4. K. 19. §. 5.)

2. An hohen Festtagen sollten wir die guten Uebungen wiederholen, und der Heiligen Fürbitte inbrünstiger anrufen. Von einem Feste zum andern sollen wir uns vorstellen, als wären dann wir im Begriffe von dieser Welt zu scheiden, und zu dem ewigen Feste zu kommen. Und darum sollen wir uns fleißig vorbereiten an heiligen Zeiten, heiliger und andächtiger wandeln und alle Vorschriften strenger befolgen, als würden wir den Lohn unserer Mühe in Kurzem von Gott erhalten. (das. §. 6.)

3. Und sollte sich dieß verziehen, so sollen wir uns noch nicht genug zubereitet und noch unwürdig einer solchen Herrlichkeit halten, die zur bestimmten Zeit an uns wird offenbar werden: und wir sollen uns Mühe geben, uns besser zum Ausgang vorzubereiten: „Der Knecht ist

glücklich," sagt der Evangelist Lukas,*) „den sein Herr, wenn er kommt, wachend findet. Wahrlich, Ich sage euch: er wird ihn über alle seine Güter setzen." (B. 1. K. 19. §. 7.)

Drei und dreißigster Schritt.

Von der heiligen Herzens-Reue.

1. Gib dich zur Herzens Reue, und du wirst die (wahre) Andacht finden. Die Reue öffnet viel Gutes, was die Zuchtlosigkeit schnell zu verlieren pflegt. Es ist zu verwundern, daß der Mensch in diesem Leben sich jemals wahrhaft freuen kann, der sein Elend und die so vielen Gefahren seiner Seele bedenkt und erwägt. (B. 1. K. 21. §. 1.)

2. Wegen des Leichtsinnes und der Gleichgiltigkeit gegen unsere Fehler, empfinden wir die Schmerzen unserer Seele nicht; sondern lachen oft leichtfertig, wo wir billig weinen sollten. Glücklich derjenige, der alle Hindernisse der Zerstreuung von sich werfen und sich zur Einigkeit einer heiligen Reue sammeln kann. (B. 1. K. 21. §. 2.)

3. Wenn der Mensch einmal vollkommen von der Reue durchdrungen ist, so ist ihm die ganze Welt schwer und bitter. Ein guter Mensch findet hinlängliche Ursache zu trauern und zu weinen. Er mag nun sich betrachten oder über

*) Luk. 12, 37.

seinen Nächsten nachdenken, so sieht er, daß hier Niemand ohne Trübsal lebt. Und je schärfer er sich betrachtet, desto größer ist seine Trauer. Es sind aber unsere Sünden und Fehler Ursachen eines gerechten Schmerzes und einer inneren Reue, weil wir in denselben gleichsam eingehüllt liegen, so daß wir selten den Blick auf die himmlischen Dinge richten können. (das. §. 4.)

4. Ich will keinen Trost, der mir die Reue und Zerknirschung benimmt. (B. 1. K. 20. §. 3.) Ich will lieber, daß ich Reue und Andacht in mir empfinde, als daß ich auslegen könne, was Reue sey. (B. 1. K. 1. §. 3.)

Vier und dreißigster Schritt.

Art und Weise, den Geist der Reue zu bewahren.

1. Gib Gott, was Gottes ist: und schreibe dir nicht mehr zu, als was wirklich dein est, das heißt: sage Gott Dank für seine Gnade, dir selber aber gib allein die Schuld, und erkenne, daß dir eine verdiente Strafe gebühre. (B. 2. K. 10. §. 3.)

2. Willst du von ganzem Herzen Reue haben, so gehe in dein Kämmerlein, und schließe aus das Getümmel der Welt, wie geschrieben steht: „In euern Kämmerlein sollt ihr Reue haben. *)“ Im Kämmerlein wirst du finden,

*) Psal. 4, 5.

was du draußen verlieren wirst. (B. 1. K. 20. §. 5.)

3. Suche eine schickliche Zeit, dir selbst zu leben, und denke oft über die Wohlthaten Gottes nach. Suche nicht, was nur deine Neugierde reizt. Lies solche Dinge, die mehr Zerknirschung des Herzens, als unnütze Beschäftigung bewirken. (das. §. 1.)

4. Mein Sohn! Meine Gnade ist sehr köstlich; aber sie läßt sich nicht mit äußern Dingen, noch mit irdischen Tröstungen vermischen. Du mußt daher Alles, was die Gnade hindern könnte, hinwegwerfen, wenn du ihren Einfluß in dir aufnehmen willst. Suche dir eine geheime Stätte; lebe da gern, einsam, mit dir selbst; suche keine andere Unterredung, sondern ergieß dich in andächtigem Gebet vor Gott, damit du ein reuevolles Gemüth, und ein reines Gewissen behalten mögest. Die ganze Welt achte für nichts; ziehe den Umgang mit Gott allem Aeußerlichen vor. Denn du kannst nicht mit mir umgehen, und zugleich in dem Vergänglichen Ergötzung finden. (B. 3. K. 53. §. 1.)

Fünf und dreißigster Schritt.

Von den Vortheilen einer heiligen Reue.

1. Niemand ist des himmlischen Trostes würdig, wenn er sich nicht fleißig in der heiligen Reue geübt hat. (B. 1. K. 20. §. 5.) Daß wir

aber den göttlichen Trost entweder nicht haben, oder selten verspüren, das ist unsere eigene Schuld, weil wir die Reue des Herzens nicht suchen, und die eiteln und äußerlichen Tröstungen nicht verschmähen. (B. 1. K. 21. §. 3.)

2. Im Schweigen und in der Ruhe nimmt eine andächtige Seele zu, und lernt die verborgenen Geheimnisse der Schrift. Da findet sie die Thränenströme, mit denen sie sich alle Nacht badet und reinigt, um ihrem Schöpfer desto näher zu treten, je mehr sie sich von dem Geräusche der Welt entfernt hält. (B. 1. K. 20. §. 6.)

3. Oft ist es der Mangel an Geist, worüber sich so leichtfertig der elende Leib beklagt. Daher bitte Gott demüthig, daß er dir den Geist der Reue gebe, und sprich mit dem Propheten: „Speise mich, Herr, mit Thränenbrod, und tränke mich mit Thränen in vollem Maaß." *) (B. 1. K. 21. §. 6.)

4. Herr, mein Gott, du bist all mein Gut. Und wer bin ich, daß ich mich unterfange, zu dir zu reden? Wie könnte ich mich ertragen in diesem elenden Leben, wenn mich nicht deine Barmherzigkeit und Gnade stärkte? Wende dein Angesicht nicht von mir; verschiebe nicht deine Heimsuchung; entziehe mir deinen Trost nicht, damit meine Seele nicht werde vor dir wie die Erde ohne Wasser. Herr, lehre mich deinen Willen thun; lehre mich würdig und in Demuth vor dir wandeln; denn du bist meine Weisheit, du

*) Psal. 79, 6.

erkennest mich, wie ich in der Wahrheit bin, und erkanntest mich, ehe die Welt ward, und bevor ich selbst in der Welt geboren wurde. (B. 3. K. 3. §. 6 u. 7.)

Sechs und dreißigster Schritt.

Von dem Gute der Furcht Gottes.

1. Wenn du immer vollkommener werden willst, so erhalte dich in der Furcht Gottes, und sey nicht allzufrei: sondern halte alle deine Sinne unter der Zucht, und ergib dich keiner thörichten Freude. (B. 1. K. 21. §. 1.) Es gibt keine wahre Freiheit, und keine wahre Freude, außer in der Furcht Gottes und in einem guten Gewissen. (das. §. 2.)

2. Der handelt nicht verständig genug, welcher sich, uneingedenk seiner frühern Dürftigkeit, der Freude gänzlich überläßt, und der reinen Furcht des Herrn vergißt, welche die verliehene Gnade zu verlieren fürchtet. (B. 3. K. 7. §. 3.)

3. Es ist gut, daß dich, so lange dich die Liebe nicht vom Bösen abhält, wenigstens die Furcht vor der Hölle davon zurückschrecke. Wer aber die Furcht Gottes hintan setzt, wird nicht lange im Guten bestehen können, sondern wird desto bälder in die Fallstricke des Teufels fallen. (B. 1. K. 24. §. 7.)

4. Die Sicherheit heiliger Menschen war immer voll der Furcht Gottes. Und ob sie sich

gleich durch große Tugenden und göttliche Gaben auszeichneten, so waren sie nichts desto weniger wachsam und demüthig in sich selbst. (B. 1.) K. 20. §. 3.)

Sieben und dreißigster Schritt.

Von der fleißigen Bewachung seiner selbst.

1. Schnell kann aus Nachlässigkeit verloren werden, was kaum durch viele Arbeit und durch die Gnade Gottes erlangt worden ist. (B. 1. K. 22. §. 6.) Sey wachsam und fleißig im Dienste Gottes, und denke oft darüber nach, wozu du da bist, und warum du die Welt verlassen habest? Doch gewiß aus keiner andern Absicht, als um Gott zu leben, und ein geistiger Mensch zu werden? Ringe also nach Vollkommenheit, und du wirst bald den Lohn für deine Mühe empfangen, und weder Furcht noch Schmerz wird dich am Ziele mehr beunruhigen. Jetzt hast du eine kleine Mühe; aber große Ruhe, ja immerwährende Freude wirst du finden. Bleibst du treu und eifrig im Guten, so wird auch Gott ohne Zweifel treu und reich im Vergelten seyn. (B. 1. K. 25. §. 1.

2. Wache über dich selbst, erwecke dich selbst, ermahne dich selbst; und wie es auch um Andere stehen mag, vernachlässige dich nur selbst nicht. (B. 1. K. 25. §. 11.) Hüte dich vor vielem Geschwätze, bleibe einsam, und unterhalte

dich mit deinem Gott. Denn ihn hast du, welchen die ganze Welt dir nicht nehmen kann. (B. 4. K. 12. §. 4.)

3. Der innere Mensch, (d. i. der das innere, das Seelenleben in sich pflegt) zieht die Sorge für sich selbst jeder andern Sorge vor: und wer auf sich selbst fleißig Acht hat, der schweigt gern über Andere. Du wirst nie das innere Leben haben und andächtig seyn, wenn du nicht von Andern schweigest, und nicht deine Hauptaufmerksamkeit auf dich selbst richtest. Wenn du deine Aufmersamkeit ganz auf dich und auf Gott richtest, so wird die Außenwelt wenig Eindruck auf dich machen. Wo bist du, wenn du nicht bei dir selbst bist? Und was hast du gewonnen, wenn du die ganze Welt durchlaufen, dich aber vernachlässiget hast? Wenn du den Frieden und die wahre Vereinigung haben willst; so mußt du Alles hintan setzen, und dich allein vor Augen haben. (B. 2. K. 5. §. 2.)

Acht und dreißigster Schritt.

Von der Verscheuchung der Lauigkeit.

1. Wenn du anfängst, lau zu werden, fängst du auch an, dich übel zu befinden. (B. 1. K. 25. §. 11.) Wenn der Mensch anfängt, lau zu werden, dann scheut er auch geringe Arbeit und Mühe, und nimmt gern Trost von Außen an.

(B. 2. K. 4. §. 3.) Ein träger und lauer Ordensmann hat Plage über Plage, und es ist ihm überall zu enge; denn der innere Trost fehlt ihm, und Trost von Außen darf er nicht suchen. Ein Ordensmann, der seine Regel nicht hält, setzt sich einem schweren Falle aus. Wer das Band der Zucht immer weiter und lockerer zu machen sucht, der wird immer Beklemmung fühlen, denn es gefällt ihm bald das Eine, bald das Andere nicht. (B. 1. K. 25. §. 7.)

2. Was wird mit uns noch am Ende werden, die wir so früh im Guten erkalten? Wehe uns, die wir so zeitig uns zur Ruhe neigen wollen, als wenn schon völliger Friede und Sicherheit wäre, während noch keine einzige Spur von wahrer Heiligkeit in unserm Wandel zu finden ist. (B. 1. K. 22. §. 7.)

3. Wie traurig und schlimm ist es, solche zu sehen, die unordentlich wandeln, und das nicht thun, wozu sie berufen sind. Wie schädlich ists, das, was Beruf und Vorsatz fordern, vernachlässigen, und den Sinn auf das richten, was nicht befohlen ist! Sey stets deines gefaßten Vorsatzes eingedenk, und stelle dir das Bild des Gekreuzigten vor. Du hast wohl Ursache dich zu schämen, wenn du das Leben Jesu betrachtest, weil du dich nicht mehr bemühet hast, dich nach seinem Vorbild zu bilden. (B. 1. K. 25. §. 5 u. 6.)

4. Unser Eifer und Fortschritt im Guten sollte täglich wachsen; aber jetzt scheint es schon etwas Großes, wenn Jemand nur einen Theil des ersten Eifers bewahren kann. (B. 1. K. 11.

§. 5.) Jetzt hält man einen schon für groß, wenn einer kein Gebot übertritt, und sich der Regel, die er angenommen hat, geduldig unterwirft. O über die Lauheit und Nachläßigkeit in unserm Stande! Wie schnell haben wir in dem alten Eifer nachgelassen, und schon verdrießet es uns beinahe vor Trägheit und Lauigkeit zu leben! Wollte Gott, daß der Fleiß in der Tugend nicht gänzlich bei dir entschlafe, der du so oft Beispiele wahrer Andächtiger gesehen hast. (B. 1. K. 18. §. 5 u. 6.)

5. Wenn du öfter an deinen Tod als an ein langes Leben dächtest, so ist kein Zweifel, daß du dich eifriger zu bessern trachten würdest. Und würdest du die künftigen Strafen der Hölle oder des Fegfeuers beherzigen, so glaube ich, du würdest Arbeit und Schmerz ertragen, und keine Strenge scheuen. Weil aber dieses uns nicht zu Herzen geht, und wir die Schmeicheleien noch lieben, darum bleiben wir kalt und sehr träge. (B. 1. K. 21. §. 5.)

Vom Andenken an die letzten Dinge.

Neun und dreißigster Schritt.

Denke: „Der Tod ist nahe.“

1. Gar bald wird es hier um dich geschehen seyn: darum siehe, wie es mit dir steht. Heute ist der Mensch und Morgen verschwindet er. So wie er aber den Augen der Menschen entrückt wird, so verschwendet er auch aus dem Andenken derselben. O der Stumpfheit und Härte des menschlichen Herzens, daß es bloß an das Gegenwärtige denkt, und sich des Künftigen nicht mehr vorsieht. (B. 1. K. 23. §. 1.)

2. Wenn es Früh ist, denke, daß du vielleicht den Abend nicht erreichen wirst. Ist es aber Abend geworden, so wage es nicht, dir den Morgen zu versprechen. Sey daher immer bereit, und lebe so, daß dich der Tod nie unbereitet finde. Viele sterben plötzlich und unerwartet. Denn zu einer Stunde, da man's nicht meint, soll der Menschen-Sohn kommen. (das. §. 3.)

3. Wie Viele haben sich getäuscht, und sind unvermuthet dem Leibe entrückt worden? Wie oft hast du nicht erzählen hören: dieser ist durchs Schwert gefallen; jener ist ertrunken, dieser fiel von der Höhe herab und brach den Nacken; jener starb während des Essens, dieser verschied beim Spiele. Einer starb im Feuer, ein Andrer durch

die Seuche, ein Dritter durch gewaltsamen Mord: und so ist das Ende Aller der Tod; das Leben der Menschen flieht schnell, wie ein Schatten dahin. (das. §. 7.)

Vierzigster Schritt.

Ein gutes Gewissen schreckt der Tod nicht.

1. Wenn du ein gutes Gewissen hättest, so würdest du den Tod nicht sehr fürchten. Besser wäre es, sich vor Sünden hüten, als den Tod fliehen. (das. §. 1.)

2. Glücklich, wer die Stunde seines Todes immer vor Augen hat, und sich täglich zum Sterben anschickt. (das. §. 2.)

3. Wie glücklich und weise ist der, welcher in diesem Leben so zu seyn strebt, wie er im Tode erfunden zu werden wünscht. Denn große Zuversicht selig zu sterben gibt die vollkommene Verachtung der Welt, das glühende Verlangen, in allen Tugenden zu zunehmen, die Liebe zur Zucht, Fleiß in der Besserung, Schnelligkeit im Gehorsam, Verläugnung seiner selbst, und Ertragung jeder Widerwärtigkeit aus Liebe zu Jesu. (das. §. 4.)

Ein und vierzigster Schritt.

Was soll man vor dem Tode thun?

1. Bei jeder That, bei jedem Gedanken müßtest du thun, als ob du heute sterben wür-

dest. Wenn du heute nicht bereit bist, wie wirst du es morgen seyn? Morgen ist ein ungewisser Tag, und wie weißt du, ob du diesen morgigen haben wirst?

2. Wenn du irgend einmal einen Menschen hast sterben sehen, so denke, daß du einst auch diesen Weg gehen mußt. (das. §. 2.)

3. Viel Gutes kannst du bewirken, so lange du gesund bist; was du, wenn du krank wirst, auszurichten im Stande bist, das weiß ich nicht. Wenige werden durch Krankheit gebessert, wie auch die Menschen welche oft wallfahrten, selten heilig werden. (das. §. 4.)

4. Es ist besser jetzt, da es noch Zeit ist, für die Zukunft zu sorgen, und etwas Gutes vorauszuschicken, als auf Anderer Hilfe nach dem Tode zu hoffen. Jetzt ist die köstliche Zeit noch da, jetzt sind die Tage des Heils; jetzt ist die angenehme Zeit. Aber wehe dir, daß du diese Zeit, in welcher du dir einen Schatz sammeln könntest, von dem du ewig zu leben hättest, nicht besser anwendest. (das. §. 5.)

5. Denke immer an das Ende, und daß die verlorne Zeit nicht wieder kehrt. (B. 1. K. 25. §. 11.) Du hast hier keine bleibende Stätte, und wo du auch seyn mögest, du bist ein Fremdling und Pilgrim: und du wirst niemals Ruhe haben, wenn du nicht mit Christus innigst vereint bist. (B. 2. K. 1. §. 3.)

Zwei und vierzigster Schritt.

Gedanken des Menschen in der Todesstunde.

1. Wenn jene letzte Stunde kommt, so wirst du über dein ganzes vergangenes Leben ganz anders zu denken anfangen, und wirst es sehr bedauern, daß du so saumselig und nachlässig gewesen bist. (B. 1. K. 23. §. 3.)

2. Es wird die Zeit kommen, wo du einen Tag oder eine Stunde nur zu deiner Besserung zu haben wünschest, aber ich weiß nicht, ob du sie erhalten wirst. (das. §. 5.)

3. Ueberlege doch, Liebster! aus welcher großen Gefahr du dich befreien, welcher großen Furcht du dich entreißen kannst, wenn du allzeit furchtsam und vor dem Tode behutsam bist. Befleiße dich jetzt so zu leben, daß du in der Stunde des Todes dich mehr freuen, als fürchten könnest. (das. §. 6.)

4. O, wie groß wird die Zuversicht des Sterbenden seyn, den keine Liebe zum Weltlichen fesselt! Aber so das Herz von Allem abgezogen zu haben, das faßt der kranke Geist noch nicht, noch kennt der thierische Mensch die Freiheit des innern geistigen Menschen nicht. (B. 3. K. 53. §. 2.)

Drei und vierzigster Schritt.

Was wird nach dem Tode geschehen?

1. So wie der Mensch den Augen der Menschen entrückt ist, so verschwindet er auch aus dem

Andenken derselben. Wer wird deiner nach dem Tode noch denken? und wer für dich beten? Ach, so thue doch, Liebster, so thue jetzt, was du thun kannst; weil du nicht weißt, wann du sterben wirst: auch weißt du nicht, was nach dem Tode deiner harret. (B. 1. K. 23. §. 1 u. 8.)

2. Setze dein Vertrauen nicht auf Freunde und Verwandte, und verschieb dein Heil nicht auf eine ungewisse Zukunft: denn die Menschen werden deiner schneller vergessen, als du es glaubst. Wenn du nicht für dich selbst besorgt bist, wer wird künftig für dich besorgt seyn? (das. §. 5.)

3. Sag mir, wo sind jetzt alle jene Lehrer und ausgezeichneten Männer, die du wohl kanntest, als sie noch am Leben waren und durch ihre Wissenschaften glänzten? Ihre Stellen haben jetzt Andere eingenommen, und ich weiß nicht, ob sie ihrer gedenken. In ihrem Leben schienen sie Etwas zu seyn; jetzt schweigt Alles von ihnen. O wie schnell vergeht die Herrlichkeit der Welt! (B. 1. K. 3. §. 5 u. 6.)

Vier und vierzigster Schritt.

Vorbereitungen zu einem glückseligen Tode.

1. Da du noch Zeit hast, sammle dir unsterbliche Schätze! Denke an nichts, als an dein Heil; sorge für nichts, als für das Reich Gottes. Mache dir jetzt Freunde, indem du die Heiligen Gottes ehrest und ihre Thaten nachahmest, damit, wenn du aus diesem Leben scheidest, sie

dich aufnehmeu in die ewigen Hütten." (B. 1. K. 23. §. 8.)

2. Lerne jetzt der Welt absterben, daß du dann anfangen mögest, mit Christo zu leben. Lerne jetzt alles (Zeitliche) verachten, daß du dann frei zu Christo gehen mögest. Zähme jetzt deinen Leib, daß du dann eine sichere Hoffnung haben mögest. (das. §. 6.)

3. Betrachte dich auf Erden wie einen Fremdling- und Pilgrim, den die Weltgeschäfte nichts angehen. Halte dein Herz frei und zu Gott gegen Oben gerichtet; denn du hast hier keine bleibende Stätte. Dorthin richte deine Gebete und tägliche Seufzer mit Thränen, auf daß dein Geist nach dem Tode würdig sey, selig bei dem Herrn einzugehen. Amen! (das. §. 9.)

Fünf und vierzigster Schritt.

Lebendiges Feuer, aus der Betrachtung des Todes entlockt.

1. Ach du Thor! was gedenkest du lange zu leben, da du hier keinen Tag sicher hast? Wie Viele haben sich getäuscht, und sind unverhofft dem Leibe entrückt worden? (das. §. 7.) Gedenke hier an den Tod eines gewissen Reichen, der zu seiner Seele sprach: *) Seele! du hast vielen Vorrath auf viele Jahre beisammen; ruhe nun, iß und trink, und laß dir wohl seyn. Gott aber sprach

*) Luk. 10, 19 u. 20.

zu ihm: du Thor! Diese Nacht wird man deine Seele von dir fordern; wem gehört dann, was du gesammelt hast?"

2. Was hilft es lange zu leben, wenn wir uns so wenig bessern? Ach! ein langes Leben bessert nicht immer, sondern vermehr oft nur die Schuld. Möchten wir nur einen einzigen Tag recht in dieser Welt gewandelt haben. Viele zählen Jahre ihrer Bekehrung, aber oft ist die Frucht ihrer Besserung nur klein. Wenn es fürchterlich ist zu sterben, so wird es vielleicht gefährlicher seyn, länger zu leben. (das. §. 2.)

3. Wenn du bis auf den heutigen Tag immer in Ehren und Freuden gelebt hättest; was würde dir Alles helfen, wenn du diesen Augenblick sterben müßtest? Es ist also Alles eitel, nur das Eine nicht, Gott lieben und ihm allein dienen. (B. 1. K. 24. §. 7.)

4. Was schauest du hier umher, da doch dieses nicht der Ort deiner Ruhe: im Himmel muß deine Wohnung seyn, und alles Irdische darfst du nur wie im Vorbeigehen ansehen. Alles vergeht und du zugleich mit ihm. Siehe zu, daß du dem Irdischen nicht anhangest, daß es dich nicht feßle und du darin untergehest. Bei dem Höchsten sey dein Gedanke; an Christus sey ohne Unterlaß dein Gebet gerichtet. (B. 2. K. 1. §. 4.)

Sechs und vierzigster Schritt.

Vom Gerichte: Gedenke an dasselbe.

1. In allen Dingen bedenke das Ende, und wie du vor dem strengen Richter bestehen wirst, dem nichts verborgen ist; der durch keine Geschenke bestochen wird, der keine Entschuldigungen annimmt; sondern mit Gerechtigkeit richten wird. (B. 1. K. 24. §. 1.)

2. O elendester und thörichter Sünder! wie willst du dich vor Gott verantworten, der alle deine Sünden kennt, — und doch fürchtest du dich bisweilen vor der Miene eines erzürnten Menschen? (das.)

3. Warum versiehest du dich nicht auf den Tag des Gerichtes, wo Keiner durch einen Andern wird entschuldiget oder vertheidiget werden können, sondern ein Jeder sich selber Last genug seyn wird? (das.)

Sieben und vierzigster Schritt.

Was hat man vor dem Gerichte zu thun?

1. Jetzt bringt deine Arbeit Frucht, jetzt werden deine Thränen angenommen, dein Seufzen erhört, dein Schmerz ist genugthuend und reinigend. (das.)

2. Es ist besser, sich jetzt von der Sünde reinigen und sich dem Laster entreißen, als die Reinigung auf das künftige Leben aufsparen. Wir

täuschen uns wahrhaftig selbst durch eine unordentliche Liebe, die wir zum Fleisch (Zeitlichen) haben. (das. §. 2.)

3. So sey also bekümmert und traure um deiner Sünden willen, damit du am Tage des Gerichts mit den Seligen sicher seyest. (das. §. 4.) Lerne jetzt kleine Leiden ertragen, damit du dann von größern mögest befreiet werden. Erst versuche hier, was du dann vermögen wirst. (das. §. 6.)

Acht und vierzigster Schritt.

Welchen wird das Gericht furchtbar seyn; welchen nicht?

1. Welche jetzt das Wort des Kreuzes gern hören, und ihm folgen, die werden dann den ewi= Richterspruch nicht fürchten. Dieses Zeichen des Kreuzes wird im Himmel seyn, wann der Herr zu richten kommen wird. Alsdann werden alle Diener des Kreuzes, die sich dem Gekreuzigten im Leben gleichförmig gemacht haben, mit großem Vertrauen vor ihren Richter Christus treten. (B. 2. Kap. 12. §. 1.)

2. Dann werden die Gerechten fest und muthig stehen gegen diejenigen, welche sie geängstiget und unterdrückt haben. Dann wird der als Richter dastehen, welcher sich selbst in Demuth dem Urtheil der Menschen unterworfen hat. Dann wird der Arme und Demüthige große Zuversicht haben, aber der Hochmüthige sich allenthalben fürchten. (B. 1. K. 24. §. 4.)

3. Dann wird man sehen, daß der ein Weiser in der Welt gewesen ist, der gelernt hat, um Christi willen ein Thor und verachtet zu seyn. Dann wird man Wohlgefallen haben an Trübsalen, die man geduldig überstanden hat, und jede Ungerechtigkeit wird ihren Mund verschließen. Dann wird sich jeder Fromme freuen, und jeder Irreligiöse trauern. Dann wird die Kreuzigung des Fleisches mehr Freude bringen, als wenn der Leib in Lüsten allweg erzogen und genährt worden wäre. (das. §. 5.)

Neun und vierzigster Schritt.

Von dem, was uns dann trösten wird.

1. Dann wird das schlichte Kleid glänzen und das feine Gewand seinen Glanz verlieren. Dann wird die ärmliche Hütte mehr gepriesen werden, als der vergoldete Pallast. Dann wird die ausdauernde Geduld mehr helfen, als alle Macht der Welt. Dann wird der einfältige Gehorsam mehr erhöhet werden, als alle weltliche List. (das.)

2. Dann wird ein reines und gutes Gewissen mehr Freude machen, als die gelehrte Weltweisheit. Dann wird die Verachtung der Reichthümer ein größeres Gewicht haben, als alle Schätze der Welt. Dann wird dich ein andächtiges Gebet mehr trösten, als das herrlichste Mahl. (das. §. 6.)

3. Dann wirst du dich mehr freuen über die beobachtete Verschwiegenheit, als über langes Geschwätz. Dann werden heilige Werke mehr gelten, als viele schöne Worte. Dann wird ein strenges Leben und eine strenge Buße mehr gefallen, als jede irdische Ergötzung. (das. §. 6.)

Fünfzigster Schritt.

Von den Strafen der Sünde und der Hölle.

1. Was habe ich verdient für meine Sünden, als die Hölle und das ewige Feuer? (B. 3. K. 52. §. 2.) Was anders wird jenes Feuer verzehren, denn deine Sünden? Je mehr du dir jetzt nachsiehest und der Sinnlichkeit folgest, desto härter wirst du nachher büßen und desto mehr Ursach zu brennen wirst du mit hinüber nehmen. (B. 1. K. 24. §. 3.)

2. Dort wird Eine Stunde Strafe schwerer seyn, als hier hundert Jahr in der bittersten Reue. Dort ist für die Verdammten keine Ruhe, kein Trost: hier gibt es doch bisweilen wenigstens eine Pause, wo die Mühsale weniger drücken, und man den Trost der Freunde genießet. (das. §. 4.)

3. In welchen Dingen der Mensch gesündiget hat, dafür wird er schwerer gestraft werden. Da werden die Trägen mit brennenden Stacheln angetrieben, und die Unmäßigen durch den größten Hunger und Durst gepeiniget werden. Da werden die Schwelger und die Liebhaber der Wollüste mit brennendem Pech und

stinkendem Schwefel übergossen: und die Neidigen werden wie wüthende Hunde vor Schmerzen heulen. Es ist kein Laster, das nicht seine eigene Plage haben wird. Dort werden die Hochmüthigen mit aller Schmach erfüllt, und die Geizigen mit jämmerlichster Armuth gepeiniget werden. (das. §. 3 u. 4.)

Ein und fünfzigster Schritt.

Funken von einem Stahl, der durch die Betrachtung der Hölle glühend gemacht ist.

1. Hart scheint Vielen diese Rede: „Verläugne dich selbst, und folge Jesu nach." Aber viel härter wird es seyn zu hören jenes äußerste Wort: „Weichet von Mir, ihr Verfluchten! in das ewige Feuer." (B. 2. K. 12. §. 1.)

2. Wenn du jetzt so wenig ertragen kannst, wie wirst du im Stande seyn, ewige Qualen zu ertragen? Wenn dich schon ein so geringes Leiden so ungeduldig macht, was wird die ewige Pein dann thun? Siehe! du kannst wahrlich nicht zwei Freuden haben — hier die Lust der Welt zu genießen, und dort mit Christus zu herrschen. (B. 1. K. 24. §. 6.)

3. Damit du also den ewigen zukünftigen Strafen entgehen mögest, so lerne die gegenwärtigen Uebel um Gottes willen mit Gleichmuth ertragen. (B. 3. K. 12. §. 2.)

Zwei und fünfzigster Schritt.

Von dem Reinigungsorte dieses und des andern Lebens.

1. Du mußt durch Feuer und Wasser gehen, ehe du zur Erquickung kommst. (B. 1. K. 22. §. 5.) Möchtest du vielleicht sagen, du könntest nicht viel leiden, wie würdest du dann wohl das Feuer des Reinigungs-Ortes ertragen? Nun ist aber unter zwei Uebeln jedesmal das kleinere zu wählen. (B. 3. K. 12. §. 2.)

2. Eine große und heilsame Läuterung (Fegfeuer) hat der Mensch, welcher, indem er Beleidigungen erfährt, mehr über die Bosheit des Andern, als über die ihm widerfahrne Kränkung trauert; welcher mit Liebe für seine Gegner bittet, und aus ganzem Herzen Unrecht verzeiht, und nicht zögert, von Andern Verzeihung zu erbitten; der sich leichter erbarmt, als sich erzürnt, der sich oft Gewalt anthut, und überhaupt das Fleisch dem Geiste zu unterwerfen strebt. (B. 1. K. 24. §. 2.)

3. Herr, weil du so geduldig gewesen bist in deinem Leben, vorzüglich darin, daß du den Willen deines (himmlischen) Vaters erfülltest, so ist es recht, daß auch ich ein erbarmungswerther Sünder Geduld nach deinem Willen übe, und so lange du willst, die Last dieses vergänglichen Lebens zu meinem Heile trage. Denn wenn auch das gegenwärtige Leben eine Last scheint, so ist es doch durch deine Gnade sehr verdienstlich, und durch dein Beispiel und die Fußtapfen deiner

Heiligen selbst für die Schwachen erträglicher und heller geworden. Aber es ist auch weit trostreicher, als einst im alten Gesetze gewesen, da die Himmelsthüre verschlossen war, auch die Bahn zum Himmel dunkler erschien, da so Wenige, das Himmelreich zu suchen, bemüht waren. Ja nicht einmal die, welche damals gerecht hießen und heilsfähig, konnten vor deinem Leiden und dem Verdienst deines Todes nicht in das Himmelreich eingehen. (B. 3. K. 18. §. 2.)

Drei und fünfzigster Schritt.

Was vergrößert und verringert die Furcht vor den letzten Dingen.

1. Wer Gott von ganzem Herzen liebt, der fürchtet weder den Tod, noch Marter, noch Gericht, noch Hölle, weil die vollkommene Liebe einen sichern Zugang zu Gott bereitet. Wem aber die Sünde noch Vergnügen macht, kein Wunder, wenn dieser Tod und Gericht fürchtet. (B. 1. K. 24. §. 7.)

2. Aus Liebe zu Gott mußt du Alles gern ertragen, nämlich Mühe und Schmerz, Anfechtung, Versuchung, Angst, Noth, Schwachheit, Beleidigung, Widerspruch, Lästerung, Demüthigung, Schmach, Tadel und Verachtung. Alle diese Dinge befördern die Tugend, diese bewähren den Jünger Christi; diese bereiten die himmlische Krone. Ewigen Lohn will ich dir geben

für kurze Arbeit, und unendlichen Ruhm für vorübergehende Schmach. (B. 3. K. 35. §. 2.)

3. Wenn du so weit gekommen bist, daß die Trübsal dir süß wird, und dir um Christi willen wohlgefällt, dann darfst du glauben, daß es gut mit dir stehe, weil du das Paradies auf Erden gefunden hast. (B. 2. K. 12. §. 11.) Wer hat es aber am beßten? Gewiß nur der, welcher um Gottes willen etwas zu leiden vermag. (B. 1. K. 22. §. 1.)

Vier und fünfzigster Schritt.

Die Frucht aus der Betrachtung der letzten Dinge ist eine schnelle und ernste Lebensbesserung ohne Schlaffheit.

1. Verliere die Zuversicht nicht, mein Bruder, im Geistigen fortzuschreiten; noch hast du Zeit und Stunde. Warum willst du deinen Vorsatz verschieben? Stehe auf, fange sogleich an und sprich: Jetzt ist es Zeit zu handeln; jetzt ist es Zeit zu kämpfen; jetzt ist es gelegene Zeit das Leben zu bessern. (B. 1. K. 22. §. 4 u. 5.)

2. Du mußt die gute Hoffnung bewahren, daß du zur Palme gelangen werdest: nur darf deine Hoffnung nicht in Sicherheit ausarten, damit du nicht träge oder hochmüthig werdest. (B. 1. K. 25. §. 1.)

3. Wenn in frommer Absicht oder um den Brüdern zu nützen, die Ausführung eines Vor-

satzes auf einige Zeit unterlassen wird, so kann er leicht wieder aufgenommen werden. Wenn dagegen aus Ueberdruß oder Nachläßigkeit etwas leichtsinnig unterlassen wird, so ist es sehr tadelnswerth, und man wird's schädlich befinden. (B. 1. K. 19. §. 3.)

Fünf und fünfzigster Schritt.

Von dem vorzüglichen Hinderniß der Besserung, und von den Beförderungsmitteln derselben.

1. Eins ist, was Viele von der Vollkommenheit und von der ernstlichen Besserung ababzieht, die Scheu vor der Schwierigkeit oder die Mühe des Kampfes. Denn gewiß, diejenigen machen vorzüglich vor den Andern Forschritte in der Tugend, welche das, was ihnen am schwersten wird, und am meisten zuwider ist, desto männlicher zu überwinden streben. Denn der Mensch schreitet um so mehr im Guten vor, und verdient desto größere Gnade, je mehr er sich selbst besiegt, und durch den Geist (das Fleisch) tödtet. Aber nicht Alle haben gleich viel, was sie besiegen und dem sie absterben müssen. Doch wird ein eifriger Streiter stärker im Fortschreiten seyn, und wenn er gleich mehrere Leidenschaften hätte, als ein anderer Wohlgesitteter, der aber den Tugenden mit geringerm Eifer nachstrebt. (B. 1. K. 25. §. 3 u. 4.)

2. Zwei Dinge sind es besonders, die uns bei unserer Besserung mächtig unterstützen, näm-

lich das gewaltsame Abziehen von dem, wozu die verderbte Natur am meisten geneigt ist, und der beharrliche Eifer in dem Guten, was uns am meisten fehlt. Auch befleiße dich am meisten das zu vermeiden und zu überwinden, was dir an Andern am häufigsten mißfällt. (das. §. 4.)

3. Du wirst immer in allem Guten wachsen, sobald du, wenn du gute Beispiele siehst oder hörst, sie nachzuahmen eilest. Wenn du aber irgend etwas Tadelnswerthes merkest, so hüte dich wohl, dasselbe zu thun; und solltest du es je nachgethan haben, so befleiße dich, desto schneller dich zu bessern. So wie dein Auge Andere beobachtet, so wirst du wiederum von Andern bemerkt. (das. §. 5.)

Zweiter Gang.

Darauf muß man männlich gegen die Versuchungen streiten, damit der Mensch nicht in die alten Sünden zurückfalle.

Sechs und fünfzigster Schritt.

Kein Mensch ist frei von Versuchungen.

1. Der Teufel schläft nicht, das Fleisch ist noch nicht ertödtet; daher darfst du nicht unterlassen, dich zum Kampf zu rüsten; denn zur Rechten und Linken sind Feinde, die nimmer ruhen. (B. 3. K. 9. §. 8.) Der alte Feind, der gegen alles Gute ist, läßt nicht ab von der Versuchung; sondern sinnt Tag und Nacht auf schwere Nachstellungen, ob er wohl einen Unvorsichtigen durch Fallstricke fangen könne. Darum sagt der Herr: „Wachet und betet, daß ihr nicht in Anfechtung fallet.“ (B. 3. K. 39. §. 3.)

2. Der Mensch ist nicht gänzlich sicher vor Anfechtungen, so lange er lebt, da gerade das, wodurch wir versucht werden, in uns selbst liegt,

nachdem wir einmal in böser Begierlichkeit geboren sind. (B. 1. K. 13. §. 3.)

3. Es folgt eine Versuchung auf die andere, ein Kreuz auf das andere; und allezeit werden wir etwas zu leiden haben; denn wir haben das Gute der ursprünglichen Seligkeit verloren. (das.)

Sieben und fünfzigster Schritt.

Zu keiner Zeit, an keinem Orte ist man ganz frei von Anfechtungen.

1. Niemand ist so vollkommen und heilig, daß er nicht einmal Anfechtungen hätte; auch können wir derselben nicht so ganz entbehren. (B. 1. K. 13. §. 1.) Kein Heiliger ist so hoch entzückt und erleuchtet gewesen, daß er nicht früher oder später wäre angefochten worden. (B. 3. K. 9. §. 27.)

2. Alle Heilige sind durch ihre Trübsale und Versuchungen gegangen, und sind dadurch vollkommen geworden. Diejenigen aber, welche die Versuchungen nicht zu ertragen vermochten, sind von Gott abgefallen und verworfen worden. Es ist kein Stand so heilig, und kein Ort so geheim, wo nicht Versuchungen oder Widerwärtigkeiten wären. (B. 1. K. 13. §. 2.)

3. Warum bist du betrübt, daß dir nicht Alles gelingt, wie du willst und wünschest? Wer ist wohl, dem Alles nach Wunsch geht? Weder

mir, noch dir, noch irgend einem Menschen auf Erden? Niemand in der Welt bleibt ganz von Unruhe und Sorge befreit, und wenn er auch König oder Papst sey. (B. 1. K. 22. §. 1.)

Acht und fünfzigster Schritt.

Verschieden sind die Arten der Versuchung.

1. Einige leiden am Anfange ihrer Bekehrung schwerere Versuchungen; Andere aber am Ende. Manche hingegen müssen ihr ganzes Leben hindurch kämpfen. (B. 1. K. 13. §. 6.)

2. Einige werden dem Rathschlusse der göttlichen Weisheit und Milde zufolge, welche das Wesen und die Verdienste der Menschen wägt, und Alles zum Heile seiner Auserwählten ordnet, nur leicht versucht. (das.)

3. Daher dürfen wir, wenn wir versucht werden, nicht verzweifeln, sondern wir müssen Gott um so inbrünstiger bitten, daß er uns gnädig in allen Widerwärtigkeiten beistehe, und wie Paulus sagt, „es mache, daß die Versuchung so ein Ende gewinne, daß wir es ertragen können.*) (das. §. 7.)

4. Einige werden bewahrt vor großen Anfechtungen, werden aber von kleinen und täglichen Anfechtungen besiegt; so daß sie muthlos werden und sich selbst bei härtern nicht trauen, da sie in so leichten schwach sind. (das. §. 8.)

*) 1. K. 10, 13.

Neun und fünfzigster Schritt.

Das erste und allgemeine Mittel wider die Anfechtungen ist das Gebet.

1. So lange wir in dieser Welt leben, können wir nicht ohne Drangsal und Versuchung seyn. Darum steht beim Job geschrieben: *) „Eine Versuchung ist das menschliche Leben auf Erden." Daher sollte jeder bei den Anfechtungen, die ihn treffen, besorgt seyn, und wachen und beten, damit der Teufel ihn zu betrügen nicht Gelegenheit finde, der Teufel, der nimmer schläft, sondern umherschleicht und suchet, wen er verschlinge. (das. §. 1.)

2. Gebet wider die bösen Anfechtungen.

Herr mein Gott, sey nicht ferne von mir; mein Gott, sieh auf meine Hilfe: denn es sind in mir verschiedene Gedanken und große Befürchtungen aufgestiegen, welche meine Seele beugen. Wie kann ich ohne Schaden hindurch kommen? Wie werde ich sie besiegen können? — Ich, spricht der Herr, will vor dir hergehen, und die Großen der Erde erniedrigen. Ich will die Thüre des Gefängnisses aufthun, und meine tiefen Geheimnisse dir offenbaren. — Herr, so thue, wie du sagst, so mögen fliehen vor deinem Angesicht alle bösen Gedanken. Dieß sey meine Hoffnung und mein einziger Trost, daß ich in aller Trüb-

*) Job. 7, 1.

sal zu dir meine Zuflucht nehme, daß ich dir vertraue, daß ich aus dem Herzen dich anrufe, und mit Geduld deines Trostes harre. (B. 3. K. 23. §. 3.)

3. Gebet um Erleuchtung des Verstandes.

Erleuchte mich, o gütiger Jesu, mit der Klarheit des innern Lichts, und vertreibe alle Finsternisse aus der Wohnung meines Herzens. Setze meinen verschiedenen ausschweifenden Gedanken Schranken, und vertilge die Versuchungen, die mir Gewalt anthun. Kämpfe mit deiner Stärke für mich; bezähme die wilden Gewalten, die sinnlichen Lüste und Begierden, daß Friede werde durch deine Kraft, und volltönend dein Lob erklinge am heiligen Ort, das ist, im reinen Gewissen. Gebeut den Winden und Stürmen; sprich zu dem Meere: „Sey ruhig;" und zum Nordwind: „Wehe nicht;" so wird große Ruhe seyn. (das. §. 4.)

Sechszigster Schritt.

Durch Geduld und Demuth (zwei andere Hauptmittel) besiegt man die Anfechtungen, aber nicht durch Flucht.

1. Allmählig und durch Geduld wirst du (mit Gottes Hilfe) leichter siegen, als mit Hartnäckigkeit und mit eigenem Ungestüm. (B. 1.

K. 13. §. 4.) Mein Sohn! in diesem Leben bist du niemals sicher, sondern dir sind dein ganzes Leben hindurch immer geistige Waffen nothwendig. Unter Feinden weilest du, und zur Rechten und zur Linken wirst du angefochten. Bedienst du dich also nicht nach allen Seiten des Schildes der Gerechtigkeit so wirst du nicht ohne Schaden bleiben. Dazu wenn du dein Herz mir nicht fest übergibst, mit dem reinen Willen, Alles für mich zu erdulden, so wirst du diesen heißen Kampf nicht bestehen können, noch zur Palme der Seligen hingelangen. Du mußt also muthig Alles durchlaufen, und mit tapferer Hand gegen alle Widerwärtigkeiten kämpfen. Denn nur dem Sieger wird das Himmelsbrod gereicht; über den Feigen aber kommt vieles Elend. (B. 3. K. 35. §. 1.)

2. Daher wollen wir in allen Anfechtungen und Widerwärtigkeiten unsere Seelen demüthigen unter die gewaltige Hand Gottes; denn er wird die, so demüthigen Geistes sind, erlösen und erhöhen. (B. 1. K. 13. §. 7.) — Den Demüthigen schützt Gott und rettet ihn; den Demüthigen liebt und tröstet er; zu dem demüthigen Menschen neigt er sich herab; dem Demüthigen gibt er große Gnade und hebt ihn, nach dessen Unterdrückung, empor zu Ruhm und Ehre. (B. 2. K. 2. §. 2.)

3. Viele suchen den Anfechtungen auszuweichen, und fallen in weit schwerere. Durch die Flucht allein können wir sie nie besiegen, aber

durch Geduld und wahre Demuth werden wir stärker, als alle unsere Feinde. (B. 1. K. 13. §. 3.)

Ein und sechszigster Schritt.

Ein viertes Hauptmittel ist die Wachsamkeit im Anfange und beim Fortschreiten der Versuchung.

1. Man muß wachen, vorzüglich im Anfange der Versuchung. Denn der Feind wird dann um so leichter besiegt, wenn man ihm den Eingang zu dem Herzen verwahrt und ihm außerhalb der Thüre, sobald er anklopft, entgegen geht. Daher sagt ein Dichter: *)

„Widerstehe im Anfang. Zaudern verstärkt nur das Uebel.
Brauchst du zu spät die Arznei; vermag sie nimmer zu helfen."

oder mit andern Worten:

„Wer nicht im Anfang widersteht,
Dem kommet die Arznei zu spät."
(B. 1. K. 13. §. 5.)

2. Denn zuerst stellt sich dem Verstande ein einfacher Gedanke dar; dann entsteht ein lebhaftes Bild; zuletzt Vergnügen daran, und böse Lust, Wunsch und Wohlgefallen. Und so schleicht sich der allenthalb böse Feind, da man ihm Anfangs nicht widersteht, allmählig in das Herz ein. (das.)

*) Ovid. Rem. 91.

3. Und je länger der Mensch säumt, Widerstand zu leisten, desto schwächer wird er täglich selbst, und desto stärker der Feind gegen ihn. (das.)

Zwei und sechszigster Schritt.

Das fünfte und sechste Hauptmittel ist, sich des Rathes Anderer bedienen, und die Axt an die Wurzel legen.

1. Diejenigen, welche noch Neulinge und Unerfahren sind in dem Wege des Herrn, die können, wenn sie nicht dem Rathe der Geübtern folgen, leicht betrogen und zu Schanden werden. (B. 3. K. 7. §. 2.)

2. Zur Zeit der Versuchung nimm öfter guten Rath an, und mit dem Versuchten gehe nicht hart um, sondern flöße ihm Trost ein, wie du wolltest, daß dir geschehe. (B. 1. K. 13. §. 4.) Pflege mit einem weisen und gewissenhaften Manne Rath, und bemühe dich mehr von einem Bessern unterrichtet zu werden, als deinen eigenen Einfällen zu folgen. (B. 1. K. 4. §. 2.) Frage gern und höre schweigend die Worte der Heiligen. Laß dir die Gleichnißreden der Aeltern nicht mißfallen; denn sie werden nicht ohne Grund vorgetragen. (B. 1. K. 5. §. 2.)

3. Wer den Versuchungen nur von Außen aus dem Wege gehen will, und das Uebel nicht bei der Wurzel faßt, der wird wenig fortschrei-

ten; ja er wird desto schneller wieder versucht und endlich desto schlimmer werden. (B. 1. K. 13. §. 4.)

Drei und sechszigster Schritt.

Zweifacher Ursprung aller bösen Versuchungen.

1. Der Anfang aller Versuchungen zum Bösen ist die Veränderlichkeit des Gemüths und der Mangel an Vertrauen auf Gott. Denn gleichwie ein Schiff ohne Steuerruder von den Winden hin und her getrieben wird, so wird auch ein nachläßiger Mensch, der keinem Vorsatze treu bleibt, mannigfach angefochten. (B. 1. K. 13. §. 5.)

2. Mein Sohn! ich der Herr stärke dich am Tage der Trübsal. Komm zu mir, wenn es dir nicht gut geht. Das ist es, was die himmlische Tröstung am meisten verzögert, daß du dich zu langsam zum Gebete wendest. Denn ehe du mich anhaltend bittest, suchest du indeß überall andern Trost und ergötzest dich an Aussendingen. (B. 3. K. 30. §. 1.)

3. Daher geschieht es, daß dir alles nur wenig hilft, bis du erkennest, daß ich es bin, der errettet, die auf mich hoffen, und daß es außer mir keine mächtige Hilfe gibt, und keinen heilsamen Rath, noch bleibende Besserung. (das.)

4. Herr, was ist meine Zuversicht, die ich in diesem Leben habe? Oder was gewährt mir den größten Trost von Allem, was unter dem

Himmel ist? Bist es nicht du, Herr mein Gott dessen Barmherzigkeit ohne Zahl ist? Wo war es mir jemals wohl ohne dich? Oder wie konnte es mir jemals übel gehen, wenn du bei mir warst? Wo du bist, da ist der Himmel; und wo du nicht bist, da ist Tod und Hölle. (B. 3. K. 59. §. 12.)

Vier und sechszigster Schritt.

Die Versuchungen sind auf allen Wegen des geistigen Lebens nützlich.

1. Die Versuchungen sind für den Menschen oft sehr nützlich, obgleich sie lästig und beschwerlich sind; weil durch sie der Mensch gedemüthiget, geläutert und belehrt wird. (B. 1. K. 13. §. 2.) — Wenn es dir übel geht und du beunruhigt wirst, dann ist es Zeit, Verdienste zu sammeln. (B. 1. K. 22. §. 5.)

2. Das Feuer bewährt das Eisen, und die Versuchung den gerechten Menschen. Wir wissen oft nicht, was wir vermögen; aber die Versuchung deckt auf, was wir sind. (B. 1. K. 13. §. 5.) In den Anfechtungen und Widerwärtigkeiten wird bewiesen, um wie vieles der Mensch vollkommener geworden ist: und darin wird das Verdienst größer, und sichtbarer die Tugend. Das ist nichts Großes, wenn der Mensch, von keinem Leiden gedrückt, religiös und eifrig ist; aber wer zur Zeit der Widerwärtigkeit sich geduldig zeigt, der hat Hoffnung zu einem großen Fortschritt. (das. §. 8.)

3. Kein Heiliger ist je so hoch entzückt und erleuchtet gewesen, der nicht früher oder später wäre angefochten worden. Denn der ist einer hohen Anschauung nicht würdig, der nicht um Gottes willen in irgend einer Trübsal geübt ist. Denn die Versuchung pflegt immer das vorhergehende Zeichen des nachkommenden Trostes zu seyn. Denn Jenen, die in den Anfechtungen bewährt sind, ist der himmlische Trost verheißen: „Wer überwindet," spricht der Herr,*) „dem will Ich von dem Baume des Lebens zu essen geben." Die göttliche Tröstung wird auch darum verliehen, damit der Mensch stärker werde, das Widrige zu ertragen. Oft folgt auch eine neue Versuchung, damit er sich des Guten nicht überhebe. (B. 2. K. 9. §. 7 u. 8.)

Fünf und sechszigster Schritt.

Weiterer Nutzen, so aus den Versuchungen hervorgeht.

1. Wenn ein Mensch von gutem Willen von Drangsalen heimgesucht, oder angefochten oder von bösen Gedanken beunruhigt wird, dann sieht er ein, daß ihm die göttliche Hilfe desto nothwendiger sey, da er wohl weiß, daß er ohne Gott nichts vermag. (B. 1. K. 12. §. 2.)

2. Dann trauert er auch, dann seufzt und betet er, daß er von dem Elende, so er leidet,

*) Offenb. 2, 7.

befreit werde. Dann ekelt ihn, länger zu leben, und er wünscht, daß der Tod komme, um aufgelöset zu werden und bei Christo zu seyn. Dann wird er auch wohl gewahr, daß vollkommne Sicherheit und vollkommener Friede in dieser Welt nicht bestehen könne. (das.)

3. Dann aber, wenn der Geist sich wieder erhoben hat, nach dem Sturme, dann genese im Lichte meiner Erbarmungen; denn ich bin nahe, spricht der Herr, daß ich wieder herstelle Alles, und nicht allein völlig, sondern reichlich und überflüßig. Ist mir denn irgend etwas zu schwer — oder gleiche ich dem, der zugesagt und nicht hält? Wo ist dein Glaube? Stehe fest und harre aus. Sey geduldig und stark, und der Trost wird dir zu seiner Zeit kommen. Harre auf mich; harre nur, ich werde kommen und dir helfen. Die Anfechtung ist's, die dich ängstigt; und die thörichte Furcht, die dich schreckt. (B. 3. K. 30. §. 1 u. 2.)

Sechs und sechszigster Schritt.

Wie man Gott bei einbrechender Trübsal anrufen und preisen soll.

1. Herr, dein Name sey gelobt in Ewigkeit; der du diese Anfechtung und Trübsal hast wollen über mich kommen lassen. Ich kann ihr nicht entfliehen, aber das ist mir Noth, daß ich zu dir fliehe, damit du mir helfest, und Alles

zu meinem Beßten lenkest. O Herr! jetzt bin ich in Trübsal, und nicht wohl ist's meinem Herzen, sondern viel werde ich geängstiget von dem gegenwärtigen Leiden. Und nun, lieber Vater! was soll ich sagen? Noth hat mich umgeben. Errette mich aus dieser Stunde. Aber deßhalb bin ich in diese Stunde gekommen, daß du verherrlichet werdest, wenn ich sehr erniedriget, und durch dich befreit seyn werde. (B. 3. Kap. 29. §. 1.)

2. Möge es dir gefallen, o Herr! daß du mich errettest; denn was kann ich Armer thun, und wohin soll ich gehen, ohne dich? Gib Geduld, Herr, auch dieses Mal. Hilf mir, mein Gott, so werde ich mich nicht fürchten, so sehr mich auch mein Leiden drückt. Und was soll ich bei allem diesem sagen? Herr, es geschehe dein Wille! Wohl habe ich es verdient, angefochten und geängstiget zu werden. Es muß für wahr seyn, daß ichs ertrage, und wahrhaft geduldig, bis das Wetter vorüber ist, und es wieder besser wird. (das. §. 1 u. 2.)

3. Aber stark genug ist deine allmächtige Hand, auch diese Anfechtung von mir hinweg zunehmen, und ihren Anfall zu mildern, daß ich nicht gänzlich unterliege, wie du schon früher öfter mit mir gethan hast, mein Gott, und meine Barmherzigkeit! Und je schwerrer mir dieses ist, desto leichter ist dieser Wechsel der Rechten des Höchsten. (das. §. 2.)

Sieben und sechszigster Schritt.

Von gewissen Versuchungen insbesondere, w. z. B. von den Versuchungen wider den Glauben, und von den Mitteln dagegen.

1. Manche haben schwere Versuchungen zu erdulden in Bezug des Glaubens und des Sakramentes: allein dieses darf man nicht ihnen zuschreiben, sondern vielmehr dem Feinde. Es ist oftmals sehr heilsam, daß der Diener Gottes Solches erduldet. Denn die Ungläubigen und Sünder versucht der Feind nicht mehr, weil er sie schon sicherlich in Besitz hat. Die Gläubigen aber und Andächtigen versucht und quält er. (B. 4. K. 18. §. 3.)

2. Sorge nicht, laß deine Gedanken unter einander nicht streiten, und antworte nicht auf die vom Teufel eingegebenen Zweifel: sondern glaube den Worten Gottes, glaube seinen Heiligen und Propheten, und der böse Feind wird von dir weichen. (B. 4. K. 18. §. 3.) Unterwirf dich Gott und demüthige deinen Verstand unter den Glauben, und es wird dir das Licht der Erkenntniß gegeben werden, so weit es dir nützlich und nothwendig ist. Glaube wird von dir gefordert und ein frommes Leben; — nicht hohe Einsicht noch die Tiefe der Geheimnisse Gottes (das. §. 2.)

3. Alle menschliche Vernunft und natürliche Forschung muß dem Glauben nachfolgen, nicht ihm vorangehen, noch weniger ihn bekämpfen.

(das. §. 5.) Gott kann größere Dinge thun, als der Mensch zu verstehen vermag. Erträglich aber ist das fromme und demüthige Erforschen der Wahrheit, das allzeit bereit ist, sich belehren zu lassen, und den gesunden Lehren der Väter nachzugehen sich bestrebt. (das. §. 1.) Wenn du nicht zu begreifen noch zu fassen vermagst, was unter dir ist, wie willst du erfassen, was über dir ist?! (das. §. 2.) Die menschliche Vernunft ist schwach, und kann getäuscht werden; der wahre Glaube aber läßt keine Täuschung zu. (das. §. 4.) Wären die Werke Gottes von der Art, daß sie von der menschlichen Vernunft leicht begriffen werden könnten, dann wären sie keine Wunder, und könnten nicht unaussprechlich genannt werden. (das. §. 5.)

Acht und sechszigster Schritt.

Von den Versuchungen gegen das allerheiligste Abendmahl, und von den Mitteln wieder dieselben.

1. Du mußt dich hüten vor unnützem Grübeln über dieses unergründliche Sakrament, wenn du nicht in den Abgrund versenkt werden willst. Wer die Majestät Gottes erforschen will, der wird von ihrer Herrlichkeit erdrückt werden. (B. 4. K. 18. §. 1.) Der ewige und unendliche Gott, dessen Macht gränzenlos ist, thut große und unerforschliche Dinge im Himmel und auf Erden, und nicht zu ergründen sind die Wunder seiner Werke. (das. §. 5.)

2. Glaube und Liebe leuchten am meisten in diesem heiligsten und übererhabensten Sakrament hervor, und wirken in demselben auf verborgene Weise. (das.) Glückliche Einfalt des Herzens, welche schwierige Wege der Untersuchungen unterläßt, und auf dem geebneten und festen Pfade der Gebote Gottes wandelt. Viele haben die Andacht verloren, weil sie Höheres erforschen wollten. (das. §. 2.)

3. Fahre also fort mit dem einfachen und unbezweifelten Glauben, und nahe dich mit einfacher Ehrfurcht dem Sakramente. Und was du nicht zu verstehen vermagst, das stelle sicherlich dem allmächtigen Gott anheim. Gott betrügt dich nicht: aber betrogen wird, der sich selbst zu viel zutraut. Gott wandelt mit den Einfältigen, er offenbart sich den Demüthigen, er gibt Verstand den Kleinen, öffnet das Verständniß den reinen Gemüthern und verbirgt seine Gnade den Neugierigen und Stolzen. (das. §. 4.)

Neun und sechszigster Schritt.

Von den Versuchungen der Gotteslästerung; und von den Mitteln dagegen.

1. Darum ist nicht Alles verloren, wenn du irgend einmal von mir oder von meinen Heiligen nicht so denkest, als du gern möchtest. Jene heilige und süße Empfindung, die du bisweilen in dir wahrnimmst, ist die Wirkung der gegen-

wärtigen Gnade und gleichsam ein Vorschmack des himmlischen Vaterlandes. Aber auch auf diese liebliche Empfindung darfst du nicht immer rechnen, weil sie kommt und geht. Aber wider die einfallenden bösen Regungen des Gemüthes und gegen die Eingebungen des Teufels mußt du kämpfen: dieß ist ein Zeichen der Tugend und großen Verdienstes. (B. 3. K. 6. §. 2.)

2. Laß dich also nicht durch fremdartige Einbildungen irre machen, welche sich über irgend einen Gegenstand in deine Seele schleichen. Halt fest an deinem Vorsatz und der aufrichtigen Meinung zu Gott. Es ist keine Täuschung, wenn du einmal plötzlich zur Entzückung hingerissen wirst, und schnell wieder zu den gewohnten Thorheiten deines Herzens zurückkehrest. Denn du leidest selbe mehr mit Unwillen, als daß du mitwirkest, und so lange du selbst Mißfallen daran hast und widerstehst, ist's Verdienst für dich, und nicht Verderben. (das. §. 3.)

3. Wisse, daß der alte Feind überhaupt sich bemüht, dein Verlangen nach dem Guten zu verhindern, und von aller gottseligen Uebung zurückzuziehen, nämlich, von der Verehrung der Heiligen, von dem frommen Andenken an mein Leiden, von der heilsamen Erinnerung an die Sünden, von der Bewahrung des eigenen Herzens, und von dem festen Vorsatze, in der Tugend fortzuschreiten. Er flößt viele böse Gedanken ein, um den Ueberdruß und Schrecken zu bereiten, daß er vom Gebete und vom Lesen heiliger Bücher abhalte. Ihm mißfällt eine demüthige Beicht,

und wenn er könnte, würde er dich selbst vom Tisch des Herrn fern halten. Glaube ihm nicht, bekümmere dich nicht um ihn, so oft er dir auch seine trügerischen Schlingen legen möge. (das. §. 4.)

Siebenzigster Schritt.

Von den Versuchungen des Fleisches, und von den Mitteln dagegen.

1. Ihm (dem Teufel) rechne es zu, wenn er böse und unreine Gedanken einflüstert. Sprich zu ihm: Weiche von mir, unreiner Geist; erröthe, Elender, sehr unrein bist du, der du Solches mir in die Ohren raunst! Weiche von mir, böser Verführer, du sollst keinen Theil an mir haben; sondern Jesus wird mit mir seyn, als ein tapferer Streiter, und du wirst verwirrt dastehen. Ich will lieber sterben und jede Strafe erdulden, als mit dir übereinstimmen. Schweige und verstumme, ich höre nicht weiter auf dich, so viel Plagen du auch für mich ersinnest. Der Herr ist mein Licht und mein Heil, vor wem sollte ich mich fürchten? Wenn Schaaren sich gegen mich lagern, so soll mein Herz sich nicht fürchten. Der Herr ist mein Helfer und mein Erlöser. (das. §. 4.)

2. Wer sich nicht gern und freiwillig seinen Obern unterwirft, der beweist, daß ihm sein Fleisch noch nicht vollkommen gehorcht, sondern noch oft widerstrebt und murret. Lerne daher

bald, deinem Obern dich unterwerfen, wenn du dein eigenes Fleisch unterjochen willst. Denn der äußere Feind wird bälder überwunden, wenn der innere Mensch noch unverheert ist. Du mußt die wahre Verachtung deiner selbst annehmen, wenn du über Fleisch und Blut siegen willst. (B. 3. K. 13. §. 1.)

3. Bisweilen aber mußt du selbst Gewalt gebrauchen, und kräftig der sinnlichen Begierde entgegen arbeiten, und nicht darauf achten, was das Fleisch will und was es nicht will; sondern mehr und mehr dahin trachten, daß es auch wider seinen Willen dem Geiste unterworfen werde. Und so lange muß es gezüchtiget und gezwungen werden, unterthan zu seyn, bis es zu Allem bereit ist, und lernt, mit Wenigem zufrieden seyn, und an der Einfachheit sich erfreuen, und nicht murren gegen etwas, so ihm nicht genehm ist. (B. 3. K. 11. §. 3.)

Ein und siebenzigster Schritt.

Versuchung des Teufels, die Menschen von der heiligen Kommunion abzuhalten.

1. Der Feind, der die köstliche Frucht und Arznei kennt, so in der heiligen Kommunion zu finden ist, sucht alle Mittel und Gelegenheit, die Gläubigen und Andächtigen, so viel als möglich, von diesem heiligen Mahle zurückzuhalten und zu hindern. (B. 4. K. 10. §. 1.)

2. Wie mancher wird, wenn er sich zur heiligen Kommunion anschickt, mit bösen Eingebungen des Satans mehr als sonst geplagt. Der böse Geist selbst kommt, wie bei Job geschrieben steht, unter die Kinder Gottes, um mit der gewohnten Bosheit sie zu verwirren oder sehr furchtsam zu machen, damit er ihre gute Begierde mindere, oder durch seine Anfechtungen ihnen den Glauben nehme, wenn sie etwa die Kommunion entweder unterlassen oder mit Lauigkeit hinzutreten. (das. §. 2.)

3. Aber man sollte nicht achten seiner List und falschen Einbildungen, wie schändlich und gräulich sie auch sind; sondern alle Einbildungen auf sein Haupt zurückwälzen. Man soll diesen Elenden verachten und verspotten, und wegen der Anfälle und Unruhe, so er erregt, die heilige Kommunion nicht versäumen. (das.)

Zwei und siebenzigster Schritt.

Einiger Aengstlichkeit vor der heil. Kommunion.

1. Oft hindert auch eine allzugroße Sorgfalt die Andacht zu verrichten, und eine gewisse Aengstlichkeit die Beichte abzulegen. Handle nach dem Rathe der Weisen, und verbanne Angst und Furcht; denn sie hindern die Gnade Gottes und stören die Andacht des Gemüthes. Wegen irgend einer kleinen Unruhe oder Beschwerniß sollst du die Kommunion nicht unterlassen; sondern gehe

eilfertig zur Beichte, und verzeihe gern Andern alle Beleidigungen. Hast aber du Jemand beleidiget, so bitte demüthig um Verzeihung, so wird auch Gott dir gern vergeben. (das. §. 3.)

2. Was hilft es, mit der Beichte lange zu zögern, oder das heilige Abendmahl lange aufzuschieben? Reinige dich zuvörderst; spucke eiligst das Gift aus, eile, das rechte Mittel zu empfangen, so wirst du dich wöhler befinden, als wenn du lange verzieheſt. Verschiebst du es heute aus dieser oder jener Ursache, so kann dir vielleicht morgen eine wichtigere dazwischen kommen; und so könntest du lange gehindert und immer unfähiger dazu werden. (das. §. 4.)

3. So schnell du also kannst, entschlage dich der gegenwärtigen Beklemmung und Trägheit; denn es nützt dir nichts, dich lange ängstigen, lange unruhig umhergehen, und dich durch tägliche Hindernisse von dem Göttlichen entfernen. Ja, es schadet sehr viel, die Kommunion lange verschieben; denn es pflegt sich dann eine große Trägheit einzustellen. Leider! zögern einige Laue und Leichtsinnige gern mit der Beichte, und wollen die heilige Kommunion darum aufschieben, damit sie nicht zu größerer Wachsamkeit über sich selbst angehalten werden. (das.)

Drei und siebenzigster Schritt.

Was man vor der Versuchung zu denken habe: was, wenn man von den Versuchungen überwunden wird.

1. Denke in der Gnade daran, wie arm und elend du ohne die Gnade zu seyn pflegst. (B. 3. K. 7. §. 1.) Wer zur Zeit des Friedens allzu sicher seyn will, der wird oft zur Zeit des Krieges nur allzu niedergeschlagen und furchtsam erfunden werden. Wenn du es verständest, immer demüthig und gelassen in dir selbst zu verbleiben, und deinen Geist gut zu leiten und zu regieren, so würdest du nicht so schnell in Gefahr und Sünde fallen. (das. §. 4.)

2. Es ist ein guter Rath, daß, wenn der Geist der Andacht in dir entbrennt, du wohl erwägest, was geschehen werde, wenn das Licht schwindet. Wenn nun das geschieht, so gedenke daß das Licht wohl möge wiederkehren, welches ich dir zur Warnung, mir aber zur Verherrlichung eine Zeitlang entzogen habe. (das.)

3. Kämpfe als ein guter Streiter, und wenn du bisweilen aus Schwachheit fällst, so sammle Kräfte, größer als die vorigen, indem du auf meine reichere Gnade vertrauest, und bewahre dich ja recht vor eitler Selbstgefälligkeit und Stolz. Deßhalb werden Viele in Irrthum verführt, und verfallen manchmal in fast unheilbare Blindheit. Dieser Fall der Hochmüthigen und derer, die thörichter Weise sich groß denken,

sey dir zur Warnung und lehre dich immerwährende Demuth. (B. 3. K. 6. §. 5.)

Vier und siebenzigster Schritt.

In der Trostlosigkeit darf man sein gewohnts Geschäft nicht unterlassen.

1. Nicht allein darin besteht der Fortschritt des geistigen Lebens, daß du die Gnade des Trostes habest; sondern wenn du mit Demuth und Entsagung geduldig die Entziehung derselben erträgst; so, daß du dann in dem Eifer im Gebet nicht erkaltest, und deine übrigen Werke, so du, wie gewöhnlich, zu thun hast, nicht liegen lässest; sondern nach deinem beßten Wissen und Können gern thust, was dir obliegt, und weder wegen der Leere noch wegen der Beängstigung des Gemüthes, so du merkest, dich gänzlich vernachlässigest. (B. 3. K. 7. §. 1.)

2. Denn es gibt Viele, die, wenn es ihnen nicht nach Wunsch geht, sogleich ungeduldig werden, oder verdrossen. Denn nicht immer ist der Weg des Menschen in seiner Gewalt, sondern es ist Gottes Sache, geben und trösten, wenn er will, wie viel er will, und wem er will, so wie es ihm wohlgefällt, und nicht weiter. (das. §. 2.)

3. Herr, mein Gott, heiliger Vater! sey jetzt und in Ewigkeit gelobt: denn wie du willst, so ist's geschehen, und was du thust, ist gut. Es freue sich in dir dein Knecht, nicht in sich, noch in irgend einem Andern; denn du allein

bist meine wahre Freude, du meine Hoffnung, und meine Krone, du meine Wonne und meine Ehre, o Herr! Was hat dein Knecht, was er nicht von dir, auch ohne sein Verdienst erhalten hat? Dein ist Alles, was du gegeben und gethan hast. Ich bin arm und voll Mühe und Arbeit von meiner Jugend auf, und oft wird meine Seele betrübt bis zu Thränen, manchmal machen sie selbst herannahende Leiden ängstlich. (B. 3. K. 50. §. 1.)

Fünf und siebenzigster Schritt.

Anmuthungen eines getrösteten, und eines trostlosen Menschen.

1. Ich verlange nach des Friedens Freude, ich begehre den Frieden deiner Kinder, welche im Lichte des Trostes von dir geweidet werden. Wenn du Frieden gibst, wenn du heilige Freude eingießest, dann wird die Seele deines Knechtes voll Lobgesang und andächtig in deinem Lobe seyn. (das. §. 2.)

2. Entziehest du dich aber mir, wie du sehr oft pflegest, so wird sie den Weg deiner Gebote nicht laufen können, sondern muß vielmehr an die Brust schlagen und ihre Kniee beugen, weil es ihr nicht ist, wie gestern und vorgestern, da dein Licht über ihrem Haupte leuchtete, und sie unter dem Schatten deiner Flügel vor den eindringenden Versuchungen geschützt wurde. (das.)

3. Worauf kann ich also hoffen, oder worauf soll ich vertrauen, als allein auf die große Barmherzigkeit Gottes, und allein auf die Hoffnung der himmlischen Gnade? Denn möchten auch gute Menschen, andächtige Brüder, treue Freunde bei mir seyn; möchten heilige Bücher, schöne Abhandlungen, liebliche Gesänge und Lieder mir zu Gebote stehen; alles dieses kann mir nur wenig helfen, nur wenig angenehm seyn, wenn ich verlassen bin von der Gnade, und in meiner eigenen Armuth verlassen. Dann aber gibt es kein besseres Mittel, als Geduld und Selbstverläugnung mit Ergebung in den Willen Gottes. (B. 2. K. 9. §. 6.)

4. Ich danke dir, daß du meiner Sünden nicht geschonet, sondern mich durch harte Züchtigungen erweicht hast, Schmerz mir erweckend, und inwendig und auswendig mich ängstigend. Es ist keiner von Allen unter dem Himmel, der mich trösten könnte, als du Herr, mein Gott, und himmlischer Arzt der Seelen; der du Wunden schlägst und heilest; der du hinabführst in die Hölle und wieder herauf. Deine Zucht sey über mir, und deine Ruthe selbst soll mich lehren. (B. 3. K. 50. §. 5.)

Sechs und siebenzigster Schritt.

In dem Menschen pflegen Trost und Mißtrost abzuwechseln. Ein Beispiel haben wir an David.

1. Wird dir von Gott die geistige Tröstung gereicht, so nimm sie mit Dank an, lerne aber verstehen, daß sie Gottes Geschenk sey, nicht dein Verdienst. Erhebe dich nicht, freue dich nicht zu sehr, fasse keine zu hohe Meinung von dir, sondern sey wegen dieses Geschenkes desto demüthiger, vorsichtiger und sorgsamer in allen deinen Handlungen; denn auch diese Stunde wird vorübergehen, und die Anfechtung folgen. (B. 2. K. 9. §. 4.)

2. Wenn dann der Trost schwindet, darfst du nicht sogleich verzweifeln; sondern harre mit Demuth und mit Geduld in der himmlischen Heimsuchung: denn Gott ist mächtig genug, dir reicheren Trost wieder zu schenken. Dieses ist nichts Neues und Fremdes für diejenigen, die den Weg Gottes erfahren haben; denn bei großen Heiligen und bei den alten Propheten hat oft eine solche Abwechslung statt gefunden. (das.)

3. Daher hat Jemand, da die Gnade bereits gegenwärtig war, gesprochen: *) „Ich „habe gesagt in meinem Ueberfluß: „Ich werde nicht wanken ewiglich." Was er aber, nachdem die Gnade geschwunden war,

*) Psal. 29, 7.

in sich erfuhr, fügt er hinzu mit den Worten: *) „Du wandtest weg von mir dein Ange„sicht, da ward ich verwirret." Dennoch verzweifelt er bei diesen Umständen nicht, sondern bittet um so inständiger den Herrn, und sagt: **) „Zu dir, Herr, will ich rufen, und zu „meinem Gott will ich beten." Endlich empfängt er die Frucht seines Gebetes, und bezeugt, daß er erhört worden, indem er spricht: ***) „Der Herr hat's gehört, und sich mei„ner erbarmt: der Herr ist mein Hel„fer geworden." Aber wie? „Du hast," sagt er, „mein Weinen in Freude mir verwandelt, und mich umgeben mit Freude." (das. §. 5.)

Sieben und siebenzigster Schritt.

Die Hoffnung ist der Anker der Trostlosen.

1. Wenn dieß mit großen Heiligen geschehen ist, so dürfen wir Schwache und Arme nicht verzweifeln, wenn wir bald im Eifer sind, bald erkalten; denn der Geist kommt und geht nach seinem Wohlgefallen. Daher sagt der selige Job: „Du suchest ihn am Morgen heim, und prüfest ihn plötzlich. †) (das.)

*) Psalm 29, 8.
**) das. V. 9.
***) das. V. 11.
†) Job 7, 8.

2. Ich habe nie einen so frommen und andächtigen Menschen gefunden, der nicht bisweilen eine Entziehung der Gnade gehabt, oder eine Verminderung seines Eifers verspürt habe. Denn der ist einer hohen Anschauung Gottes nicht würdig, der nicht um Gottes willen in irgend einer Trübsal geübt ist. (das. §. 7.)

3. Glaube an mich und traue auf meine Barmherzigkeit. Wenn du meinst, du seyst entfernt von mir, so bin ich dir oft desto näher. Wenn du dich ganz für verloren achtest, dann gerade ist oft Verdienst und Gewinn am nächsten. Nie ist Alles verloren, wenn etwas Widerwärtiges eintritt. Du darfst also nicht nach deinem gegenwärtigen Gefühl urtheilen; du darfst nie einer Beschwerde, sie komme wo immer her, also anhangen, und sie so ansehen, als ob alle Hoffnung, wieder empor zu kommen, verloren sey. (B. 3. K. 30. §. 5.) Auch der ist nicht genugsam nach der Tugend weise, welcher zur Zeit der Widerwärtigkeit und jeder Trübsal zu sehr verzagt ist, und weniger Vertrauen, als er sollte, auf mich setzt. (B. 3. K. 7. §. 3.)

Acht und siebenzigster Schritt.

Worte Gottes an den Trostlosen.

1. Halte dich nicht ganz für verlassen; wenn ich dir auch für einige Zeit eine Trübsal zuschicke, oder auch den erwünschten Trost entziehe,

denn so geht man in das Himmelreich ein. Und dieses frommt ohne Zweifel dir und meinen übrigen Knechten mehr, daß ihr durch Widerwärtigkeiten bewährt werdet, als wenn ihr Alles nach Wunsch hättet. (B. 3. K. 30. §. 4.)

2. Ich kenne die verborgenen Gedanken; daß es zu deinem Heile viel nützlicher sey, daß du bisweilen ohne Geschmack gelassen werdest, damit du nicht etwa des glücklichen Fortgangs dich überhebest; und dir selbst gefallen wollest in dem, was du nicht bist. Was ich gegeben habe, das kann ich nehmen, und wieder geben, wenn es mir gefällt. (das.)

3. Wenn ich es gebe, so ist es mein; und wenn ich es entzogen habe, so habe ich nicht, was dein ist, genommen; denn mein ist alle gute Gabe, und alle vollkommene Gabe. Wenn ich nun über dich eine Trübsal, oder irgend eine Widerwärtigkeit verhängt habe, so werde du nicht unwillig, und werde dein Herz nicht verzagt: ich kann schnell wieder aufrichten, und alle Last in Freude verwandeln. Aber ich bin gerecht, und hoch zu loben in Allem, da ich also mit dir verfahre. (das. §. 5.)

Neun und siebenzigster Schritt.

Worte des Trostlosen zu Gott.

1. Gerechter, heiliger und allzeit zu lobender Vater! es ist die Stunde gekommen, daß dein Knecht geprüft werde. Liebenswürdiger Va-

ter! es ist billig und recht, daß in dieser Stunde dein Knecht etwas für dich leide. Vater, immerdar zu ehren! die Stunde ist gekommen, die du von Ewigkeit her voraussahest, wo dein Diener äußerlich auf eine kurze Zeit erliege, innerlich aber allzeit bei dir lebe. Eine kleine Weile wird er gering geachtet und gedemüthiget werden, hilflos vor den Menschen seyn, durch Leiden und Schwachheiten zermalmt werden; damit er von neuem mit dir in der Morgenröthe eines neuen Lichtes wieder erstehe, und im Himmel erleuchtet werde. Heiliger Vater! also hast du es angeordnet, und so gewollt, und so ist es geschehen, wie du befohlen hast. (B. 3. K. 50. §. 3.)

Denn dieses ist die Gnade für deinen Freund, zu leiden und betrübt zu werden aus Liebe zu dir, so oft und von welcher Seite du es auch geschehen lässest. Ohne deinen Rath, ohne deine Vorsehung, und ohne weise Ursache geschieht nichts in der Welt. Es ist mir gut, Herr! daß du mich erniedriget hast, damit ich deine gerechten Gerichte kennen lerne, und alle Hoffart des Herzens, und alle Ansprüche von mir werfe. Es ist nützlich für mich, daß die Scham mein Gesicht bedeckt, damit ich vielmehr dich, als die Menschen, zum Troste suche. (das. §. 4.)

Auch habe ich daraus gelernt, dein unerforschliches Gericht zu scheuen, weil du den Gerechten, wie den Ungerechten, heimsuchest, aber nicht ohne Billigkeit und Gerechtigkeit (das.) Mein Herr, ich bin nicht würdig deiner Tröstung, noch irgend einer geistigen Heimsuchung;

und darum handelst du gerecht mit mir, wenn du mich arm und trostlos lässest. Denn könnte ich auch so viel Thränen, als Tropfen im Meere sind, vergießen, so würde ich doch deines Trostes noch nicht würdig seyn. Daher bin ich keiner Sache würdig, als gezüchtiget und gestraft zu werden; denn schwer und oft habe ich dich beleidiget und in Vielem arg gefehlt. Wenn ich's also mit wahrer Vernunft erwäge, bin ich nicht des mindesten Trostes werth. (B. 3. K. 52. §. 1.)

Achtzigster Schritt.

Von der gefährlichen Versuchung zur Anmassung.

1. Mein Sohn! es ist dir nützlicher und gewährt dir mehr Sicherheit, die Gnade der Andacht zu verbergen, und weder dich derselben zu überheben, noch viel darüber zu sprechen, noch viel Gewicht darauf zu legen; sondern vielmehr dich selbst zu verachten und zu fürchten, sie sey dir, einem Unwürdigen gewährt. Du darfst dich auf diese Empfindung um so weniger verlassen, je schneller sie in das Gegentheil sich verändern kann. (B. 3. K. 7. §. 1.)

2. Manche Unbesonnene haben, wegen der Gnade der Andacht, sich selbst zerstört, weil sie mehr thun wollten, als sie vermochten, und weil sie das Maaß ihrer Schwäche nicht erwogen, und mehr dem Trieb ihres Herzens folgten, als dem Ausspruche der Vernunft. Und

weil sie sich größere Dinge vorsetzten, als Gott wohlgefällig war, darum haben sie die Gnade schnell verloren. (das. §. 2.)

3. Sie wurden hilflos und elend verlassen, welche in den Himmel ihr Nest bauen wollten, daß sie gedemüthiget und verarmt lernen möchten, nicht mit eigenen Flügeln zu fliegen, sondern zu hoffen, auf meinen Flügeln getragen zu werden. Diejenigen, welche noch Neulinge und Unerfahrne sind im Wege des Herrn, die können leicht betrogen und zu Schanden werden, wenn sie nicht dem Rathe der Geübtern folgen. (das.)

Ein und achtzigster Schritt.

Von den Versuchungen, die vom Weltgeiste ausgehen, durch den Viele sich täuschen lassen.

1. Man tadelt so häufig die Welt, daß sie trügerisch sey und eitel, und doch verläßt man sie nicht gerne, weil die Begierden des Fleisches allzusehr herrschen. Aber Eins zieht zur Liebe, ein Andres zur Verachtung. Es zieht zur Liebe der Welt hin: Fleischeslust, Augenlust und Hoffart des Lebens; aber die Strafen und das Elend, die mit Recht darauf folgen, erzeugen Haß der Welt und Ueberdruß. Aber, o Jammer! es überwindet diese böse Lust das Gemüth, das der Welt ergeben ist, und hält für Freude, was die Sinne reizt, weil es die Lieblichkeit Gottes, und die innere Anmuth der Tugend weder gesehen noch gekostet hat. (B. 3. K. 20. §. 4 u. 5.)

2. Viele hören lieber die Welt, als Gott; leichter folgen sie der Begierde ihres Fleisches, als dem Willen Gottes. Die Welt verspricht zeitliche und geringe Dinge, und man dient ihr mit großer Begierde; ich verspreche das Höchste und Ewige, und die Herzen der Sterblichen bleiben kalt. Wer dient und gehorcht mir in Allem mit solcher Sorgfalt, wie man der Welt und den weltlichen Herren dient? (B. 3. K. 3. §. 2.)

3. „Erröthe Sidon! ruft das Meer!“ *) Und willst du die Ursache wissen, so höre das Warum. Um ein mäßiges Amt zu erhaschen, wird ein langer Weg durchlaufen; um des ewigen Lebens willen wird von Vielen kaum der Fuß von der Erde in die Höhe gehoben. Schlechten Lohn sucht man, wegen eines Pfennings wird oft schändlich gestritten; einer eitlen und nichts sagenden Versprechung wegen scheut man sich nicht, sich Tag und Nacht abzumühen. Aber, leider! für ein unwandelbares Gut, für eine unschätzbare Belohnung, für die höchste Ehre und für unendlichen Ruhm sich auch nur ein wenig anzustrengen, ist man zu träge. (das. §. 2 u. 3.)

Zwei und achtzigster Schritt.

Inhaltschwere Rede Gottes an den Weltmenschen.

1. Erröthe also, fauler und mürrischer Knecht, daß Jene (die weltlich Gesinnten) thä-

*) Jerem. 23, 4.

tiger für ihr Verderben erfunden werden, als du für das Leben. Jene freuen sich mehr über die Eitelkeit, als du über die Wahrheit. Zwar werden sie in ihrer Hoffnung oft getäuscht; aber meine Verheißung trügt Niemanden, und Keiner, der mir vertraut, geht leer aus. Was ich versprochen habe, das werde ich geben; was ich verheißen habe, werde ich erfüllen, wenn der Mensch nur in der Liebe zu mir treu bleibt, bis ans Ende. Ich bin der Vergelter alles Guten, und der starke Bewahrer aller Andächtigen. (das.)

2. Schreib meine Worte in dein Herz, und denke fleißig darüber nach; denn zur Zeit der Versuchung werden sie dir sehr nöthig seyn. Was du nicht verstehest, wenn du es liesest, das wirst du am Tage der Heimsuchung verstehen lernen. Auf zweifache Weise pflegte ich meine Erwählten heimzusuchen, nämlich durch Anfechtung und Trost. (das. §. 4.)

3. Gebet des Menschen zu Gott.

O mein Gott, du unaussprechliche Süßigkeit, verwandle mir in Bitterkeit allen fleischlichen Trost, der mich von der Liebe zum Ewigen abzieht, und mich durch den Anblick eines reizenden Gutes der Gegenwart an sich locken will. Es überwinde mich nicht, o mein Gott, es überwinde mich nicht Fleisch und Blut; die Welt betrüge mich nicht, ihre kurze Herrlichkeit täusche mich nicht; der Teufel bringe mich nicht zum Falle, noch dessen List. Gib mir Stärke zu wi-

verstehen, Geduld zu tragen, Standhaftigkeit auszuharren. Statt aller weltlichen Tröstungen gib mir die leibliche Salbung deines Geistes, und statt fleischlicher Liebe gieße die Liebe deines Namens in mein Herz. (B. 3. K. 26. §. 3.)

Drei und achtzigster Schritt.

Ueberfluß an zeitlichen Gütern macht nicht glücklich.

1. Viele Schwachen und Kraftlosen sagen: Siehe, welch glückliches Leben dieser Mensch hat! Wie reich, wie groß, wie mächtig und wie erhaben er ist! Aber richte nur deinen Blick auf die himmlischen Gütern, und du wirst sehen, daß alle diese zeitlichen Dinge nichts sind, daß sie vielmehr höchst ungewiß und mehr beschwerlich sind, weil man sie niemals ohne Angst und Furcht besitzen kann. (B. 1. K. 22. §. 2.)

2. Es ist nicht des Menschen Glück, zeitliche Güter im Ueberfluß zu besitzen; sondern ein mittelmäßiger Besitz reicht für ihn hin. Es ist wahrhaft ein Elend, auf Erden zu leben. Je geistiger ein Mensch seyn will, desto mehr Bitterkeit hat das Leben für ihn, weil er das Verderben der menschlichen Natur desto klarer sieht und desto tiefer empfindet. (das.)

3. Denn Essen, Trinken, Wachen, Schlafen, Ruhen, Arbeiten, und den übrigen Bedürfnissen der Natur unterworfen seyn, ist wahrlich ein großes Elend und eine große Plage für einen

andächtigen Menschen, der gerne geistig unabhängig und von allen Sünden frei seyn möchte. Denn der innere Mensch wird durch die körperlichen Bedürfnisse in dieser Welt sehr beschwert. Daher bittet der Prophet andächtig, um von ihnen frei zu werden, sprechend: *) „Aus meinen Nöthen rette mich, o Herr!" (das. §. 2 u. 3.)

Vier und achtzigster Schritt.

Von der zu großen Sorge für die Lebensbedürfnisse.

1. Ich weiß nicht, durch welchen Geist wir geführt werden, und was wir vorwenden, die wir Geistige scheinen und heißen wollen; daß wir so viele Mühe und eine so große Sorge auf vergängliche und werthlose Dinge wenden, über unser Inneres nur selten nachdenken, und selten uns vollkommen aus der Zerstreuung sammeln. (B. 3. K. 31. §. 3.)

2. O, wenn du nur niemals zu essen nöthig hättest, noch zu trinken, noch zu schlafen; sondern allezeit Gott loben und bloß geistigen Uebungen obliegen könntest: dann würdest du weit glücklicher seyn, als jetzt, wo du dem Fleische — aus was immer für einem Bedürfnisse — dienest. Wollte Gott! daß diese Bedürfnisse nicht wären; sondern möchte es nur geistige Erquickungen der Seele geben, welche wir (leider!) selten genug verkosten. (B. 1. K. 25. §. 9.)

---

*) Psal. 24, 17.

3. Siehe! Speise, Trank, Kleider und Alles, was sonst zur Erhaltung des Leibes gehört, ist dem inbrünstigen, strebenden Geist zur Last. Gib mir, daß ich solcher Erhaltungsmittel mäßig genieße, und nicht durch das zu große Verlangen darnach verstrickt werde. Alles abzuwerfen, ist nicht erlaubt; denn die Natur muß erhalten werden; aber nach Ueberfluß zu streben, und nach dem, was am meisten ergötzt, verbietet das heilige Gesetz; denn sonst würde das Fleisch gegen den Geist sich empören. In diesem Allem, so bitte ich, leite mich deine Hand, und lehre mich, daß nicht zu viel geschehe. (B. 3. K. 26. §. 4.)

Fünf und achtzigster Schritt.

Tröstungen der Welt machen weder glücklich noch satt.

1. Es ist für den Menschen oftmals heilsamer und sicherer, daß er in diesem Leben nicht viele Tröstungen, besonders menschliche habe. (B. 1. K. 21. §. 3.)

2. Und wenn ich allen Trost der Welt allein hätte, und alle Freuden genießen könnte, so ist doch gewiß, daß dieß nicht lange dauern würde. Daher kannst du, meine Seele, weder ganz getröstet, noch erfreut werden, außer in Gott, der die Armen tröstet, und die Niedrigen aufnimmt. (B. 3. K. 16. §. 1.)

3. Und hättest du auch alle erschaffenen Güter, doch könntest du nicht beglückt und selig seyn; sondern in Gott, der Alles erschaffen hat, besteht dein Glück und deine Seligkeit; nicht die, welche von den thörichten Freunden der Welt geliebt und gelobt wird, sondern die, auf welche die treuen Diener Christi harren, und welche bisweilen die Geistigen, und die, welche reinen Herzens sind, deren Wandel im Himmel ist, schon im Vorgeschmack genießen. (das. §. 2.)

4. Was ich meinem Troste nur wünschen und erdenken kann, das erwarte ich nicht hier, sondern in Zukunft. Warte nur kurze Zeit noch, meine Seele, warte auf die göttliche Verheißung und du wirst Ueberfluß an allen Gütern im Himmel haben. (das. §. 1.) Ich bitte dich, o mein frömmster Gott, bewahre mich vor den Sorgen dieses Lebens, damit ich nicht allzusehr darin verstrickt werde; behüte mich, daß ich mir nicht zu viele Bedürfnisse schaffe, daß ich nicht von der Wollust ergriffen werde; beschütze mich vor Allem, was meinen Geist beengt, daß ich nicht, von Mühseligkeiten gebeugt, niedersinke. Ich sage nicht, behüte mich vor allem dem, was die eitle Welt mit ganzer Sehnsucht begehrt, sondern behüte mich vor dem Elend, das die Seele deines Knechts, nach dem allgemeinen Fluch der Sterblichkeit, peinlich drückt und den Geist hemmet, daß er nicht, wie er wünscht, sich zur Freiheit aufschwingen kann. (B. 3. K. 26. §. 2.)

Sechs und achtzigster Schritt.

Die Tröstungen der Welt schaden sehr.

1. Jagst du zu unordentlich nach diesem Gegenwärtigen, so wirst du das Ewige und Himmlische verlieren. Du kannst durch kein zeitliches Gut gesättiget werden, denn dieses zu genießen, bist du nicht erschaffen, o meine Seele! (B. 3. K. 16. §. 1.) Jeder menschliche Trost ist eitel und vorübergehend. Beseligend und wahrhaft ist der Trost, der im Herzen der Wahrheit selbst empfangen wird. (das. §. 2.)

2. Wenn ich es daher recht verstände, allen menschlichen Trost zu verwerfen, entweder um Andacht zu erlangen, oder wegen des Bedürfnisses, das mich antreibt, dich zu suchen, weil kein Mensch ist, der mich trösten kann — dann könnte ich mit Recht auf deine Gnade hoffen, und über das Geschenk eines neuen Trostes frohlocken. (B. 3. K. 40. §. 3.)

3. Mein Sohn! Meine Gnade ist sehr köstlich; aber sie läßt sich nicht mit äußern Dingen, noch mit irdischem Trost vermischen. Du mußt also alle Hindernisse der Gnade abwerfen, wenn du ihren Einfluß in dir aufnehmen willst. (B. 3. K. 53. §. 1.) Um so viel kommt der Mensch Gott näher, je weiter er von allem irdischen Troste sich entfernt. (B. 3. K. 42. §. 1.)

Sieben und achtzigster Schritt.

Die göttlichen Tröstungen sind über allen andern Trost erhaben, und werden ohne Verdienst gegeben.

1. Welcher weltliche Mensch sollte nicht gern Trost und geistige Freude empfangen, wenn er sie nur immer erhalten könnte? Denn die geistigen Tröstungen sind über alle Freuden der Welt und Wollüste des Fleisches weit erhaben. Denn alle Freuden der Welt sind entweder eitel oder schändlich. Die geistigen Freuden aber sind allein edel und ehrbar; denn sie stammen aus der Tugend her, und sind von Gott den reinen Herzen eingegossen. (B. 2. K. 10. §. 1.)

2. Aber dieser göttlichen Tröstungen kann Niemand immer nach seinem Wunsche genießen, weil die Zeit der Anfechtung nicht lange ausbleibt. (das.) Erkenne dich unwürdig des göttlichen Trostes, aber würdig vieler Drangsal. (B. 1. K. 21. §. 4.)

3. Wenn ich's also mit wahrer Vernunft erwäge, so bin ich nicht des mindesten Trostes werth. Aber du bist gnädig und barmherzig, o Gott! der du nicht willst, daß deine Werke untergehen, damit du den Reichthum deiner Güte an den Gefäßen deiner Barmherzigkeit zeigest, auch ohne alles ihr eigenes Verdienst — du würdigest deinen Knecht auf übermenschliche Weise getröstet zu werden; denn deine Tröstungen sind nicht wie menschlicher Zuspruch. Was habe ich gethan, o Herr! daß du mir himmlischen Trost

verleihest? Ich kann mich nicht erinnern, etwas Gutes gethan zu haben; sondern immer war ich zur Sünde geneigt und träge zur Besserung. Es ist wahr, und ich kann es nicht läugnen. Würde ich anders sprechen, so würdest du gegen mich stehen, und Keiner wäre, der mich vertheidigen könnte. (B. 1. K. 52. §. 1 u. 2.)

Acht und achtzigster Schritt.

Man soll die göttlichen Tröstungen nicht allzu sehr begehren.

1. Warum suchest du Ruhe, da du zur Arbeit geboren bist? Bereite dich mehr zur Geduld als zum Empfange der Tröstungen, und mehr zur Ertragung des Kreuzes, als zur Freude. (B. 2. K. 10. §. 1.)

2. Glaubst du wohl, daß du immer nach deinem Willen geistigen Trost haben werdest? Auch meine Heiligen haben solchen nicht immer gehabt, wohl aber viele Beschwerden und mancherlei Anfechtungen und großen Mißtrost. Aber sie haben geduldig in Allem ausgeharret, und mehr auf Gott vertrauet, als auf sich selbst, weil sie wußten, daß alle Leiden dieser Zeit nicht werth sind der Herrlichkeit, die einst an uns soll offenbaret werden. (B. 3. K. 35. §. 3.)

3. Willst du sogleich haben, was Viele nach vielen Thränen und harten Arbeiten kaum erlangten? Harre des Herrn, streite muthig, sey stark, verzage nicht und weiche nicht; diene Gott

standhaft mit Leib und Seele zu seinem Ruhm. Ich will dir's reichlichst vergelten, ich will bei dir seyn in jeder Betrübniß. (das. §. 3.)

Neun und achtzigster Schritt.

Der ist groß, der alles Trostes entbehren kann.

1. Es ist nicht schwer, menschlichen Trost verschmähen, wenn der göttliche zugegen ist. Aber groß ist's und sehr groß, sowohl menschlichen als göttlichen Trostes entbehren können, und um der Ehre Gotteswillen mit seinem Herzen gleichsam aus dem Lande des Trostes verbannt, diese Verbannung mit Freuden ertragen, und in keinem Dinge sich selbst suchen, und nicht auf sein eigenes Verdienst Rücksicht nehmen. (B. 2. K. 9. §. 1.)

2. Was Großes ist es, wenn du heiter und andächtig bist, wenn die Gnade kommt? Dieses ist Allen eine erwünschte Stunde. Angenehm genug fährt der durchs Leben, den die Gnade Gottes trägt. Und ist's ein Wunder, wenn der die Last nicht fühlet, der vom Allmächtigen getragen, und vom höchsten Führer geführt wird. (das.)

3. Wenn sich der Mensch auf sich selbst verläßt, so verfällt er leicht auf menschlichen Trost. Wer aber Christum wahrhaft liebt, und eifriger seinen Tugenden nachringt, der sucht keine solche sinnlichen Erquickungen; sondern er erduldet lieber starke Prüfungen und schwere Arbeiten um Christi willen. (das. §. 3.)

Dritter Gang.

Zur Ausrottung der bösen Eigenschaften.

Vorwort.

Es sind aber die bösen Eigenschaften gewisse verkehrte Neigungen des Herzens, so man sich durch öftere sündhafte Handlungen eigen gemacht hat. Diese nun muß man, um zur Vollkommenheit zu gelangen, aus allen Kräften von der Wurzel auszurotten streben. Um dieses streng zu vollziehen, ermuthiget unser Thomas, (B. 1. K. 21. §. 2.) mit den Worten: „Kämpfe männlich: Gewohnheit wird durch Gewohnheit besiegt." Er handelt aber in diesem Buche nicht von der Sorge gegen Alle, sondern gegen die hauptsächlichsten bösen Eigenschaften, welche in den Herzen der geistigen Menschen mit Gefahr liegen. Vorerst ermahnt er also Jeden mit den Worten: „Verlasse, was die Neugierde reizt." (B. 1. K. 20. §. 1.)

Neunzigster Schritt.

Von dem vorwitzigen Forschen nach dem Leben Anderer.

1. Weißt du nur die Menschen gehen zu lassen, so werden sie wohl auch dich deine Geschäfte thun lassen. Ziehe nicht Andrer Geschäfte an dich, und verwickle dich nicht in die Händel der Großen. Richte zuerst immer dein Auge auf dich, und ermahne zuerst insbesondere dich, vor allen deinen Geliebten. (B. 1. K. 21. §. 2 u. 3.)

2. Mein Sohn! sey nicht neugierig und beschäftige dich nicht mit eitlen Sorgen. Was geht dich dieß oder jenes an? Folge du mir. Denn was kümmert dich, ob dieser so oder anders ist, oder ob jener so handelt und anders spricht? Du bist ja für Andere nicht verantwortlich, sondern für dich allein mußt du Rechenschaft geben. Was verwickelst du dich also? (B. 3. K. 24. §. 3.)

3. Siehe, ich kenne Alle, und ich sehe Alles, was unter der Sonne geschieht; ich weiß, wie es mit jedem steht, was er denkt, was er wünscht, und welchen Zweck er zu erreichen strebt. Mir also mußt du Alles überlassen; du aber erhalte dich in gutem Frieden, und laß jedem Geschäftigen so geschäftig seyn, als er will. Ueber ihn wird es kommen, was er gethan oder geredet hat; denn mich kann er nicht hintergehen. (das.)

4. O wie gut und Frieden schaffend ist es, über Andere schweigen, nicht ohne Unterschied

Alles glauben, noch leichtlich weiter fortschwätzen; Wenigen sich eröffnen, dich, der du in das Herz siehst, allzeit suchen; nicht von jedem Winde der Worte sich bewegen lassen, sondern wünschen, daß Alles, im Innern wie im Aeußern nach deinem Wohlgefallen vollbracht werde. (B. 3. K. 45. §. 5.)

Ein und neunzigster Schritt.

Von der Begierde, bei den Menschen bekannt zu werden.

Nicht liege dir am Herzen der Schatten eines großen Namens, nicht die Vertrautheit mit Vielen, nicht besondere Liebe der Menschen. Denn dieses erzeugt Zerstreuung und große Dunkelheiten im Herzen. (B. 3. K. 24. §. 2.)

2. Es geschieht wohl bisweilen, daß ein Unbekannter durch einen guten Ruf glänzet, während doch seine Gegenwart die Augen der Anschauenden verfinstert. Wir glauben manchmal Andern durch unsern vertrauten Umgang zu gefallen; und mißfallen ihnen um desto mehr, wenn sie die tadelnswerthen Sitten an uns bemerkt haben. (B. 1. K. 8. §. 2.)

3. Wenn du die Gunst der Menschen nicht besitzest, so werde darüber nicht betrübt; aber das sey dir schmerzlich, daß du dich nicht immer gut und vorsichtig benimmst, wie es einem Diener Gottes und andächtigen und religiösen Menschen zu wandeln geziemete. (B. 1. K. 21. §. 3.)

4. Wie sicher ist es, zur Erhaltung der himmlischen Gnade den Schein vor Menschen fliehen, und nicht das begehren, was in der Außenwelt Bewunderung zu erregen scheint; sondern dem mit allem Fleiße nachstreben, was Besserung des Lebens und inbrünstigen Eifer gewährt. (B. 3. K. 45. §. 5.)

Zwei und neunzigster Schritt.

Von der Neugierde zu sehen.

1. Was willst du sehen, das du nicht haben darfst? Die Welt vergeht und ihre Lust. Was kannst du anderswo sehen, das du zu Hause nicht siehst? Siehe Himmel und Erde und alle Elemente; denn aus ihnen ist Alles gemacht. (B. 1. K. 20. §. 7.)

2. Und was kannst du irgendwo sehen, was unter der Sonne lange dauern kann? Du glaubst vielleicht, völlig zufrieden gestellt zu werden, aber das wirst du nicht erlangen können. Wenn du alles Gegenwärtige sähest, was wäre es anders, als ein nichtiger Anblick. (das. §. 8.)

3. Hebe deine Augen empor zu Gott, und bitte ihn um Vergebung deiner Sünden und Versäumnisse. Laß das Eitle dem Eiteln; du aber richte deine Aufmerksamkeit auf das, was dir Gott vorschreibt. (das.)

Drei und neunzigster Schritt.

Von der Begierde Neues zu wissen und zu hören.

1. Beim Lesen der Schrift hält uns unsere Neugierde oftmals auf, indem wir das verstehen und erforschen wollen, worüber wir einfach hinweggehen sollten. Wenn du aus deinem Lesen Nutzen schöpfen willst, so lies mit Demuth, in Einfalt und mit Glauben, und verlange nie nach dem Namen eines Schriftgelehrten. (B. 1. K. 5. §. 2.)

2. Wenn es dir aber Freude macht, Neuigkeiten zu hören, so mußt du deßhalb auch die Beunruhigung des Herzens ertragen. (B. 1. K. 20. §. 8.) Mein Sohn! in vielen Dingen mußt du unwissend bleiben und dich wie einen Todten auf Erden halten, und für einen, für den die ganze Welt gekreuziget sey. Für Vieles muß auch dein Ohr taub seyn, und du darfst nur denken, was zu deinem Frieden dient. (B. 3. K. 44. §. 1.)

3. Erinnere dich oft jenes Sprüchwortes: *) „Das Auge wird nicht satt vom Sehen, „und das Ohr wird nicht satt vom „Hören." Befleiße dich also, dein Herz von der Liebe zum Sichtbaren abzuziehen, und dich zu dem Unsichtbaren zu wenden. Denn die, welche ihrer Sinnlichkeit folgen, beflecken ihr Gewissen, und verlieren Gottes Gnade. (B. 1. K. 1. §. 5.)

---

*) Ekkl. 1, 8.

Vier und neunzigster Schritt.

Von dem Guten, den Vorwitz und die Neugierde zu unterdrücken.

1. Wenn du dich des überflüssigen Geschwätzes, des müssigen Herumschweifens, des Haschens nach Neuigkeiten, und des Anhörens aller Gerüchte enthältst, so wirst du Zeit genug finden, die du schicklich und auf gute Uebungen verwenden kannst. (B. 1. K. 20. §. 1.)

2. O, wer niemals die vergängliche Freude suchte, wer niemals mit der Welt sich beschäftigte, welches schöne Bewußtseyn müßte der nicht bewahren! O, wer sich jeder eitlen Sorge entschlagen könnte, nur an das Heilsame und Göttliche dächte, und seine ganze Hoffnung auf Gott setzte, welchen Frieden und welche Ruhe würde der genießen! (das. §. 4.)

3. Wir könnten vielen Frieden haben, wenn wir uns nicht mit Anderer Reden und Thun, was unsere Sorge gar nicht angehet, beschäftigen wollten. Wie kann der lange in Frieden leben, der sich in fremde Angelegenheiten mischt? Der auswärts Veranlassungen zur Unruhe sucht? Der nur selten oder wenig sich innerhalb sammelt? Selig sind die Einfältigen, denn sie werden vielen Frieden haben. (B. 1. K. 11. §. 1.)

Fünf und neunzigster Schritt.

Von der Neugierde, Gottes Gerichte zu erforschen.

1. Manche wandeln nicht aufrichtig vor mir, sondern wollen aus Neugierde und Anmassung meine Geheimnisse wissen, und die Tiefen der Gottheit ergründen, indem sie doch sich und ihr Heil vernachlässigen. Diese verfallen oftmals in große Versuchungen und Sünden, weil ich ihnen wegen ihres Stolzes und Vorwitzes widerstrebe. Fürchte die Gerichte Gottes, zittere vor dem Zorn des Allmächtigen. Begehre nicht zu ergründen die Werke des Höchsten, sondern erforsche deine Uebertretungen, in wie Vielem du gefehlt, und wie vieles Gute du versäumt hast. (B. 3. K. 4. §. 3 u. 4.)

2. Mein Sohn! hüte dich, über hohe Dinge und über die verborgenen Rathschlüsse Gottes zu grübeln; warum z. B. dieser so verlassen ist, und jener in eine solche Gnade aufgenommen wird. Warum auch dieser so hart heimgesucht, und jener so erhöhet ward. Alles dieses geht über die menschliche Einsicht hinaus, und keine Vernunft und kein Grübeln reicht hin, die göttlichen Gerichte zu erforschen. (B. 3. K. 58. §. 1.)

3. Wenn also der Feind dieses dir einflüstert, oder auch manche vorwitzige Menschen darnach forschen, so antworte jene Worte des Propheten: *) „Du bist gerecht, o Herr:

*) Psalm 118, 137.

„und recht ist dein Gericht." Und jenes:*) „Die Gerichte des Herrn sind wahrhaf„tig, und gerechtfertiget in sich selber." Meine Gerichte sollen gefürchtet, und nicht ergrübelt werden; denn sie sind dem menschlichen Verstande unbegreiflich. (das.)

Sechs und neunzigster Schritt.

Von der ängstlichen Neugierde, seine Vorherbestimmung zu wissen.

1. Als einst Einer, von Angst ergriffen, lange zwischen Furcht und Hoffnung schwebte, und einmal, von Kummer bald aufgerieben, in der Kirche vor einem Altare sich niederwarf, betete, und bei sich selbst dachte und sprach: „O, „wenn ich doch wüßte, ob ich im Guten „noch beharren werde!" (B. 1. K. 25. §. 2.)

2. Vernahm er in seinem Innern plötzlich eine göttliche Antwort: „Wie nun, wenn du „dieß wüßtest, was wolltest du dann „thun? Thue jetzt, was du dann thun „würdest, und du wirst wohl sicher seyn." Hiedurch plötzlich getröstet und gestärkt, überließ er sich dem göttlichen Willen, und die ängstliche Bewegung seines Innern hörte auf. Er wollte nicht weiter neugierig nachforschen, um zu erfahren, was ihm künftig bevorstehe; sondern er

*) Psalm 18, 10.

befließ sich vielmehr zu untersuchen, was da sey der wohlgefällige und vollkommene Wille Gottes, alles Gute anzufangen und zu vollenden. „Hoffe auf den Herrn und thue Gutes," sagt der Prophet, *) „bleibe im Land, und „nähre dich von seinen Schätzen." (das. §. 2 u. 3.)

Sieben und neunzigster Schritt.

Von dem vorwitzigen Forschen, welcher Heilige größer sey, als der Andere.

1. Forsche und streite nicht über die Verdienste der Heiligen, ob Einer heiliger gewesen sey als ein Anderer, oder wer größer sey im Himmelreiche. Solche Dinge erzeugen oft unnütze Zänkereien und Streite, und nähren auch den Stolz und die eitle Ruhmsucht. Daher entstehen Neid und Zwietracht, wenn Einer diesen, ein Andrer einen andern Heiligen stolz vorzuziehen sucht. Auch bringt es keine Frucht, etwas dieser Art wissen und erforschen zu wollen, sondern mißfällt vielmehr den Heiligen; denn ich bin kein Gott des Streites, sondern des Friedens; aber dieser Friede besteht mehr in der wahren Demuth, als in der eigenen Erhöhung. (B. 3. K. 58. §. 2.)

2. Manche fühlen sich in ihrem Liebeseifer mehr zu diesem oder jenem Heiligen hingezogen,

---

*) Psalm 36, 4.

aber mehr auf menschliche, als göttliche Weise. Ich bin es, der alle Heilige geschaffen hat, ich habe Gnade verliehen; ich habe ihnen Ruhm gewährt. Ich kenne die Verdienste jedes Einzelnen, ich bin ihnen mit den Segnungen meiner Süßigkeit zuvorgekommen. Ich habe die Auserwählten vor aller Zeit gewußt; ich habe sie von der Welt auserlesen; nicht sie haben mich zuvor erwählt. Ich habe sie aus Gnade berufen, und aus Barmherzigkeit zu mir gezogen; ich habe sie durch verschiedene Versuchungen hindurchgeführt. Ich habe herrliche Tröstungen in ihr Herz gegossen; ich habe ihnen Standhaftigkeit gegeben; ich habe ihre Geduld gekrönt. (das. §. 3.)

3. Ich erkenne den Ersten und Letzten; ich umfasse sie Alle mit unschätzbarer Liebe. Ich bin zu loben in allen meinen Heiligen; ich bin über Alles hochzuloben und zu ehren in jedem Einzelnen, die ich so herrlich großgemacht und vorherbestimmt habe, ohne alles vorhergegangene Verdienst von ihrer Seite. Wer also Einen von meinen Geringsten verachtet, der ehret auch den Großen nicht; denn ich habe den Kleinen und Großen geschaffen. Und wer Einen der Heiligen verkleinert, der verkleinert auch mich und alle Uebrigen, die im Himmelreiche sind. Alle sind Eins durch das Band der Liebe; denken dasselbe, wollen dasselbe, und lieben sich einander auf gleiche Weise. (das. §. 4.)

4. Es mögen also die fleischlichen und irdischgesinnten Menschen, die nichts kennen, als

ihre eigenen Freuden, von dem Zustande der Heiligen schweigen und nicht darüber sprechen. Sie nehmen hinweg und fügen hinzu, nach ihrer Neigung, nicht wie es der ewigen Wahrheit gefällt. Viele sind unwissend, am meisten die, welche, nur wenig erleuchtet, selten Jemand mit wahrer geistiger Liebe zu lieben verstehen. Noch zu sehr werden sie von der natürlichen Neigung und menschlichen Freundschaft zu diesen oder jenen hingezogen: und wie sie es im Irdischen halten, so denken sie auch vom Himmlischen. Aber es ist ein unvergleichlicher Unterschied zwischen dem, was die Unvollkommnen denken, und dem, was erleuchtete Männer durch höhere Offenbarung anschauen. (das. §. 5 u. 6.)

Acht und neunzigster Schritt.

Wie soll sich der Sünder gegen die Heiligen benehmen.

1. Hüte dich also, mein Sohn! neugierig darüber zu handeln, was deine Kenntniß übersteigt: sondern strebe und trachte vielmehr darnach, daß du nur als der Geringste im Himmelreiche mögest erfunden werden. (das. §. 7.)

2. Wenn auch Jemand wüßte, wer heiliger wäre als ein Andrer, oder im Himmelreiche höher angesehen würde; was würde ihm eine solche Erkenntniß nützen, wenn er sich nicht in Folge dieser Kenntniß vor mir demüthigte und zu größerm Lobe meines Namens sich erhöbe. (das.)

3. Viel gottgefälliger handelt der, der über die Größe seiner Sünden und über die Geringfügigkeit seiner Tugenden nachdenkt, und wie weit er von der Vollkommenheit der Heiligen entfernt ist — als der, welcher über ihre Größe oder Kleinheit streitet. (das.)

4. Es ist besser, die Heiligen mit andächtigen Gebeten und mit Thränen anrufen, und ihre herrliche Fürbitte mit demüthigem Herzen erflehen, als ihre uns verborgenen Verdienste durch eitles Forschen ergrübeln wollen. Jene sind wohl, ja sehr wohl zufrieden, wenn es nur die Menschen verständen, zufrieden zu seyn, und ihr eitles Geschwätz zu unterdrücken. Sie rühmen sich nicht der eigenen Verdienste, weil sie sich keine Güte zuschreiben, sondern Alles mir, da ich ihnen Alles aus unendlicher Liebe geschenkt habe. Sie sind von so großer Liebe zur Gottheit und von Freude erfüllt, daß ihrer Herrlichkeit und Seligkeit nichts fehlt, und nichts fehlen kann. (das. §. 7. u. 8.)

Neun und neunzigster Schritt.

Man soll vielmehr die Demuth der Heiligen nachahmen, als über dieselben streiten.

1. Alle Heiligen sind, je höher in Herrlichkeit, desto demüthiger in sich selbst, und mir daher desto näher und lieber. Und darum steht

geschrieben: *) „Sie legten ihre Kronen nieder vor Gott, und fielen auf ihr Angesicht nieder vor dem Lamme, und beteten den an, der da lebt von Ewigkeit zu Ewigkeit.“ (das. §. 8.)

2. Viele forschen, wer der Größte sey im Reiche Gottes, und diese wissen nicht, ob sie unter die Geringsten gezählt zu werden würdig seyn werden. Es ist etwas Großes, selbst der Kleinste zu seyn im Himmel, wo Alle groß sind, weil Alle Gottes Kinder werden genannt und seyn werden. Der Kleinste soll zu Tausend werden, und der Sünder von hundert Jahren soll sterben. (das. §. 9.)

Denn da die Jünger fragten, wer der Größte seyn würde im Himmelreiche? vernahmen sie diese Antwort: **) „Wenn ihr euch nicht bekehret, und werdet wie die Kinder, „so könnet ihr nicht in das Himmelreich eingehen. Wer sich nun so demüthiget, wie dieses Kind, der ist der Größte im Himmelreich.“ Wehe denen, die sich nicht mit den Kindern freiwillig erniedrigen wollen; denn die niedrige Thüre des Himmelreichs wird sie nicht eingehen lassen. (das. §. 9. u. 10.)

---

*) Offenbar. 4, 10.

**) Matth. 18, 3. 4.

Hundertster Schritt.

Man hüte sich vor überflüssigen Worten.

1. Meide das Getümmel der Welt, so viel du kannst; denn vieles Gespräch über weltliche Dinge schadet viel, wenn es auch aus einer guten Absicht hervorgeht. Denn schnell werden wir von der Eitelkeit befleckt und gefesselt. Ich wünschte, daß ich mehrmals geschwiegen hätte, und unter den Leuten nicht gewesen wäre. (B. 1. Kap. 10. §. 1.)

2. Die größten Heiligen vermieden, so viel sie konnten, den allzuhäufigen Umgang mit Menschen, und zogen es vor, Gott in der Stille zu leben. (B. 1. Kap. 20. §. 1.)

3. Ein alter Weise sagte: „So oft ich unter Menschen gewesen bin, bin ich weniger Mensch zurückgekehrt." Dieß erfahren wir ziemlich oft, wenn wir lange plaudern. Es ist leichter, gänzlich zu schweigen, als sich mit keinem Worte zu versteigen. Niemand redet sicher, als wer gern schweigt. (das. §. 2.)

Hundert erster Schritt.

Warum wir uns so sehr sehnen zu reden und mit einander zu plaudern.

1. Warum reden wir so gern und führen wir so gern mit einander Gespräche, da wir doch

selten ganz ohne Verletzung des Gewissens zum Schweigen zurückkehren? Antwort. Darum reden wir so gern, weil wir durch gegenseitige Gespräche von einander Trost suchen, und das durch mancherlei Gedanken ermüdete Herz wieder zu stärken wünschen. Und bei weitem am liebsten sprechen und denken wir solche Dinge, die wir am meisten lieben, oder begehren, oder welche wir uns als zuwider denken. (B. 1. K. 10. §. 1.)

2. Aber leider! oft vergebens und umsonst. Denn dieser äußere Trost thut der innern göttlichen Tröstung keinen geringen Eintrag. Daher muß man wachen und beten, daß die Zeit nicht nutzlos verstreiche. (das. §. 2.)

3. Wenn du sprechen darfst und es nützlich ist, so rede, was auferbaulich ist. Böse Gewohnheit und Vernachläßigung unseres Fortschreitens trägt viel bei zur Unbehutsamkeit unsers Mundes. Uebrigens fördert eine fromme Unterhaltung über geistliche Dinge unser geistiges Fortschreiten nicht wenig, zumal wenn herz= und geistesverwandte Menschen sich in Gott vereinen. (daselbst.)

Hundert zweiter Schritt.

Von der Liebe zur Einsamkeit und zum Stillschweigen.

1. Suche dir eine geheime Stätte; lebe da gern, einsam, mit dir selbst, suche keine andere Unterhaltungen, sondern ergieß dich in andächti=

gem Gebet vor Gott, damit du ein reuevolles Gemüth, und ein reines Gewissen behalten mögest. Die ganze Welt achte für nichts; ziehe den Umgang mit Gott allem Aeußerlichen vor. Denn du kannst nicht mit mir umgehen, und zugleich in dem Vergänglichen dich ergötzen. (B. 1. K. 53. §. 1.)

2. Es ist leichter zu Hause in Verborgenheit zu leben, als ausserhalb desselben sich genug hüten zu können. Wer also nach innern und geistigen Güter strebt, muß wie Jesus, vom großen Haufen sich zurückziehen. Niemand erscheint sicher, als wer gern verborgen ist. (B. 1. K. 20. §. 2.)

3. Im Kämmerlein wirst du finden, was du draußen öfters verlierst. Ein anhaltend bewohntes Kämmerlein ist süß, und ein nicht fleißig bewohntes erzeugt Ueberdruß. Wenn du im Anfange deiner Besserung dasselbe wohl bewohnest und bewahrest, so wird es der in der Folge eine liebe Freundin und der angenehmste Trost seyn. Im Schweigen und in der Ruhe gewinnt eine andächtige Seele, und lernt die Geheimnisse der Schrift. (das. §. 5. u. 6.)

4. Wer sich also von Bekannten und Freunden zurückzieht, dem wird sich Gott nähern mit seinen heiligen Engeln. Es ist besser verborgen bleiben, und für sich Sorge tragen, als sich selbst vernachlässigen und dabei Wunder thun. Schließ deine Thüre hinter dir zu und rufe Jesum, deinen Geliebten, zu dir. Mit ihm bleib

in deinem Kämmerlein, denn nirgend anderswo wirst du so großen Frieden haben. (das. 6. u. 8.)

Hundert dritter Schritt.

Von den Nachtheilen der Herumlaufer.

1. Es ist für einen religiösen Menschen löblich, wenn er selten ausgeht, nicht will gesehen werden, und auch die Menschen nicht sehen will. Wenn du nicht ausgegangen wärest, und nichts von Gerüchten gehört hättest, wärest du besser in gutem Frieden geblieben. (das. §. 6. u. 8.)

2. Das Verlangen der Sinnlichkeit zieht den Menschen hinaus in die Weite: aber wenn die Stunde vergangen ist, was bringst du anders mit nach Hause, als Beschwerung des Gewissens und Zerstreuung des Herzens? Ein fröhlicher Ausgang erzeugt oft eine traurige Rückkehr; und ein fröhlicher Spätabend bringt oft einen traurigen Morgen. So geht jede sinnliche Freude mit Schmeicheln ein; aber am Ende beißt und tödtet sie. (das. §. 7.)

3. Wie sicher ist es, zur Erhaltung der himmlischen Gnade, den Schein vor Menschen fliehen, und nicht das begehren, was in der Außenwelt Bewunderung zu erregen scheint; sondern dem mit allem Fleiße nachstreben, was Besserung des Lebens und inbrünstigen Eifer schafft. Wie Vielen schadete ihre bekannt gemachte und deßhalb zu früh gelobte Tugend! Wie sehr nützte da-

gegen die Gnade, die schweigend bewahrt ward in diesem gebrechlichen Leben, das stets mit Anfechtung und Streit durchwebt ist. (B. 3. K. 45. §. 5. u. 6.)

Hundert vierter Schritt.

Von der zu großen Leichtgläubigkeit.

1. Nicht jedem Worte und Einfall darf man glauben; sondern man muß die Sache sorgfältig und ohne Uebereilung nach Gottes Willen erwägen. Aber leider! Oft wird das Böse von Andern leichter geglaubt und nachgesprochen, als das Gute; so schwach sind wir. Allein vollkommene Männer glauben nicht leicht eines Jeden Erzählung; denn sie kennen die menschliche Schwachheit, die zum Bösen geneigt und in den Worten sehr schlüpfrig ist. (B. 1. K. 4. §. 1.)

2. Es ist eine große Weisheit, weder voreilig im Handeln zu seyn, noch auf dem, was man einmal im Sinn hat, hartnäckig zu bestehen. Zu dieser Weisheit gehört auch, nicht allen Worten der Menschen zu glauben, noch das, was man gehört oder geglaubt hat, sogleich fremden Ohren anzuvertrauen. (das. §. 2.)

3. Viele reden viel, und darum ist ihnen nur wenig Glauben zu schenken. (B. 3. K. 36. §. 1.) — Denn darum wurden, wie wir lesen, Josua und die Kinder Israel von den Gibeoniten betrogen, weil sie den Mund des Herrn nicht eher befragt hatten, sondern sich allzu leichtgläu-

big durch süße Reden und falsche Frömmigkeit täuschen ließen. (B. 3. K. 38. §. 2.)

4. Warum habe ich Elender mich nicht besser vorgesehen? Warum habe ich Andern so leicht geglaubt? Aber wir sind Menschen, nichts anders, als gebrechliche Menschen sind wir; wenn wir gleich von Vielen für Engel gehalten und so genannt werden. Wem soll ich glauben, o Herr! wem anders, als dir? Du bist die Wahrheit, die nicht täuscht und nicht getäuscht werden kann. Dahingegen „ist jeder Mensch ein Lügner,"*) schwach, unbeständig, leicht sündigend mit Worten; so daß ihm nicht so schnell geglaubt werden darf, wie wahr es dem Scheine nach auch klingen mag, was er sagt. Wie treffend hast du gewarnt, daß man sich vor den Menschen hüten müsse; und daß „des Menschen Feinde seine eigenen Hausgenossen seyen,"**) und daß man nicht jedem glauben dürfe, wenn er spricht: Siehe hier, oder siehe dort. (B. 3. K. 45. §. 3. u. 4.)

Hundert fünfter Schritt.

Geheimnisse darf man nicht ausschwätzen.

1. Nicht vor jedem Menschen schütte dein Herz aus; sondern mit dem Weisen und Gottesfürchtigen verhandle deine Sache. (B. 1. K. 8. §. 1.)

*) Röm. 3, 4.
**) Matth. 10, 36.

2. Ich bin zu meinem Schaden belehrt worden, und wollte Gott, daß es mir diente zu größerer Vorsicht und nicht zur Thorheit. Sey vorsichtig, (sagte Jemand zu mir) sey vorsichtig und behalte bei dir, was ich sage. Und da ich es verschweige, und für geheim halte, kann jener selbst nicht verschweigen, was er zu verschweigen gebeten hat, und verräth zugleich mich und sich, und geht hin. (B. 3. K. 45. §. 4.)

3. Vor solchen Gesprächen und unvorsichtigen Menschen bewahre mich, o Herr, daß ich nicht in ihre Hände falle, noch jemals selbst solches begehe. Ein wahres und festes Wort gib in meinen Mund, und eine listige Zunge laß fern von mir seyn. Was ich nicht leiden will, muß ich auf alle Weise vermeiden. (das. §. 4.)

Hundert sechster Schritt.

Vor einem voreiligen und unüberlegten Urtheile soll man sich hüten.

1. Richte dein Augenmerk auf dich selbst, und hüte dich Anderer Thun zu beurtheilen. Im Urtheilen über Andere gibt sich der Mensch vergebliche Mühe, irret öfters und sündiget leicht. Wer aber über sich selbst urtheilen und sich genau erforschen will, der gibt sich allzeit eine fruchtbare Mühe. Wie uns etwas am Herzen liegt, so urtheilen wir meistens darüber; denn aus Eigenliebe verlieren wir leicht das wahre Ur-

theil. Wäre Gott immer die reine Meinung unserer Sehnsucht, so würden wir nicht so leicht betrübt für unsern widerstrebenden Sinn. (B. 1. K. 14. §. 1.)

2. Aber oft liegt in uns etwas verborgen, oder kommt auch von Aussen etwas hinzu, was uns gleichfalls mit sich fortzieht. Viele suchen sich selbst heimlich in Dingen, so sie thun, und wissens doch nicht. Auch scheinen sie mit sich in gutem Frieden zu stehen, wenn Alles so geht, wie sie es wünschen und meinen. Geht es aber anders, als sie es wünschen, so werden sie schnell beunruhigt und traurig. Wegen der Verschiedenheit der Ansichten und Meinungen entstehen ziemlich oft Zwistigkeiten zwischen Freunden und Nachbarn, zwischen Geistlichen und Andächtigen. (das. §. 2.)

3. Die alte Gewohnheit wird schwer abgelegt: und Niemand läßt sich gern weiter führen, als er mit eigenen Augen sieht. Wenn du dich auf deine Vernunft oder deinen Fleiß mehr stützest, als auf die Kraft, die den Menschen zu einem Unterthan Jesu Christi macht, so wirst du langsam und kaum ein erleuchteter Mensch werden; denn Gott will, daß wir uns ihm vollkommen unterwerfen, und in heiliger Liebe Gluth über alle Vernunft emporschwingen. (das. §. 3.)

Hundert siebenter Schritt.

Man darf sich nicht überheben bei Gütern des Glückes, des Körpers und des Geistes.

1. Rühme dich nicht des Reichthums, wenn du solchen hast, noch deiner Freunde, wenn sie mächtig sind; sondern Gottes, der alles schafft, und zu allen Gaben sich uns selbst noch geben will. (B. 1. K. 7. §. 2.)

2. Sey nicht stolz auf deine Größe oder Schönheit des Leibes, die durch eine leichte Krankheit vernichtet und verunstaltet werden kann. (das.)

3. Gefalle dir nicht selbst wegen der Geschicklichkeit oder wegen deines Talentes, damit du Gott nicht mißfallest, von dem Alles ist, was du Gutes von Natur haben magst. (das.)

4. Baue nicht zu viel auf deine Kenntniß oder auf die Klugheit eines Lebenden, sondern vielmehr auf die Gnade Gottes, der den Demüthigen hilft, und die Hochmüthigen demüthiget.

Hundert achter Schritt.

Man soll sich nicht überheben bei guten Werken.

1. Halte dich nicht für besser, als die Andern, damit du vor Gott, der weiß, was in dem Menschen ist, nicht geringer gehalten werdest. (das. §. 3.)

2. Sey nicht stolz auf deine guten Thaten, denn anders sind die Urtheile Gottes als die der

Menschen; indem ihm oft mißfällt, was den Menschen gefällt. (das.)

2. Wenn du etwas Gutes an dir hast, so halte die Andern noch für weit besser, damit du die Demuth bewahrest. Es schadet nicht, wenn du dich Allen unterordnest; aber es schadet sehr viel, wenn du dich auch nur Einem vorziehest. Stäter Friede ist mit dem Demüthigen: im Herzen des Stolzen aber wohnt häufiger Zorn und Unmuth. (das.)

Hundert neunter Schritt.

Eitel ist die Hoffnung, die man auf Menschen setzt.

1. Eitel ist, wer seine Hoffnung auf Menschen oder auf Geschöpfe setzt. Verlaß dich nicht auf dich selbst, sondern setze deine Hoffnung auf Gott. Thue, so viel in deinen Kräften steht, und Gott wird deinem Willen beistehen. (das. §. 1.)

2. Verlaß dich nicht, stütze dich nicht auf ein vom Winde bewegtes Rohr; denn alles Fleisch ist wie Gras, und alle seine Herrlichkeit wird welken, wie des Grases Blume. Du wirst bald betrogen werden, wenn du nur auf den äußern Schein der Menschen siehst. Denn suchest du deinen Trost und Gewinn bei Andern, so wirst du öfters Schaden empfinden. (B. 2. K. 7. §. 2. u. 3.)

3. Du darfst auf den zerbrechlichen und sterblichen Menschen kein zu großes Vertrauen

setzen, wenn er dir auch nützlich und lieb ist; und eben so wenig darfst du viele Traurigkeit empfinden, wenn er dir manchmal entgegen ist, und widerspricht. Die heute auf deiner Seite sind, können morgen wider dich seyn, und umgekehrt, drehen sie sich oft wie der Wind. Setze dein ganzes Vertrauen auf Gott: er sey deine Furcht und deine Liebe. Er wird für dich antworten, und er mit dir machen, wie es für dich am besten seyn wird. (B. 2. K. 1. §. 3.)

4. Herr! hilf mir aus meiner Drangsal, denn Menschenhilfe ist eitel. Wie oft habe ich da keine Treue gefunden, wo ich sie zu finden glaubte. Wie oft auch fand ich sie da, wo ich sie weniger vermuthete! Eitel ist also die Hoffnung auf Menschen; das Heil der Gerechten aber ist in dir, o Gott! (B. 3. K. 45. §. 1.)

Hundert zehnter Schritt.

Eitel ist die Hoffnung, die man auf Freunde setzt.

1. Selten ist ein treuer Freund, der in allen Drangsalen seines Freundes ausharrt. Du Herr, du allein bist der treueste Freund unter Allen, und außer Dir ist kein Anderer, wie Du. O, wie gut wußte dieß jene heilige Seele, welche sprach: Mein Sinn ist stark befestiget und auf Christo gegründet. Wenn es so mit mir stände, würde Menschenfurcht mich nicht so leicht ängstigen, noch böse Worte mich bekümmern. (das. §. 2. u. 3.)

2. Von Allen (Freunden) mußt du dich trennen, du magst wollen oder nicht. (B. 2. K. 7. §. 1.) Von Bekannten und Freunden mußt du dich entfernen, und dein Gemüth vor allem zeitlichen Trost abziehen. So ermahnt auch der heil. Apostel Petrus, *) daß die Gläubigen Christi, als Fremdlinge und Pilgrime in dieser Welt sich halten sollten. (B. 3. K. 53. §. 1.)

3. Mein Sohn! wenn du deinen Frieden auf irgend einen Menschen stellest, weil er mit dir übereinstimmt, und mit dir lebt, so wirst du unbeständig und verwickelt seyn. Wenn du aber eine Zuflucht hast zu der immer lebendigen und bleibenden Wahrheit; so wird dich ein Freund nicht betrüben, wenn er untreu wird oder stirbt. In mir soll die Liebe des Freundes bestehen, und nur um meinetwillen sollst du ihn lieben und er dir theuer seyn in diesem Leben. Ohne mich hat die Freundschaft keinen Werth und keine Dauer; und die Liebe ist nicht wahr und rein, die nicht ich verknüpfe. Solchen Neigungen zu geliebten Menschen mußt du so abgestorben seyn, daß du, so viel dich anbelangt, ohne allen menschlichen Umgang zu seyn wünschtest. (B. 3. K. 42. §. 1.)

*) I. Petr. 2, 11.

Hundert eilfter Schritt.

Ein Beispiel einer ordentlichen Liebe gab uns der heilige Laurentius. *)

1. Gern behalten wir etwas zum Troste, und schwer entäußert sich der Mensch selbst. Der heilige Märtyrer Laurentius überwand, wie sein Priester, die Welt, weil er alles, was in

*) Im Jahre 257 ließ der Kaiser Valerian blutige Verordnungen gegen die Christen ergehen. Er schmeichelte sich das Christenthum auszurotten, nicht wissend, daß es Gottes Werk sey. Um die Heerde zu zerstreuen, wandte er zuerst seine Wuth gegen die Hirten, und befahl unverzüglich die Bischöfe, Priester und Diakonen hinzurichten. Der heil. Papst Sixtus II., wurde im folgenden Jahre verhaftet. Als man ihn zum Tode hinführte, folgte ihm Laurentius, sein Diakon, weinend nach, indem er es für ein großes Unglück ansah, an dessen Leiden keinen Antheil nehmen zu können, und sagte ihm: „Wo gehst du hin, mein Vater, ohne deinen Sohn? Wo gehst du hin, heiliger Oberpriester, ohne deinen Diakon? Nie verrichtetest du das Opfer, ohne daß ich dir am Altare zur Seite stand. Wodurch habe ich es verdient dir zu mißfallen? Hast du mich untreu gegen meine Pflicht erfunden? Prüfe mich von Neuem, und sieh, ob du einen unwürdigen Diener zur Ausspendung des Blutes des Herrn erwählt hast?" Der heil. Oberhirt, gerührt von Zärtlichkeit und Mitleid, tröstete ihn mit den Worten: „Ich verlasse dich nicht, mein Sohn, eine größere Prüfung, und ein herrlicherer

der Welt reizend schein, verachtete. Und so konnte er auch mit Geduld ertragen, daß der hl. Sixtus, der oberste Priester Gottes, den er innigst liebte, aus Liebe zu Christus, von ihm

---

Sieg harret deiner, der du noch in der vollen Kraft deiner Jugend bist. Ich werde verschont wegen meiner Schwäche und meines hohen Alters. Du wirst mir in drei Tagen folgen." Nachdem er dieses zu ihm gesagt hatte, gab er ihm den Auftrag, alle ihm anvertrauten Kirchenschätze unter die Armen zu vertheilen, damit sie nicht von den Heiden ihres Erbtheiles beraubt würden.

Laurentius suchte nun mit aller Sorgfalt Wittwen und Waisen auf, die dürftig waren, und vertheilte alles Geld unter sie, welches er in Händen hatte. Er verkaufte sogar die heiligen Gefäße, und verwandte den Erlös für die Armen. Der Präfekt von Rom, der Kunde von den Reichthümern der Kirche erhielt, und sich einbildete, die Christen hätten große Schätze verborgen, faßte den Entschluß, sich derselben zu bemächtigen. In dieser Absicht ließ er den heil. Laurentius vor sich kommen, und forderte ihn auf, ihm die Schätze der Kirche auszuliefern. Laurentius antwortete ihm, er werde ihm einen guten Theil davon zeigen; nur begehre er wenig Zeit, um Alles gehörig zu ordnen. Der Präfekt, welcher nicht verstand, von welchem Schatze Laurentius redete, gestand ihm drei Tage Aufschub. Während dieser Zeit durchlief Laurentius die ganze Stadt, um die Armen aufzusuchen, welche auf Kosten der Kirche ernährt wurden. Am dritten Tage versammelte er eine große Anzahl derselben aus hinfälligen Greisen, Blinden, Stummen, Krüppeln, Aussätzigen, Waisen, Witt-

getrennt wurde. Aus Liebe zu Gott also überwand er die Liebe zu dem Menschen, und das Wohlgefallen Gottes zog er allem menschlichen Troste vor. (B. 2. K. 9. §. 2.)

---

wen und Jungfrauen, die er vor der Kirche aufstellte. Hierauf ging er zum Präfekten, und lud ihn ein, die Schätze in Augenschein zu nehmen. Allein wie groß war sein Befremden beim Anblicke dieser Unglücklichen! Nun begann Laurentius: „Ist wohl etwas „hier, was dir gefällt? das Gold, welches du so gie„rig verlangst, ist ein verächtliches Metall und die Quelle „aller Arten von Verbrechen. Das wahre Gold ist „das Licht des Himmels, dessen diese vor deinen Au„gen stehenden Armen genießen. Sie finden an „ihren Gebrechlichkeiten und Leiden, die sie mit „Geduld ertragen, die köstlichsten Vortheile. In „diesen Armen erblicke die Schätze, welche ich dir „zu zeigen versprochen habe. Diesen füge ich dann „noch die Perlen und Edelsteine bei, die Gott ge„weihten Wittwen und Jungfrauen. Die Kirche hat „keine andere Reichthümer; dieser magst du dich zum „Beßten der Stadt Rom bedienen."

Durch diese Worte des Heiligen ergrimmt, verdammte ihn der Präfekt zum langsamen Martertode. Er befahl einen eisernen Rost zu bereiten, und über halbglühende Kohlen zu stellen. Dann zog man dem Heiligen die Kleider aus, und band ihn auf den Rost, damit das Feuer nur nach und nach in sein Fleisch eindringe. Die neugetauften Christen sahen auf seinem Angesichte ein glänzendes Licht, und empfanden einen Wohlgeruch, der von seinem Leibe duftete. Nachdem er lange Zeit die Marter erduldet hatte, sprach er mit ungestörter

2. So lerne auch du aus Liebe zu Gott einen Verwandten und lieben Freund verlassen, und laß dir's nicht schwer fallen, wenn du von einem Freunde verlassen wirst, weil du weißt, daß wir uns einst Alle von einander trennen müssen. (das.)

3. Oft scheint es geistliche Liebe zu seyn, und ist vielmehr fleischliche: denn selten wollen die sinnliche Neigung, der Eigenwillen, die Hoffnung auf Vergeltung und Verlangen nach Bequemlichkeiten ganz fehlen. (B. 1. K. 15. §. 2.)

Hundert zwölfter Schritt.

Welche Freundschaft man fliehen, und welche Freundschaft man suchen soll.

1. Sey selten bei jungen und fremden Leuten. Schmeichle nicht den Reichen und erscheine nicht gern vor den Gewaltigen. Geselle dich zu den Demüthigen und Einfältigen, zu den Frommen und Sittsamen, und verhandle, was zur Erbauung dient. (B. 1. K. 8. §. 1.)

Ruhe zum Richter: „Nun kannst du meinen Leib „wenden, er ist auf dieser Seite genug gebraten. „Mein Fleisch ist genug gebraten, du kannst nun „davon essen." Alsdann betete er, hob seine Augen gen Himmel und gab seinen Geist auf. Am 10. August 258, wurde er von bekehrten Senatoren auf dem Veranischen Feld ehrenvoll begraben.

2. Sey nicht zu vertraulich mit irgend einem Weibe, sondern befiehl insgemein alle frommen Weiber Gott. (das.)

3. Wünsche Gott allein und seinen Engeln vertraut zu seyn, und meide die Vertraulichkeit mit gewissen Menschen. Liebe soll man gegen alle Menschen haben; aber es ist nicht gut, mit Allen vertraulich umzugehen. (das. §. 1 u. 2.)

Hundert dreizehnter Schritt.

Von der Verläugnung seines eigenen Willens.

1. Es ist wahr, daß jeder gern nach seinem Willen und Sinn handelt, und sich mehr zu denen hingezogen fühlt, die mit ihm gleich denken. Aber wenn Gott unter uns ist, so müssen wir freilich manchmal von unserer Meinung abgehen, wegen des Guten, des Friedens. Wer ist so weise, daß er Alles vollkommen wissen könnte? Daher vertraue nicht zu sehr auf deine Einsicht, sondern höre gern auch Andrer Urtheil. (B. 1. K. 9. §. 2.)

2. Wenn deine Meinung gut ist, und du gehest doch um Gotteswillen davon ab, und folgest einer andern, so wirst du nur größern Nutzen daraus ziehen. Denn ich habe schon oft gehört, daß es sicherer sey, guten Rath zu hören und anzunehmen, als zu geben. Es kann auch der Fall eintreten, daß eines Jeden Ansicht gut ist: aber sich Andern nicht fügen wollen, wenn es

Vernunft und Grund fordert, ist ein Zeichen von Stolz und Hartnäckigkeit. (das. §. 2. u. 3.)

3. Diejenigen, welche noch Neulinge und Unerfahrne sind in dem Wege des Herrn, die können leicht betrogen und zu Schanden werden, wenn sie nicht dem Rathe der Geübtern folgen. Wollen sie aber mehr ihrer eigenen Meinung folgen, als andern Geübten glauben, so steht ihnen ein gefährlicher Ausgang bevor, wenn sie sich denn von ihrem eigenen Vorhaben nicht wollen abhalten lassen. (B. 3. K. 7. §. 2. u. 3.)

Hundert vierzehnter Schritt.

Man darf wegen der Verleumdung nicht kleinmüthig werden.

1. Lege kein großes Gericht darauf, wer für dich, oder wer wider dich ist; sondern darauf denke, und dafür sorge, daß Gott mit dir sey in jeder Sache, so du thust. Habe ein gutes Gewissen, und Gott wird dich in seinen Schutz nehmen. Denn, wem Gott helfen will, dem kann Keines Bosheit schaden. Weißt du zu schweigen und zu dulden, so wirst du ohne Zweifel die Hilfe des Herrn sehen. Er weiß die Zeit, Art und Weise dich zu retten, und daher mußt du dich auf ihn verlassen. Es ist Gottes Sache, uns zu helfen und aus jeder Verlegenheit zu erretten. (B. 2. K. 2. §. 1.)

2. Mein Sohn! Laß es dich nicht kümmern, wenn Manche Uebles von dir denken, und

sagen, was du nicht gerne hörst. Du selbst mußt nicht zu vortheilhaft von dir selber denken, und Niemanden für schwächer halten, als dich selbst. Wenn du von Innen wandelst, so wirst du auf verhallende Worte keinen großen Werth legen. Es ist keine kleine Klugheit, zur bösen Zeit zu schweigen, und sich inwendig zu mir zu kehren, und sich durch kein menschliches Urtheil beunruhigen zu lassen. (B. 3. K. 28. §. 1.)

3. Dein Friede ruhe nicht auf dem Munde der Menschen. Denn sie mögen dich für gut oder für böse ausgeben, dadurch bist du kein anderer Mensch. Wo ist der wahre Frieden und der wahre Ruhm? Nicht etwa in mir? Und wer nicht begehrt den Menschen zu gefallen, und nicht fürchtet, ihnen zu mißfallen, der wird vielen Frieden genießen. Aus unordentlicher Liebe und eitler Furcht entsteht alle Unruhe des Herzens und Zerstreuung der Sinne. (das. §. 2.)

Hundert fünfzehnter Schritt.

Auf die durch Worte verursachten Wunden lege man ein Pflaster vom himmlischen Arzte.

1. Mein Sohn! steh fest, und hoffe auf mich! Denn was sind Worte anders, als Worte? Sie fliegen durch die Luft; aber sie beschädigen keinen Stein. Bist du schuldig, so bedenke, daß du dich gern bessern wolltest. Bist du dir nichts bewußt, so erwäge, wie gern du dieses um Gotteswillen ertragen wollest. Es ist nicht genug,

daß du etwa zuweilen Worte erträgst, wenn du noch starke Schläge auszuhalten vermagst. Und warum anders gehen dir solche Kleinigkeiten so sehr ans Herz, als weil du noch zu fleischlich bist, und auf Menschen mehr achtest, als du solltest? Denn weil du fürchtest verachtet zu werden, so willst du auch nicht getadelt werden wegen der Fehler, und suchst den Schatten der Entschuldigungen. (B. 3. K. 46. §. 1.)

2. Aber betrachte dich nur besser, und du wirst erkennen, daß die Welt und die eitle Begierde, den Menschen zu gefallen, noch in dir lebt. Denn weil du dich fürchtest um deiner Mängel willen getadelt und beschämt zu werden, so ist es gewiß, daß du noch nicht wahrhaft demüthig, und der Welt noch nicht gestorben, und die Welt für dich noch nicht gekreuziget ist. Aber höre mein Wort, und zehn tausend Worte von Menschen werden dich nicht bekümmern. Siehe, wenn Alles wider dich gesagt würde, was auf die boshafteste Weise ersonnen werden kann; was würde es dir schaden, wenn du es ganz an dir vorübergehen ließest, und es für nichts mehr achtetest, als für Spreu? Könnte man dir nur ein einziges Härchen dadurch ausreißen? (das. §. 2.)

3. Aber wer sein Herz nicht bewahrt, und Gott nicht vor Augen hat, der wird leicht durch ein Wort des Tadels gereizt. Wer aber auf mich vertraut, und sich nicht auf sein eigenes Urtheil stützen will, der wird ohne alle Menschenfurcht seyn. Denn ich bin Richter, und kenne

alle Geheimnisse; ich weiß, wie jede Sache vollbracht wird; ich kenne den Beleidiger und den Dulder. Von mir ist dieses Wort ausgegangen, unter meiner Zulassung ist dieß geschehen, daß aus vielen Herzen die Gedanken offenbar werden. Ich werde den Schuldigen und den Unschuldigen richten, aber mit geheimem Gerichte habe ich Beide vorher prüfen wollen. (das. §. 3.)

Hundert sechszehnter Schritt.

Ein anderes Pflaster, den durch Worte verursachten Schmerz zu lindern.

1. Das Zeugniß der Menschen täuscht oft: mein Gericht ist wahrhaft, bleibt fest, und wird nie umgestürzt werden. Meistens ist es verborgen, und Wenigen im Einzelnen offenbar: doch irrt es nie; kann auch nicht irren, wenn es auch in den Augen der Unweisen nicht richtig erschiene. Zu mir also mußt du fliehen bei jedem Urtheile, und nicht auf dein eigenes Gutdünken dich verlassen. (das. §. 4.)

2. Der Gerechte wird nicht niedergeschlagen werden, was ihm von Gott auch begegnen möge. Und sollte auch etwas Ungerechtes gegen ihn vorgebracht werden, er wird sich nicht viel kümmern. Und er wird sich auch nicht eitler Weise freuen, wenn er von Andern vernünftig und mit Grund entschuldiget wird. Denn er denkt, daß ich es bin, der Herzen und Nieren prüft, der

ich nicht richte nach dem Ansehen der Person. Denn oft wird in meinen Augen schuldig befunden, was, wie man glaubt, nach dem Urtheile der Menschen Lob verdient. (das. §. 4.)

3. Herr, mein Gott, gerechter Richter, stark und geduldig; der du die Gebrechlichkeit und Verderbtheit der Menschen kennest, sey du meine Stärke, und meine ganze Zuversicht; denn mein eigenes Bewußtseyn genügt mir nicht. Du weißt, was ich nicht weiß, und darum sollte ich mich bei jedem Tadel demüthigen, und ihn sanftmüthig ertragen. Verzeihe mir auch gnädiglich, so oft ich also gethan habe, und gib mir wiederum die Gnade größerer Geduld. Denn besser ist mir deine reiche Barmherzigkeit zur Erlangung der Verzeihung, als meine vermeinte Gerechtigkeit zur Vertheidigung des verborgenen Bewußtseyns. Und wenn ich mir auch nichts bewußt bin, so kann ich mich dadurch doch nicht rechtfertigen; denn wenn deine Barmherzigkeit fern ist, so erscheint vor deinem Augesichte kein Lebender gerecht. (das. §. 5.)

Hundert siebenzehnter Schritt.

Niemand darf sich sicher glauben, denn dieß ist schädlich.

1. Niemand freuet sich sicher, als wer das Zeugniß eines guten Gewissens in sich hat. Die Sicherheit der Bösen aber geht aus ihrem Stolz

und Hochmuth hervor, und verkehrt sich am Ende in Selbstbetrug. Versprich dir in diesem Leben niemals vollkommene Sicherheit, obgleich du ein frommer Klosterherr, oder ein andächtiger Einsiedler zu seyn scheinest. (B. 1. K. 20. §. 3.)

2. Oft sind die, welche in der Meinung der Menschen besser sind, schwerer Gefahr gelaufen, wegen ihres zu großen Selbstvertrauens. Daher ist es für Viele nützlicher, daß sie nicht gänzlich der Anfechtungen entbehren, sondern öfter versucht werden, damit sie nicht zu sicher werden, damit sie sich nicht etwa in Stolz erheben, und nicht lieber zu äußern Tröstungen sich hinneigen.

3. Gelobt seyst du, Herr mein Gott, in Allem was uns widerfährt. Wir sind schwach und unbeständig, wir lassen uns leicht täuschen und verändern uns. Wer ist der Mensch, der sorgfältig und vorsichtig in allen Dingen zu bewähren vermöchte, daß er nicht einmal in Täuschung oder Verlegenheit geriethe? Aber wer auf dich, o Herr, vertrauet, und dich mit einfältigem Herzen sucht, der fällt nicht so leicht. Und wenn er in irgend eine Drangsal fällt, so wird er doch, wie sehr er auch immer verwickelt seyn mag, bald durch dich befreit, und von dir getröstet werden; denn du verlässest den nicht, der auf dich hoffet, bis ans Ende. (B. 3. K. 45. §. 1. u. 2.)

Hundert achtzehnter Schritt.

Von der Eitelkeit der Naturwissenschaften.

1. Jeder Mensch ist von Natur wißbegierig; aber was nützt Wissenschaft ohne Gottesfurcht? Fürwahr! der niedrige Landmann, der Gott dienet, ist besser als ein stolzer Weltweiser, der den Lauf der Gestirne betrachtet und dabei sich selbst vernachlässiget. (B. 1. K. 2. §. 1.)

2. Wenn ich Alles wüßte, was in der Welt ist, und hätte die Liebe zu Gott nicht, was würde es mir vor Gott helfen, der mich nach meinen Thaten richten wird. (das.)

3. Was nützt eine grübelnde Untersuchung über verborgene und dunkle Dinge, wegen deren wir beim Gerichte nicht gestraft werden, weil wir's nicht gewußt haben? Es ist eine große Thorheit, das Nützliche und Nothwendige vernachlässigen, und freiwillig aus Neugierde schädlichen Dingen unsere Aufmerksamkeit schenken, so daß wir Augen haben und doch nicht sehen. (das. K. 3. §. 1.)

4. Was kümmern wir uns um Genera und Species (um Schulregeln)? Zu dem das ewige Wort spricht, der wird vielerlei Meinungen enthoben. Durch das Eine Wort sind alle Dinge, und alle reden von diesem Einen: und dieses ist der Anfang, der auch zu uns redet. Niemand versteht ohne dasselbe etwas recht oder beurtheilt es richtig. Dem Alles Eins ist, und der Alles auf dieses Eine bezieht, und in dem

Einen Alles sieht, der kann festen Herzens seyn und immer Frieden in Gott haben. O Gott! du Wahrheit selbst, mach mich Eins mit dir in ewiger Liebe. (das. §. 2.)

Hundert neunzehnter Schritt.

Von der Eitelkeit selbst der heiligen (theologischen) Wissenschaften ohne Tugend.

1. Was hilft dir die scharfsinnige Untersuchung über die Dreieinigkeit, wenn dir die Demuth fehlt, ohne welche du der Dreieinigkeit nicht gefallen kannst? Wahrlich! hohe Reden machen den Menschen nicht heilig und gerecht: aber ein tugendhaftes Leben macht ihn vor Gott angenehm. Ich will lieber Reue fühlen, als ihre Auslegung wissen. (B. 1. K. 1. §. 3.)

2. Wenn du die ganze heilige Schrift und die Sprüche aller Weisen auswendig wüßtest; was würde dir dieß Alles nützen ohne die Gnade Gottes? O Eitelkeit aller Eitelkeiten — und Alles ist eitel, außer — Gott lieben und ihm allein dienen. Denn das ist die höchste Weisheit, durch Verschmähung der Welt nach dem Himmelreich streben. (das.)

3. Gewiß! bei der Ankunft des Tages des Gerichts wird man uns nicht fragen, was wir gelesen, sondern was wir gethan — nicht wie schön wir gesprochen, sondern wie fromm wir gelebt haben. (B. 1. K. 3. §. 5.)

Hundert zwanzigster Schritt.

Durch eitles Wissen sind Viele zu Grunde gegangen.

1. Enthalte dich des allzugroßen Verlangens nach Wissen, denn darin findest du große Zerstreuung und Täuschung. Die etwas wissen, wollen sich gern sehen lassen und Weise genannt werden. Nun sind aber viele Dinge, die zu wissen der Seele wenig oder gar nichts nützt. Und sehr unweise ist der, der auf alles andere sein Augenmerk richtet, und nicht nur auf das, was zum Heile seiner Seele dient. Viele Worte sättigen die Seele nicht, aber ein frommes Leben erquickt das Gemüth, und ein reines Gewissen gewährt großes Vertrauen auf Gott. (B. 1. K. 2. §. 2.)

2. Weil Mehrere sich mehr befleißen, viel zu wissen als fromm zu leben, so gerathen sie oft auf Irrwege, und bringen fast keine, oder nur wenig Frucht. O, würden sie denselben Fleiß auf die Ausrottung der Sünden und Pflanzung der Tugend verwenden, wie auf Erregung von Grübeleien und Streitfragen; so würden nicht so viel Laster und Aergernisse unter dem Volke, und kein so ungezügeltes Leben in den Klöstern herrschen. (B. 1. K. 3. §. 4. u. 5.)

3. Sag nur, wo sind jetzt alle jene Herren und Lehrer, die du wohl kanntest, da sie noch am Leben waren und durch ihre Wissenschaft glänzten? Ihre Stellen haben jetzt Andere in Besitz, die vielleicht ihrer nicht einmal mehr ge-

denken. In ihrem Leben schienen sie Etwas zu seyn, und jetzt schweigt man von ihnen. (das. §. 5.)

4. O wie schnell vergeht die Herrlichkeit der Welt! O hätte ihr Leben ihrem Wissen entsprochen, dann hätten sie mit Nutzen studiert und gelesen! Wie Viele gehen in der Welt durch ihr eitles Wissen unter, weil sie sich wenig um den Dienst Gottes kümmern! Und weil sie lieber hoch als niedrig seyn wollen, darum werden sie eitel und vergehen sie in ihren Gedanken. (das. §. 6.)

5. Selten lassen sich die, welche sich selbst weise dünken, von Andern demüthig leiten. Es ist besser, weniger haben, als viel, worauf du stolz werden könntest. (B. 3. K. 7. §. 3.)

Hundert ein und zwanzigster Schritt.

Drei Dinge soll man gelehrten Männern tief ans Herz legen.

1. Je mehr und Nützlicheres du weißt, um so schwerer wirst du dafür gerichtet werden, wenn du nicht desto heiliger gelebt hast. Darum werde nicht stolz auf irgend eine Kunst oder Wissenschaft; sondern sey vielmehr furchtsamer wegen der dir verliehenen Kenntniß. (B. 1. K. 2. §. 3.)

2. Scheint es dir nun, daß du viel wissest und recht verstehest; so wisse dennoch, daß das, so du nicht weißt, noch viel mehr sey. Werde

nicht hochmüthig, sondern bekenne vielmehr deine Unwissenheit. (das.)

3. Wie willst du dich über einen Andern erheben, da mehrere gefunden werden, die gelehrter und im Gesetz erfahrner sind, als du? Willst du etwas Nützliches wissen und lernen, so liebe es, unbekannt zu seyn, und für nichts geachtet zu werden. (das.)

Hundert zwei und zwanzigster Schritt.

Wessen man sich vor Allem zu befleißen habe.

1. Denn die wahre Kenntniß und Verachtung seiner selbst — dieses ist die höchste und nützlichste Weisheit. Von sich nichts halten, und von Andern allzeit eine gute und hohe Meinung haben, das ist eine große Weisheit und Vollkommenheit. Würdest du einen Andern offenbar sündigen, oder irgend ein schwaches Verbrechen begehen sehen, so dürftest du dich deßhalb doch nicht für besser halten, denn du weißt nicht, wie lange du im Guten beharren wirst. (das. §. 4.)

2. Jede Vollkommenheit in diesem Leben hat immer noch irgend eine Unvollkommenheit mit sich verbunden, und alle unsere Einsicht in das Wahre ist nicht ohne Dunkel. Die demüthige Kenntniß deiner selbst ist ein sicherer Weg zu Gott, als die tiefe Ergründung der Wissenschaft. Wahrhaft gelehrt ist, wer den Willen Gottes thut, und seinen eigenen Willen verläßt. (B. 1. K. 3. §. 4. u. 6.)

3. Zwar darf man das Wissen nicht schmähen, oder jedwede einfache Kenntniß der Sache, die an sich betrachtet gut und von Gott angeordnet ist; aber ein allzeit gutes Bewußtseyn und ein tugendhaftes Leben ist ihr weit vorzuziehen. (das. §. 4.) Es wird die Zeit kommen, wo der Meister aller Meister, Jesus Christus, der Herr der Engel erscheinen wird, um zu hören, was jeder gelernt, d. h. um die Gewissen Aller zu prüfen. Und dann wird Jerusalem mit hellem Lichte durchsucht und Alles, was in Finsterniß verborgen ist, offenbar werden, und dann werden alle Beweise der Zungen schweigen. (B. 3. K. 43. §. 2.)

Hundert drei und zwanzigster Schritt.

Von der Weise zu studieren, welche Christus gelehrt hat.

1. Mein Sohn! dich sollen die schönen und künstlichen Ausdrücke der Menschen nicht bewegen. Denn das Reich Gottes besteht nicht in Worten, sondern in der Kraft und Tugend. Merk' auf meine Worte, welche die Herzen entzünden, und die Gemüther erleuchten, die bittere Reue herbeiführen, und mannigfaltigen Trost bringen. (B. 3. Kap. 43. §. 1.) Mein Sohn! höre meine Worte, die lieblichsten Worte, die alle Weisheit der Gelehrten und Weisen dieser Welt übertreffen. Meine Worte sind Geist und Le-

ben, und dürfen nicht nach menschlicher Ansicht beurtheilt werden. Man darf sie nicht nach eitlem Wohlgefallen schätzen, sondern man muß sie mit Stillschweigen anhören, und mit aller Demuth und großer Liebe aufnehmen. Ich habe gesagt: „Selig ist der, den du unterweisest, o Herr! und den du in deinem Gesetze unterrichtest, damit du ihm Linderung gebest in bösen Tagen, und er nicht verzweifle auf Erden. (B. 8. K. 3. §. 1.)

2. Niemals lies mein Wort bloß dazu, daß du gelehrter oder weiser scheinen mögest. Lerne vielmehr den Sünden absterben; denn dieß wird dir weit mehr nützen, als die Kenntniß vieler schwierigen Untersuchungen. (B. 3. K. 43. §. 1.)

3. Wenn du auch viel gelesen und gelernt hast, so mußt du doch immer auf den Einen Anfang zurückkehren. Ich bin es, der den Menschen Weisheit lehret, und den Kleinen hellere Einsicht gibt, als von irgend einem Menschen gelehrt werden kann. Zu dem ich rede, der wird schnell weise seyn und im Geiste große Fortschritte machen. Wehe denen, die in ihrer Neugierde Vieles von Menschen wissen wollen, aber um den Weg, mir zu dienen, sich wenig kümmern. (das. §. 2.)

Hundert vier und zwanzigster Schritt.

Von der Vortrefflichkeit des göttlichen Unterrichtes.

1. Ich bin es, der das demüthige Gemüth im Augenblicke erhebet, daß es mehrere Gründe der ewigen Wahrheit erfaßt, als wenn Jemand zehn Jahre lang den Unterricht in Schulen genossen hätte. Ich lehre ohne Wortgeräusch, ohne Verwirrung der Meinungen, ohne Ehrgeiz, ohne den Streit der Beweise. (das. §. 3.)

2. Ich bin es, der dich lehrt, das Irdische verachten, das Zeitliche hintansetzen, das Ewige suchen, das Ewige lieben; Ehren fliehen, Aergernisse ertragen, alle Hoffnung auf mich setzen, außer mir nichts wünschen und über Alles mich innig lieben. (das.)

3. Aber zu Einigen rede ich im Allgemeinen, zu Andern Besonderes: Manchen erscheine ich lieblicher Weise in Zeichen und Bildern; Andern aber offenbare ich die Geheimmniße im hellen Lichte. Es ist Eine Stimme der heiligen Bücher, aber sie unterweiset nicht alle auf gleiche Weise: denn ich bin innerlich der Lehrer der Wahrheit, der Erforscher des Herzens, der Erkenner der Gedanken, der Beförderer der Thaten, der ich einem Jeglichen austheile, wie ich ihn für würdig halte. (das. §. 4.)

4. Ich lese meinen Auserwählten täglich zwei Lektionen: Eine, indem ich sie für ihre Fehler züchtige; die Andere, indem ich sie zum Fortschreiten in der Tugend ermahne. Wer meine

Worte hat, und sie verachtet, der hat auch schon seinen Richter am jüngsten Tage. (B. 3. K. 3. §. 4.)

Hundert fünf und zwanzigster Schritt.

Von der Glückseligkeit der Schüler Jesu Christi.

1. Glückselig, wen die Wahrheit nicht durch vergängliche Bilder und Worte, sondern durch sich selbst belehrt, wie sie ist. Denn unsere Meinung und unser Gefühl täuscht uns oft und sieht gar wenig. (B. 1. K. 3. §. 1.)

2. Oft ekelt es mir, viel zu lesen und viel zu hören; — in dir ist Alles, o Gott und Wahrheit, was ich will und verlange. Schweigen mögen alle Lehrer, schweigen mögen alle Geschöpfe vor deinem Angesicht; du rede allein zu mir! Je einiger der Mensch mit sich selbst ist, und je mehr er in sich selbst einfältig wird, desto mehr und desto höhere Dinge lernt er ohne Mühe kennen, weil er das Licht der Erkenntniß von oben herab empfängt. (das. §. 2. u. 3.)

3. Einer, der mich innigst liebte, hat dadurch göttliche Dinge gelernt, und redete wunderbare Dinge. Er hat zugenommen, daß er Alles verließ, als daß er sich mit unnützem Grübeln beschäftigte. (B. 3. K. 43. §. 4.) Welcher weiß, wie Alles an sich selbst ist, und nicht wofür es ausgegeben und gehalten wird, der ist wahrhaft weise, und mehr von Gott als von Menschen gelehrt. (B. 2. K. 1. §. 7.)

Hundert sechs und zwanzigster Schritt.

Von dem Unterschiede der Schüler Christi, und der Schüler der Welt.

1. Es ist ein großer Unterschied zwischen der Weisheit eines erleuchteten und andächtigen Mannes, und zwischen der Kenntniß eines wissenschaftlich gebildeten und forschenden Mannes. Viel erhabener ist jene Lehre, welche unter göttlichem Einfluß von Oben herab kommt, als die, welche durch Mühe und menschlichen Geist gewonnen wird. (B. 3. K. 31. §. 2.)

2. Siehe, mein Gott und Alles! Wer in dir seine Freude findet, woran sollte der keine Freude finden? Und wer sich deiner nicht freut, was wird dem Freude gewähren können? Aber vor deiner Weisheit verschwinden die Weisen dieser Welt, so wie die Weisheit derer, die nur die Freuden der Sinne kennen: denn dort wird Eitelkeit gefunden, und hier Tod. Die aber in Verachtung der Welt und in Abtödtung des Fleisches dir nachfolgen, diese werden für wahrhafte Weise erkannt, denn sie gehen von der Eitelkeit zur Wahrheit, und vom Fleisch zum Geiste über. (B. 3. K. 34. §. 2.)

3. Wie viel Jemand gethan hat, darnach wird gefragt, aber aus welcher Tugend er handelt, das wird nicht so sorgfältig erwogen. Ob Jemand tapfer, reich, schön, geschickt oder ein guter Schriftsteller, ein guter Sänger, oder ein

guter Arbeiter sey, darnach wird geforscht: aber wie arm an Geist, wie geduldig und sanftmüthig wie andächtig und gottselig er sey, darüber schweigen Viele. Die Natur sieht nur auf das Aeußere des Menschen, die Gnade aber wendet sich an das Innere. Jene täuscht uns oft, diese hofft auf Gott, damit sie nicht hintergangen werde. (B. 3. K. 31. §. 5.)

Vierter Gang.

Zur Abtödtung der Leidenschaften, oder Selbstüberwindung.

Hundert sieben und zwanzigster Schritt.

Von den Nachtheilen, welche die nicht abgetödteten Leidenschaften herbeiführen.

1. Wer hindert und plagt dich mehr, als deine ungezähmte Begierde des Herzens. (B. 1. K. 3. §. 3.) Der Mensch, der in sich noch nicht vollkommen abgestorben ist, wird schnell versucht, und von geringfügigen und unbedeutenden Dingen überwunden. (B. 1. K. 6. §. 1.) Alle tragen Sklavenfesseln, welche nach Reichthum trachten, und sich selbst lieben, lüstern, neugierig, genußsüchtig sind, die allzeit das Leichte und Angenehme suchen, nicht was Jesu Christo zugehört, sondern oft darauf sinnen, und das herstellen wollen, was keinen Bestand hat. Denn es wird Alles vergehen, was nicht aus Gott gekommen ist. (B. 3. K. 32. §. 1.)

2. Ein leidenschaftlicher Mensch verkehrt auch das Gute zum Bösen und glaubt leicht lieber

das Böse. Ein guter und friedfertiger Mensch kehrt Alles zum Guten. Wer gut im Frieden lebt, hegt gegen Niemand einen Argwohn. Wer aber mit Allem unzufrieden und immer unruhig ist, der wird von mancherlei Argwohn geplagt: er hat selbst keine Ruhe, noch läßt er Andere in Ruhe. Er spricht oft, was er nicht sprechen sollte; und er unterläßt, was ihm vielmehr zu thun nützlich wäre. Er beobachtet genau, was Andere thun sollten, und vernachläßigt, was seine Pflicht ist. Sey also zuerst eifrig in deinen eigenen Angelegenheiten; und alsdann kannst du dich mit Recht eifrig um deinen Nächsten annehmen. (B. 2. K. 3. §. 1.)

3. Bisweilen werden wir durch Leidenschaft bewegt, und halten es für einen frommen Eifer. Wir tadeln an Andern Kleinigkeiten, und übersehen unsere weit größeren Fehler. Schnell genug bemerken und erwägen wir, was wir von Andern leiden; aber wie viel Andere von uns leiden; das bemerken wir nicht. Wer das Seinige gut und recht erwägen wollte, der fände gewiß nicht Ursache, über Andere streng zu urtheilen. (B. 2. K. 5. §. 1.)

Hundert acht und zwanzigster Schritt.

Den Leidenschaften muß man männlich widerstehen.

1. Wer hat einen schwerern Kampf zu bestehen, als der sich selbst überwinden will? Und

eben dieß sollte unser tägliches Geschäft seyn; nämlich uns selbst überwinden, von Tag zu Tag mehr Herrschaft über uns gewinnen, und stets in der Tugend fortschreiten. (B. 1. K. 3. §. 3.) Es ist eine schwerere Arbeit, den Lastern und Leidenschaften zu widerstehen, als bei körperlichen Arbeiten Schweiß zu vergießen. Wer kleine Fehler nicht vermeidet, verfällt nach und nach in größere. (B. 1. K. 25. §. 11.)

2. Es ist schwer, von seinen Gewohnheiten abzugehen; schwerer noch, seinen eigenen Willen zu bekämpfen. Aber wenn du das Kleine und Leichte nicht besiegen kannst, wann wirst du das Schwerere überwinden? Widerstehe gleich anfangs deiner Neigung, und gehe von der üblen Gewohnheit ab, daß sie dich nicht allmählig zu einer größern Schwierigkeit führe. Ach, wenn du es einsähest, wie viel Friede du dir und welche Freude du Andern machen würdest, wenn du dich wohl verhieltest; ich glaube, du würdest mehr dafür sorgen, in geistlichen Dingen fortzuschreiten. (B. 1. K. 11. §. 6.)

3. Der wahre Friede des Herzens wird erlangt, wenn wir den Leidenschaften widerstehen, nicht aber, wenn wir ihnen folgen. Also wohnt kein Friede im Herzen des sinnlichen Menschen, nicht im Menschen, der an Außendingen hängt, sondern im Inbrünstigen und Geistigen. (B. 1. K. 6. §. 2.)

4. Würden wir uns im Anfang nur etwas Gewalt anthun, so würden wir später Alles mit Leichtigkeit und Freude thun können. (B. 1.

K. 11. §. 5.) Wenn du dir nicht Gewalt anthust, wirst du die Sünde nicht überwinden. (B. 1. K. 22. §. 6.) In dem Maaße, in welchem du dir Gewalt anthust, in demselben wirst du im Guten zunehmen. (B. 1. K. 25. §. 11.)

Hundert neun und zwanzigster Schritt.

Von den Früchten der Selbstüberwindung.

1. Denn gewiß, diejenigen machen vorzüglich vor allen Andern Fortschritte in der Tugend, welche das, was ihnen am schwersten und am meisten zuwider ist, desto standhafter zu überwinden streben. Denn der Mensch schreitet um so mehr im Guten vor, und verdient desto größere Gnade, je mehr er sich selbst besiegt, und durch den Geist abtödtet. Aber nicht Alle haben gleich viel, was sie besiegen und dem sie absterben müssen. Doch wird ein eifriger Streiter stärker im Fortschreiten seyn, und wenn er gleich mehrere Leidenschaften hätte, als ein anderer Wohlgesitteter, der aber den Tugenden mit geringerm Eifer nachstrebt. (B. 1. K. 25. §. 3. u. 4.)

2. Wenn der Mensch vollkommen anfängt, sich selbst zu überwinden, und fest auf dem Wege Gottes zu wandeln, dann achtet er das für leicht, was er früher für schwer hielt. (B. 2. K. 4. §. 3.)

3. Wenn du dich selbst vollkommen überwunden hast, wirst du leichter das Uebrige dir

unterwerfen. Das ist der vollkommne Sieg, über sich selbst triumphiren! Denn wer sich selbst unterworfen hat, so daß seine Sinnlichkeit der Vernunft und die Vernunft in allen Dingen mir gehorcht, der ist wahrhaft ein Ueberwinder seiner selbst, und ein Herr der Welt. (B. 3. K. 53. §. 2.)

4. Wünschest du diese Höhe zu ersteigen, so mußt du männlich beginnen, und die Axt an die Wurzel legen, damit du die geheime ungeordnete Neigung zu dir selbst und zu jedem besondern und irdischen Gut ausreißest und zerstörest. (das. §. 3.)

5. Die alte eingewurzelte Gewohnheit wird dir Widerstand leisten, aber sie wird durch eine bessere Gewohnheit überwunden werden. Das Fleisch wird sich widersetzen, aber es wird durch den Eifer des Geistes gezähmt werden. Die alte Schlange wird aufs neue dich bestürmen und reizen, aber das Gebet wird sie verscheuchen; übrigens wird ihr auch durch nützliche Arbeit der Eingang wohl versperrt werden. (B. 3. K. 12. §. 5.)

Hundert dreißigster Schritt.

Beispiele von Selbstüberwindern.

1. Warum sind einige Heilige so vollkommen und mit der Betrachtung göttlicher Dinge so beschäftiget gewesen? Weil sie sich selbst gänzlich von allen irdischen Begierden abzutödten strebten, und daher mit ganzem Herzen und Ge-

müthe Gott anhängen und frei dem innern Menschen abwarten konnten. Wir hingegen werden von eigenen Leidenschaften zu sehr beunruhiget und bekümmern uns zu sehr um vergängliche Dinge. Selten bekämpfen wir auch nur einen einzigen Fehler, und werden zu täglicher Besserung nicht entzündet; daher bleiben wir kalt und lau. (B. 1. K. 11. §. 2.)

2. Wären wir uns selbst vollkommen abgestorben, und machte das Weltliche keinen solchen Eindruck auf unser Inneres, dann könnten wir auch einen Sinn für das Göttliche bekommen, und von der himmlischen Beschauung etwas erfahren. Das ganze und größte Hinderniß ist, daß wir von Leidenschaften und Begierden nicht frei sind, und uns nicht befleißen, den vollkommnern Weg der Heiligen zu betreten. Begegnet uns auch nur eine kleine Widerwärtigkeit, so werden wir sogleich niedergeschlagen und wenden uns zu menschlichen Tröstungen. (das. §. 3.)

3. Strebten wir aber, wie starke Männer, festzustehen im Kampfe, so würden wir gewiß über uns die Hilfe des Herrn vom Himmel sehen. Denn Gott ist bereit denen zu helfen, die streiten und auf seine Gnade hoffen: er, der uns auch Gelegenheit zu streiten gibt, damit wir siegen. (das. §. 4.)

Hundert ein und dreißigster Schritt.

Bitte um Gnade zur Selbstüberwindung.

1. Ach leider! noch lebt in mir der alte Mensch, noch ist er nicht ganz gekreuziget, noch nicht vollkommen gestorben. Noch gelüstet er heftig gegen den Geist, erregt innere Kämpfe, und läßt das Reich der Seele nicht ruhig seyn. (B. 3. K. 34. §. 3.)

2. Aber du, der du herrschest über die Gewalt des Meeres, und das Toben seiner Fluthen besänftigest; stehe auf, und hilf mir. Zerstreue die Mächte, die Krieg wollen; zermalme sie durch deine Kraft; zeige, Herr, deine Wunder, daß deine Rechte verherrlichet werde; denn es gibt keine andere Hoffnung, als auf dich, und keine Zuflucht für mich, als zu dir, Herr mein Gott. (das. §. 4.)

3. Befreie mich von den bösen Leidenschaften, und heile mein Herz von allen unordentlichen Neigungen, daß ich innerlich genesen und wohl gereiniget, geschickt werde zum Lieben, stark zum Dulden, und standhaft zum Ausharren. (B. 3. K. 5. §. 2.)

Von den Leidenschaften insbesondere.

Hundert zwei und zwanzigster Schritt.

Von der Leidenschaft der unordentlichen Selbstliebe.

1. Von diesem Fehler, daß der Mensch sich selbst zu unordentlich liebt, hängt fast Alles ab, was mit der Wurzel ausgerottet werden muß. Wenn dieses Uebel besiegt und unterjocht ist, so wird großer Friede und anhaltende Ruhe herrschen. Aber weil nur Wenige daran arbeiten, sich selbst vollkommen abzusterben, und nicht ganz aus sich heraustreten, darum bleiben sie in sich selbst verwickelt, und können sich im Geiste nicht über sich erheben. (B. 3. K. 53. §. 3.)

2. Wenn der Mensch all sein Vermögen hergegeben hätte, so ist es doch noch nichts. Und wenn er noch so ernstlich Buße thäte, so ist es doch ein Geringes. Und wenn er alle Kenntniß erlangt hätte, so ist er doch noch weit vom Ziele entfernt. Und wenn er eine noch so große Tugend und eine noch so inbrünstige Andacht besäße, so würde ihm doch noch viel fehlen; das Eine nämlich, was ihm am nothwendigsten ist. Und was ist dieß? daß er, nachdem er Alles verlassen hat, sich selbst verlasse, gleichsam aus sich selbst ganz herausgehe, und nichts von seiner Eigenliebe behalte. Und wenn er Alles gethan hat, was

er zu thun für nothwendig hält, nichts gethan zu haben meine. (B. 2. K. 11. §. 4.)

3. Mein Sohn! Du mußt dein Alles für Alles geben, und nichts darf dein eigen bleiben. Wisse, daß die Liebe zu dir selbst dir mehr schadet, als irgend eine Sache in der Welt. (B. 3. K. 27. §. 1.) Doch ist Niemand reicher, Niemand mächtiger, Niemand freier, als der, welcher sich und alles Andere verläugnen und sich selbst zu niedrigst stellen kann. (B. 2. K. 11. §. 5.) Wenn du dich selbst völlig in deiner Niedrigkeit erkennen, und dich von aller irdischen Liebe frei machen könntest, dann würde ich mich mit großer Gnade in dich ergießen. (B. 3. K. 42. §. 2.)

Hundert drei und dreißigster Schritt.

Von der Leidenschaft der unordentlichen Liebe zu den Geschöpfen.

1. Nach dem Maaß deiner Liebe und Neigung hängt dir eine Sache mehr oder minder an. Ist deine Liebe rein, einfältig und wohl geordnet; so wird dich nichts fesseln. (B. 3. K. 27. §. 1.) Darum frommt nicht Alles, wenn du äußerlich es erlangt oder vervielfältigt hast; sondern vielmehr, wenn du es verschmähtest, und mit der Wurzel aus dem Herzen ausgerottet hast. Und das sollst du nicht bloß von der Schätzung des Goldes und des Reichthums verstehen, sondern auch von dem Streben nach Ehre, und dem

Verlangen nach eitlem Lob, denn Alles dieses vergeht mit der Welt. (das. §. 3.)

2. In demselben Grade nur wird der Mensch zerstreut und im Guten gehindert, in welchem er sich durch die Außendinge fesseln läßt. Wenn es ganz wohl mit dir stände, und du ganz rein wärest, so würde dir Alles gut von Statten gehen und zum Fortschreiten im Guten dienlich seyn. Nichts befleckt und verwickelt das Herz des Menschen so, als die unreine Liebe zu den Geschöpfen. Kannst du auf den Trost von Außen verzichten, so wird es dir gelingen, himmlische Dinge zu schauen und oft in deinem Innern zu frohlocken. (B. 2. K. 1. §. 7. u. 8.)

3. Um keine Sache in der Welt und aus keiner Liebe zu einem Menschen, darf man irgend etwas Böses thun. (B. 1. K. 15. §. 1.) Wer aber frei mit mir wandeln will, der muß nothwendig alle seine bösen und unordentlichen Leidenschaften tödten, und darf an keinem Geschöpfe mit zu großer Vorliebe hängen. (B. 3. K. 53. §. 3.)

4. Wenn du dich wahrhaft freuen und in Fülle von mir getröstet werden willst, siehe! nur in der Verachtung alles Weltlichen, und im Abschied von allen niedrigen Genüssen wird dir Segen und reicher Trost gegeben werden. Und je mehr du dich allem Troste der Geschöpfe entziehest, desto süßere und mächtigere Tröstungen wirst du bei mir finden. Freilich wirst du Anfangs nicht ohne einige Traurigkeit und mühevollen Kampf dazu gelangen. (B. 3. K. 12. §. 5.)

Hundert vier und dreißigster Schritt.

Von der Leidenschaft des Hasses.

1. Deßhalb mißfällt dir Vieles und beunruhiget dich oft, weil du dir noch nicht vollkommen abgestorben und von allem Irdischen losgetrennt bist. (B. 2. K. 1. §. 8.)

2. Bemühe dich, die Fehler und alle Schwachheiten Andrer geduldig zu ertragen, weil auch du Vieles hast, was Andre an dir ertragen müssen. Wenn du dich nun selbst nicht zu dem machen kannst, der du zu seyn wünschest, wie wirst du wohl einen Andern nach deinem Wohlgefallen lenken können? Wir hätten gern Andre vollkommen, während wir unsere eigenen Mängel nicht verbessern. (B. 1. K. 16. §. 2.)

3. Wir wollen, daß Andre streng gebessert werden, aber wir selbst wollen uns nicht bessern lassen. Es mißfällt uns die zu große Zügellosigkeit Andrer, und doch wollen wir selbst nicht, daß uns verweigert werde, was wir begehren. Wir wollen, daß Andre durch strenge Regeln gehalten werden, wir selbst aber leiden nicht den geringsten Zwang. So also ist es offenbar, wie selten wir den Nebenmenschen so beurtheilen, wie uns selbst. (B. 1. B. 16. §. 3.)

Hundert fünf und dreißigster Schritt.

Von der Leidenschaft der Begierde.

1. So oft der Mensch etwas unordentlich begehrt, so wird er plötzlich in sich unruhig. Der Stolze und der Geizige haben niemals Ruhe; wer aber arm und demüthig im Geiste ist, der lebt im hohen Frieden. (B. 1. K. 6. §. 1.) Der gute und andächtige Mensch überlegt zuvor innerlich seine Werke, die er äußerlich thun muß. Und diese leiten ihn nicht zu den Begierden sündhafter Neigung hin, sondern er lenkt sie selbst nach dem Urtheile der gesunden Vernunft. (B. 1. K. 3. §. 3.)

2. Begehre nicht, was du nicht besitzen darfst. Wolle nicht besitzen, was dich hindern, und der innern Freiheit berauben kann. Wunderbar, daß du nicht aus ganzem Herzensgrunde dich selber mir übergibst, mit Allem, was du begehren oder besitzen kannst. (B. 3. K. 27. §. 1.)

3. Es ist bisweilen gut, selbst dem guten Verlangen und Eifer einen Zügel anzulegen, damit du nicht etwa durch das ungestüme Treiben deines Gemüthes in Zerstreuung fallest; damit du nicht durch Mangel an Ordnung Aergerniß erzeugest, oder auch durch den Widerstand Anderer plötzlich beunruhiget werdest und fallest. (B. 3. K. 11. §. 2.)

Hundert sechs und dreißigster Schritt.

Man muß die Begierden des Herzens prüfen und beherrschen.

1. Mein Sohn! du mußt noch Vieles lernen, was du noch nicht genug gelernt hast. Und was ist dieß, o Herr!? Daß du deine Begierde gänzlich nach meinem Willen stellest; daß du nicht dich selbst liebest, sondern eifrig meinem Willen nachzukommen suchest. Oft entzünden dich Begierden und treiben dich heftig an: aber betrachte wohl, ob du mehr wegen deiner Ehre oder wegen deines Vortheiles bewegt werdest. Handelst du zu meiner Ehre, so wirst du wohl zufrieden seyn, wie ich es auch immer leite; liegt aber in deinen Handlungen Eigennutz verborgen, siehe, so ist es gerade dieses, was dich hindert und beschwert. (B. 1. K. 11. §. 1.)

2. Nimm dich also in Acht, daß du nicht zu sehr bei einem vorgefaßten Begehren beharrest, ohne mich zu Rathe zu ziehen; damit es dich nicht etwa nachher gereue, oder dir mißfalle, was dir zuerst gefiel, und wofür du als für das Bessere eifertest. Denn nicht jeder Neigung, die gut scheint, darfst du sogleich folgen; aber du darfst auch nicht augenblicklich fliehen vor etwas, was dir im Anfange nicht zusagt. (das. §. 2.)

3. Bisweilen aber mußt du selbst Gewalt brauchen, und kräftig der sinnlichen Begierde entgegen arbeiten, und nicht darauf achten, was das Fleisch will, oder was es nicht will; son-

dern mehr und mehr darnach trachten, daß es auch wider seinen Willen dem Geiste unterworfen seyn. Und so lange muß es gezüchtiget und gezwungen werden, unterthan zu seyn, bis es sich endlich zu gehorchen bequemt, und lernt mit Wenigem zufrieden seyn, und an der Einfachheit sich erfreuen, und nicht murren gegen etwas, so ihm nicht zusagt. (das. §. 3.)

Hundert sieben und dreißigster Schritt.

Von der Leidenschaft der Flucht.

1. So lange es dir schwer fällt zu leiden, und du zu entfliehen suchst, so lange wird es übel mit dir stehen, und die Trübsal, so du fliehest, dir überall folgen. Bereitest du dich vor auf das, was seyn muß, nämlich zu leiden und zu sterben, so wird es bald besser werden, und du wirst Frieden finden. (B. 2. K. 12. §. 11. u. 12.)

2. Mein Sohn! oft betreibt der Mensch eine Sache, die er verlangt, mit großem Ungestüm; aber hat er sie erlangt, so fängt er an anders darüber zu denken, weil die Neigungen für dasselbe nicht dauerhaft sind, sondern vielmehr von Einem auf das Andere treiben. (B. 3. K. 39. §. 2.

3. Wenig Sicherheit gewährt ein Ort, wenn der Geist der Inbrunst fehlt; auch wird der Friede, der äußerlich gesucht wird, nicht lange bestehen, wenn er den wahren Grund nicht im Herzen hat, das heißt, wenn du nicht in Mir

bleibest. Verändern kannst du dich, aber nicht bessern. Denn wenn die Gelegenheit sich darbietet, und du sie erhältst, so wirst du wieder finden, was du vermieden hast, und noch mehr. (B. 3. K. 27. §. 3.) Wende dich hieher, oder dorthin, du wirst nirgends Ruhe finden, als in der demüthigen Unterwerfung unter die Leitung deines Obern. Die Einbildung und der Wechsel der Wohnorte hat schon Viele getäuscht. (B. 1. K. 9. §. 1.)

Hundert acht und dreißigster Schritt.

Von der Leidenschaft der Freude oder des Vergnügens.

1. Oder meinst du, daß die Weltmenschen gar nichts, oder nur wenig zu leiden haben? Das wirst du nicht finden, und wenn du auch diejenigen fragst, die jedem Genuß nachjagen. Aber sie haben doch, sagst du, viele Freuden, und folgen ihrem eigenen Willen, und daher achten sie ihre Trübsale und Anfechtungen wenig. Es mag seyn, — es sey so, — sie mögen Alles haben, was sie wünschen, aber wie lange, glaubst du wohl, wird dieß dauern? (B. 3. K. 12. §. 2.)

2. Siehe! wie Rauch werden die verschwinden, welche in der Welt Ueberfluß haben, und kein Gedächtniß bleibt von den vergangenen Freuden zurück. Aber selbst so lange sie noch leben, können sie nicht ohne Bitterkeit und Ueberdruß und Furcht in denselben ruhen. Denn aus der-

selben Sache, woraus sie ihre Ergötzung schöpfen, schöpfen sie oftmals auch die Strafe und den Schmerz. Es geschieht ihnen recht, daß sie ihre Freuden nicht ohne Verwirrung und Bitterkeit genießen können, weil sie ihnen auf eine unordentliche Weise nachlaufen und sie suchen. (das. §. 3.)

3. O wie kurz, wie trüglich, wie unordentlich und entehrend sind alle diese Vergnügen! und dennoch gewahren es die Weltmenschen vor Trunkenheit und Blindheit nicht; sondern stürzen sich gleich unvernünftigen Thieren, um in dem vergänglichen Leben ein kurzes Vergnügen zu genießen, in den Tod der Seele. Du also, mein Sohn, „folge nicht deinen Begierden, „und wende dich ab von deinem eigenen „Willen.*) Habe deine Lust an dem „Herrn, so wird er dir geben deines „Herzens Verlangen.“ **) (das. §. 4.)

Hundert neun und dreißigster Schritt.

Von der Leidenschaft der Traurigkeit.

Der Schwache am Geist, und der noch einigermassen fleischlich und zum Irdischen geneigt ist, kann sich schwer gänzlich der sinnlichen Begierden enthalten. Und daher empfindet er oft

*) Ekkles. 18, 30.
**) Psal. 36, 4.

Traurigkeit, wenn er sich derselben enthalten will. (B. 1. K. 6. §. 1.)

2. Warum betrübt dich ein Geringes, das man wider dich thut oder sagt? Wenn es auch mehr gewesen wäre, hättest du dich nicht sollen bewegen lassen! Nun aber laß es vorübergehen, es ist nichts Erstes, nichts Neues, und es wird nichts Letztes seyn, wenn du lange lebst. (B. 3. K. 57. §. 1.)

3. Warum läßt du dich von eitlem Kummer verzehren? Warum wirst du von überflüßigen Sorgen erschöpft? Strebe nach meinem Wohlgefallen, so wirst du keinen Schaden leiden. Wenn du aber dieses oder jenes suchest; wenn du hier, dann dort seyn willst, um deines eigenen Vortheiles und deines eigenen Wohlgefallens willen; so wirst du niemals in Ruhe leben, nie frei von Bekümmerniß seyn, weil in allen Dingen einiger Mangel sich finden, und an allen Orten Etwas seyn wird, was dir zuwider ist. (B. 3. K. 27. §. 2.)

4. Wenn du es recht betrachtest, und in Wahrheit ansiehst, so darfst du nimmer um der Widerwärtigkeit willen so sehr betrübt werden, sondern du sollst dich vielmehr freuen und Dank sagen. Ja, halte das einzig für Freude, daß ich, mit Schmerzen dich schlagend, deiner nicht schone. (B. 3. K. 30. §. 6.)

Hundert vierzigster Schritt.

Von der Leidenschaft der Hoffnung.

1. Ein Thor ist, wer seine Hoffnung auf Menschen oder auf Geschöpfe setzt. Verlaß dich nicht auf dich selbst, sondern setze deine Hoffnung auf Gott. Baue nicht auf deine Einsicht, noch auf die Klugheit Andrer. Rühme dich nicht des Reichthums, wenn du einen hast, noch deiner Freunde, wenn sie mächtig sind; sondern Gottes, der Alles gewähret und zu allen Gaben sich uns selbst noch geben will. (B. 1. K. 7. §. 1. u. 2.)

2. Auf dich also, Herr mein Gott! setze ich alle meine Hoffnung und meine Zuversicht, auf dich werfe ich alle meine Trübsal und Angst, denn ich finde Alles schwach und unbeständig, was ich außer dir sehe. Denn viele Freunde können auch nicht nützen, und starke Helfer nicht helfen, noch kluge Rathgeber eine heilsame Antwort geben, noch die Bücher der Gelehrten trösten, noch irgend eine Kostbarkeit retten, noch ein verborgener und anmuthiger Ort sicher stellen, wenn du nicht selbst beistehest, hilfst, stärkest, tröstest, unterweisest und behütest. (B. 3. K. 59. §. 3.)

3. Wenn du Christum hast, dann bist du reich und hast genug an ihm. Er wird dein Fürseher und dein treuer Schaffner in Allem seyn, so daß du nicht nöthig hast, auf Menschen zu hoffen. Denn die Menschen sind schnell veränderlich und fallen schnell ab. Christus aber bleibt

in Ewigkeit, und steht dir bis ans Ende getreulich bei. (B. 2. K. 1. §. 3.)

Hundert ein und vierzigster Schritt.

Von der Leidenschaft der Verzweiflung.

1. Wir dürfen nicht verzweifeln, wenn wir versucht werden: sondern wir müssen vielmehr Gott um so inbrünstiger bitten, daß er uns gnädig in allen Trübsalen beistehe, und wie Paulus sagt, *) „es mache, daß die Versuchung so ein „Ende gewinne, daß wir es ertragen „können.“ (B. 1. K. 13. §. 7.)

2. Behalte mehr Gleichmuth, und rüste dich zu größerer Geduld. Es ist nicht Alles verloren, wenn du dich öfters beunruhigt, und schwer versucht fühlest. Du bist ein Mensch, und nicht Gott: du bist Fleisch, und nicht ein Engel. Wie könntest du immer in demselben Stand der Tugend beharren, da dieß den Engeln im Himmel, und den ersten Menschen im Paradies nicht möglich war. Ich bin es, der die Trauernden aufrichtet und errettet, und die ihre Schwachheit erkennen, zu meiner Gottheit emporziehe. (B. 3. K. 57. §. 3.)

3. Wenn du dich ganz für verloren achtest, dann gerade ist oft Verdienst und Gewinn am nächsten. Denn es ist nicht Alles verloren, wenn

*) I. Kor. 10, 13.

etwas Widerwärtiges eintritt. Du darfst also nicht nach deinem gegenwärtigen Gefühl urtheilen; auch darfst du irgend einer Beschwerde, woher sie immer komme, nicht also anhängen und sie nicht so aufnehmen, als ob alle Hoffnung wieder empor zu kommen verloren sey. (B. 3. K. 30. §. 3.)

Hundert zwei und vierzigster Schritt.

Von der Leidenschaft der Furcht.

1. Die eitle Furcht ist's, die dich schreckt. Was hilft die ängstliche Bekümmerniß um das, was künftig geschehen wird; sie macht dir nur Traurigkeit über Traurigkeit. „Es ist genug, „daß jeder Tag seine eigene Plage „habe.*)“ Es ist thöricht und unnütz, sich über Zukünftiges ängstigen oder freuen, was vielleicht niemals geschieht. (das. §. 2.)

2. Aber es ist menschlich, von dergleichen Einbildungen getäuscht zu werden; und ein Zeichen eines kleinen Geistes, so leicht sich zu der Einflüsterung des Feindes hinziehen zu lassen. Denn dieser ist unbesorgt, ob er mit wahren oder falschen Gedanken täusche und betrüge, ob er dich durch die Liebe zum Gegenwärtigen, oder durch die Furcht vor dem Künftigen zum Falle bringe. Somit erschrecke dein Herz nicht, und fürchte

*) Matth. 6, 34.

sich nicht. Glaube an mich, und traue auf meine Barmherzigkeit. (das. §. 3.)

3. Mein Sohn! du bist stark genug, so lange dir nichts Widriges begegnet; du gibst auch guten Rath, und verstehst es Andere mit Worten zu stärken; wenn aber an deine Thür plötzlich eine Trübsal kommt, so fehlt es dir an Muth und Stärke. Merk' auf deine große Gebrechlichkeit, die du so oft bei geringen Vorfällen erfährest. Und dennoch geschieht dieß zu deinem Heil, wenn dieß und Aehnliches dich betrifft. Noch lebe ich, (spricht der Herr,) bereit dir zu helfen, und dich mehr, als sonst, zu trösten, wenn du nur vertrauen, und andächtig mich anrufen willst. *) (B. 3. K. 57. §. 1. u. 2.)

*) Sehr schön und richtig sagt in dieser Beziehung J. Cavallo:

Wachen sollst du, kämpfen, siegen!
Wenn Verführungs-Reiz dir lacht,
Nie dich lassen schimpflich biegen
Unter schnöder Laster Macht,
Die der Unschuld Kranz entblättert,
Dich mit Schmach und Angst umringt,
Und zum Abgrund niederschmettert,
Wo kein Strahl der Rettung blinkt.
Gib in heißen Kampfes-Tagen
Dich mit liebevollem Sinn,
Hohen Muthes, ohne Zagen
Jesus, deinem Meister hin!
Sieh' den Kreuzesweg ihn gehen,
Sieh' ihn für dich bluten da!
Nur zu seinen Himmelshöhen
Kömmst du über Golgatha.

Hundert drei und vierzigster Schritt.

Von der Leidenschaft des zu großen Selbstvertrauens.

1. Oft kommen die, welche in der Meinung der Menschen besser sind, als die Andern, in größere Gefahr, wegen ihres zu großen Selbstvertrauens. Daher ist es für Viele nützlicher, daß sie nicht gänzlich der Versuchungen entbehren, sondern öfters versucht werden, damit sie nicht zu sicher und etwa stolz werden, und nicht auch zu äußern Tröstungen lieber sich hinneigen. (B. 1. K. 20. §. 4.)

Die Sicherheit der Heiligen war immer voll der Furcht Gottes. Die Sicherheit der Bösen hingegen geht aus ihrem Stolz und Hochmuth hervor, und verkehrt sich am Ende in Selbstbetrug. (das. §. 3.) Wir können uns selbst nicht zu viel zu trauen, weil uns oft die Gnade fehlt und die Einsicht. (B. 2. K. 5. §. 1.) Die falsche Freiheit des Geistes und das zu große Vertrauen auf sich selbst aber widerstrebt vielfältig der göttlichen Heimsuchung. (B. 2. K. 10. §. 2.)

3. Urtheile nicht vorschnell über Anderer Reden und Thaten, und verwickle dich nicht in Dinge, die dir nicht vertraut sind, und wohl kann es seyn, daß du nur wenig oder selten beunruhigt wirst. (B. 3. K. 25. §. 3.)

Hundert vier und vierzigster Schritt.

Von der Leidenschaft des Zornes.

1. Es ist nichts Großes, mit guten und sanftmüthigen Menschen in Frieden zu leben; denn daran hat Jeder ein natürliches Wohlgegefallen; und Jedermann hat gern den Frieden, und liebt am meisten die, welche mit ihm übereinstimmen. Aber mit Hartherzigen und Verkehrten oder mit Rohen und feindlich gegen uns Gesinnten in Frieden leben zu können, das ist eine große Gnade, und sehr lobenswerth und männlich gehandelt. (B. 2. K. 3. §. 2.)

2. Banne es, so gut du kannst, aus dem Herzen, und wenn es dich auch ergreift, so darf es dich doch nicht niederschlagen, noch lange verwirren. Wenigstens ertrage es mit Geduld, wenn du es nicht mit Freuden ertragen kannst. Auch wenn du es nicht so gern hörst, und Unwillen fühlest; so thue dir Gewalt an, und laß nichts Unschickliches aus deinem Munde gehen, daran die Kleinen sich ärgern könnten. Bald wird die entstandene Bewegung zur Ruhe kommen, und der innere Schmerz durch die wiederkehrende Gnade versüßt werden. (B. 3. K. 57. §. 2.)

3. Du weißt gut deine Thaten zu entschuldigen und zu beschönigen; aber Anderer Entschuldigungen willst du nicht annehmen. Es wäre gerechter, daß du dich beschuldigtest und deinen Bruder entschuldigtest. Wenn du willst

ertragen werden, so ertrage auch Andere. Siehe, wie weit du noch von der wahren Liebe und Demuth entfernt bist, welche über Niemanden zornig oder unwillig werden kann, als nur über sich selbst. (B. 2. K. 3. §. 2.)

4. Es gibt Menschen, welche mit sich selbst Frieden haben, und auch mit Andern in Frieden leben. Es gibt aber auch Andere, welche weder selbst Frieden haben, noch Andere in Frieden lassen, sie sind Andern lästig, sich selbst aber immer am lästigsten. Auch gibt es noch Andere, welche ihren eigenen Frieden erhalten, und auch Andere zum Frieden zurückzuführen trachten. Gleichwohl ist in diesem elenden Leben unser ganzer Friede mehr in ein demüthiges Ertragen, als im Nichtempfinden des Widrigen zu setzen. Wer besser zu leiden weiß, der wird desto größern Frieden haben. Dieser ist ein Selbstbeherrscher und Herr der Welt, ein Freund Christi und Erbe des Himmels. (das. §. 3.)

Hundert fünf und vierzigster Schritt.

Einige Regeln, um die verschiedenen Regungen und Aeußerungen der Natur und der Gnade zu unterscheiden.

1. Mein Sohn! betrachte sorgfältig die Aeußerungen der Natur und der Gnade, denn sie äußern sich sehr entgegen und subtil, und können nur vom Geistigen und in sich erleuchteten Menschen unterschieden werden. Alle zwar wünschen

das Gute, und schützen in ihren Reden oder Handlungen etwas Gutes vor, aber eben dadurch werden Viele unter dem Scheine des Guten getäuscht. (B. 3. K. 54. §. 1.)

2. Die Natur ist verschlagen, und verführt Viele, verstrickt sie, betrügt sie, und hält sich immer für Zweck. Aber die Gnade geht einfach einher, weicht allem bösen Schein aus, schützt keine Täuschungen vor, und handelt in Allem rein, um Gottes willen, in dem sie auch endlich ruht. (das.)

3. Die Natur stirbt mit Widerwillen; sie will nicht gedrückt, nicht beherrscht werden, nicht unterthan seyn, nicht freiwillig sich unterwerfen. Die Gnade hingegen befleißt sich der Selbstabtödtung, widersteht der Sinnlichkeit, verlangt nach Unterwerfung, begehrt Besiegung, und will nicht die eigene Freiheit gebrauchen: sie liebt es, unter der Zucht gehalten zu werden, und will über Niemanden herrschen; sondern allzeit unter Gott leben, stehen und seyn, und ist um Gotteswillen bereit, sich vor jedem menschlichen Geschöpfe demüthig zu beugen. (das. §. 2.)

Hundert sechs und vierzigster Schritt.

Von den verschiedenen Wirkungen der Natur und der Gnade.

1. Die Natur arbeitet zu ihrem Vortheil, und merkt darauf, welcher Gewinn für sie von Andern herauskomme. Die Gnade aber betrach-

tet nicht, was ihr nützlich und vortheilhaft ist, sondern was vielmehr Vielen heilsam sey. (das. §. 2.)

2. Die Natur nimmt gern Ehre und Ehrenbezeugungen; die Gnade aber gibt alle Ehre und allen Ruhm getreulich Gott. (das.)

3. Die Natur fürchtet Beschämung und Verachtung; die Gnade hingegen freut sich, um Christi willen Schmach zu leiden. (das. §. 3.)

4. Die Natur liebt den Müssiggang und körperliche Ruhe; die Gnade aber kann nicht müssig seyn, sondern sucht gern Beschäftigung. (daselbst.)

5. Die Natur sucht zu haben, was reizt und schön ist, und scheut das Geringe und Beschwerliche; die Gnade aber findet an dem Einfachen und Niedrigen Vergnügen; sie verschmäht das Rauhe nicht, und weigert sich nicht, sich in alte Lumpen zu hüllen. (das.)

Hundert sieben und vierzigster Schritt.

Fortsetzung.

1. Die Natur sieht auf das Zeitliche, freut sich über irdischen Gewinn, trauert über Verlurst und wird durch ein leichtes, beleidigendes Wort gereizt: die Gnade aber schauet auf das Ewige, hängt nicht an dem Zeitlichen, wird durch den Verlust der zeitlichen Güter nicht beunruhigt, und durch harte Worte nicht erbittert; denn sie hat ihren Schatz und ihre Freude im Himmel, wo nichts vergeht. (das.)

2. Die Natur ist begehrlich, und sie nimmt lieber, als daß sie gibt, sie liebt das Eigene und Angehörige; die Gnade aber ist fromm und mittheilend, sie vermeidet das Sonderbare, ist mit Wenigem zufrieden, hält das Geben für seliger als das Nehmen. (das. §. 4.)

3. Die Natur neigt sich zu den Geschöpfen, zum eignen Fleische, zum Eitlen und zum Umlaufen; die Gnade aber zieht zu Gott und zur Tugend hin, sie entsagt den Geschöpfen, fliehet die Welt, haßt die Lüste des Fleisches, verwirft das Herumschweifen, und erröthet unter der Menge zu erscheinen. (das.)

4. Die Natur hat gern einen äußern Trost, woran sie auf sinnliche Weise sich erquicke; die Gnade hingegen sucht nur in Gott allein Trost und sich des höchsten Gutes, das über alles Sichtbare erhaben ist, zu erfreuen. (das.)

Hundert acht und vierzigster Schritt.

Fortsetzung.

1. Die Natur thut Alles um des Gewinnes und eigenen Vortheils willen; nichts will sie ohne Lohn thun, sondern sie hofft entweder das Nämliche oder etwas Besseres, oder auf Lob, oder Gunst für ihre guten Werke zu erlangen, und verlangt, daß ihre Thaten und Geschenke hoch angeschlagen werden sollen; die Gnade aber sucht nichts Zeitliches, noch einen andern Lohn als

Gott allein; so verlangt von den zeitlichen Bedürfnissen nicht mehr, als was und in so weit ihr dieses zur Erlangung der ewigen Güter dienen kann. (das. §. 5.)

2. Die Natur freut sich über viele Freunde und Verwandte, ist stolz auf hohen Rang und Geburt; sie schmeichelt den Mächtigen und Reichen, gibt Beifall ihres Gleichen; — die Gnade aber liebt auch die Feinde, und überhebt sich nicht wegen der Menge ihrer Freunde; sie legt kein Gewicht auf den Ort und die Art ihrer Geburt, es wäre dann, daß eine größere Tugend dabei verbunden sey; sie ist dem Armen günstiger als dem Reichen; zeigt mehr Mitleiden mit dem Unschuldigen als dem Mächtigen; freuet sich mit dem Wahrhaftigen, nicht mit dem Falschen; ermahnt allzeit die Guten, die besseren Geistesgaben zu suchen, und dem Sohne Gottes an Tugend ähnlich zu werden. (das. §. 6.)

3. Die Natur klagt gleich über Mangel und Beschwerde; die Gnade erträgt jeden Mangel mit Standhaftigkeit. (das.)

Hundert neun und vierzigster Schritt.

Fortsetzung.

1. Die Natur bezieht Alles auf sich, kämpft und mühet sich für sich; die Gnade aber führt Alles auf Gott zurück, von dem es ursprünglich ausgeht; sie schreibt sich nichts Gutes zu, sie

wird nicht anmassend; sie streitet nicht und zieht ihre Meinung andern nicht vor; sondern in allen ihren Sinnen und Verstehen unterwirft sie sich der Prüfung der ewigen Weisheit und der göttlichen Prüfung. (das. §. 7.)

2. Die Natur verlangt auch die Geheimnisse zu erfahren, und Neues zn hören; sie will äußerlich scheinen und Vieles durch die Sinne erfahren; sie begehrt anerkannt zu werden und zu thun, woraus Lob und Bewunderung hervorgeht. Aber die Gnade verlangt nichts Neues oder Seltsames zu erfahren, weil Alles aus dem alten Verderben hervorgeht, indem es nichts Neues und Dauerhaftes auf Erden gibt. Sie lehrt also die Sinne bezähmen, eitle Selbstgefälligkeit und Hoffart vermeiden, das Lobens- und Bewunderungswürdige bescheiden verbergen, und in jeder Sache, und in jeder Wissenschaft die Frucht und den Nutzen, und Gottes Lob und Ehre suchen. Sie will nicht, daß sie oder das Ihrige gepriesen werde, sondern sie wünscht, daß Gott, der Alles aus lauter Liebe gibt, in seinen Gaben verherrlichet werde. (das.)

3. Diese Gnade ist ein übernatürliches Licht und ein besonderes Geschenk Gottes, und eigentlich ein Merkmal der Auserwählten und ein Unterpfand des ewigen Heils: sie erhebt den Menschen von dem Irdischen zur Liebe des Himmlischen, und sie macht aus dem fleischlichen einen geistigen Menschen. Je mehr also die Natur niedergedrückt und besiegt wird, desto größere Gnade ergießt sich in unser Herz, und desto

mehr wird der innere Mensch täglich durch neue Heimsuchungen nach dem Ebenbilde Gottes in uns erneuert. *) (das. §. 8.)

*) Dieses 54. Kapitel, sagt Sailer, personificirt Natur und Gnade, entfaltet die menschlichen Handlungen und ihre Gründe, malet die geheimsten Bewegungen und Richtungen der Natur und der Gnade, und thut uns hiedurch einen mächtigern Dienst, als nicht leicht eine Spekulation thun kann. Diese möchte gern in Gottes Rathschluß und in das Wesen der Dinge hineinsehen, und versengt sich dabei fast immer den Mückenfliegel im Lichte, dem sie sich unvorsichtig nahen will. Ganz anders unser Verfasser: „Liebe Menschen, spricht er, was Natur und Gnade in sich seyn, verstehe ich nicht, aber was sie in uns wirken, weiß ich. Und gerade das, was sie in uns wirken, geht uns zunächst an. Viele Weltweise streiten sich noch immer darüber, was die Natur in sich, und viele Gottesgelehrte, was die Gnade in Gott sey. Viele Philosophen können mit Gott und der Natur nicht zurecht kommen; einige setzen Gott über die Natur, andere die Natur über Gott, wieder andere machen aus Gott und der Natur Eins. Lasset sie — und sehet und forschet, was euch treibe und dränge, was Natur und Gnade in euch sey. Was euch zu schadenfrohen, ruhestörenden, selbstunruhigen, eigenhab- und selbstsüchtigen, stolzen, trotzigen, unversöhnlichen, wollüstigen Wesen macht, ist die sich gelassene Vernunft; was euch zu Kindern Gottes macht, die demüthig und sanftmüthig, still und rein, voll Liebe und Geduld, nichts anders suchen, als Gottes Willen zu thun, und Gottes Ehre zu fördern, ist Gnade, die die Ver-

Hundert fünfzigster Schritt.

Man muß die Gnade Gottes mit innigstem Verlangen begehren.

1. O wie sehr nöthig ist mir deine Gnade, o Herr, das Gute anzufangen, fortzusetzen, und zu vollenden. Denn ohne sie kann ich nichts thun: Alles aber kann ich in dir, wenn du in Gnaden mich stärkst. (B. 3. K. 55. §. 4.)

2. O wahrhaft himmlische Gnade, ohne welche eigenes Verdienst nichts ist, und alle Gaben der Natur für nichts zu achten sind! Nichts gelten vor dir Kunstfertigkeiten, nichts die Reichthümer, nichts die Schönheit, nichts Geist oder Beredsamkeit, o Herr, ohne die Gnade. Denn die Gaben der Natur sind den Guten und Bösen gemein; die eigene Gabe der Auserwählten aber ist die Gnade oder Liebe, durch welche aus-

---

nunft erleuchtet, den Willen stärket und erhebet, das Gemüth tröstet und erfreuet, den Sinn und Wandel reiniget ... bei allen Menschen, die sich der höhern Kräfte nach Vermögen theilhaftig machen, dieselben in sich aufnehmen, und mit ihnen treulich arbeiten. In eurem Innersten also forschet, was Natur und was Gnade sey; da gebet euch dem Rufe der Gnade hin, da widersetzt euch den Forderungen der selbstsüchtigen Natur; und wenn ihr in eurem innersten Gebiete die Sinnlichkeit der Vernunft, und die Vernunft Gott — die Natur der Gnade unterworfen haben werdet: dann wird euch ein Licht aufgehen, was Natur, was Gott, was Mensch sey.

gezeichnet sie des ewigen Lebens würdig werden. (daselbst.)

3. So sehr ist diese Gnade über Alles erhaben, daß weder die Gabe der Weissagung, noch die Kraft, Wunder zu thun, noch das tiefeste Denkvermögen ohne dieselbe für etwas zu schätzen sind. Ja selbst weder Glaube noch Hoffnung, noch die andern Tugenden sind dir angenehm, ohne Liebe und Gnade. (das.) — Deine Gnade also, o Herr, gehe stets vor mir her und folge mir nach; sie mache mich zu guten Werken willig und stark, durch Jesum Christum, deinen Sohn, Amen. (das. §. 6.)

Zweiter Theil.

Der Weg der Erleuchtung.

„Wache auf, der du schläfst, und steh auf von den Todten, so wird dich Christus erleuchten."

Ephes. 5, 4. Jsai. 61, 1.

Vorwort.

Zur Vollkommenheit ist es nicht genug, die Seele von den Makeln gereiniget zu haben; man muß sie überdieß mit verschiedenen Tugend-Zierden ausschmücken, damit sie auf dem Wege der Vollkommenheit einher gehe und ihrem göttlichen Bräutigam täglich mehr und mehr gefalle. Diesen Weg aber zeigt uns der, welcher da ist „der Weg, die Wahrheit und das Leben, der das Licht ist, das alle Menschen erleuchtet, die in diese Welt kommen." *) Dieser stellt sich zu unserm Lehrer auf, daß er uns lehre: „Ich bin euer Meister." **) Er ermahnt uns zum Lernen: „Lernet von Mir." ***) Er stellt sich selbst als Beispiel dar: „Ich habe euch ein Beispiel gegeben" †). Daher müssen wir vor Allem diesen göttlichen Lehrmeister kennen lernen; dann ihn, wie es Schülern geziemt, aufmerksam hören und beobachten; endlich auch die Tugenden, die er gelehrt oder ausgeübt hat, selbst ausüben.

*) Joh. 14, 6. u. 1, 1, 9.
**) Joh. 13, 13,
***) Matth. 11, 29.
†) Joh. 13, 15.

Erster Gang.

Von der Vortrefflichkeit der göttlichen Lehre und von den Eigenschaften, die zu einem Schüler erfordert werden.

Erster Schritt.

Christus ist der Lehrer und der Weg, und ladet uns zu seiner Nachfolge ein.

1. „Wer mir nachfolgt, der wandelt nicht in Finsterniß," spricht der Herr. (Joh. K. 8, V. 12.) Dieses sind die Worte Christi, durch welche wir ermahnt werden, in wiefern wir sein Leben und seine Sitten uns zum Muster nehmen sollen, wenn wir wahrhaft erleuchtet, und von aller Blindheit des Herzens wollen befreit werden. (B. 1. K. 1. §. 1.)

2. Ich, spricht der Herr, habe von Anfang an die Propheten gelehrt, und bis auf diesen Tag lasse ich nicht ab, zu Allen zu reden: aber Viele sind gegen meine Stimme taub und harthörig. (B. 3. K. 3. §. 2.) Willst du die Wahrheit kennen lernen, so glaube mir. (B. 3. K. 56. §. 2.)

3. „Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben.“ Ohne Weg kannst du nicht gehen, ohne Wahrheit nicht erkennen, ohne Leben nicht leben. Ich bin der unfehlbare Weg, die untrügliche Wahrheit, das unbegränzte Leben. Ich bin der richtigste Weg, die höchste Wahrheit, das wahre Leben, das selige Leben, das unerschaffene Leben. (das. §. 1.)

4. Mein Sohn! „folge mir nach.“ Ich bin der Weg, den du gehen mußt, die Wahrheit an die du glauben mußt; das Leben, welches du hoffen mußt. Wenn du auf meinem Wege bleibst, wirst du die Wahrheit erkennen, und die Wahrheit wird dich frei machen, und du wirst das ewige Leben erlangen. (das.)

5. Daher sey es unser höchstes Streben, über das Leben Jesu Christi nachzudenken. (B. 1. K. 1. §. 1.) Das ist die Wahrheit, wodurch die Eitelkeit des Ruhmes verscheucht wird. (B. 3. K. 9. §. 3.) Wer mir nachfolgt, der wandelt nicht in Finsterniß.“

Zweiter Schritt.

Hochschätzung der Lehre und des göttlichen Wortes.

1. Die Lehre Christi übertrifft alle Lehren der Heiligen, und wer den Geist hätte, fände darin das verborgene Himmelsbrod. (B. 1. K. 1. §. 2.) Er lehrt sie, das Irdische verschmähen und das Himmlische lieben, die Welt vergessen,

und den Himmel Tag und Nacht ersehnen. (B. 3. K. 4. §. 4.)

2. Gott redet zu uns auf mancherlei Weise, ohne Ansehung der Person. Menschen vergehen, „aber die Wahrheit des Herrn bleibt in Ewigkeit." *) (B. 1. K. 5. §. 2.)

3. Jene rufen mit Worten, aber du gibst zum Gehör das Verstehen. Buchstaben überliefern sie, aber du schließest das Verständniß auf. Geheimnisse tragen sie vor, aber du enthüllest den Verstand des Bezeichneten. Sie wirken nur von Außen, aber du unterweisest und erleuchtest die Herzen. (B. 3. K. 2. §. 2.)

4. Wohl klingt, was sie reden, aber wenn du schweigst, entzünden sie das Herz nicht. Zwar können sie Worte tönen lassen, aber den Geist geben sie nicht. Gebote machen sie bekannt, aber du hilfst sie vollbringen. Den Weg zeigen sie, aber du gibst Kraft ihn zu wandeln. Sie bewässern von Aussen, aber du gibst die Fruchtbarkeit. (das.)

Dritter Schritt.

Verlangen und Begierde, die Lehre Christi zu hören.

1. Herr! wir leben in Blindheit, und werden schnell von der Eitelkeit verführt. (B. 3. K. 41. §. 2.) Nur klein ist das Licht in uns, und dieß verlieren wir auch noch oft durch unsere

*) Psal. 116, 2.

Nachläßigkeit. Oft auch bemerken wir gar nicht, wie blind wir innen sind. (B. 2. K. 5. §. 1.)

2. „Rede also, Herr, denn dein Knecht höret: denn du hast Worte des ewigen Lebens." Neige mein Herz zu den Worten deines Mundes; es fließe wie Thau deine Rede. Rede Herr, denn dein Knecht höret. Dein Knecht bin ich, gib mir Verstand, daß ich deine Zeugnisse erkenne. (B. 3. K. 2. §. 1.)

3. Nicht rede mit mir Moses oder einer der Propheten, sondern du vielmehr rede, Herr mein Gott, der du begeisterst und erleuchtest alle Propheten; du allein kannst ohne mich vollkommen unterrichten; jene aber vermögen ohne dich nichts. Einst sprachen die Kinder Israels zu Moses: „Rede du mit uns und wir wollen hören; aber nicht Gott soll mit „uns reden, damit wir nicht etwa sterben." *) Nicht also bitte ich, o Herr; sondern ich bitte vielmehr mit Samuel, dem Propheten, demüthig und sehnsüchtig: „Rede Herr, „denn dein Knecht höret." (das.)

4. Also nicht Moses rede mit mir, sondern du Herr mein Gott, du ewige Wahrheit, daß ich nicht sterbe und keine Frucht bringe, wenn ich nur von Außen ermahnt, und im Innern nicht entzündet würde. Rede mit mir zu jedwedem Troste meiner Seele, und zur Besserung meines ganzen Lebens; dir aber zu Lob und Preis und ewiger Ehre. (das. §. 3.)

*) Exodus, 20, 19.

Vierter Schritt.

Welche Eigenschaften und Vorbereitungen Christus der Lehrmeister von seinen Jüngern fordere.

1. Wenn du mein Jünger seyn willst, so verläugne dich selbst. (B. 3. K. 56. §. 2.) Darum werden so Wenige erleuchtet und innerlich frei, weil sie sich nicht selbst gänzlich zu verläugnen verstehen. Fest bleibt mein Wort: „Wer nicht Allem entsagt, der kann mein Jünger nicht seyn. *)" Willst du also mein Jünger werden, so bringe dich selbst mir mit allen deinen Wünschen dar. (B. 4. K. 8. §. 2.)

2. Wer den Geist hätte, fände in der Lehre Christi das verborgene Himmelsbrod. Aber es geschieht oft, daß Viele, eben weil sie den Geist Christi nicht haben, selbst beim öftern Hören des Evangeliums wenig Sehnsucht verspüren. Wer die Worte Christi vollkommen und mit Geschmack erkennen will, der muß sich befleißen, sein ganzes Leben Jenem gleichförmig zu machen. (B. 1. K. 1. §. 2.) Wahrhaft gut gelehrt ist, wer den Willen Gottes thut, und auf seinen eigenen Willen verzichtet. (B. 3. K. 3. §. 6.)

3. Gern verkündigte ich dir mein Wort, und offenbarte dir meine Geheimnisse, wenn du nur meine Ankunft fleißig beobachtetest, und mir den Eingang deines Herzens öffnetest. (B. 3. K. 24. §. 2.) Achte darauf, meine Seele, und

*) Luk. 14, 33.

verschließe die Pforten deiner Sinnlichkeit, damit du hören kannst, was der Herr dein Gott in dir spricht. (B. 3. K. 1. §. 2.) O, wenn Jesus der Gekreuzigte in unser Herz einzöge, wie schnell und wie hinreichend würden wir gelehrt seyn! (B. 1. K. 25. §. 6.) Dieß nimm wohl zu Herzen; und hast du es erfüllet, so wirst du Alles begreifen. (B. 3. K. 32. §. 1.)

Fünfter Schritt.

Gedanken eines wohl vorbereiteten Jüngers.

1. Herr, deine Rede ist kurz, aber sie enthält viele Vollkommenheit in sich. Die Worte sind wenig, aber sinnvoll und reich an Frucht; denn wenn ich sie treu bewahren könnte, so dürfte in mir nicht so leicht Beunruhigung entstehen; denn so oft ich mich des Friedens beraubt und beschwert fühle, so finde ich, daß ich von dieser Lehre abgewichen bin. (B. 3. Kap. 23. §. 4.)

2. Thue Herr, was du sagest; denn es ist mir angenehm, darauf zu hören. (das. §. 2.) Oeffne, Herr, mein Herz deinem Gesetz, und lehre mich wandeln in deinen Geboten; gib mir das Verständniß deines Willens. (B. 3. K. 22. §. 1.)

3. Was soll ich also thun? (B. 3. K. 25. §. 2.) Ich will hören, was der Herr mein Gott in mir spricht. Glücklich die Seele, die den Herrn in ihr sprechen hört, und aus seinem Munde das

Wort des Trostes empfängt. Glücklich die Ohren, die den leisen Hauch des göttlichen Geistes aufnehmen, und auf die Einflüsterungen dieser Welt nicht achten. Ja, selig die Ohren, die nicht der Stimme, die von Aussen ertönt, sondern der innern Lehre der Wahrheit Gehör geben. (B. 3. K. 1. §. 1.)

4. Du, der du Alles kannst, und den Fortschritt meiner Seele im Guten allzeit liebest, vermehre deine Gnade in mir, daß ich dein Wort erfüllen, und mein Heil vollenden könne. (B. 3. K. 23. §. 4.) Damit nicht das Wort, das ich gehört, aber nicht vollbracht, erkannt, aber weder geliebt, noch geglaubt, noch gehalten hätte, zum Gericht gereiche. (B. 3. K. 2. §. 3.)

Sechster Schritt.

Danksagung des Jüngers für die vom göttlichen Lehrmeister ertheilte Lehre.

1. O, zu welchem Dank gegen dich bin ich verpflichtet, daß du dich gewürdiget hast, mir und allen Gläubigen den Weg zu deinem ewigen Reich zu zeigen! denn dein Leben ist unser Weg. (B. 3. K. 18. §. 3.)

2. Dank sey Dir, Herr Jesu, Licht vom ewigen Lichte, für den Tisch der heiligen Lehre, den du uns durch deine Diener die Propheten und Apostel und andere Lehrer bereitet hast. (B. 4. K. 11. §. 4.)

3. Wenn du uns nicht vorangegangen wärest, wenn du uns nicht gelehrt hättest, wer würde Sorge tragen, dir zu folgen? O, wie Viele würden weit hinter dir zurück bleiben, wenn sie deine herrlichen Beispiele nicht sähen! Siehe noch jetzt, da wir so viele Zeichen von dir gesehen und so viele Lehren von dir gehört haben, sind wir noch oft so kalt; was würde erst geschehen, wenn wir kein solches Licht hätten dir zu folgen? (B. 3. K. 18. §. 3.)

Mittel, um in der Schule Christi Fortschritte zu machen.

Siebenter Schritt.

Geistliche Lektüre.

1. Du hast als Leuchte meiner Füsse dein Wort aufgestellt. Ich habe die heilige Schrift zum Troste und als einen Spiegel des Lebens. (B. 4. K. 11. §. 3. u. 4.)

2. In der heiligen Schrift muß die Wahrheit, nicht die Beredsamkeit gesucht werden. Die ganze heilige Schrift muß man mit dem Geiste lesen, mit dem sie geschrieben ist. Wir müssen in der Schrift vielmehr nach dem Nutzen fragen, als nach der Schönheit des Ausdrucks. (B. 1. Kap. 5. §. 1.)

3. Wir müssen religiöse und schmucklose Bücher eben so gern lesen, als die hohen und scharfsinnigen. Auch laß dich das Ansehen eines Schriftstellers nicht irren, ob er geringe oder große Gelehrsamkeit besessen habe, sondern die Liebe zur reinen Wahrheit ziehe dich zum Lesen an. Frage nicht, wer dieß gesagt habe, sondern bemerke vielmehr, was gesprochen werde. (das.)

4. Unsere Neugierde hindert uns oft beim Lesen der Schrift. Wenn du aus deinem Lesen einen Nutzen ziehen willst, so lies mit Demuth, Einfalt und Glauben. (das.)

Achter Schritt.

Das zweite Mittel um Fortschritte zu machen, ist das Gebet.

1. Gib mir, Herr, das zu wissen, was ich wissen muß; das zu lieben, was ich lieben soll; das zu loben, was dir am meisten gefällt; das hoch zu achten, was vor deinen Augen Werth hat; das zu tadeln, was vor deinen Augen verächtlich ist. Laß mich nicht richten nach dem, was meine äußern Augen sehen, noch mein Urtheil nach dem Hörensagen unerfahrner Menschen fällen, sondern mit wahrem Urtheile über das Sichtbare und Geistige unterscheiden, und vor Allem immer das Wohlgefallen deines Willens erforschen. (B. 3. K. 50. §. 7.)

2. Wenn du aber auch bei jedem Ereigniß nicht bloß bei dem stehen bleibst, was du von

Außen siehst, noch mit sinnlichem Auge betrachtest, was du schauest oder hörest; sondern bei jeder Gelegenheit sogleich mit Moses in die Stiftshütte gehest, um den Herrn um Rath zu fragen: so wirst du wohl bisweilen die Antwort des Herrn vernehmen, und über vieles Gegenwärtige und Zukünftige belehrt, zurückkehren. (B. 3. K. 38. §. 2.)

3. Denn allzeit, wenn Zweifel und Fragen zu lösen waren, nahm Moses seine Zuflucht zur Stiftshütte und zur Hilfe des Gebetes, um Gefahren und Verfolgung boshafter Menschen ihm zu erleichtern. Eben so mußt auch du dich in das Innerste deines Herzens flüchten, und eifrigst um die göttliche Hilfe flehen. (das.)

Neunter Schritt.

Vorbereitungen zum Gebet.

1. Es werden Mehrere gefunden, welche nach der Anschauung des Göttlichen oder nach einem beschaulichen Leben sich sehnen; aber das, was dazu gehört, zu üben, bemühen sie sich nicht. (B. 3. K. 31. §. 3.) Sey vorsichtig, wache und bete, und demüthige dich in allen Dingen. (B. 3. K. 24. §. 2.) Strebe nicht nach jener Anschauung, welche zur Selbsterhebung verleitet: denn nicht alles Hohe ist heilig; nicht alles Angenehme ist gut; nicht jedes Verlangen rein; nicht alles, was den Menschen lieb ist, Gott gefällig. (B. 2. K. 10. §. 3.)

2. Selig der Mensch, der um deinetwillen, o Herr, allen Geschöpfen Abschied gibt, der der Natur Gewalt anthut, und die Begierden des Fleisches in feurigem Eifer des Geistes kreuzigt; auf daß er mit heiterm Gewissen dir ein reines Gebet darbringe, und würdig sey, unter den Engelchören zu stehen, nachdem er alles Irdische, innerlich und äußerlich, von sich ausgeschlossen hat. (B. 3. K. 48. §. 6.)

3. Und der Mensch muß wirklich viel mehr innerlich seyn, als man äußerlich sieht; denn unser Beschauer ist Gott, den wir im höchsten Grade verehren müssen, wo wir auch immer seyn mögen, und vor dessen Angesicht wir so rein wie Engel wandeln müssen. (B. 1. K. 19. §. 1.)

4. Und wer sich nicht von allen Geschöpfen losgesagt hat, der kann nicht frei nach dem Göttlichen trachten. Denn darum werden so wenige beschauliche Menschen gefunden, weil es nur Wenige verstehen, sich von dem Vergänglichen und von den Geschöpfen völlig zu trennen. (B. 3. K. 31. §. 1.) Selig die Augen, die für das Aeußere verschlossen, aber das Innere zu erforschen bemüht sind. Selig, die das Innere durchdringen, und durch tägliche Uebungen sich immer mehr und mehr vorbereiten, die himmlischen Geheimnisse zu fassen. Selig, die Gott allein zu dienen trachten, und sich jedes Hindernisses der Welt entschlagen. (B. 3. K. 1. §. 1.)

5. Bitte nicht um das, was dir ergötzlich und bequem ist, sondern was mir wohlgefällt, und zu meiner Ehre gereicht. Denn wenn du recht ur-

theilst; mußt du meine Anordnung über dein Verlangen, und über Alles, was du begehrest, stellen, und ihr folgen. (B. 3. K. 49. §. 3.)

Zehnter Schritt.

Bitte vor Allem um den Beistand der göttlichen Gnade.

1. Ich bitte dich, o Herr, laß mich Gnade finden vor deinen Augen; denn deine Gnade ist genug, wenn ich auch das nicht erhalte, was die Natur begehrt. Sie ist die Lehrerin der Wahrheit, eine Mutter der Zucht, das Licht des Herzens, der Trost im Druck; sie vertreibt die Traurigkeit, sie verbannet die Furcht, sie nährt die Andacht, sie locket die Thränen hervor. (B. 3. K. 55. §. 5. u. 6.)

2. O seligste Gnade, die du den Armen an Geist reich an Tugenden machst, und dem, der reich an vielen Gütern ist, ein demüthiges Herz gibst! Komm, steige zu mir herab, erfülle mich früh mit deinem Troste, damit meine Seele in der Ermattung und Leerheit meines Geistes nicht verschmachte. (das.)

3. Was bin ich ohne deine Gnade anders, als ein dürrer Zweig, und eine unnütze Rebe, die hinweggeworfen werden muß? Darum, o Herr, gehe allzeit deine Gnade vor mir her, und folge mir nach, und mache mich zu guten Werken stets willig und bereit. (das.)

Eilfter Schritt.

Das Gebet muß anhaltend und inbrünstig seyn.

1. Manche tragen ihre Andacht bloß in Büchern, Andere in Bildern, noch Andere in äußeren Zeichen und Figuren. Manche haben Mich im Munde, aber wenig im Herzen. Dagegen sind Andere, die im Verstande erleuchtet und in den Neigungen geläutert sind, und immer nach dem Ewigen trachten, ungern vom Irdischen etwas hören, mit Widerwillen den Forderungen der Natur nachgeben: und diese empfinden, was der Geist der Wahrheit in ihnen spricht. (B. 3. K. 4. §. 4.)

2. Die Heiligen arbeiteten den Tag über, und die Nächte brachten sie im Gebete zu; wiewohl sie selbst während der Arbeit das Gebet im Gemüthe nicht unterließen. Die ganze Zeit wendeten sie wohl an; jede Stunde, die sie im Umgang mit Gott zubrachten, schien ihnen zu kurz; und über der großen Süßigkeit der geistlichen Beschauung vergaßen sie selbst das Bedürfniß der leiblichen Erquickung. (B. 1. K. 18. §. 2. u. 3.)

3. Fühlst du dich zur Andacht nicht aufgelegt, sondern vielmehr dürre, so halte an im Gebet, seufze und klopfe an, und laß nicht nach, bis du verdienest ein Brodsam oder einen Tropfen der heilsamen Gnade zu empfangen. Du bedarfst meiner, nicht ich deiner. (B. 4. K. 12. §. 3.)

Zwölfter Schritt.

Was hat man bei Zerstreuungen zu thun?

1. O, was leide ich innerlich! Während ich im Geiste das Himmlische betrachte, und sogleich ein Schwarm fleischlicher Gedanken mich Betenden bestürmt. Denn ich bekenne, daß ich gewöhnlich sehr zerstreut bin. Denn tausendmal bin ich nicht da, wo ich leiblich stehe oder sitze; sondern ich bin mehr da, wo der Flug meiner Gedanken mich hinführt, ich bin mehr da, wo mein Gedanke ist. Und dort ist häufig mein Gedanke, wo das ist, was ich liebe. Das kommt mir schnell in den Sinn, was meine Natur ergötzt, oder was durch Gewohnheit wohlgefällt. (B. 3. K. 48. §. 5.)

2. Stehe mir bei, du ewige Wahrheit, daß keine Eitelkeit mich rühre. Komm zu mir, himmlische Lieblichkeit, es fliehe vor deinem Angesicht alles Unreine. Vergib mir, und siehe es barmherzig nach, wenn ich im Gebete an etwas anderes als an dich denke. (das.)

3. Mein Gott, sey nicht ferne von mir, und wende dich im Zorn nicht ab von deinem Knechte. Sende deine Blitze, und zerstreue die bösen Gedanken; schicke deine Pfeile aus, und laß alle Eingebungen des Feindes zu Schanden werden. Sammle meine Sinne zu dir; laß mich alles Weltliche vergessen, laß mich schnell abwerfen und verachten die Vorspiegelungen der Sünden. (das.)

Dreizehnter Schritt.

Von der Erlangung der Gnade der Andacht.

1. Die Gnade der Andacht mußt du unabläſſig ſuchen, eifrig erbeten, mit Geduld und Vertrauen erwarten, dankbar annehmen, demüthig bewahren, fleißig mit ihr wirken, und Gott, bis er kommt, den Zeitpunkt und das Maaß der himmliſchen Heimſuchung überlaſſen. (B. 5. Kap. 15. §. 1.)

2. Du mußt dich vorzüglich demüthigen, wenn du wenig oder gar keine Andacht in dir verſpürſt; aber du darfſt auch nicht zu niedergeſchlagen oder zu traurig werden. Gott gibt oftmals in einem kurzen Augenblick, was er lange Zeit hindurch verſagte. Er gibt bisweilen am Ende des Gebets, was er im Anfang desſelben zu geben verzogen hat. Daher ſollte man in guter Hoffnung und mit Demuth und Geduld auf die Gnade der Andacht harren. (daſ. §. 1. u. 2.)

3. Wird ſie dir aber nicht gegeben, oder unvermerkt wieder entzogen, ſo mußt du dieſes dir und deinen Sünden zuſchreiben. Es iſt bisweilen eine Kleinigkeit, was die Gnade verhindert oder verbirgt; wenn doch das, was ein ſo großes Gut entzieht, geringfügig, und nicht vielmehr etwas Großes genannt werden muß. Und haſt du dieſes kleine oder große Hinderniß aus dem Wege geräumt und vollkommen beſiegt, dann wird dir werden, um was du gebeten haſt. (daſ. §. 2.)

4. Wer also sein Augenmerk einfältigen Herzens auf Gott empor richtet, und sich von jeder unordentlichen Liebe oder jedem Wohlgefallen an jedwedem geschaffenen Dinge frei macht, der wird völlig geschickt werden, die Gnade zu empfangen, und würdig des Geschenkes der Andacht. Denn der Herr gibt seinen Segen dahin, wo er leere aber reine Gefäße findet. *) (das. §. 3.)

*) Sehr schön spricht sich der gelehrte F. S. Häglsperger (Heiligthum für häusliche Selbsterbauung. Kempten 1831) über die Gnade der Andacht folgender Massen aus: „Die wahre Andacht aber kann ich mir nicht selber geben. Sie ist gleichfalls eine freie Gabe deines heiligen Geistes. Darum, o liebster Vater, gib mir den Geist der wahren Andacht, auf daß ich dich recht von Herzen lieben möchte.“ — Jedoch — könnte ich wohl recht andächtig in meinem Gebete seyn, wenn nicht die Liebe zuvor schon in meinem Herzen wäre? O wundersame Einheit in den göttlichen Dingen. Zur Liebe führt die Andacht; aber auch aus Liebe stammt sie nur.

So gib mir denn beides, du Gott der Liebe, — Andacht und Liebe, — Liebe und Andacht, — — beide, mein Inneres und Aeußeres durchdringend, — — beide, mich immer mehr von allem Irdischen losschälend, und mit dir vereinigend — — beide als mein süßestes Labsal hienieden! Vater der Liebe, erbarme dich meiner! Jesus, meine Liebe, erbarme dich meiner! Geist der Liebe, erbarme dich meiner und durchglühe mich immer mehr und mehr, daß ich am Ende nichts anders, nichts anders mehr fühle, denn lauter Liebe zu dir allein!!

Vierzehnter Schritt.

Streben, auf dem Wege des Herrn zu wandeln.

1. Mein Sohn! wandle vor mir in Wahrheit und Einfalt deines Herzens; suche mich immer. (B. 3. K. 4. §. 1.) Siehe, also wird der Mensch gesegnet werden, der Gott von seinem ganzen Herzen sucht, und seine Seele nicht an das Eitle hängt. Dann wird er sehen und überströmen, und staunen, und sein Herz in ihm erweitert werden; denn die Hand des Herrn ist mit ihm und er hat sich ganz in seine Hände gelegt, für alle Ewigkeit. (B. 4. K. 15. §. 4.)

2. Ohne Eifer und Fleiß wirst du keine Tugenden erwerben. (B. 1. K. 25. §. 11.) Der, welcher im Guten fortschreiten will, hat vielen Fleiß nöthig. (B. 1. K. 19. §. 2.)

3. Siehe! im Kreuz bestehet Alles, und es führt kein anderer Weg zum Leben. Wandle, wo du willst, suche, was du willst, und du wirst keinen sichern Weg unten finden, als den Weg des heiligen Kreuzes. (B. 2. K. 12. §. 3.)

Zweiter Gang.

Wie sich der Mensch gegen Gott verhalten soll.

Fünfzehnter Schritt.

Vom Glauben.

1. Glaube wird von dir gefordert und ein frommes Leben; nicht hoher Verstand noch die Tiefe der Geheimnisse Gottes. Wären die Werke Gottes von der Art, daß sie von der menschlichen Vernunft leicht begriffen werden könnten, dann wären sie keine Wunder, und nicht unaussprechlich zu nennen. (B. 3. K. 18. §. 2. u. 5.)

2. Unterwirf dich Gott und demüthige deinen Verstand vor dem Glauben, so wird dir das Licht der Kenntniß gegeben werden. Gott betrügt dich nicht; aber betrogen wird, der sich zuviel zutraut. Die menschliche Vernunft ist schwach und kann getäuscht werden; der wahre Glaube aber läßt keine Täuschung zu. (das. §. 4.) Ich bin die Wahrheit, an die du glauben mußt. (B. 3. K. 56. §. 1.)

3. Ich muß zufrieden seyn mit dem Lichte des wahren Glaubens, und muß in demselben

wandeln, bis der Tag der ewigen Klarheit anbricht, und die Schatten der Gestalten fliehen. (B. 4. K. 11. §. 2.) Unterdeß will ich im Glauben wandeln, gestärkt durch die Beispiele der Heiligen. Denn auch deine Heiligen, o Herr, die sich jetzt schon mit dir im Himmelreich freuen, haben im Glauben und großer Geduld, so lange sie lebten, der Zukunft deiner Herrlichkeit geharret. Was sie geglaubt haben, das glaube auch ich. (das. §. 3.)

Sechszehnter Schritt.

Von der Hoffnung.

1. Mein Sohn! bist du recht weise, so hoffest du auf mich allein. Denn Niemand ist gut, denn Gott allein. (B. 3. K. 9. §. 3.) Halte dich an Jesum, im Leben und im Tode. Verlaß dich auf seine Treue, der allein dir helfen kann, wenn Niemand es vermag. (B. 3. K. 7. §. 2.) Denn wenn die Gnade Gottes zu dem Menschen kommt, dann wird er stark zu Allem; weicht sie aber von ihm, dann wird er arm und schwach, und gleichsam nur der Geißel überlassen. (B. 2. K. 8. §. 5.)

2. Herr Jesu, wie du gesagt und verheißen hast, so möge es geschehen, und ich es verdienen. (B. 3. K. 56. §. 5.) Siehe! in dir ist Alles, was ich verlangen kann und soll! Du bist mein Heil und meine Erlösung, meine Hoffnung und meine Stärke, meine Zierde und mein Ruhm!

(B. 4. K. 3. §. 1.) Auf Niemand kann ich so volles Vertrauen setzen, der in meinen Nöthen so zur rechten Zeit Hilfe brächte, als auf dich, mein Gott! allein. Du bist meine Hoffnung und meine Zuversicht, du bist mein Tröster, und mein treuester Beschützer in allen Fällen. (B. 3. K. 59. §. 1.)

3. Was deine Heiligen gehofft haben, das hoffe auch ich; wohin sie gelangt sind, dahin vertraue auch ich durch deine Gnade zu kommen. (B. 4. K. 11. §. 3.) Du bist mein Verlangen, nach dir muß ich seufzen, rufen und flehen. (B. 3. K. 59. §. 4.) Aber deine Barmherzigkeit ist mächtig, mir die ersehnte Gnade zu verleihen, und mich mit dem Geiste deiner Liebe, wenn der dir wohlgefällige Tag kommt, gnädigst heimzusuchen. (B. 4. K. 14. §. 3.) Denn du, o Herr, o süssester Herr! machst es wohl mit mir über Alles, was ich zu hoffen und zu bitten wage. (B. 3. K. 8. §. 2.)

Siebenzehnter Schritt.

Von der Liebe.

1. Wer die wahre und vollkommene Liebe hat, der sucht in keiner Sache sich selbst, sondern wünscht, daß in Allem blos Gottes Ehre geschehe. Auch beneidet er Niemanden, weil er keine besondere Freude liebt, und er will sich nicht in sich selbst freuen, sondern in Gott, in welchem er über alle Güter beseliget zu werden

wünscht. (B. 1. K. 15. §. 3.) Und wenn die himmlische Gnade und die wahre Liebe Eingang gefunden hat, dann wird kein Neid mehr seyn, noch Engherzigkeit und Liebe zu dem Einzelnen mehr herrschen. (B. 3. K. 9. §. 3.)

2. Er schreibt Niemand etwas Gutes zu, sondern führt Alles auf Gott zurück, von dem Alles, wie aus der Quelle herkommt, und in dem alle Heiligen am Ende des höchsten Glückes genießen. O, wer nur einen Funken wahre Liebe hätte, der würde gewiß fühlen, daß alle irdischen Güter voll Eitelkeit sind! (B. 1. K. 15. §. 3.)

3. Die göttliche Liebe überwindet Alles und erweitert alle Kräfte der Seele. (B. 3. K. 9. §. 3.) Ohne Liebe nützt ein äußerliches Werk nichts, was aber aus Liebe gethan wird, wie geringfügig und klein es auch seyn mag, ist in jeder Beziehung fruchtbar. Denn Gott sieht mehr darauf, in wiefern Jemand etwas thut, als auf das Werk, so er thut. Der thut viel, der viel liebt. (B. 1. K. 15. §. 1. u. 2.)

Achtzehnter Schritt.

Vom Vertrauen.

1. Ohne Freund kannst du nicht wohl leben, und wenn Jesus nicht vor Allen dein Freund ist, so wirst du völlig traurig und trostlos seyn. Du handelst also thöricht, wenn du auf irgend einen Andern trauest, oder eines Andern dich

freuest. (B. 2. K. 8. §. 3.) Fast Alles wirst du verloren finden, was du auf Menschen gründest und nicht auf Jesum. (B. 2. K. 7. §. 2.) Denn du bist unser Heil, unsere Tugend und Stärke. (B. 3. K. 8. §. 3.)

2. Oft irrt sich der Menschen Sinn im Urtheilen; es irren sich die, welche die Welt lieb haben, und ihr Herz nur an das Sichtbare hängen. Der Falsche täuscht den Falschen, der Eitle den Eitlen, der Blinde den Blinden, der Schwache den Schwachen, indem er ihn erhebt, und beschimpft ihn in der That mehr, indem er ihn thöricht lobt. (B. 3. K. 50. §. 8.)

3. Du, (o Gott), bist meine Hoffnung und meine Zuflucht am Tage meiner Trübsal. (B. 3. K. 5. §. 1.) Sollte ich auch durch viele Trübsale versucht und geängstiget werden, so werde ich doch kein Uebel fürchten, wenn nur deine Gnade mit mir ist. Sie ist meine Stärke, sie schafft Rath und Hilfe. Sie ist mächtiger als alle Feinde und weiser als alle Weise der Erde. (B. 3. K. 55. §. 5.)

Neunzehnter Schritt.

Die Seele vertraut sich dem göttlichen Schutze.

1. Du bist das höchste Gut, und das höchste Leben und die Tiefe aller Unterweisungen, und auf dich über Alles hoffen, ist der stärkeste Trost deiner Knechte. (B. 3. K. 59. §. 4.) Nicht von

irgend einem Geschöpfe getröstet seyn wollen, ist das Zeichen großer Reinheit und innerer Zuversicht. Wer kein Zeugniß von Außen für sich sucht, der gibt zu erkennen, daß er sich gänzlich Gott ergeben hat. (B. 2. K. 6. §. 3. u. 4.)

2. Auf dich also sehen meine Augen; auf dich vertraue ich mein Gott, Vater der Barmherzigkeit! Segne und heilige meine Seele mit himmlischem Segen, daß sie deine heilige Wohnung werde, und der Sitz deines ewigen Ruhmes; und nichts werde gefunden im Tempel deiner Ehre, was die Augen deiner Majestät beleidigen könnte. (B. 3. K. 59. §. 4.)

3. Sieh' herab auf mich, nach der Größe deiner Güte und nach der Menge deiner Erbarmungen, und erhöre das Gebet deines armen Knechts, der fern von dir irret im finstern Land des Todes. Beschütze und bewahre die Seele deines Knechts, unter so vielen Gefahren dieses gebrechlichen Lebens; begleite sie mit deiner Gnade, und lenke sie auf den Weg des Friedens zu dem Vaterland der ewigen Klarheit! Amen. (das.)

Zwanzigster Schritt.

Unterwerfung unter Gottes Anordnung.

1. Mein Sohn! überlaß mir stets deine Sache, ich werde zu seiner Zeit Alles wohl machen. Harre meiner Anordnung, und du wirst Nutzen daraus verspüren. (B. 3. K. 39. §. 1.) Dann

werden alle eitle Vorstellungen, alle ungerechten Anfechtungen und überflüssigen Sorgen weichen. Dann wird auch die unordentliche Liebe sterben. (B. 3. K. 37. §. 4.)

2. Herr, gern überlaß ich dir Alles, denn mein Nachdenken kann nur wenig ausrichten. O, daß ich nur nicht zu sehr künftigen Ereignissen nachhienge, sondern ohne Zaudern mich deinem Willen fügte. (B. 3. K. 39. §. 1.) Du weißt, was kommen wird, ehe es geschieht, und du hast es nicht nöthig, daß Jemand dich belehre oder dich an das erinnere, was auf Erden vorgeht. (B. 3. K. 50. §. 6.)

3. Siehe! ich, dein Knecht, bin bereit zu Allem: ich bin in deiner Hand, führe und leite mich, wohin du willst; denn ich wünsche nicht mir, sondern dir zu leben: möchte ich es würdig und vollkommen können! (B. 3. K. 15. §. 2.)

Ein und zwanzigster Schritt.

Streben, Gottes Willen zu erfüllen.

1. Mein Sohn! bei jedem Anliegen sprich also: Herr! wenn es dir gefällt, so laß dieß also geschehen. Herr! wenn es zu deiner Ehre gereicht, so geschehe es in deinem Namen. Herr! wenn du siehst, daß es mir heilsam und nützlich ist, dann gib, daß ich dieß zu deiner Ehre gebrauche, aber wenn du erkennest, daß es für mich schädlich ist, und nicht zum Heile meiner

Seele dient, so nimm von mir einen solchen Wunsch (das. §. 1.)

2. Du mußt also stets mit Gottesfurcht und Demuth des Herzens wünschen und begehren, was dem Gemüthe immerhin wünschenswerth vorkommen mag: vorzüglich aber mußt du mit eigner Verläugnung Alles nur mir überlassen und sagen: „Herr, du weißt es, wie es besser „ist, es geschehe dieß oder jenes nach deinem „Willen. Gib, was du willst, und wie viel du „willst, und wenn du willst. Mache es mit mir „nach deiner Weisheit, und wie es dir gefällt, „und es dir am meisten zur Ehre gereicht. Stelle „mich hin, wohin du willst, und thue mit mir „in Allem nach deinem Gefallen.“ (das. §. 2.)

3. Siehe! ich, dein Knecht, bin bereit zu „Allem. Gib, daß ich immer nur das wünsche, „und wolle, was dir am meisten angenehm ist „und am beßten gefällt. Dein Wille sey der „meinige, und mein Wille richte sich allzeit nach „dem Deinigen, und stimme vollkommen mit ihm „überein. Es sey mir eins, wollen und nicht „wollen mit dir, und nicht anders wollen und „nicht wollen können, als was du willst oder „nicht willst.“ *) (das.)

*) F. S. Häglsperger spricht sich in Beziehung auf die Ergebung in den Willen Gottes also aus:

„Nimm hin, o Führung, meines Lebens Pfade,
In deinen Willen nimm sie hin;
Der Seele Wünsche will ich deiner Gnade,
O Führung, weihen immerhin!

Zwei und zwanzigster Schritt.

Von der vollkommenen Verzichtleistung auf sich selbst, und von der Ergebung in den göttlichen Willen.

1. Einige verzichten auf sich selbst, aber mit einem gewissen Vorbehalt. Denn sie haben nicht vollkommenes Vertrauen auf Gott; darum trachten sie, sich selbst vorzusehen. Einige auch opfern sich Anfangs ganz auf; aber nachher, wenn sie von Anfechtung gedrängt werden, kehren sie wieder zu dem Eigenen zurück, und machen daher in der Tugend keine Fortschritte. Diese werden nicht zur wahren Freiheit eines reinen Herzens, noch zur Gnade der angenehmen Vertraulichkeit mit mir gelangen, wenn sie nicht zuvor gänzlich auf sich selbst verzichten, und im täglichen Opfer sich selbst Gott darbringen; ohne welches keine selige Vereinigung besteht noch bestehen wird. (B. 3. K. 37. §. 3.)

Das Herz mit seinen schnellgehäuften Schlägen,
Die Sehnsucht voll von Phantasien,
Die Ideal' auf allen meinen Wegen,
O Führung, komm und nimm sie hin!

Was sind denn Ideale, Wunsch und Pläne,
Die man auf dieser Erde webt,
Als eine zarte, helle Wehmuthsthräne,
Die schnell versiegend niederbebt?

D'rum nimm, o nimm sie hin, die Wünsche alle,
Die deine Liebe mir versagt;
Nur öffne mir, o öffne mir die Himmelshalle,
Wo höhere Lebens Helle tagt!

2. Mein Sohn! Verlaß dich selbst, so wirst du mich finden. Bleib ohne Eigenwillen und Eifersucht, so wirst du immer gewinnen; denn es wird auch dir größere Gnade beigelegt werden, sobald du auf dich selbst verzichtet hast, und dich nicht wieder zurücknimmst. (das. §. 1.) Was verlange ich mehr von dir, als daß du dich mir völlig ergebest? Alles, was du außer dir mir darbringest; achte ich nicht, denn ich verlange nicht deine Gabe, sondern dich. (B. 4. K. 8. §. 1.)

3. Herr! wie oft soll ich auf mich verzichten, und worin mich selbst verlassen? — Allzeit und zu jeder Stunde, und wie im Kleinen, so auch im Großen. Nichts nehme ich aus, sondern von Allem will ich dich entblößt finden. Denn wie magst du sonst mein, und wie mag ich dein seyn, wenn du nicht von allem Eigenwillen, innerlich und äußerlich, losgerissen bist? Je schneller du dieß thust, desto besser wirst du dich befinden; und je vollkommener und lauterer, desto mehr wirst du mir gefallen, und desto mehr wirst du gewinnen. (B. 3. K. 37. §. 2.)

Drei und zwanzigster Schritt.

Von der Bereitwilligkeit Gott zu dienen.

1. Welche mir frei und willig dienen, die werden von mir Gnade um Gnade empfangen. (B. 3. K. 9. §. 2.) So thue denn, was du thust, arbeite treu in meinem Weinberge, ich will

dein Lohn seyn. Schreib, lies, singe, seufze, schweige, bete, ertrage standhaft die Widerwärtigkeiten; das ewige Leben ist dieses Alles und noch größerer Kämpfe werth. (B. 3. K. 47. §. 2.)

2. Du bist wahrhaft mein Herr, und ich dein armer Knecht, der verbunden ist, dir aus allen Kräften zu dienen. Es ist eine große Ehre, ein großer Ruhm dir zu dienen, und um deinetwillen Alles zu verachten. Denn große Gnade werden die haben, welche sich freiwillig deinem heiligsten Dienste widmen. O dankbarer und angenehmer Dienst Gottes, durch welchen der Mensch wahrhaft frei und heilig wird! O willkommener und wünschenswerther Dienst, durch welchen das höchste Gut verdient, und Freude ohne Ende erlangt wird! (B. 3. K. 10. §. 4—6.)

3. Die Heiligen und Freunde Christi dienten dem Herrn in Hunger und Durst, in Kälte Blöße, in Arbeit und Mühe, in Wachen und Fasten, in Gebeten und in heiligen Betrachtungen, in Verfolgungen und vieler Schmach. (B. 1. K. 18. §. 1.)

Vier und zwanzigster Schritt.

Eine besondere Wohlthat Gottes ist es, Gott im Mönchsstande zu dienen.

1. Welche um deines Namenswillen den schmalen Weg gehen und alle Sorge für das Irdische ablegen, diese werden eine Freiheit des Geistes erlangen. O heiliger Stand des reli-

giösen (geistlichen und klösterlichen) Dienstes, welcher den Menschen den Engeln gleich, Gott wohlgefällig, den Teufeln furchtbar, und allen Gläubigen ehrwürdig macht! (B. 3. K. 10. §. 5. u. 6.)

2. Was soll ich dir für diese Gnade vergelten? Denn nicht Allen ist es gegeben, auf Alles zu verzichten, der Welt zu entsagen, und das Klosterleben zu wählen. (das. §. 2.) Es ist etwas sehr Großes, im Gehorsam zu stehen, unter einem Obern zu leben, und nicht sein eigener Herr seyn. Es ist weit sicherer in Unterwürfigkeit zu stehen, als im Amte eines Obern. (B. 1. K. 9. §. 1.) Die aus Liebe zu dir alles sinnliche Vergnügen verschmähen, diese werden den süßesten Trost des heiligen Geistes finden. (B. 3. K. 10. §. 5.)

3. Ein Ordensmann, der sich mit Eifer und Andacht in dem heiligsten Leben und Leiden des Herrn übt, der wird Alles, was ihm nützlich und nöthig ist, im reichen Maaße darin finden, und er hat nicht nöthig, daß er außer Jesum etwas Besseres suche. (B. 1. K. 25. §. 6.) Wahrlich! das Kreuz ist das Leben eines guten Mönches und der Führer zum Paradiese. (B. 3. K. 56. §. 5.)

Fünf und zwanzigster Schritt.

Wie man Gott im Mönchsstande dienen soll.

1. Das Leben eines guten Ordensmannes muß mit allen Tugenden glänzen, daß er innerlich wirklich der sey, der er äußerlich den Menschen zu seyn scheint. (B. 1. K. 19. §. 1.) Wie angenehm und süß ist es, eifrige und andächtige, wohlgesittete und zuchtliebende Brüder zu sehen. Ein eifriger Ordensmann nimmt alles willig auf und trägt Alles, was ihm befohlen wird. (B. 1. K. 25. §. 5. u. 7.)

2. Wie machen es so viele andere Ordensleute, welche unter der strengsten klösterlichen Zucht (Clausur) leben? Sie gehen selten aus, leben abgezogen, essen sehr ärmlich, hüllen sich in grobe Kleider, arbeiten viel, reden wenig, wachen lange, stehen früh auf, beten lange, lesen viel und bewahren sich in aller Zucht. (das. §. 8.)

3. Betrachte die Karthäuser, die Cisterzienser, und die verschiedenen anderen Mönche und Nonnen, wie sie jede Nacht aufstehen, um Gott zu lobsingen. Und daher wäre es Schande, wenn du in einem so heiligen Werke träge wärest, während eine so große Menge Ordensleute anfängt Gott zu lobpreisen. (das.) Die Heiligen sind allen Ordensleuten zum Beispiele vorgestellt, und müssen uns bei weitem mehr anspornen Gutes zu wirken, als der Haufen der Lauen zur Schlaffheit. (B. 1. K. 18. §. 4.)

Sechs und zwanzigster Schritt.

Von der Sorgfalt, die ein Ordensmann verwenden muß, damit er im Guten nicht nachlasse, sondern allzeit fortschreite.

1. O wie groß war doch der Eifer der Ordensleute im Anfange ihrer geistlichen Stiftungen! o welche Andacht im Gebet! welcher Eifer in der Tugend! welche herrliche Zucht waltete! welche Ehrerbietung und welcher Gehorsam blühete in Allem unter den Regeln des Obern! Noch bezeugen es verlassene Spuren, daß sie wahrhaft heilige und vollkommene Männer waren, welche so streng kämpften und die Welt unter ihre Füsse traten. (das. §. 5.)

2. Wohl wäre es nöthig, daß wir noch einmal wie gute Schüler in guten Sitten unterrichtet würden, wenn nur etwa die Hoffnung da wäre, daß wir uns einst bessern und im Geistigen größere Fortschritte machen würden. (B. 1. K. 22. §. 7.) Das Ordenskleid und die Tonsur tragen wenig bei, sondern die Veredlung der Sitten und eine gänzliche Abtödtung der Leidenschaften machen den wahren Ordensmann aus. Du mußt ein Thor werden um Christi willen, wenn du ein geistliches Leben führen willst. (B. 1. K. 17. §. 1. u. 2.)

3. Zum Dienen bist du gekommen, nicht zum Regieren, zum Dulden und Arbeiten, wisse es, bist du berufen, nicht aber zum Müssiggehen oder zum Plaudern. Hier also werden die Men=

schen bewährt, wie das Gold im Ofen; hier kann Niemand bestehen, wenn er sich nicht um Gottes willen von ganzem Herzen demüthigen will. Es ist nichts Kleines in Klöstern wohnen oder in einer Bruderschaft leben, und darin ohne Klage beharren und bis in Tod getreu bleiben. Selig, wer da fromm gelebt und glücklich vollendet hat. (das. §. 1. u. 3.)

Sieben und zwanzigster Schritt.

Man muß den Eifer immer zu erhalten suchen, doch darf man manchmal etwas nachlassen.

1. Schaue die lebendigen Beispiele der heiligen Väter an, an welchen eine wahre Vollkommenheit und Gottseligkeit hervorleuchtet, und du wirst sehen, wie so wenig und beinahe gar nichts das ist, was wir thun. (B. 1. K. 18. §. 1.) Gibst du dich aber dem Eifer hin, so wirst du großen Frieden finden, und fühlen, daß die Mühe immer leichter wird durch Gottes Gnade und die Liebe zur Tugend. Ein eifriger und fleißiger Mensch ist zu Allem bereit. (B. 1. K. 25. §. 11.)

2. Mein Sohn! du vermagst nicht immer in dem glühenden Verlangen nach Tugenden zu beharren, noch in einem hohen Grade der Betrachtung zu verbleiben, sondern du hast bisweilen nöthig, wegen der angebornen Schwachheit gleichsam zu niedrigen Dingen herabzusteigen, und

die Lastde s verderbten Lebens, selbst wider Willen und mit Verdruß zu tragen. So lange du den sterblichen Leib an dir trägst, wirst du Ueberdruß und Beschwerde des Herzens fühlen. (B. 3. K. 51. §. 1.)

3. Du mußt also oft im Fleisch über des Fleisches Last seufzen, weil du nicht unabläßig geistigen Beschäftigungen und der göttlichen Betrachtung obliegen kannst. Dann ist es für dich gut, an niedere und äußere Werke zu gehen, und in guten Handlungen dich stärken. (das. §. 1. 2.)

Acht und zwanzigster Schritt.

Man muß Gott ohne Unterlaß dienen.

1. Mein Sohn, traue nicht deiner Neigung; die jetzt ist, wird bald ihre Richtung auf etwas Anderes nehmen. So lange du (auf Erden) lebst, bist du der Veränderlichkeit unterworfen, selbst wider deinen Willen, so daß du bald fröhlich, bald traurig, bald ruhig, bald beunruhigt; bald andächtig, bald eifrig, bald träge, bald ernst, bald leichtsinnig erfunden wirst. Aber über diese Wandelbarkeit erhaben steht der Weise und der vom Geiste wohlgelehrt ist, indem er sich nicht darum bekümmert, was er in sich empfindet, oder woher der Wind der Unbeständigkeit wehet, sondern darum, daß die ganze Richtung seines Gemüthes zu dem schuldigen und gewünschten Ziele führe. (B. 3. K. 33. §. 1.)

2. O was für ein strenges und abgezogenes Leben haben die heiligen Väter in der Wüste geführt! Welche langen und schweren Versuchungen haben sie ertragen! wie häufig sind sie vom Feinde geplagt worden! wie viele und eifrige Gebete haben sie dem Herrn geopfert! welche strenge Enthaltsamkeit haben sie geübt! welch' großen Eifer und Ernst haben sie gehabt, zur geistlichen Vollkommenheit zu gelangen; welchen heißen Kampf haben sie zur Besiegung der Laster gekämpft! welch' reine und gerade Richtung behielten sie zu Gott! (B. 1. K. 18. §. 2.)

3. Wir haben angefangen, wir dürfen nicht mehr abgehen, noch den Weg verlassen. (B. 3. K. 56. §. 5.) Es ist dir heilsam, meine Ankunft und meine Heimsuchung von oben mit festem Vertrauen zu erwarten; deine Verbannung und die Dürre deines Geistes mit Geduld zu ertragen, bis du wieder von mir heimgesucht, und aus allen deinen Nöthen befreit wirst. Denn ich werde machen, daß du deiner Mühen vergessest, und des innern Friedens genießest. Ich will ausbreiten vor dir die Würde der heiligen Schrift, auf daß du mit erweitertem Herzen den Weg meiner Gebote zu wandeln anfangest. Dann wirst du sprechen: „Die Leiden dieser Zeit „sind nicht zu vergleichen mit der Herr„lichkeit, die einst an uns geoffenbart „werden wird. *)" (B. 3. K. 51. §. 2.)

*) Röm. 8, 18.

Neun und zwanzigster Schritt.

Gott tröstet seine getreuen Diener.

1. Mein Sohn! es mögen dich die Mühen, die du meinetwegen über dich genommen hast, nicht erdrücken, noch die Trübsale dich gänzlich niederschlagen: sondern meine Verheißung möge dich in jedem Ereignisse stärken und trösten. Ich bin mächtig genug, um über alle Weise und alles Maaß zu vergelten. (B. 3. K. 47. §. 1.)

2. Nicht lange wirst du allhier Mühe haben, und nicht immer von Schmerzen gedrückt werden. Harre nur kurze Zeit, und du sollst schnell das Ende deiner Trübsale sehen. Es wird eine Stunde kommen, wo alle Mühe und Unruhe aufhören wird. Klein und kurz ist Alles, was mit der Zeit vorübergeht. Es ist nichts kleines, das Reich Gottes zu gewinnen oder zu verlieren. (das. §. 1. u. 4.)

3. Darum sollte sich der Mensch so ganz an Gott halten, daß es ihm gar nicht nöthig wäre, viele menschliche Tröstungen zu suchen. (B. 1. K. 12. §. 2.) Es ist für uns gut, daß wir zuweilen einige Trübsale und Widerwärtigkeiten haben; denn oft dienen sie dazu, daß der Mensch in sich gehet und erkennet, daß er im Elend sey, und seine Hoffnung auf nichts Irdisches setze. (das. §. 1.) Indeß darf er dabei den Muth nicht verlieren und nicht verzweifeln, sondern mit Gleichmuth dastehen, wie es Gott will, und Alles, was über ihn kommt, zur Ehre Jesu

Christi dulden; denn auf den Winter folgt der Sommer, nach der Nacht kehrt der Tag zurück, und nach dem Ungewitter wird der Himmel heiter. (B. 2. K. 8. §. 5.)

Dreißigster Schritt.

Man muß Gott danken für die empfangene Gnade und Tröstung.

1. Bringe deinen wärmsten Dank der höchsten Güte dar, die so erbarmend mit dir handelt, so gnädig dich heimsucht, so eifrig erweckt, so mächtig erhebt, damit du nicht durch eigene Schwere zur Erde fallest. Denn dieß erhältst du nicht durch eigenes Denken und Mühen, sondern allein durch die Milde der himmlischen Gnade und der göttlichen Rücksicht, damit du in Tugenden und in größerer Demuth wachsest, und zu künftigen Kämpfen dich vorbereitest, und mit der ganzen Neigung deines Herzens anzuhangen, und mit glühendem Eifer zu dienen bemüht bist. (B. 3. K. 49. §. 1.)

2. Gott thut uns wohl, indem er uns die Gnade des Trostes gibt; aber der Mensch handelt böse, wenn er Gott nicht Alles mit Danksagung gleichsam vergilt. Und darum können die Gaben der Gnade nicht auf uns strömen, weil wir gegen den Geber undankbar sind, und nicht Alles auf die Urquelle zurückführen. Denn allzeit wird dem, der würdig danket, Gnade zu Theil, und von dem Hoffärtigen wird genom-

men, was dem Demüthigen gegeben zu werden pflegt. (B. 2. K. 10. §. 2.)

3. Sey also dankbar für das Kleinste, und du wirst würdig seyn, Größeres zu empfangen. Auch gelte dir das Geringste für das Größte, und das Verachtete für besondere Gabe. Wenn du die Würde des Gebers berücksichtigest, so wird dir keine Gabe klein, oder allzu gering scheinen. Denn nichts ist klein, was vom höchsten Gott gegeben wird. Und selbst, wenn er Strafe und Züchtigung über dich verhängt, muß es dir angenehm seyn, weil er allzeit für unser Heil thut, was er uns immer zuschickt. Wer die Gnade Gottes zu behalten wünscht, sey dankbar, wenn sie ihm gegeben, geduldig, wenn sie ihm entzogen wird; er bete, daß sie widerkehre; er sey vorsichtig und demüthig, daß er sie nicht verliere. (das. §. 5.)

Dritter Gang.

Vom Verhalten des Menschen gegen den Nächsten, und gegen sich selbst.

Ein und dreißigster Schritt.

Von der Nächstenliebe.

1. Liebe soll man gegen alle Menschen haben. (B. 1. K. 8. §. 2.) Um nichts in der Welt und nicht aus Liebe zu irgend einem Menschen darf etwas Böses geschehen; aber zum Nutzen der Hilfsbedürftigen darf man wohl einmal ein gutes Werk frei unterlassen, oder auch in ein noch besseres verwandlen. Denn in diesem Falle wird das gute Werk nicht zerstört, sondern nur in ein besseres verwandelt. Der thut viel, wer die Sache gut macht. Wohl thut der, der mehr dem allgemeinen Beßten, als seinem Nutzen dient. (B. 1. K. 15. §. 1. u. 2.)

2. Wenn Jemand einer einmaligen oder wiederholten Erinnerung kein Gehör gibt, mit dem streite nicht, sondern überlaß Alles Gott, damit sein Wille und seine Ehre werde bei allen seinen Dienern; denn er weiß das Böse in Gutes zu kehren. (B. 1. K. 16. §. 2.)

3. Was der Mensch an sich selbst, oder an Andern nicht zu verbessern vermag, das muß er geduldig ertragen, bis es Gott anders ordnet. Du mußt aber bei solchen Hindernissen Gott bitten, daß er dir gnädig beistehen möge, daß du sie muthig ertragen könnest. Wenn Alle vollkommen wären, was hätten wir dann von den Andern zur Ehre Gottes zu leiden? (das. §. 1. u. 3.)

4. Nun hat es Gott so angeordnet, daß wir Einer des Andern Last tragen lernen, indem Niemand ohne Fehler, Niemand ohne Last, Niemand sich selbst genügend, Niemand sich selbst genug weise ist, sondern wir gegenseitig tragen, gegenseitig trösten, einander helfen, unterrichten, und erinnern müssen. (das. §. 4.)

Zwei und dreißigster Schritt.

Vom Umgang im Aeußern.

1. Die Apostel durchwanderten ohne Klage die Welt, niedrig und einfach, ohne alle Bosheit und List. (B. 2. K. 22. §. 4.) Du mußt lernen, in vielen Dingen dich selbst überwinden und deinen Willen brechen, wenn du den Frieden und die Eintracht mit Andern erhalten willst. (B. 1. K. 17. §. 1.)

2. Es ist heilsamer, die Augen von den Dingen, so dir mißfallen, ganz abzuwenden, und einem jeden seine Meinung zu lassen, als streitsüchtigen Reden zu obliegen. (B. 3. K. 44. §. 1.)

Halte zuerst dich selbst im Frieden, und dann wirst du auch Andern Frieden schaffen können. Ein friedfertiger Mensch nützt mehr, als ein Hochgelehrter. (B. 2. K. 3. §. 1.)

2. Begehre niemals ausschließlich gelobt oder geliebt zu werden; denn dieß steht allein Gott zu, der seines Gleichen nicht hat. Wolle auch nicht, daß Jemand in seinem Herzen sich mit dir allein beschäftige, auch darf dich die Liebe zu Jemanden nicht allein beschäftigen, sondern Jesus sey in dir, und in jedem guten Menschen. (B. 2. K. 8. §. 4.) Mag ein Anderer dieß, ein Anderer jenes suchen; es mag sich jener über dieses, dieser über jenes rühmen und selbst tausendfältig gelobt werden; so sollst doch du weder in diesem noch in jenem deine Freude finden, sondern allein in der Geringachtung deiner selbst, und in meinem Wohlgefallen und in meiner Ehre. (B. 3. K. 49. §. 7.)

Drei und dreißigster Schritt.

Sorgfältiges Benehmen in den Handlungen.

1. Mein Sohn! darnach mußt du fleißig streben, daß du an jedem Orte, bei jeder Handlung oder äußern Beschäftigung in dir frei und deiner selbst mächtig seyest, daß alle Dinge unter dir, und nicht du unter ihnen stehest; daß du der Herr und Ordner deiner Handlungen, nicht aber ein Sklave oder Miethling, sondern vielmehr ein Befreiter seyest. (B. 3. K. 58. §. 1.)

2. Sey niemals ganz müssig; doch körperliche Uebungen sind nicht ohne Unterschied vorzunehmen, noch von Allen auf dieselbe Weise zu treiben. (B. 1. K. 19. §. 4.)

3. Was nicht gemeinschaftlich ist, darf nicht außer dem Hause zur Schau gestellt werden. Denn was dich allein angeht, betreibst du sicherer im Stillen. Doch mußt du dich in Acht nehmen, daß du nicht zu allgemeinen Geschäften träge und zu deinem eigenen bereitwilliger seyest; hast du aber Pflicht und Schuldigkeit gewissenhaft und treu erfüllt, und es bleibt dir noch Zeit übrig, dann gib dich dir selbst zurück, wie es deine Andacht erheischt. (das. §. 5.)

Vier und dreißigster Schritt.

Von der wahren Klugheit und Weisheit.

1. Ich rathe dir, bei mir in Feuer bewährtes Gold zu kaufen, daß du reich werden mögest, durch himmlische Weisheit, die Alles Irdische zu Boden tritt. Ihr setze alle irdische Weisheit, alles Wohlgefallen der Menschen und deine Selbstgefälligkeit nach. Ich habe es dir gesagt, statt dessen, was in den Augen der Menschen kostbar und hoch ist, kaufe dir das, was sie gering achten. Denn sehr gering und klein geachtet, und beinahe der Vergessenheit übergeben scheint die himmlische Weisheit, die nicht viel, noch hoch von ihr selbst denkt, und auf Erden nicht ge-

lobt zu werden sucht; die Viele mit dem Munde preisen, aber in ihrem Wandel weit davon abweichen, die aber doch eine köstliche Perle, aber Vielen verborgen ist. (B. 3. K. 32. §. 2. u. 3.)

2. Denn nicht jedes Verlangen ist vom heiligen Geist, und wenn es dem Menschen noch so gut und recht scheint. Es ist schwer, der Wahrheit gemäß zu entscheiden, ob der gute Geist oder wer anders dich antreibt, dieses oder jenes zu verlangen, oder ob du selbst vom eigenen Geiste getrieben wirst. Viele sind am Ende getäuscht gewesen, welche anfangs glaubten, vom guten Geiste getrieben zu werden. (B. 3. K. 15. §. 1.)

3. Je demüthiger und gehorsamer Jemand Gott ist, desto weiser und friedlicher ist er in allen Dingen. (B. 1. K. 4. §. 2.) Wahrhaft weise ist, wer alles Irdische für Staub achtet, damit er Christum gewinne. (B. 1. K. 3. §. 6.)

Fünf und dreißigster Schritt.

Von dem Gehorsam.

1. Viele gehorchen mehr aus Zwang, als aus Liebe; sie thun es daher mit Schmerzen, und murren leicht. Auch werden sie nicht die Freiheit des Geistes erlangen, außer wenn sie sich aus ganzem Herzen um Gottes willen unterwerfen. (B. 1. K. 9. §. 1.)

2. Mein Sohn! wer sich dem Gehorsam zu entziehen strebt, der entzieht sich der Gnade: und wer ein besonderes Eigenthum zu haben sucht, verliert das Gemeinsame. Weil du dich annoch zu unordentlich liebest, darum zitterst du, dich dem Willen Anderer völlig zu unterwerfen. (B. 3. K. 13. §. 1.)

3. Aber was ist es denn Großes, wenn du, der du Staub und Nichts bist, dich um Gotteswillen den Menschen unterwirfst, während ich, der Allmächtige und Höchste, der Alles aus Nichts erschaffen hat, um deinetwillen demüthig den Menschen mich unterworfen habe? Lerne also gehorchen, o Staub! lerne dich demüthigen, der du Staub und Lehm bist, und dich unter Aller Füßen beugen, lerne deinen Willen brechen, und dich an gänzliche Unterwerfung gewöhnen. (daselbst §. 2.) Niemand steht sicher oben an, als wer gern unten an steht. Niemand befiehlt sicher, als wer wohl gehorchen gelernt hat. (B. 1. K. 20. §. 2.)

4. So beuge dich also demüthig unter jede Gewalt, und kümmere dich nicht darum, wer dieß oder jenes gesagt, oder befohlen hat; sondern dafür sorge vor Allem, daß du, es mag dein Vorgesetzter, oder dein Untergebener, oder einer deines Gleichen etwas von dir gefordert oder gewünscht haben, das Ganze gut aufnehmest, und mit aufrichtigem Willen zu erfüllen suchest. Im Himmel wird die Frucht des Gehorsams offenbar werden, die Bitterkeit der Reue sich freuen, und die demüthige Unterwerfung herrlich gekrönt werden. (B. 3. K. 49. §. 6. u. 7.)

Sechs und dreißigster Schritt.

Von der Demuth.

1. Mein Sohn! demüthige dich in allen Dingen. — Nimm es nicht zu Herzen, wenn du siehest, daß Andere geehrt und erhoben werden, du aber verachtet und zurückgesetzt wirst. Erhebe dein Herz zu mir in den Himmel, und die Verachtung von Seite der Menschen auf Erden wird dich nicht traurig machen. (B. 3. K. 41. §. 1.)

2. O! könntest du die unverwelklichen Kronen der Heiligen im Himmel sehen, in welcher Glorie die jetzt frohlocken, die von dieser Welt einst verächtlich und des Lebens selbst kaum werth gehalten wurden; gewiß! du würdest dich augenblicklich erniedrigen bis in den Staub, und wünschen lieber unter Allen, als über einem Einzigen zu stehen; und das für den größten Gewinn halten, unter den Menschen für nichts geachtet zu werden. (B. 3. K. 47. §. 4.)

3. Ich habe mich für Alle tiefst erniedriget, daß du an meiner Demuth lernen möchtest, deinen Stolz besiegen. (B. 3. K. 13. §. 2.) Die Heiligen standen in Demuth, sich selbst kamen sie wie nichts vor, und vor dieser Welt waren sie verachtet; aber in den Augen Gottes waren sie kostbar und auserwählt. (B. 1. K. 18. §. 4.)

4. Die höchsten Heiligen vor Gott sind die Geringsten vor sich selbst, und je höher sie erhoben werden, desto demüthiger sind sie in sich,

Erfüllt von der Wahrheit und dem himmlischen Ruhme, geizen sie nicht nach eitler Ehre. In Gott gegründet und gestärkt, können sie auf keine Weise übermüthig seyn. Und da sie Gott Alles zuschreiben, was sie immer Gutes erhalten haben, so suchen sie nicht Ruhm von Menschen, sondern wollen den Ruhm, der von Gott allein kommt, und sie wünschen nichts sehnlicher, als daß Gott in ihnen und in allen Heiligen über Alles gepriesen werde, und darnach streben sie allzeit. Stelle dich immer unten an, und es wird dir das Höchste gegeben werden; denn das Höchste besteht nicht ohne das Niedrigste. (B. 2. K. 10. §. 4.)

Sieben und dreißigster Schritt.

Der Mensch hat nichts, worüber er sich rühmen könnte.

1. O, wie demüthig und niedrig muß ich von mir selbst denken! wie gering anschlagen, wenn ich etwas Gutes an mir zu haben scheine! (B. 3. K. 14. §. 3.) Gerne nehme ich die Gnade an, die mich demüthiger und sorgfältiger macht, und wodurch ich bereiter werde, mich selbst zu verlassen und zu verläugnen. Wer durch die Gabe der Gnade belehrt, und durch den Schlag der Entziehung unterrichtet ist, wird es nicht wagen, sich etwas Gutes zuzuschreiben; sondern er wird sich vielmehr als arm und nackt bekennen. (B. 2. K. 10. §. 3.)

2. Der, welcher mehr empfangen hat, kann sich seines Verdienstes nicht rühmen, nicht über Andere sich erheben, nicht des Geringern spotten: Denn der ist größer und besser, der sich weniger zuschreibt, und in seinem Dank demüthiger und andächtiger ist: und eben der, welcher sich geringer und unwürdiger hält und achtet, als alle Andere, ist geeigneter Größeres zu empfangen. (B. 3. K. 22. §. 2.)

3. Ich bin Eitelkeit und nichts vor dir, ein unbeständiger und schwacher Mensch. Worüber kann ich mich also rühmen, oder warum verlange ich nach Hochachtung? Ist's nicht um nichts? und dieß ist das Thörichteste. Führwahr! ein leerer Ruhm, die größte Eitelkeit; denn sie zieht von dem wahren Ruhme ab, und beraubt der himmlischen Gnade. Denn während ein Mensch sich wohlgefällt, mißfällt er dir; während er nach menschlichem Lobe jagt, wird er der wahren Tugend beraubt. (B. 3. K. 40. §. 4.)

4. Du darfst dir also nichts von dem Guten zuschreiben, und keinem Menschen Tugend beimessen, sondern Alles stelle Gott anheim, ohne welchen der Mensch nichts hat. (B. 3. K. 9. §. 2.) Der Mensch schlage nichts zu hoch an, was etwa groß geachtet werden könnte; sondern erkläre sich in Wahrheit als einen unnützen Knecht, wie die Wahrheit spricht: „Wenn ihr Alles „gethan habt, was euch befohlen war, „sprechet: wir sind unnütze Knechte.“ *) (B. 2. K. 11. §. 5.)

*) Luk. 17, 10.

Acht und dreißigster Schritt.

Beförderungsmittel und Kennzeichen der Demuth.

1. Oft ist es sehr nützlich, um größere Demuth zu bewahren, daß Andere unsere Mängel wissen und rügen. Wenn sich der Mensch wegen seiner Fehler demüthiget, so söhnt er Andere leicht mit sich aus, und thut leicht denen genug, die ihm zürnen. Der Demüthige lebt, selbst wenn ihn Schmach trifft, in Frieden, weil er sich auf Gott stützt und nicht auf die Welt. (B. 2. K. 2. §. 1. u. 2.)

2. Mit der göttlichen Schickung allein muß er zufrieden seyn und sich trösten, daß er eben sogern wolle der Kleinste seyn, wie irgend ein Anderer wünschte, der Größte zu seyn, und daß er ruhig und zufrieden auf dem letzten, als auf dem ersten Platze sey; daß er eben so gerne verkannt und verachtet, ohne Namen und ohne Ruf sey, wie Andere wünschen, geehrt und groß geachtet zu werden in der Welt. (B. 3. K. 22. §. 5.)

3. Der Mensch steigt so viel höher zu Gott empor, je tiefer er in sich hinabsteigt, und je geringer er von sich selbst denkt. Wer aber sich selbst etwas Gutes zuschreibt, der hindert die Gnade Gottes, daß sie nicht bei ihm einkehren kann; denn die Gnade des heiligen Geistes sucht allzeit ein demüthiges Herz. (B. 3. K. 42. §. 1. u. 2.) Dem Demüthigen offenbart er seine Geheimnisse und zieht in sanft zu sich hin, und ladet ihn ein.

4. Immer gut handeln und wenig von sich halten, ist das Zeichen einer demüthigen Seele. (B. 2. K. 6. §. 3.) Denn so viel ein jeder in deinen Augen ist, so viel ist er, und nicht mehr, sagt der demüthige heilige Franziskus. (B. 3. K. 50. §. 5.) Glaube nicht, daß du Fortschritte im Guten gemacht habest, wenn du dich nicht geringer achtest, als Alle. (B. 2. K. 2. §. 2.) Wahrhaft groß ist, der in seinem eigenen Urtheile klein ist, und die höchste Ehre der Welt für nichts achtet. (B. 1. K. 3. §. 6.)

Neun und dreißigster Schritt.

Von der Armuth.

1. Merke auf dieß kurze und umfassende Wort: „Verlaß Alles, und du wirst Alles finden!“ (B. 3. K. 32. §. 1.) „Willst du vollkommen seyn, so verkaufe Alles.“ *) (B. 2. K. 56. §. 2.) Darnach strebe, darum bitte, dieß verlange, daß du alles deines Eigenthums entblößt werden und nackt dem nackten Jesus nachfolgen könnest, daß du dir absterbst, und Mir ewig lebst. (B. 3. K. 37. §. 4.) Dann wirst du wahrhaft arm und nackt an Geist seyn können, und mit dem Propheten sagen: „Denn ich bin einsam und arm. **)“ (B. 2. K. 11. §. 5.)

*) Matth. 19, 21.
**) Psal. 24, 16.

2. Gib alles Vergängliche auf, und suche das Ewige. Was ist alles Zeitliche anders, als verführerisch? und was hilft dir alles Geschaffene wenn du von dem Schöpfer verlassen wärest? Entsage also Allem, ergib dich deinem Schöpfer, sey ihm treu und werde ihm wohlgefällig, damit du die wahre Seligkeit erlangen mögest. (B. 3. K. 1. §. 3.) Indeß wirst du viel gewinnen, wenn du dich frei von aller zeitlichen Sorge zu erhalten weißt; aber du wirst viel verlieren, wenn du etwas Zeitliches hoch anschlägst. (B. 2. K. 5. §. 3.)

3. Sey ein wahrer Hebräer, der da schreitet zum Erbtheil und zur Freiheit der Kinder Gottes, welche über das Gegenwärtige erhaben stehen, und nach dem Ewigen schauen, welche das Vergängliche mit dem linken Auge ansehen, und das rechte zum Himmel richten; die das Zeitliche nicht so ziehet, daß sie daran hängen, sondern die vielmehr selbst das Irdische an sich ziehen, um es gut anzuwenden, wie es Gott geordnet und der höchste Werkmeister eingerichtet hat, welcher in seiner Schöpfung nichts ungeordnet gelassen hat. (B. 3. K. 58. §. 1.)

4. „Wehe den Reichen, die hier ihren Trost vorhin haben *)!" Denn während die Armen in das Reich Gottes eingehen, werden sie weheklagend vor der Pforte stehen. Freuet euch ihr Niedrigen und jauchzet ihr Armen, denn euer ist

*) Luk. 6, 24. Amos. 6, 1. Offenb. 3, 17

das Reich Gottes, wenn ihr nur in der Wahrheit wandelt. (B. 3. K. 58. §. 10.)

Vierzigster Schritt.

Von der Verachtung des Irdischen.

1. Selten findet sich ein so geistiger Mensch, der sich von allem Irdischen entblößt hätte; denn wer wird einen finden, der wahrhaft arm am Geist und von allen Geschöpfen entblößt wäre? Er muß fern, und gleich wie eine kostbare Sache an den fernsten Gränzen gesucht werden. (B. 2. K. 11. §. 4.) Die aber die Welt vollkommen verachten, und Gott zu leben in heiliger Zucht sich befleißen, diesen ist die göttliche Süßigkeit, so den wahren Weltentsagern verheißen ist, nicht unbekannt, und diese sehen es klar, wie arg die Welt irrt, und wie vielfach sie betrogen wird. (B. 3. K. 20. §. 5.)

2. Die Heiligen entsagten dem Reichthum, den weltlichen Würden und Ehren, Freunden und Verwandten; sie wollten nichts von der Welt haben, kaum nahmen sie die nöthigsten Lebensmittel, und unterzogen sich selbst der nothwendigsten Leibespflege höchst ungern. Sie waren also arm an irdischen Gütern, aber sehr reich an Gnade und Tugenden. „Aeußerlich waren sie arm, aber innerlich wurden sie von göttlicher Gnade und göttlichem Troste erquickt. (B. 1. K. 18. §. 3.)

3. Darum, Herr mein Gott, halte ich es auch für eine große Wohlthat, nicht Vieles von dem zu besitzen, was äußerlich und nach Menschen-Meinung als Ruhm und Ehre erscheint. Und so darf der Mensch, der die Armuth und Niedrigkeit seiner Person recht betrachtet, nicht Beschwerde, Traurigkeit oder Kummer dadurch empfinden, sondern vielmehr Trost und große Freude, weil du, Gott, die Armen und Niedrigen, und die von der Welt Verachteten dir erwählt hast zu Vertrauten und Freunden. Selbst deine Apostel sind Zeugen, die du zu Fürsten gesetzt hast auf der ganzen Erde. *) Ich will lieber arm seyn um deinetwillen, als reich ohne dich. Ich ziehe es vor, mit dir auf Erden zu wandeln, als ohne dich den Himmel zu besitzen. (B. 3. K. 59. §. 1.)

Ein und vierzigster Schritt.

Von der Geduld.

1. Mein Sohn! Ich bin um deines Heileswillen vom Himmel herabgestiegen, ich habe deine Leiden auf mich genommen, nicht weil mich der Zwang, sondern weil mich die Liebe anzog, damit du Geduld lernen, und das zeitliche Elend, nicht mit Unwillen ertragen mögest. (B. 3. K. 18. §. 1.) Gewiß! ich habe meine Jünger nicht ge-

*) Psalm 44, 17.

sandt zu zeitlichen Freuden, sondern zu großen Kämpfen, nicht zu hohen Ehren, sondern zu vieler Schmach; nicht zu Müssiggang, sondern zur Arbeit; nicht zur Ruhe, sondern viel Frucht in Geduld zu bringen. Mein Sohn, gedenke dieser Worte! (B. 3. K. 30. §. 6.)

2. Nicht der ist wahrhaft geduldig, der nicht mehr leiden will, als wie viel ihm gut dünkt, und von wem es ihm eben gefällt. Der wahrhaft Geduldige hingegen sieht nicht darauf, von welchem Menschen, ob von seinem Obern, oder von seines Gleichen oder Untern; ob von einem guten und heiligen Manne, oder von einem verkehrten und unwürdigen er zur Geduld geübt wird. Sondern er nimmt ohne Unterschied von jedem Geschöpfe Alles, was und wie oft ihm etwas Widerwärtiges begegnet, als von der Hand Gottes kommend mit Dank an, und hält es für einen ungeheuren Gewinn, weil vor Gott nichts, so wenig es auch an sich seyn mag, was man um Gottes willen duldet, ohne Verdienst vorüber gehen kann. (B. 3. K. 19. §. 3.)

3. Auch darfst du nicht sagen: Ich kann dieß von einem solchen Menschen nicht erdulden, und so etwas darf ich nicht dulden: denn er hat mir großen Schaden gebracht, und er bürdet mir auf, woran ich niemals gedacht habe; von einem Andern würde ich eher etwas erdulden, und es als dulden zu müssen ansehen. Unweise ist ein solcher Gedanke, der die Tugend der Geduld nicht erwägt, noch von wem sie gekrönt

werden soll; sondern mehr die Personen und die zugefügten Beleidigungen betrachtet. (das. §. 2.)

Zwei und vierzigster Schritt.

Geduld ist nothwendig.

1. Richte und ordne Alles, wie du willst und verstehst, und du wirst nichts finden, als daß du immer etwas leiden mußt, entweder freiwillig oder gegen deinen Willen; und so wirst du allzeit Kreuz finden. Denn entweder wirst du körperliche Schmerzen empfinden, oder in der Seele geistige Anfechtungen ertragen müssen. Bisweilen wirst du von Gott verlassen, bisweilen von deinem Nebenmenschen gepeiniget werden: und was noch schwerer ist — bisweilen wirst du dir selbst zur Last seyn. Dennoch kannst du durch kein Mittel oder durch irgend einen Trost befreit oder erleichtert werden; sondern du mußt tragen, so lange es Gott haben will. (B. 2. K. 12. §. 3. u. 4.)

2. Wende dich nach Oben, wende dich nach Unten, wende dich nach Außen, gehe in dich selbst zurück, und du wirst allenthalben das Kreuz finden: und überall mußt du Geduld haben, wenn du innern Frieden haben, und die ewige Krone verdienen willst. Du kannst ihm nicht entfliehen, wohin du auch gehen magst, weil du aber dich selbst mit dir trägst, und immer dich selbst wieder finden wirst. (das. §. 4.)

3. Bereite dich also vor, die vielen Widerwärtigkeiten und mannigfachen Unbequemlichkeiten in diesem elenden Leben zu ertragen; denn es wird also um dich stehen, wo du immer seyn magst, und so wirst du es wirklich finden, wo du dich immer verbirgst. Es muß also seyn, und es ist kein Mittel, der Trübsal der Krankheiten und dem Schmerz dich zu entziehen, als daß du mit Geduld leidest. Auch wenn du, wie Paulus, bis in den dritten Himmel entzückt würdest, so wärest du deßhalb doch noch nicht gesichert gegen jede Widerwärtigkeit. „Ich will ihm zeigen, wie viel er um meines Namens willen wird leiden müssen. *)“ (das. §. 10. u. 12.)

Drei und vierzigster Schritt.

Man muß gern dulden.

1. Was sprichst du, mein Sohn? Höre auf zu klagen, betrachte mein Leiden und die Leiden anderer Heiligen. Da hast noch nicht bis aufs Blut gestritten. Sehr wenig ist es, was du leidest, im Vergleich mit denen, welche so viel gelitten haben, welche so stark angefochten, so schwer bedrängt, so vielfach geübt und bewährt worden sind. (B. 3. K. 19. §. 1.) Denke nur, daß es vielleicht so besser sey, um dich zu prüfen und in der Geduld zu stärken, ohne wel-

*) Apostelg. 9, 16.

che alle unsere Verdienste nicht hoch anzuschlagen sind. (B. 1. K. 16. §. 1.)

2. Du mußt dir also, das Schwerere, was Andere erduldet haben, zu Gemüthe führen, damit du leichter deine kleine Last tragest. Und wenn sie dir nicht klein erscheint, so siehe zu, daß dieß nicht deine Ungeduld verursache. Sey es nun Kleines oder Großes, so strebe nur, Alles mit Geduld zu ertragen. (B. 3. K. 19. §. 1.)

3. Schicke dich an, nicht zu vieler Ruhe, sondern zu großer Geduld. Suchst du schon in diesem Leben Ruhe, wie willst du dann zur ewigen Ruhe gelangen? (B. 3. K. 35. §. 2.) Je besser du dich in Geduld fügest, desto weiser handelst du, und desto größer ist dein Verdienst; auch wirst du leicht ertragen, je mehr du deinen Geist geübt und die Gelegenheit zur Uebung nicht träge versäumt hast. (B. 3. K. 19. §. 2.)

4. Billig solltest du für Christus mit Freuden Weniges leiden, da Viele weit Schwereres um der Welt willen erdulden. O, daß du würdig wärest, etwas um des Namens J e s u willen zu leiden! Welcher große Ruhm wäre dann dein Antheil, welches Frohlocken für alle Heilige Gottes, welche Erbauung auch für den Nächsten würde es seyn. Denn die Geduld empfehlen Alle, obgleich nur Wenige dulden wollen. (B. 2. K. 12. §. 13.)

Vier und vierzigster Schritt.

Die Seele schickt sich zur Geduld an.

1. Herr, mein Gott! wie ich sehe, ist mir Geduld sehr nöthig; denn in diesem Leben begegnet vieles Widrige. Denn was ich auch anfange, um zum Frieden zu gelangen, so kann mein Leben doch nicht ohne Kampf und Schmerz bleiben. (B. 3. K. 12. §. 1.)

2. Deßhalb muß ich mich in große Geduld fügen, und mich selbst mit allem Verlangen dir unterwerfen. (B. 4. K. 11. §. 3.) Durch heilige Geduld wandeln wir zu dir, der du unsere Krone bist. (B. 3. K. 18. §. 3.)

3. Du weißt es, daß ich nur wenig ertragen kann, und daß ich schnell kleinmüthig werde, wenn nur eine leichte Widerwärtigkeit mich umstürmt. Es werde mir jede Uebung durch Trübsal um deines Namens willen lieb- und wünschenswerth; denn um deinetwillen leiden und geplagt werden, ist meiner Seele heilsam. (B. 3. K. 19. §. 4.)

Fünf und vierzigster Schritt.

Wie nützlich die Widerwärtigkeiten seyen.

1. Was Jemand für Tugenden besitzt, das wird bei Gelegenheit der Widerwärtigkeit offenbar. (B. 1. K. 16. §. 4.) Eine solche Prüfung ist dir oft nützlicher, als wenn es dir immer nach

deinem Wunsche glücklich ginge. (B. 3. K. 7. §. 5.) Denn Gott will, daß du die Anfechtung ohne Trost erdulden lernest, und daß du dich ihm gänzlich unterwerfest, und durch die Anfechtung demüthiger werdest. (B. 2. K. 12. §. 4.)

2. Niemals eine Unruhe empfinden, nie eine Beschwerde des Gemüths oder des Körpers tragen, das ist nicht Sache der gegenwärtigen Zeit, sondern gehört dem Zustand der ewigen Ruhe an. Glaube also nicht, du habest den wahren Frieden schon gefunden, wenn du keine Beschwerde verspürest; glaube nicht, daß dann schon Alles gut sey, wenn du von keinem Widersacher etwas zu leiden hast; noch daß das Vollkommenheit sey, wenn Alles nach deinem Wunsche geht. (B. 3. K. 25. §. 3.)

3. Auch wenn du mich Versuchungen und Widerwärtigkeiten aussetzest, so ordnest du dieß Alles zu meinem Heil, der du deinen Geliebten auf tausenderlei Weise zu prüfen pflegst. Und in dieser Prüfung sollst du nicht weniger geliebt und gelobt werden, als wenn du mich mit himmlischen Tröstungen erfülltest. Alle suchen nur das Ihre; du suchst nur mein Heil und meine Besserung, und wendest mir Alles zum Beßten. (B. 3. K. 59. §. 2.)

Sechs und vierzigster Schritt.

Von der Geduld in Widerwärtigkeiten.

1. Mein Sohn! mir gefallen mehr Geduld und Demuth in Widerwärtigkeiten, als viel Trost und Andacht im Glücke. (B. 3. K. 57. §. 1.) O, könntest du die Kronen der Heiligen im Himmel sehen, du würdest nicht nach fröhlichen Tagen dieses Lebens dich sehnen, sondern dich vielmehr freuen, um Gotteswillen Trübsal zu leiden. O, wenn dir dieß gefallen, und tief in dein Herz eindringen würde! wie würdest du es wagen, noch nur eine Klage auszustoßen? Muß man nicht um des ewigen Lebens willen jede Mühe ertragen. (B. 3. K. 47. §. 3. u. 4.)

2. O wie viele und harte Verfolgungen haben die Apostel, die Märtyrer, die Bekenner, die Jungfrauen, und alle Uebrigen erlitten, welche Christi Fußstapfen nachfolgen wollten? (B. 1. K. 18. §. 2.) Denn von der Stunde meiner Geburt an bis zu meinem Tod am Kreuze fehlte mir keine Last des Schmerzes. Ich habe großen Mangel an zeitlichen Gütern gehabt, ich habe viele und öftere Klagen über mich gehört; Scheltworte und Schmach habe ich mit Sanftmuth ertragen; für Wohlthaten habe ich Undank empfangen; für meine Wunder Beschimpfungen, für meine Lehre Lästerungen. (B. 3. K. 18. §. 1.)

3. Niemand vermag die himmlischen Dinge zu begreifen, außer wer sich um Christi willen der Erduldung des Widrigen unterwirft. Denn

nichts ist Gott angenehmer, nichts dir heilsamer in dieser Welt, als gern für Christus leiden. Und wenn du wählen könntest, so müßtest du mehr wünschen, um Christi willen Widriges zu dulden, als durch viele Tröstungen erquickt zu werden, weil du dann Christus und allen Heiligen ähnlicher seyn würdest. Denn unser Verdienst und die Ausbildung unsers Wesens besteht nicht in vielen Annehmlichkeiten und Tröstungen, sondern vielmehr in Ertragung großer Beschwernisse und Trübsale. (B. 2. K. 12. §. 14.)

Sieben und vierzigster Schritt.

Man soll sich um die Urtheile und Aussagen der Menschen nicht bekümmern.

1. Mein Sohn! ergib dich fest mit ganzem Herzen dem Herrn, und scheue kein menschliches Urtheil, wenn dich nur dein Gewissen für fromm und unschuldig erklärt. Es ist gut und selig, solches zu leiden, und wird auch dem demüthigen Herzen, das mehr auf Gott, als sich selbst vertraut, nicht schwer seyn. (B. 3. K. 36. §. 1.)

2. Du bist nicht heiliger, wenn du gelobt, und nicht schlechter, wenn du getadelt wirst. Was du bist, das bist du: und du kannst nicht größer genannt werden, als du nach dem Zeugnisse Gottes bist. Gibst du Acht, was du innerlich bei dir bist, so wirst du dich nicht bekümmern, was die Leute von dir reden. Der Mensch sieht

in das Gesicht, Gott aber in das Herz. Der Mensch betrachtet die Handlungen; Gott aber wägt die Absichten. (B. 2. K. 6. §. 3.)

3. Aber es ist auch nicht möglich, es Allen recht zu machen. Und wenn Paulus strebte, in dem Herrn Allen zu gefallen, und er Allen Alles geworden ist, so achtete er es doch für gering, von irgend einem menschlichen Tage gerichtet zu werden. Er that für die Erbauung und das Heil Anderer, so viel in seinen Kräften stand; aber er konnte es doch nicht verhindern, daß er nicht manchmal von Andern gerichtet oder verachtet worden wäre. Darum stellte er Alles Gott anheim, der Alles wußte, und vertheidigte sich mit Geduld und Demuth gegen ungerechte Anklagen, oder auch gegen thörichte und lügenhafte Gerüchte derer, die mit Muthwillen Allerlei gegen ihn rühmten. Doch antwortete er bisweilen, damit den Schwachen durch sein Schweigen kein Aergerniß gegeben würde. (B. 3. K. 36. §. 1. u. 2.)

Acht und vierzigster Schritt.

Von Ertragung der Unbilden und Verachtungen.

1. Wer bist du, daß du dich vor einem sterblichen Menschen fürchtest? Heute ist er und morgen erscheint er nicht mehr. Fürchte Gott und bebe nicht vor den Schrecken der Menschen. Was kann Jemand wider dich mit Worten oder

Beleidigungen? Er schadet sich mehr, als dir, und wird dem Urtheile Gottes nicht entgehen können, wer er auch seyn mag. Du habe Gott vor Augen und hadere nicht mit Klageworten. (B. 3. K. 36. §. 3.)

2. Scheinst du aber für jetzt zu unterliegen, und eine Schmach zu dulden, die du nicht verdient hast, so werde darüber nicht unwillig, und verkleinere nicht durch Ungeduld deine Krone. Sondern schaue vielmehr zu mir in den Himmel, der ich mächtig bin, dich aller Schmach und Beleidigung zu entreißen, und einem jeden nach seinen Werken zu vergelten. (das.)

3. Herr! wenn ich mich recht ansehe, so ist mir von keinem Geschöpf jemals ein Unrecht geschehen, darum habe ich auch keine gerechte Ursache, mich gegen dich zu beklagen. Und wenn ich mich nicht dazu vorbereite, willig von allen Geschöpfen Verachtung zu dulden, von Allen verlassen, und gänzlich für Nichts geachtet zu werden, so kann ich im Innern nicht Friede erhalten, nicht befestiget, nicht geistlich erleuchtet, noch vollkommen mit dir vereinigt werden. (B. 3. K. 41. §. 2.)

4. Es ist gut, daß wir manchmal Widersprüche erfahren, und daß man schlecht und ungerecht über uns urtheile, wenn gleich unser Herz und unser Wandel rein ist. Denn dieses hilft uns oft zur Demuth und schützt uns vor eitlem Ruhme. Denn dann suchen wir eher den innern Zeugen, Gott, wenn wir von Außenher von den

Menschen gering geschätzt werden, und sie uns nicht wohl glauben. (B. 1. K. 12. §. 1.)

Neun und vierzigster Schritt.

Man soll sich über Verachtung und Widersprüche rühmen und freuen.

1. Wer wahren und ewigen Ruhm begehrt, sorgt nicht für den zeitlichen. Kurz ist der Ruhm, der von Menschen gegeben und empfangen wird. Den Ruhm der Welt begleitet stets Traurigkeit. Der Ruhm der Guten besteht in ihrem guten Bewußtseyn, und nicht im Munde der Leute. (B. 2 K. 6. §. 2.)

2. Andere werden groß seyn im Munde der Menschen, von dir aber wird man schweigen. Was Andern wohlgefällt, wird glücklich von Statten gehen; und was dir gefällt, wird keinen Fortgang haben. Was Andere sagen, wird Gehör finden; was du sagst, wird für nichts geachtet werden. Andere werden bitten, und erhalten; du wirst bitten, und nichts empfangen. Andern wird man dieß und jenes anvertrauen, du aber wirst für unbrauchbar geachtet werden. Darüber wird die Natur bisweilen trauern, und es ist schon etwas Großes, wenn du schweigst und duldest. (B. 3. K. 49. §. 4. u. 5.)

3. Wärest du nur vollkommen in das Innere Jesu eingegangen, und hättest du nur einen Funken seiner brennenden Liebe in dein Herz aufgenommen; dann würdest du dich nichts um eige-

nen Vortheil oder Nachtheil kümmern; sondern du würdest dich vielmehr über die zugefügte Schmach freuen; denn die Liebe Jesu macht, daß der Mensch sich selbst gering achte. (B. 2. K. 1. §. 6.) Dem, der Gott liebt, ist es nicht schwer, sich seiner Trübsal zu rühmen; denn so sich rühmen, heißt sich rühmen im Kreuz des Herrn. (B. 2. K. 6. §. 2.) Die Apostel sind Zeugen, welche so in der Welt gewandelt haben, daß sie sich freuten, Schmach zu leiden um deines Namens willen, und mit großem Verlangen sich dem unterzogen, wovor die Welt zurückschaudert. (B. 3. K. 22. §. 4.)

Fünfzigster Schritt.

Wir müssen durch Verachtung aller zeitlichen Ehre unsern Reichthum in Gott suchen.

1. Mögen die Juden Ruhm suchen, den Einer den Andern gibt, ich suche den, der von Gott allein kommt. Denn aller menschlicher Ruhm, alle zeitliche Ehre, jede weltliche Hoheit ist, mit deinem Ruhme verglichen, Eitelkeit und Thorheit. (B. 3. K. 40. §. 6.) „Denn nicht, wer sich selbst lobt, ist bewährt," (sagt der heil. Paulus), „sondern der, den der Herr lobt.*)" (B. 2. K. 6. §. 4.)

2. Denn die Verdienste sind nicht darnach zu schätzen, ob jemand mehrere Offenbarungen

*) 2. Kor. 10, 18.

oder Tröstungen habe, oder ob er in der heiligen Schrift erfahren oder auf eine höhere Stufe gestellt sey, sondern darnach, ob einer in wahrer Demuth gegründet und von göttlicher Liebe erfüllt sey; ob er allzeit Gottes Ehre rein und ganz suche; ob er sich selbst für nichts achte, und in Wahrheit verachte, und es ihn mehr freue, auch von Andern verachtet und gedemüthiget, als geehrt zu werden. (B. 3. K. 7. §. 5.)

3. Es ist aber der wahre Ruhm und eine heilige Freude, sich in dir rühmen, und nicht in sich; sich in deinem Namen freuen, und nicht über die eigene Tugend; und sich an keinem Geschöpfe erlustigen, als an dir. Dein Name werde gepriesen, nicht der meinige; dein Werk werde verherrlichet, nicht das meinige; dein heiliger Name werde gelobt, aber mir werde nichts von dem Lobe der Menschen zugetheilt. Du bist mein Ruhm, und die Freude meines Herzens. In dir will ich mich rühmen und freuen den ganzen Tag; an mir aber will ich nichts rühmen, als meine Schwachheiten. (B. 3. K. 40. §. 5.)

Ein und fünfzigster Schritt.

In Trübsal und Schmach soll man das Andenken an den leidenden Christus erneuern.

1. Ruhe in dem Leiden Christi und wohne gern in seinen heiligen Wunden; denn wenn du andächtig zu den Wunden und kostbaren Mahl-

zeichen Jesu fliehest, so wirst du in der Trübsal große Stärkung verspüren, und dich nicht viel um die Verachtung der Menschen bekümmern, und ihre Verleumdungen leicht erdulden. (B. 2. K. 1. §. 4.)

2. Christus war auch in der Welt von den Menschen verachtet und in der höchsten Noth von Bekannten und Freunden unter Schmähungen verlassen. Christus wollte leiden und verachtet werden; und du wagst es, über jedes kleine Leid dich zu beklagen? Christus hatte Widersacher und Widersprecher, — und du willst alle Menschen zu Freunden und Wohlthätern haben? Wie kann deine Geduld gekrönt werden, wenn dir keine Widerwärtigkeit begegnet? Wenn du nichts Widriges ertragen willst, wie kannst du ein Freund Christi seyn? Leide also mit Christo und für Christum, wenn du mit Christo herrschen willst. (das. §. 5.)

3. Trinke mit Sehnsucht den Kelch des Herrn, wenn du sein Freund seyn, und an ihm Theil haben willst. Niemand empfindet das Leiden Christi so herzlich, als der, dem es bestimmt ist, Aehnliches zu leiden. Die Tröstungen überlasse Gott. Er mache es damit, wie es ihm wohlgefällt. Du aber schicke dich an, Trübsale zu ertragen, und halte sie für die größten Tröstungen: denn die Leiden dieser Zeit sind nicht werth der Herrlichkeit, die einst an uns soll geoffenbart werden, auch wenn du allein alle Leiden erdulden könntest. (B. 2. K. 12. §. 4. u. 10.)

Zwei und fünfzigster Schritt.

Man soll das Kreuz so nothwendig als gern annehmen und umfassen.

1. Das ganze Leben Christi war Kreuz und Marter: und du suchest dir Ruhe und Freude? du irrest, du irrest, wenn du etwas Anderes suchest, als Trübsal und Leiden; denn das ganze Leben des Sterblichen ist voll Elend und rings mit Kreuz bezeichnet. Daher ist dir das Kreuz immer bereitet, und wartet überall auf dich. (B. 2. K. 12. §. 4. u. 7.)

2. Wenn du das Kreuz gern trägst, so wird es dich tragen und zu dem ersehnten Ende führen, nämlich dahin, wo das Ziel des Leidens seyn wird, wenn auch dieses Ziel hier nicht seyn wird. Trägst du es ungern, so machst du dir eine Last, du beschwerst dich selbst immer mehr, und mußt es dennoch tragen. Wirfst du ein Kreuz ab, so wirst du gewiß ein anderes finden, und vielleicht ein schwereres. (das. §. 5.)

3. Und wie suchest du einen andern Weg, als diesen königlichen Weg, welches da ist der Weg der heiligen Kreuzes? Glaubst du dem entgehen zu können, was noch kein Sterblicher vermeiden konnte? Welcher Heilige war in der Welt ohne Kreuz und Trübsal? Denn selbst unser Herr Jesus Christus war, so lange er lebte, keine Stunde ohne Schmerz und Leiden. Er sagt: „Christus mußte leiden und aufer-

„stehen von den Todten, und also ein=
„gehen in seine Herrlichkeit.“ *) (daselbst
§. 2. u. 6.)

Drei und fünfzigster Schritt.

Das Kreuz mit Vertrauen auf Christum stärket und tröstet uns schwache Menschen.

1. Es ist nicht des (sinnlichen) Menschen Sache, sein Kreuz tragen, sein Kreuz lieben, den Leib züchtigen, nnd der Herrschaft des Geistes unterwerfen, Ehre fliehen, Schmach gern erdulden, sich selbst verachten, und wünschen, verachtet zu werden; alle Widerwärtigkeiten und Verlurste verschmerzen, und kein Glück in dieser Welt verlangen. Wenn du auf dich selber siehest, so vermagst du nichts dergleichen von dir selbst. Aber wenn du auf den Herrn vertrauest, so wird dir Stärke vom Himmel gegeben, und Welt und Fleisch deiner Gewalt unterworfen werden. Aber auch deinen Feind, den Teufel, wirst du nicht fürchten, wenn du mit dem Glauben bewaffnet, und mit dem Kreuz Christi gezeichnet bist. **) (B. 2. K. 12. §. 9.)

*) Luk. 24, 46.

**) Sehr schön drückt sich Aurelius Prudentius (Cathemer. hymn. 17, 129. 133 u. flg.) also vom Zeichen des heiligen Kreuzes aus:

„Bezeichne, ruft dich Schlummer
„In deine keusche Kammer,
„Dein Herz und deine Stirne
„Mit Christi Kreuzeszeichen —

2. Schicke dich also, wie ein guter und getreuer Knecht Christi an, das Kreuz deines Herrn standhaft zu tragen, der sich für dich aus Liebe hat kreuzigen lassen. Leiden bleibt dir, wenn du Jesum lieben und ihm immerdar dienen willst.

„Das Kreuz verscheucht die Laster,
„Verscheucht die dunklen Mächte,
„In diesem Zeichen sicher,
„Kann nie die Seele wanken —
„Du krummgewundne Schlange!
„Du, die durch tausend Ränke,
„Auf tausend krummen Wegen
„Die stillen Herzen quälst:
„Entfleuch! denn hier ist Christus;
„Er selbst ist hier, zerglühe,
„Dieß Zeichen, das du kennest,
„Macht deine Horde beben.“ —

Und nach der Lehre des heil. Chrysostomus führt nur der Weg des Kreuzes zum Himmel. Es ist nämlich ein wesentlicher Grundsatz des Christenthums, der im Evangelium Matth. 5, 5. 10; 10, 38 — 11, 12. — Luk. 6, 25. — 9, 23. u. s. w. bei jeder Gelegenheit eingeprägt wird, daß man nur durch das Kreuz zum Besitze der ewigen Glückseligkeit gelangen kann. Jesus Christus, unser Haupt und Meister, ist nur auf diesem Wege ins Himmelreich eingegangen; (Hebr. 9, 12. u. s. w.) man möchte daher glauben, dieser Gegenstand sollte in der Ausübung keinen Widerstand finden. Unser Heiland hat diese Lehre durch Wort und That dringend ans Herz gelegt; die Heiligen haben ihr Leben darnach eingerichtet; und die Märtyrer haben sie vordersamst mit ihrem Blute versiegelt. Dennoch erbe-

Und je höher der Mensch geistig steigt, desto schwereres Kreuz wird er oft finden, denn der Schmerz seines Elendes und seiner Pilgerfahrt wächst durch die Liebe immer mehr. (das. §. 7, 10. u. 12.)

3. Aber dennoch bleibt der auf so mannigfache Weise angefochtene Mensch nicht ohne Trost. Denn eben in dem geduldigen Ertragen seines Kreuzes verspürt er das Wachsthum sehr großer Frucht. Denn, indem er sich demselben freiwillig unterwirft, wird ihm alle Last der Trübsale im Vertrauen auf den göttlichen Trost verwandelt. Und je mehr das Fleisch durch Trübsal aufgerieben wird, um so mehr wird der Geist durch die innere Gnade gestärkt. (das. §. 8.)

---

ben die meisten Christen schon bloß beim Worte Abtödtung und Leiden. Man sollte meinen, sie wären bloß allein für die Weltvergnügen geschaffen. Die Sache ist sogar schon so weit gekommen, daß Jene, welche annoch die Tugend ausüben wollen, großen Muth von Nöthen haben, um sich nicht vom Strome des bösen Beispieles fortreißen zu lassen. Wenn man über das, was in der Welt vorgeht, nachdenkt, und so viele Menschen sieht, die sich bei einem ganz unchristlichen Wandel den Himmel versprechen, so kann man nicht umhin auszurufen: „Wie! ist das Evangelium geändert? Wird man wohl eines andern Weges als Christus, in's Himmelreich gehen? Darf man wohl der Glückseligkeit der Heiligen gewärtig seyn,' wenn man gerade das Gegentheil thut, von Dem, was sie gethan haben?

4. Und bisweilen fühlt sich der Mensch durch Trübsal und Widerwärtigkeit — ob der Liebe, seinem gekreuzigten Christus gleichförmig zu werden — so gestärkt, daß er gar nicht ohne Schmerz und Trübsal seyn will, denn er glaubt Gott desto wohlgefälliger zu seyn, je mehr und je Schwereres er für ihn zu ertragen vermag. Dieß aber ist nicht des Menschen Tugend, sondern die Gnade Christi, welche soviel vermag und wirkt in dem gebrechlichen Fleische, daß wir das, was wir von Natur immer scheuen und fliehen, mit Eifer des Geistes ergreifen und lieben. (das.)

Vier und fünfzigster Schritt.

Von der Frucht und dem Nutzen des Kreuzes.

1. Siehe, im Kreuze besteht Alles! Im Kreuz ist Heil, im Kreuz ist Leben, das Kreuz schützt vor den Feinden, im Kreuz ist Eingießung himmlischer Süßigkeit, im Kreuz ist Stärke des Gemüths, im Kreuz ist Freude des Geistes, im Kreuz ist die höchste Tugend, im Kreuz ist vollendete Heiligkeit. Es ist nirgends der Seele Heil noch Hoffnung des ewigen Lebens, als im Kreuz. (das. §. 2. u. 3.)

2. Wenn irgend etwas für das Heil der Menschen besser und zuträglicher gewesen wäre, als das Leiden; so hätte es Christus gewiß durch Wort und Beispiel gelehrt; denn er ermahnt sowohl die Jünger, die ihm nachfolgten, als Alle,

die ihm nachfolgen wollen, ausdrücklich zur Ertragung des Kreuzes, und spricht: „Wenn „Jemand mir nachfolgen will, so verläugne er sich selbst, und nehme sein „Kreuz auf sich, und folge mir nach. *)" (das. §. 15.)

3. Wenn wir also Alles gelesen und durchdacht haben, so sey dieß der Entschluß: „Denn wir müssen durch viele Trübsale in das Reich Gottes eingehen." (Apostelgesch. 14, 21.) Nimm also dein Kreuz auf dich, und folge Jesu nach, und du wirst in das ewige Leben eingehen. (das. 2. u. 15.)

Fünf und vierzigster Schritt.

Der Jünger Christi nimmt das Kreuz auf sich.

1. Herr Jesu! da dein Weg schmal und von der Welt verachtet ist, so gib mir, daß ich mit Verachtung der Welt dir nachfolge. „Der „Jünger ist nicht über den Meister, „und der Knecht nicht über seinen „Herrn! **)" Dein Knecht werde geübt auf deinem Weg denn da ist mein Heil und wahre Heiligkeit. Was ich außer demselben lese oder höre, erquickt mich nicht, und ergötzt mich nicht völlig. (B. 3. K. 56. §. 3.)

2. Ich habe das Kreuz aus deiner Hand empfangen; ich will es tragen, ja tragen bis in

---

*) Matth. 16, 24. 10, 18. Mark. 8, 34. Luk. 9, 2
**) Matth. 10, 24.

den Tod, wie du es mir aufgelegt hast. Christliche Brüder! lasset uns mit einander vorwärts schreiten: Jesus wird mit uns seyn. Um Jesu willen haben wir das Kreuz auf uns genommen, um Jesu willen wollen wir im Kreuz verharren. Er wird unser Helfer seyn, da er Vorgänger und Führer ist. (das. §. 5. u. 6.)

Sechs und fünfzigster Schritt.

Die Seele rüstet sich zum Kampfe.

1. Noch mußt du auf Erden in Vielem bewährt und geübt werden; bisweilen wird dir Trost zu Theil werden, aber völlige Genüge wird dir nicht verliehen. Sey also stark und rüstig, sowohl im Handeln als im Leiden dessen, was der Natur zuwider ist. Du mußt den neuen Menschen anziehen, und in einen andern Mann verwandelt werden. Oft mußt du thun, was du nicht willst; aber was du willst, mußt du unterlassen. (B. 3. K. 49. §. 4.)

2. Sey also bereit zum Kampf, wenn du den Sieg haben willst, ohne Kampf kannst du nicht zur Krone der Geduld gelangen. Wenn du nicht leiden willst, so verzichtest du auf die Krone; wünschest du aber gekrönt zu werden, so kämpfe muthig und trage geduldig. Ohne Arbeit gelangt man zu keiner Ruhe, und ohne Kampf erlangt man keinen Sieg. (B. 3. K. 19. §. 4.)

3. Sehet! unser König schreitet vor uns her, er wird für uns streiten. Wir wollen ihm

muthig folgen; keiner erbebe vor Schrecknisse, lasset uns bereit seyn, tapfer im Kampfe zu sterben, und die Schmach unserm Ruhm nicht anthun, daß wir fliehen vor dem Kreuze. (B. 3. K. 56. §. 6.)

Sieben und fünfzigster Schritt.

Selbstüberwindung.

1. Der Mensch muß viel und lange mit sich selbst streiten, ehe er lernt, sich völlig besiegen, und alle seine Neigung auf Gott richten. (B. 3. K. 9. §. 3.) Lerne dich in Allem, um des Schöpfers willen überwinden; dann wirst du zur göttlichen Kenntniß zu gelangen im Stande seyn. (B. 3. K. 42. §. 2.)

2. Es gibt kaum etwas, in dem du so viel abzusterben bedarfst, als sehen und leiden, was deinem Willen zuwider ist: zumal aber wenn dir etwas befohlen wird, was dir unpassend und minder nützlich zu seyn scheint. Und weil du es nicht wagst, dich einer höhern Gewalt zu widersetzen, deren Herrschaft du unterworfen bist; darum scheint es dir hart, stets dem Winke des Andern zu folgen, und auf alle eigene Ansicht und Meinung zu verzichten. Aber erwäge, mein Sohn! die Frucht dieser Beschwerden, das schnelle Ende, und den übergroßen Lohn derselben, und du wirst keine Beschwerniß darin finden, sondern einen starken Trost deiner Geduld haben. (B. 3. K. 49. §. 5. u. 6.)

3. Wenn du mit Gott gut stehest, und auf sein Urtheil siehest, so wirst du leicht den Sieg über dich davon tragen. (B. 3. K. 44. §. 1.) Wenn du dich selbst vollkommen überwunden hast, so wirst du leichter das Uebrige dir unterwerfen. Das ist der vollkommene Sieg, sich selbst überwinden. (B. 3. K. 53. §. 2.) Selig jener Mensch, der der Natur Gewalt anthut, und die Begierden des Fleisches in feurigem Eifer des Geistes kreuzigt. (B. 3. K. 48. §. 6.)

Acht und fünfzigster Schritt.

Beständige Abtödtung.

1. Wisse gewiß, daß du, während du lebst, fortwährend sterben mußt. Und je mehr Jemand sich selbst abstirbt, desto mehr fängt er an, Gott zu leben. Jesus ist voran gegangen, der sein Kreuz trug, und ist für dich am Kreuz gestorben daß auch du dein Kreuz tragest, und am Kreuz zu sterben begehrest. Denn wirst du mit ihm sterben, so wirst du auch mit ihm leben; und wirst du ein Genosse seiner Leiden, so wirst du auch ein Genosse seiner Herrlichkeit seyn. (B. 2. K. 12. §. 2. u. 14.)

2. Siehe! im Tode liegt Alles. Es führt kein anderer Weg zum Leben, und zum wahren innern Frieden, als der Weg des heiligen Kreuzes und der täglichen Abtödtung. (das. §. 3.)

3. Welche Christi Fußstapfen nachfolgen wollten, haben ihr Leben in dieser Welt gehaßt, auf daß sie es im ewigen Leben besitzen möchten. Der Welt waren sie fremd, aber die nächsten und vertrautesten Freunde Gottes. (B. 1. K. 18. §. 2. u. 4.) Laß mich, o Herr, Allem absterben, was in der Welt ist, und um deinetwillen in dieser Welt verachtet und verkannt zu werden, freudig ertragen. (B. 3. K. 15. §. 4.)

Neun und fünfzigster Schritt.

Vollkommene Selbstverläugnung.

1. Mein Sohn! du kannst nicht zu der vollkommenen Freiheit gelangen, wenn du dich nicht selbst gänzlich verläugnest. (B. 3. K. 32. §. 1.) Ein wahrer Fortschritt des Menschen im Guten ist die Verläugnung seiner selbst, und der Mensch, der sich selbst verläugnet, ist sehr frei und sicher. (B. 3. K. 39. §. 3.)

2. Ich will, daß du lernest dich vollkommen verläugnen, und meinen Willen zu dem deinen machen, ohne Widerspruch und Klage. (B. 3. K. 56. §. 1.) Denn für diesen kleinen Willen, den du jetzt freiwillig aufgibst, wirst du deinen Willen ewig im Himmel haben. (B. 3. K. 49. §. 6.)

3. Doch wenn der Mensch wahrhaft geistig werden will, so muß er sowohl dem Fernen als dem Nahen entsagen, und sich vor Niemand mehr hüten, als vor sich selbst. (B. 3. K. 53. §. 2.)

Durch diese und ähnliche Dinge pflegt der treue Diener des Herrn bewährt zu werden, wie er sich zu verläugnen und in Allem zu beugen vermag. (B. 3. K. 49. §. 5.)

4. Es ist also selbst im Geringen nicht gering, sich selbst zu verläugnen. (B. 3. K. 39. §. 2.) Und je vollkommener Jemand dem Geringsten entsagt, und je mehr er sich selbst durch Selbstverachtung abstirbt, desto schneller kommt die Gnade, desto reichlicher zieht sie ein, und desto höher erhebt sie das freie Herz. (B. 4. K. 15. §. 3.)

5. O wäre dieß doch der Fall bei dir, und wärest du doch dahin gekommen, daß du dich nicht selbst liebtest! sondern nach meinem Wink in Lauterkeit dich richtetest, und nach dem Werke dessen, den ich dir offenbart habe, nämlich des Vaters, dann würdest du mir sehr wohlgefallen, und dein ganzes Leben würde in Freude und und Friede dahin fließen. Noch hast du Vieles zu verlassen, und wenn du nicht meinetwegen aus ganzen Herzen darauf verzichtest, so wirst du nicht erhalten, was du verlangst.*) (B. 3. K. 32. §. 2.)

*) Der ehrwürdige Achard, Bischof von Avranches (starb 1171 im Rufe der Heiligkeit,) führt in seiner Abhandlung über die christliche Vollkommenheit, und über die Mittel zu derselben zu gelangen, Alles auf die Selbstverläugnung zurück, worin er sieben Stufen unterscheidet, welche er die sieben Einöden der Seele nennt. Diese Stufen oder Einöden sind die der Buße; der Einsamkeit, wenigstens des Herzens; der Abtödtung; der Einfalt des Glaubens;

Sechszigster Schritt.

Vom Ringen nach Vollkommenheit.

1. Mein Sohn! du darfst dich nicht abwenden, du darfst nicht sogleich niedergeschlagen werden, wenn du vom Wege der Vollkommnen hörst; sondern du mußt vielmehr zum Höhern

des Gehorsams; der reinen Liebe Gottes; des Eifers für das Heil des Nächsten. Man entsagt der Sünde durch die Buße, der Welt durch die Einsamkeit, dem Fleische durch die Abtödtung der Sinne, dem Stolze der Vernunft, die dem Irrthume so sehr ausgesetzt ist, durch die Einfalt und Demuth des Herzens. Dieß ist das Mittel, einen heiligen Gebrauch von seiner Vernunft zu machen, und sich gegen die Klippen zu verwahren, an welche sie oft von den Leidenschaften hingeworfen wird. Man entsagt seinem Eigenwillen durch einen vollkommenen Gehorsam, und Allem, was man ist, durch die reine Liebe Gottes, die keine Gränzen kennen darf. Der Eifer für das Heil des Nächsten, begleitet von einem zärtlichen Mitleid gegen die geistigen Armseligkeiten des Nächsten, wirkt auf die Heiligen so mächtig, daß sie dadurch in den Stand gesetzt werden, die der Natur beschwerlichsten Opfer zu bringen. Diese Regeln sagen uns, wie die Diener des Herrn leben sollen, um sich von dem Geiste ihres Standes recht zu durchdringen, und die demselben angemessene Vollkommenheit zu erlangen.

Man sieht nicht selten Christen, die bei all ihrer Liebe zur Abtödtung und den längsten Andachtsübungen, dennoch wenig Fortschritte in der Heiligkeit

hingezogen werden, und wenigstens mit heißer Sehnsucht darnach verlangen. (B. 3. K. 32. §. 2.) Es ist ein großes Hinderniß, daß man bei Zeichen und sinnlichen Dingen verweilet, und wenig auf eine vollkommene Abtödtung hält. (B. 3.

---

machen, und allzeit mit Mängeln und Unvollkommenheiten behaftet bleiben. Wie nun solche sich widersprechende Dinge vereinbaren? Nichts ist leichter. — Weil jene Christen nicht die Selbstverläugnung zum Grundstein des geistigen Gebäudes, das sie aufführen wollen, legen. Nun aber werden sie diese Verläugnung nimmermehr erschwingen, wofern sie nicht ohne Unterlaß über sich selbst wachen, ihren Eigenwillen zum Opfer bringen, sich nicht mit dem Geiste einer tiefen Demuth, einer unabänderlichen Sanftmuth und eines vollkommenen Gehorsams ausrüsten. Zu dem müssen sie noch eine stete Zerknirschung in ihrem Herzen unterhalten. Mittelst dieser Tugend werden sie alles Tadelnswürdige in ihrer Seele auffinden und über ihre Sünden weinen; sie werden aus ihrem Geiste verbannen jene Ebbe und Fluth von eitlen Gedanken, die ihn unaufhörlich bestürmen; sie werden ihr Herz verwahren vor jeder unerlaubten Begierde, vor jeder sündhaften Anhänglichkeit. Haben sie einmal diesen glücklichen Zustand erreicht, und wenden sie alle Mittel an, um sich darin zu erhalten, dann werden sie im Uebrigen keine Schwierigkeiten mehr antreffen; sie werden immer mehr entflammt werden von dem Feuer der göttlichen Liebe, durch die Uebung des Gebetes und der Beschauung, und durch stete Aufmerksamkeit, alle Handlungen in der Absicht zu verrichten, um Gott zu gefallen und seinen heiligen Willen zu vollbringen,

K. 31. §. 3.) Denn selten findet man einen, der ganz frei von dem Fehler der Eigensucht wäre. So kamen einst die Juden zu Martha und Maria nach Bethanien, nicht um Jesu willen

Und da die Unvollkommenheiten und wirklichen Fehler, besonders wenn sie in Gewohnheit übergegangen sind, die Erleuchtung und Kraft der Seele unvermerkt schwächen, so werden sie nie aufhören, sie zu bekämpfen. Sie werden jene kleinen Unholde, die jeglichen Tag aus der Verderbtheit der Natur sich erheben, in ihrer Geburt ersticken, und endlich in ewigem Kampfe seyn mit Allem, was in ihnen die Wirkung des heiligen Geistes und den Einguß seiner Gnaden verhindern könnte. Das schönste Muster von Selbstverläugnung gibt uns der heilige Ignaz von Loyola, Stifter der Gesellschaft Jesu, (geboren 1491, gestorben den 31. Juli 1556.) Dieser große Mann wußte, daß der heilige Geist nur jenen Seelen sich mittheilt, die der Welt ganz gekreuzigt sind. Als er gehört hatte, daß man von Jemanden sagte, er besitze die Gabe der Beschaulichkeit und den Geist des Gebetes in einem hohen Grade, rügte er diese Ausdrücke, indem er bemerkte, man müsse denselben einen Mann von vollkommener Selbstentäußerung nennen, weil der Geist des Gebetes nur in jenen zu finden sey, die aller irdischen Neigungen gänzlich entblößt sind. Ignatius gelangte zu dieser Selbstentsagung durch beständige Abtödtung seiner Sinne, durch Geduld, Ergebung, Gottvertrauen, und jenen Muth, mit welchem er die herbsten, sowohl innern als äußern, Prüfungen ertrug. (Aus dem Leben der Väter und Märtyrer von Dr. Räß und Dr. Weiß.)

allein, sondern auch um den Lazarus zu sehen. (B. 3. K. 33. §. 2.)

2. Herr! dieß ist das Werk des vollkommenen Menschen, nie das Gemüth von der Sehnsucht nach dem Himmlischen abziehen, und unter vielen Sorgen, wie ohne Sorge dahin gehen, und nicht nach Art des Lauen, sondern gleichsam mit dem Vorzug des freien Gemüths keinem Geschöpfe mit unordentlicher Liebe anhangen. (B. 3. K. 26. §. 1.) Dieß ist nicht das Werk eines einzigen Tages, noch ein Spiel der Kinder; ja in diesem kurzen Wort ist die ganze Vollkommenheit der wahren Gottesverehrer eingeschlossen. (B. 3. K. 32. §. 2.)

3. Befestige du mich, o Gott, durch die Gnade des heiligen Geistes. Verleihe mir, daß ich am innern Menschen vollkommen stark werde, und mein Herz von aller unnützen Angst und Bekümmerniß befreit; daß ich nicht von mancherlei Begierde nach jedwedem Dinge, es sey gering oder köstlich, hingerissen werde, sondern alle Dinge als vergänglich ansehe, und erkenne, daß ich gleichfalls mit ihnen vergehen werde; denn nichts ist bleibend unter der Sonne. (B. 3. K. 27. §. 4.)

Ein und sechszigster Schritt.

Vom geistigen Fortschreiten im Guten.

1. Willst du wohl bestehen und im Guten zunehmen, so halte dich für einen Fremdling und

Pilgrim auf Erden. (B. 1. K. 17. §. 1.) Die Heiligen übten die wahre Demuth, sie lebten in einfältigen Gehorsam, sie wandelten in Liebe und Geduld; und daher nahmen sie täglich im Geiste zu und erlangten große Gnade bei Gott. Ach, was ist unser Leben, wenn wir es mit dem ihrigen vergleichen! (B. 1. K. 18. §. 1. u. 4.)

2. Wähne dann nicht, du seyest etwas Großes oder vorzüglich geliebt, wenn du in großer Andacht und Freudigkeit lebst; denn darin wird der wahre Freund der Tugend nicht erkannt, noch besteht in diesem der Fortschritt und die Vollkommenheit des Menschen. (B. 3. K. 25. §. 2.)

3. Worin also, o Herr? — Darin, daß du dich mit ganzem Herzen dem göttlichen Willen ergibst, und weder im Kleinen noch im Großen weder in der Zeit, noch in der Ewigkeit das Deine suchst! so daß du mit Gleichmuth im Danksagen beharrest, und im Glück, wie im Unglück, Alles mit gleicher Wage wägst. (das. §. 3.)

Zwei und sechszigster Schritt.

Von der Erlangung des Friedens der Seele.

1. Mein Sohn, ich sprach: „Den Frie-„den lasse ich euch: Meinen Frieden „gebe ich euch, nicht gebe ich euch, wie „die Welt gibt *).“ Den Frieden suchen

*) Joh. 14, 27.

Alle, aber nicht alle achten darauf, was zum wahren Frieden gehört. Mein Friede ist mit denen, die demüthigen und sanften Herzens sind. Dein Friede wird seyn in vieler Geduld. Wenn du mich hören und meiner Stimme folgen willst, kannst du großen Frieden genießen. (B. 3. K. 25. §. 1.)

2. Mein Sohn! Nun will ich dich den Weg des Friedens und der wahren Freiheit lehren. Befleiße dich, mein Sohn, mehr des Andern Willen zu thun, als deinen eigenen. Ziehe es immer vor, weniger, als mehr zu besitzen. Suche immer mehr eine niedrige Stellung einzunehmen, und Allen zu gehorchen. Wünsche immer und bete, daß der Wille Gottes vollkommen durch dich geschehe. Siehe! ein solcher Mensch geht in das Land des Friedens und der Ruhe ein. (B. 3. K. 23. §. 1. u. 2.)

3. Ich habe dir oft gesagt, und sage dir nun abermal: Verlaß dich selbst, und verzichte auf dich selbst, und du wirst großen innern Frieden genießen. Gib Alles für Alles, nimm nichts aus, verlange nichts zurück; beharre rein und ohne Anstand bei mir, und du wirst mich haben. Du wirst frei seyn im Herzen, und die Finsternisse werden dich nicht überwältigen. (B. 3. K. 37. §. 4.)

Drei und sechszigster Schritt.

Wie soll man den Frieden der Seele suchen.

1. Es ist also, mein Sohn; aber ich will, daß du nicht den Frieden suchest, der ohne Anfechtungen sey, oder nichts Widerwärtiges empfinde; sondern auch dann halte dafür, daß du den Frieden gefunden habest, wenn du durch mancherlei Anfechtung und Trübsal geübt und in vielen Widerwärtigkeiten bewährt bist. (B. 3. K. 12. §. 2.)

2. Wenn du stark geworden bist und beharrlich in der Hoffnung, daß du, selbst nach Entziehung des innern Trostes, dein Herz vorbereitest, noch mehr zu ertragen, und du dich nicht selbst rechtfertigest, als dürftest du dieß und so vieles nicht leiden; sondern wenn du mich in allen Fügungen rechtfertigest, und mich den Heiligen preisest: dann wandelst du auf dem wahren und rechten Wege zum Frieden, und deine Hoffnung wird unbezweifelt seyn, daß du mein Angesicht mit Entzücken wieder sehen werdest. Wenn du es aber zur völligen Verachtung deiner selbst gebracht hast, dann wisse, wirst du der Fülle des Friedens genießen, so weit es diese deine Pilgerschaft dir gestattet. (B. 3. K. 25. §. 4.)

Vier und sechszigster Schritt.

Von der Beseitigung der Hindernisse des innern Friedens.

1. Wer vor mir in Wahrheit wandelt, der ist geschützt gegen böse Anfälle, und die Wahr-

heit wird ihn von den Verführern und von den Lästerungen der Gottlosen befreien. Wenn die Wahrheit dich frei gemacht haben wird, dann wirst du wahrhaft frei seyn, und dich um das thörichte Geschwätz der Leute nicht kümmern. (B. 3. K. 4. §. 1.) Große Ruhe des Herzens hat der, welcher weder um das Lob, noch um den Tadel (der Menschen) sich bekümmert. (B. 2. K. 6. §. 2.)

2. Gib die Begierde auf, und du wirst Ruhe finden. (B. 3. K. 32. §. 1.) Hat er aber verlangt, was er begehrte, so wird er alsbald von dem Bewußtseyn der Sünde geängstigt, weil er seiner Leidenschaft gefolgt ist, die ihm nicht zum Frieden verhilft, den er suchte. (B. 1. K. 6. §. 2.)

3. Der kann auch nicht lange im Frieden leben, wer nicht strebt, der Geringste und Allen unterthan zu seyn. (B. 1. K. 17. §. 2.) Er wird auch leicht unwillig, wenn ihm Jemand widersteht. (B. 1. K. 6. §. 1.) Freue dich nicht, außer wenn du Gutes gethan hast. Der ist leicht zufrieden und versöhnt, dessen Bewußtseyn rein ist. Du wirst sanft ruhen, wenn dein Herz dich nicht verdammt. (B. 2. K. 6. §. 1 u. 3.)

Fünf und sechszigster Schritt.

Vom innern Trost.

1. Herr! gelobt sey dein Wort, süßer als Honig und Honigseim meinem Munde! Was würde ich in diesen meinen Trübsalen und Aengsten thun, wenn du mich nicht stärktest mit deinen heiligen Worten? (B. 3. K. 57. §. 4.) Weil ich noch schwach bin in der

Liebe und unvollkommen in der Tugend; deßhalb bedarf ich deiner Stärkung und deines Trostes: deßhalb suche mich heim und unterweise mich in deiner heiligen Lehre. (B. 3. K. 5. §. 2.) Siehst du mich aber wieder gnädig an, so werde ich augenblicklich wieder stark und mit neuer Freude erfüllt. (B. 3. K. 8. §. 1.)

2. Christus wird zu dir kommen, und dir seinen Trost zeigen, wenn du ihm in deinem Innern eine würdige Wohnung wirst zubereitet haben. (B. 2. K. 1. §. 1.) Vermagst du nicht, das Hohe und Himmlische zu schauen, so ruhe im Leiden Christi; denn wenn du andächtig zu den kostbaren Wunden Jesu die Zuflucht nimmst, so wirst du in der Trübsal großen Trost verspüren. (B. 2. K. 1. §. 4.)

3. Der Andächtige trägt seinen Tröster Jesum, überall im Herzen bei sich, und spricht zu ihm: „Sey bei mir, Herr Jesu, an jedem Ort und zu jeder Zeit. Dieß sey mein Trost, alles menschlichen Trostes gern entbehren zu wollen. Und sollte mir dein Trost fehlen, so gelte mir dein Wille, und die gerechte Bewährung für den größten Trost." *) „Denn du wirst nicht immer zürnen, noch ewig drohen." (B. 3. K. 16. §. 2.)

*) Ps. 102, 9.

Dritter Theil.

Der Weg der Vereinigung.

„Der gesegnete Kelch, den wir segnen, ist er nicht die Gemeinschaft des Blutes Christi? Das Brod, das wir brechen, ist es nicht die Gemeinschaft des Leibes Christi? denn da Ein Brod ist, so sind wir viele Ein Leib, weil wir Alle an Einem Brode Theil nehmen.

1. Korinth. 10, 16. 17.

Vorwort.

Wir betreten nun den dritten Weg, welcher die von Makeln gereinigte, und mit allerlei Tugenden geschmückte Braut näher zu ihrem göttlichen Bräutigam führt und mit ihm inniger vereint. Denn obschon diese drei Wege so eng mit einander verbunden sind, daß sie nach demselben Ziele führen, und man in einem jeden derselben etwas findet, was allein gemein ist; so ist doch in jedwedem manches Besondere, was ihm eigen ist, und wovon er den Namen hat. Diesen dritten Weg nun nennen wir den Weg der Vereinigung, weil wir in Folge der Betrachtung der Güte und Vollkommenheit Gottes in das Lob Gottes ausbrechen, und in jene Liebe, die uns mit Gott verbindet, mit Gott, unserm Anfang und Ende; denn „Gott ist die Liebe, „und wer in der Liebe bleibt, der „bleibt in Gott, und Gott in ihm*).“

*) Joh. 4, 16.

Allein unser andächtigster, mit Gott innigst vereinte Ascete betrachtet diese Vereinigung auf eine doppelte Weise: Erstens, in wiefern wir mit Gott im heiligen Abendmahle auf Erden uns vereinen: denn „wer mein Fleisch ißt, und „mein Blut trinkt," (spricht der Herr,) „der bleibt in Mir, und Ich „in ihm *)." Zweitens, in wiefern wir uns mit Gott, so viel wir können, durch Sehnsucht und Liebe im Himmel vereinen. Zu Beiden seufzte schon in den vorhergehenden Wegen die Seele auf; auf diesem Wege schwingt sie sich höher, und vereiniget sich inniger mit Gott.

Lieber Leser! Ich kann nicht umhin, hier mehreres über die Erhabenheit dieses hochheiligen Geheimnisses vorauszuschicken, und zwar aus dem Leben der Väter und Märtyrer, nebst den Festbänden, die wir dem Fleiße zweier Gelehrten verdanken, die jeder Christ mit Freuden und Dank nennt, nämlich des Herren Dr. Räß und Dr. Weis.

„Die Stunde nahte, wo der Heiland am Kreuze das große Opfer zur Söhnung des Menschengeschlechtes vollbringen sollte; dieser Beweis der höchsten Liebe genügte ihm aber noch nicht;

---

*) Joh. 6, 57.

er hatte versprochen, mitten unter den Seinen zu verbleiben, bis an das Ende der Tage. — (Matth. 18, 20; 28, 20.); er hatte versprochen, jenes Brod zu hinterlassen, das vom Himmel kommt, und der Welt das Leben gibt, sein Fleisch nämlich als die wahre Speise, und sein Blut als den wahren Trank der Unsterblichkeit, damit, wer diese Speise esse, in ihm bleibe und in Ewigkeit lebe. (Joh. 6, 50. u. s.f.) In diesem Geheimnisse, das der Heiland am Vorabende seines Leidens vollbrachte, liegt das Unterpfand der ewig fortdauernden Verbindung mit ihm, das Siegel der künftigen Herrlichkeit. Unter den sichtbaren Gestalten des Brodes und des Weines ist nach Jesu eigener Versicherung sein Leib und sein Blut zugegen, und gibt uns gleichsam den köstlichen Ersatz seiner sichtbaren Gegenwart. Da Jesu Wort — That und Wahrheit ist, so ist diese heilige Stiftung die erhabenste Handlung, und als das Kreuzopfer darstellend das innerste Wesen aller Heiligung. Die Erlösung und Genugthuung durch den Gottmenschen ist eine Entsündigung der Welt, und die Bestimmung derselben zum göttlichen Reiche; sie ist die wirkliche Kraftmittheilung, wodurch die Welt als Reich Gottes fortwährend mit dem Geiste Gottes erfüllt wird. Diese Erlösung und Genugthuung wird fortwährend dargestellt und erneuert in dem unblutigen Opfer der heiligen Messe; diese Kraftmittheilung fließt durch sieben Quellen, Sakramente genannt, besonders aber durch die Kommunion dem Christen zu, indem er dadurch mit dem Gottmenschen,

der sich selbst geopfert hat, und immerdar opfert, im Genusse seines Leibes und Blutes vereinigt wird, so wie mit allen durch Christus, das Haupt, verbundenen Erlösten. *)

Das heilige Abendmahl ist die Fortsetzung der Menschwerdung und der steten Gegenwart des Heiles unter den Menschenkindern. Daß der ewige Sohn die menschliche Natur angenommen, daß er am Kreuze für unsere Sünden gestorben ist, sind Wunder, welche die Engel und Menschen die ganze Ewigkeit hindurch anstaunen, ohne dieselben je erfassen zu können. Sie wären nie von den Geschöpfen als möglich gedacht worden, hätte der Ewige sie nicht vollbracht; aber eben darum sind sie um so gotteswürdiger, als sie über alle Einsichten der erschaffenen Geister erhaben sind. Doch damit begnügt sich der Allmächtige nicht; er setzt diese Wunder fort in dem Altarssakramente bis zum Ende der Zeiten. Zwar unsere Sinne nehmen immer Brod und Wein wahr; aber der Glaube belehrt uns, daß wir den Heiland darunter anbeten und empfangen sollen. Die Gesetze der Natur sind ihrem Begründer unterworfen. Der sie in seiner Weisheit geordnet hat, kann auch ausser ihnen seine Allmacht und Güte offenbaren, wenn es ihm wohlgefällt. Der gesprochen hat: „Es werde „Licht," und es ward Licht *), kann auch spre-

*) Sieh hierüber „von dem Wesen der Bestimmung und Anwendung der Sakramentalien u. s. w." von Joseph Widmer. München 1823. S. 22.

**) Genesis. 1, 3.)

chen: „Dieß ist mein Leib," so daß das Brod eben dadurch sein Leib geworden ist. Oder sollte der Gottessohn, der während seines Wandels unter den Menschen so viele Beweise seiner Allmacht gegeben, beim letzten Abendmahle weniger mächtig seyn? Sagte er doch zu dem Beamten des Königs: „Gehe hin, dein Sohn lebt*)," und er ward gesund; zum Gichtkranken: „Stehe auf, nimm dein Bett und gehe**)," und er stand auf und ging; zum Lazarus: „Lazarus, komm heraus***)," und er erstand vom Tode. Mit eben diesem Allmachtswort, durch das Alles geschaffen worden, sprach er auch: Nehmet und esset, das ist mein Leib, und beim Kelche: das ist mein Blut des neuen Bundes, das für Viele wird vergossen werden zur Vergebung der Sünden †)." Was Jesus früher versprochen hatte, vollbrachte er in der Stunde seines Scheidens. Bei der wunderbaren Brodvermehrung (Joh. 6.), wodurch die versammelte Menge ihn als den verheissenen Messias erkannte, und zum Könige ausrufen wollte, nahm der göttliche Lehrer vom irdischen Brode Anlaß, seine Zuhörer auf das überirdische hinzulenken. Das Brod, so spricht er, das ich geben werde, ist das Fleisch für das Leben der Welt. Wenn ihr das Fleisch des Menschen-

---

*) Joh. 4, 50.)

**) Mark. 2, 11.

***) Joh. 11, 43.

†) Matth. 26, 28.

sohnes nicht esset, und sein Blut nicht trinket, so werdet ihr das Leben nicht in euch haben; wer aber mein Fleisch ißt, und mein Blut trinkt, der hat das ewige Leben, und ich werde ihn am letzten Tage auferwecken: denn mein Fleisch ist die wahre Speise, und mein Blut der wahre Trank. Die Apostel, die dem Herrn treu geblieben waren, die im letzten Abendmahle die Erfüllung jener Worte gesehen hatten, wurden zugleich angewiesen, fernerhin dieses hohe Geheimniß zu begehen, und daß es geschah, finden wir nicht nur angedeutet in der Apostelgeschichte, sondern eigens ausgesprochen, bei dem heil. Paulus *), der die Einsetzung des hochheiligen Sakraments anführt, und dann beisetzt: „Wer unwürdig „dieses Brod isset, oder den Kelch des „Herrn trinket, wird schuldig des Lei„bes und Blutes des Herrn;" und weiter: „Wer unwürdig isset und trinkt, der „isset und trinkt sich das Gericht, weil „er den Leib des Herrn nicht unter„scheidet."

Der Heiland mußte uns zwar zu unserm Heile seine sichtbare Gegenwart entziehen. „Ich „gehe zu meinem Vater", sagte er, „und „ihr werdet mich nicht mehr sehen **), „ich sage euch aber die Wahrheit, es „ist euch gut, daß ich von hinnen gehe; „denn gehe ich nicht, so kommt der Trö-

*) 1. Kor. 11, 23. u. s. f.

**) Joh. 6, 10.

„ster nicht zu euch*).“ Wenn indeß Christus seinen Jüngern sagt: „Sehet, ich bin immerhin bei euch bis ans Ende der Welt,“ so mag wohl dieses nicht nur von seiner unsichtbaren Gegenwart, zur Erhaltung der von ihm gegründeten Heilsanstalt, sondern vorzüglich von seiner wunderbaren Gegenwart in dem heiligen Abendmahle verstanden werden. Es geziemte sich zwar, daß er von seiner Herrlichkeit Besitz nahm, und daß seinem Siege nichts mehr abging, damit er uns den Himmel öffnete und seinen heiligen Geist sendete, damit er uns von dem Irdischen loszöge, und ganz dem Himmlischen zuwendete; allein seine Liebe wollte auch immer bei uns seyn. Denn ist nicht der Kelch des Segens, den wir segnen, die Gemeinschaft des Blutes Christi? und das Brod, das wir brechen, ist es nicht die Gemeinschaft des Leibes des Herrn **)? Er ist hingegangen, uns Wohnungen in dem Reiche seiner Herrlichkeit zu bereiten; und zu gleicher Zeit will er allzeit bei uns bleiben, obgleich er dieß zur Vollbringung unseres Heiles nicht in dem Glanze seiner Herrlichkeit thut. Konnten die Juden den Anblick der Herrlichkeit nicht ertragen, die den heiligen Berg deckte, begehrten sie, daß nicht Gott, sondern dessen Diener Moyses mit ihnen rede***); vermochte Daniel die Erscheinung eines Engels nicht auszuhalten †): wie viel

*) Joh. 16, 7.
**) 1. Kor. 10, 16.
***) Exodus 20, 19.
†) Daniel 10.

weniger könnten wir die Herrlichkeit Gottes selbst anschauen, wenn sie unverschleiert unter uns sich offenbarte? Wie würde sich auch dieses vereinbaren mit unserm gegenwärtigen Zustande, der eine Zeit des Glaubens und der Prüfung ist? Da ihn nun seine Liebe unter uns zurückhielt, wollte er auch bis zum Ende der Zeiten, verborgen unter einem undurchdringlichen Schleier, bei uns wohnen.

Der Glaube an die wunderbare Nähe des Heilandes in Mitte der Seinigen belebte und beseligte zu jeder Zeit alle wahren Christen. Es ist kein Jahrhundert in der Kirchengeschichte, wo sich diese trostvolle Lehre nicht mehr oder weniger deutlich kund gegeben, und besonders thätig ins christliche Leben eingewirkt hätte. Der heilige Ignatius nennt „das Himmelbrod, „das Brod des Lebens im Fleische Jesu „Christi des Gottessohnes, und im „Tranke Gottes, dessen Blute, die un„vergängliche Liebe, das ewige Leben*).“ Was Jesus in seiner Hingabe für uns bewiesen, seine unendliche Liebe nämlich, das ist immer noch unter uns in der Speise und in dem Tranke, den er uns hinterlassen hat, da er das allerheiligste Abendmahl einsetzte. Dem heil. Justin ist „das Brod, welches wir empfangen, „kein gemeines Brod, und der Trank, „der uns gereicht wird, nicht ein ge„meiner Trank, sondern beides ist durch

*) Briefe an die Römer.

„das seine Worte enthaltende Gebot „das Fleisch und das Blut eben dieses „Menschgewordenen Jesus. *)" Gewiß Grund genug, warum die Christen das Abendmahl so heilig hielten. Es vergegenwärtiget uns Denjenigen, welcher für uns auf die Erde herniederstieg und Mensch wurde. Beides ist unter sich verbunden, und der nicht mehr dem leiblichen Auge sichtbare Erlöser ist es dem Auge des Glaubens.

Christus ist also wirklich gegenwärtig unter uns und wohnt in uns. Welch ein Trost und eine Beruhigung ist es für das liebende Christenherz, daß sein Heiland immer in seiner Nähe wohnt, und daß bei seiner Befangenheit in dem Sinnlichen, selbst auf diesem Wege der Heiland ihm entgegen gekommen ist. Unter sinnlicher Hülle ist das höchste Gut verborgen, um desto kräftiger zu dem Uebersinnlichen zu erheben, und Leib und Geist zugleich zu umfassen. Die äußerlichen Sinne nehmen die wirksamsten Erhaltungsmittel des sinnlichen Lebens wahr, der Geist schaut aber im Glauben den Urheber alles Lebens, den Schöpfer, wesentlich gegenwärtig. Im alten Bunde thronte Gott im Allerheiligsten, wo er angebetet, und um Gnaden angefleht wurde, und wo er seine Aussprüche vernehmen ließ. Im neuen Bunde sind alle Bilder in die Wirklichkeit übergegangen, und die besondere Nähe Gottes gibt sich kund in dem Geheimnisse des heiligen

*) Schutzschrift 1. Kap. 66.

Abendmahls, das nach früher Anordnung ganz geeignet ist, den Gottmenschen nicht nur darzustellen, sondern auch wirklich mitzutheilen. Unsere Kirchen sind in dieser Beziehung wahrhaft Gotteshäuser, da im Altarssakramente der ewige Sohn des Vaters, unser Gott und Heiland wirklich wohnt.

Der Sohn Gottes ist lange unter uns gewandelt, und hat uns ein Beispiel aller Tugenden gegeben; auch jetzt noch will er unter uns weilen und unter uns wandeln, obgleich dem leiblichen Auge verhüllt, doch sichtbar dem Geistesauge, damit auch des Heimgegangenen Leben und Wirken heilsam sich uns vergegenwärtigend darstelle, und wir treu sein Bild in uns abprägen. Lehre und Beispiel hätten indeß unser Heil noch nicht begründet, wären nicht zugleich der Himmel und die Erde, die Menschheit und die Gottheit vollkommen wieder ausgesöhnt worden. Der Gottmensch, Beides, was durch Sünde getrennt war, in sich vereinigend, gab sich unbedingt hin, als Söhnung der endlosen Beleidigung. Erhöhet am Kreuze hat er nach eigener Vorhersagung Alles zu sich hingezogen. Diese unbegränzte Hingabe für die Rettung der Menschen, diese Selbstverachtung wird gewissermassen fortwährend erneuert, uns als Beispiel und als Mittel zu unserer eigenen Verdemüthigung und Selbstentäußerung. Aus diesem zu unserm Heile erduldeten „Tode“ ging der Heiland siegreich hervor, nachdem er des Todes Stachel gebrochen, die Hölle überwunden und das wahre Leben wie-

der erweckt hatte. Da aber diese Versöhnung bis zum Ende der Zeiten fortwirken, da das Leben immerdar erneuert und gekräftigt werden sollte, übergab er den Seinigen sich als Opfer und als Brod des Lebens, damit auch sie durch ihn das Leben erhielten und bewahrten. Es gibt eine weit höhere Bestimmung, als die des irdischen Daseyns; unser wahres Vaterland ist droben; dorthin ist der Gottmensch vorangegangen und will, daß wir dorthin ihm folgen; da wir aber dieß nicht vermögen aus eigener Anregung und Kraft, so ist er auf wunderbare Weise als Gottmensch bei uns geblieben, um uns Kraft und Speise der Seele zu werden, wie er unser Mittler und Fürsprecher zur Rechten des Vaters ist.

Wie weise ist demnach die Einrichtung der Kirche, daß sie am Schlusse aller Gedächtnißtage, welche dem Andenken unserer Erlösung gewidmet sind, noch die Feier angeordnet hat, wodurch alle diese Wohlthaten und unsere innigste Verbindung mit dem dreieinigen Gott dargestellt und erneuert wird. In dem Geheimnisse des Abendmahles ergießen sich über uns fortwährend alle Segnungen der Erlösung, in so weit es unser immerwährendes Opfer, unsere wahre Seelenspeise ist.

Die Erlösung ist das große Werk der Liebe, welches der Gottmensch auf Erden vollbrachte, um das Heil des Menschengeschlechtes zu begründen. Er gab sich selbst für uns dem Vater als Opfer, damit jene Sünde getilgt würde, deren der Mensch sich schuldig machte, und die auf

alle Menschen überging. Das Band der Einheit und Liebe zwischen Gott und den Menschen war zerrissen, und konnte nur durch die unbedingte Liebe wieder angeknüpft werden. Diese Liebe, eben weil unbedingt und unendlich, wirkte immerfort zu unserer Versöhnung. Durch die freiwillige Hingabe an Gott, den ewigen Vater, ward zugleich dessen Oberherrschaft über alles Erschaffene, über Leben und Tod, seinen Gehorsam, seine Liebe und auch dessen Gerechtigkeit und Heiligkeit geoffenbart. Dieß war zwar auch der Zweck aller Opfer, welche von jeher dargebracht worden sind; allein was galt die Hingabe aller Erdengüter, was das Opfer aller Neigungen und Wünsche, was die immer wiederkehrende Sehnsucht nach dem Wohlgefallen des Ewigen, da der Mensch einmal Gott das pflichtschuldige Opfer verweigert hatte, und dadurch seiner Bestimmung entfremdet worden ist. Der Abfall von Gott hatte unnenbares Elend nach sich gezogen, und keine Anstrengung vermochte mehr den gesunkenen Menschen wieder zur Gottheit emporzuheben. Sollte Rettung gefunden werden, so konnte sie nur von der Gottheit ausgehen. Die Gelübde und Opfer waren nur ein Ausdruck der Sehnsucht und des gläubigen Vertrauens auf die zugesicherte höhere Hilfe und Erlösung. Alle Gebete und Opfer vor der Zeit der vollbrachten Erlösung, erhielten von der Zukunft, nämlich von dem Kreuzopfer Jesu, ihren Werth. Es ist demnach eigentlich nur ein Opfer, das die verflossene Zeit in Vorbildern umfaßt, wie es die Zukunft

in immerwährender geheimnißvoller Fortdauer in sich schließt. Der Gottmensch ist der Anfang und das Ende. Das ganze Leben Jesu war eine Hingabe, ein Opfer, das seine Vollendung am Kreuze erhielt. Als Stellvertreter der Sünder that er Alles, was diese hätten thun sollen, und that noch mehr, als die anfängliche Bestimmung des Menschen erheischte, weil er die Genugthuung der ewigen Heiligkeit darbringen wollte, die durch die Sünde beleidiget worden.

Das große Mittleramt Jesu wird aber erst dann vollendet seyn, wenn am Ende der Tage das Menschenleben hienieden geschlossen seyn wird, wenn er das Reich seinem ewigen Vater übergibt, und alle Feinde des Reiches Gottes besiegt seyn werden. *) Damit dieses Mittleramt, wie unsichtbar, nun auch sichtbar fortdauere, hat Jesus bei dem letzten Abendmahle das geheimnißvolle Opfer eingesetzt, dessen Priester er selbst ist, und das immer zu seinem Andenken fortbestehen soll.

Schon lange vorher war dieses unendliche Opfer zum Heile des Menschengeschlechtes verkündigt worden. Der künftige Erlöser wird ausdrücklich ein Priester nach der Ordnung Melchisedechs genannt, der für immer dieses hohe Amt üben werde. Ohne Opfer ist aber kein Priesterthum gedenkbar. Diesem nach mußte im neuen Bunde ein Opfer bestehen, das dem ähnlich ist, welches Melchisedech in Brod und Wein dargebracht hat. Ein besonderes Opfer wird ferner

---

*) 1. Korinth. 15, 24.

noch angekündigt durch den Propheten Malachias **), der Abschaffung der frühern Opfer vorhersagte, und zugleich die Versicherung gibt, es werde Gott überall ein neues reines Opfer dargebracht vom Aufgange bis zum Niedergange. Alle Völker, welche sich zu dem großen Reiche des Messias vereinigen sollen, erhalten auch ein gemeinschaftliches Opfer, wodurch sie, als zu höherer Gotteskenntniß und zu heiligerem Wandel berufen, auf würdigere Weise äußerlich ihre frommen Gefühle und ihre gänzliche Hingabe, wie ihre unbedingte Abhängigkeit von Gott ausdrücken können.

Dieses wahre verkündigte Opfer finden wir nur im heiligen Abendmahl, nur durch dieses kann das hohe Ziel erreicht seyn. In den Worten, womit dieses Geheimniß gestiftet wurde, ist ausdrücklich seine Beziehung als Opfer angegeben. Bei Darreichung des Brodes sagte der Heiland zu seinen Jüngern: „Nehmet hin und esset, „das ist mein Leib, welcher für euch hin„gegeben wird." **) Bei Darreichung des Kelches sagte er ebenfalls: „Nehmet hin und „trinket, das ist mein Blut des neuen „Bundes, welches für euch und für „Viele vergossen wird." ***) Das Brechen dieses gesegneten Brodes, und das Vergießen des Blutes zur Sündenvergebung kann wohl,

*) Malach. 1, 10. 11.

**) Mark. 14, 22. 1. Korinth. 11, 24.

***) Matth. 26, 28. Mark. 14, 24. Luk. 22, 20. Kor. 11, 26.

wie ehehin ähnliche Worte und Handlungen, nichts anders als ein Opfer bezeichnen. Christus brachte also im heiligen Abendmahle ein Opfer dar, und zwar ein unblutiges Opfer, das er am Kreuze auf eine blutige Weise verrichtete. Das Blut Jesu war Bundesblut zur Besieglung der erwarteten, nun begründeten Heilsanstalt; es war Opferblut zur Erlangung der Sündenvergebung. Damit jedoch dieses Opfer immerdar verrichtet würde, gab der Heiland die fernere Weisung: „Dieß thut zu meinem Gedächtnisse *)," was auch die Apostel bald nach dem Tode des Heilandes thaten. Das durch keine Zeit begränzte Opfer, welches ewig vor dem himmlischen Vater gegenwärtig ist, sollte für uns gewissermaßen in die Zeit eintreten, damit wir es desto besser anschauen und dessen Gnaden reichlicher auf uns herabziehen könnten. Das Opfer der Christen ist kein neues, kein menschliches Opfer, sondern dasselbe, welches Jesus am Kreuze unter Vergießung seines Blutes dargebracht hat. Durch dieses unblutige Opfer werden wir der Früchte jenes blutigen theilhaftig.

Alle christlichen Jahrhunderte stimmen mit den Weissagungen und Vorbildern des alten Bundes, mit der Anordnung Christi und mit der Einrichtung der Apostel vollkommen überein, indem sie ununterbrochen lehren, daß das eine erhabene Opfer des neuen Bundes an die Stelle des alttestamentalischen getreten sey. Der Kirchenrath

*) Luk. 22, 19.

von Trient hat diese Lehre vortrefflich entwickelt, da er sagt: „Obwohl Jesus Christus, unser Herr „und Gott, sich selbst einmal auf dem Altare des „Kreuzes durch die Dazwischentretung des Todes „Gott dem Vater aufopfern wollte, um daselbst „die ewige Erlösung zu bewirken; so hat er doch, „weil sein Priesterthum durch den Tod nicht ge- „tilgt werden sollte, am letzten Abendmahle, in „der Nacht, in welcher er überantwortet wurde, „um seiner geliebten Braut, der Kirche, nach „dem Bedürfnisse der menschlichen Natur, ein sicht- „bares Opfer zu hinterlassen, welches jenes blutige, „das einmal am Kreuze vollbracht werden mußte, „vergegenwärtigen, sein eigenes Andenken aber bis „zum Ende der Zeiten verbleiben, und desselben „heilsame Kraft der Verzeihung der Sünden, „deren wir uns täglich schuldig machen, angeeignet „werden sollte, sich als den für ewig aufgestellten Prie- „ster nach der Ordnung Melchisedechs erklärt, „und seinen Leib und sein Blut unter den Ge- „stalten des Brodes und Weines Gott dem Vater „aufgeopfert, und unter den Symbolen der näm- „lichen Dinge den Aposteln, die er damals zu „Priestern des neuen Bundes einsetzte, zum Ge- „nusse übergeben, und ihnen und ihren Nachfol- „gern im Christenthume dasselbe aufzuopfern, mit „den Worten befohlen: „Dieß thut zu meinem „Gedächtniß;" wie die katholische Kirche diese „verstand und lehrte. *)"

*) Sess. XXII. Kap. I.

Zahlreich sind die Zeugnisse, worin der Glaube der Kirche in allen Jahrhunderten sich ausspricht. Dieß bezeugen unter Andern der heil. Ignatius, der heil. Justin, der heil. Irenäus, der heil. Cyprian. Welch' ein Heil für die Kirche und ihre Kinder, daß ihr göttlicher Stifter sein blutiges Opfer, das in alle Ewigkeit fortbesteht, und immer durch ihn dem versöhnten Vater dargestellt wird; damit wir seines Todes wegen allzeit Gnade finden, stets in der Kirche in dem unblutigen Opfer darbringt! Der Kreuztod Jesu und die dort empfangenen Wunden, die Merkmale seiner unbegränzten Hingabe an den Vater, wie seine versöhnende Liebe zu den Menschen sind die unversiegbaren Quellen aller Erlösung und alles Heiles. — Es bedarf keines andern neuen Opfers. Das Kreuzopfer wirkt fort, und wird sichtbar und wesentlich im Abendmahle dargestellt bis zum Ende der Zeiten. Es ist derselbe Jesus, der am Kreuze gestorben, unter den Sinnbildern des Todes, Leib und Blut äußerlich geschieden, auf unsern Altären sich dem himmlischen Vater dargibt. Welche Eindrücke muß demnach diese hochheilige Handlung auf jeden Verehrer Jesu machen! Der reuige Sünder wird mit Vertrauen zum versöhnten Vater aufschauen, weil die immerwährende Vermittelung, die der Gottmensch ausübt, sichtbar und wesentlich vor seinen Augen fortdauert. Welches Vertrauen, welchen Dank und welche Liebe müssen in dem gläubigen Menschen angeregt werden, da die unbegränzte Auf-

opferung des Heilandes ihm vorschwebt, und er aus dem hochheiligen Opfer lernen kann, wie auch er in Allem unbedingt Gott ergeben seyn soll! Welcher Muth wird den Christen beseelen zur Besiegung jeder sündlichen Neigung und zur Erringung der sittlichen Vollkommenheit, wenn er beherzigt, daß seine Wünsche und seine Gebete mit dem Opfer des Sohnes, an dem der Vater sein Wohlgefallen hat, vereint hinaufsteigen, und ihm der Vater nichts vorenthalten werde, da er seines eigenen Sohnes nicht geschont hat, um die Menschen zu retten!

In dem Opfer des neuen Bundes geben wir jeden Erweis unserer gottseligen Gefühle, wenn wir es würdig darzubringen wissen. Wollen wir Gott unsere höchste Anbetung und Verehrung bezeugen, so mögen wir ihm jenes Opfer darbringen, das allein seiner würdig ist, und nur ihm dargebracht werden kann. Was ist alles Erschaffene vor dem Allmächtigen und besonders dann, wenn der Mensch durch freiwilligen Abfall sich des göttlichen Wohlgefallens unwürdig, gemacht hat? Wollen wir unsere Dankbarkeit Gott zu erkennen geben, so wenden wir uns zu demjenigen, der für uns Alle dem Vater gedankt hat, und mit dem vereint wir allein eine würdige Gabe dem Unendlichen darzubringeu vermögen. Wollen wir Versöhnung unserer Sündenschuld erwirken bei Gott, so laßt uns zu dem ewigen Mittler hingehen, der auf dem Altare unter den Sinnbildern des Todes zugegen ist, und zwischen der sündigen Welt und der Gerechtigkeit seines

Vaters flehend, die Versöhnung erwirkt. Wollen wir Gnade erflehen, so mögen wir nicht allein hintreten, sondern durch den Sohn Zugang bei dem Vater suchen, da diesen der Vater immer erhört. So werden alle fromme Gefühle in uns erweckt und befriedigt. Wie rührend drückt sich der heilige Augustin über die vielfachen Gnaden des hochheiligen Opfers aus: „Gebet dem „Priester, was er opfern soll! Was könnte aber „der Mensch haben, das er als ein reines Opfer „darbrächte? kann der Sünder etwas Reines „opfern? O Sünder! was du darbringst, ist un„rein, etwas Reines soll für dich dargebracht „werden; suche nach, du wirst keine Opfergabe „finden; suche in dir, er hat kein Wohlgefallen „an Widdern, an Böcken, an Stieren. Alles „ist sein, wenn du es auch nicht darbringst; opfere „ihm also ein reines Opfer. Allein du bist ein „Sünder, dein Gewissen ist befleckt. Bist du „gereiniget, so kannst du ihm vielleicht etwas „Reines darbringen; aber um rein zu werden, „muß etwas für dich geopfert werden. Was „willst du also, um gereiniget zu werden, für „dich opfern? Der reine Priester opfert sich „selbst, damit er Andere rein mache; das ist es, „was Christus that. Er fand an den Menschen „nichts Reines, das er für sie darbringen konnte; „er brachte also sich selbst zum reinen Opfer dar. „Glückseliges Opfer, wahres Opfer, unbeflecktes „Opfer." *)

*) Enarrat. in Ps. 149, Nr. 6.

Wie unsere heiligsten Gefühle an das heilige Opfer sich anschließen, und unsere edelsten Wünsche darin zu unserm Heile Befriedigung finden; so gibt es uns auch ein Mittel, unsere innigste Liebe gegen Andere zu beweisen. Das heilige Meßopfer muß uns schon mächtig zu diesen gottseligen Gesinnungen stimmen, da wir darin die höchste Liebe des Gottmenschen feiern, wodurch er sein zur Verherrlichung des ewigen Vaters und zur Rettung der Menschen dargebrachtes Kreuzopfer immerdar fortsetzt. Zudem ist er der Mittler der ganzen Welt, die er durch seinen Tod mit seinem Vater versöhnte, damit Alle an der ewigen Liebe Antheil erhalten. Darum werden wir oft angemahnt, für Andere zu beten, und wäre dieß nicht durch das Beispiel wie durch die Aussprüche Christi und seiner Jünger uns anbefohlen, so sollte unsere Liebe schon dazu uns bewegen. Bei dem unblutigen Opfer werden wir leichter als sonst Erhörung unserer Fürbitte für das Heil unserer Brüder finden. Diesen wahrhaft christlichen Glauben treffen wir auch von jeher in der Kirche an. Die Gewohnheit der Kirche, bei dem heiligen Meßopfer für die verschiedenen Anliegen der Christen zu beten, und auch die Heiligen anzurufen, *) finden wir

*) Der Heiligen wird in der heil. Messe gedacht, nicht zwar als könnte ihnen das Opfer dargebracht werden, sondern um Gott zu danken für die ihnen erwiesenen Wohlthaten, und zugleich ihn anzuflehen, er möge ihre liebevolle Fürbitte für uns erhören. Auch erinnern wir uns dabei, daß diese Freunde Gottes

deutlich angegeben von dem heiligen Cyrillus. Nachdem er erklärt hat, daß der gütige und gnadenvolle Gott angerufen werde, er möge über die ihm dargebrachten Gaben den heiligen Geist herabsenden, damit durch seine Kraft das Brod der Leib Christi und der Wein sein Blut werde, setzt er bei: „Am Ende dieses geistigen und unblutigen „Opfers beten wir über diese Hostie der Versöhnung zu Gott, für den allgemeinen Frieden „der Kirche, für die Ruhe der Welt, für die „Könige, für ihre Kriegsheere, für ihre Verbündeten, für die Kranken, für die Betrübten rc.“*) Wollten wir alle Zeugnisse anführen, so müßten sehr weitläufig werden. Unser eigenes Gefühl stimmt schon für diesen Glauben, indem wir vertrauensvoll den göttlichen Erbarmungen entgegen harren, wenn bei dem hochheiligen Opfer die Priester und die ganze Kirche den ewigen Vermittler anfleht, daß uns die Gnaden des Vaters zu Theil werden.

Da der Mensch durch das große Opfer versöhnt werden sollte, um fortan wieder himmelwärts zu schauen und in Gott zu wandeln, von dem er sich selbst willig trennend in die Macht des Bösen hinabgesunken war; so bedurfte er auch wieder einer Speise des Lebens, um gekräftigt auf der Bahn seiner neuen Bestimmung

---

durch die Verdienste des göttlichen Erlösers in das himmlische Vaterland aufgenommen worden, wohin sie aus allen Kräften trachteten.

*) Catech. XXIII.

fortschreiten zu können. Aus der Fülle der Liebe Gottes zog er die Nahrung der Unsterblichkeit; das Band, so ihn mit dem Himmel verknipfte, ward aber gelöst, und die Sünde mit dem Tode trat dazwischen; zum neuen Leben wieder geboren, erhält er dann das Himmelbrod unter der Hülle irdischer Speise. Um die innige Verbindung zwischen der Erlösung und der fortdauernden geistigen Nahrung recht anschaulich zu machen, hat der göttliche Heiland Beides so nahe mit einander verbunden, Beides in Eins zusammengefaßt, indem er sich im letzten Abendmahle als Opfer und als Speise seinen Getreuen hinterließ. Es war ein Opfermahl und ist es auf ewige Zeiten, damit dadurch die innigste Theilnahme an dem Opfer, und zugleich die dadurch bewirkte Aussöhnung und Vereinigung angestellt und fortgesetzt werde. Alle Heilsanstalten bezwecken das himmlische Leben, welches in der neuen Ordnung der Dinge uns mitgetheilt wurde; alle sollen entweder die Heilung bewirken oder vor dem Verderben schützen; das eigentliche Leben fließt uns aus Gott zu, weil nur Gott als Quelle es in sich hat, welches daher in dem wahren Himmelsbrode, das unser Heiland selbst ist, uns mitgetheilt, und zugleich die erschütternde Warnung gegeben wird, daß, wer das Fleisch des Menschensohnes nicht esse, und sein Blut nicht trinke, das Leben nicht in sich habe *). So wie der Genuß der Frucht der Erkenntniß des Guten und des

*) Joh. 6, 54.

Bösen den Tod gebracht hat, hat uns Jesus in dem letzten Abendmahle das Brod des Lebens hinterlegt, damit wir nie mehr geistigen Todes stürben, sondern das himmlische Leben ewiglich hätten.

Das große Erlösungswerk ist eingreifender in alle Verhältnisse des Menschen, die Wiedergeburt, die Erneuerung ist umfassender, als wir in unserer Selbstgenügsamkeit und Beschränktheit oft einsehen. Selbst der bessere Mensch fühlt häufig Schwäche und Muthlosigkeit in dem Kampfe mit der Macht der Sinnlichkeit, und empfindet es oft mit aufdringendem Wehgefühle, wie sehr er unterwärts gezogen wird, und wie tief er im Zeitlichen wurzelt. Gott ist ihm so nahe und so fern, je nachdem er seine eigenen Gesinnungen ordnet; woher soll er nun die Kraft zur Erfüllung seines wichtigen Berufes nehmen? Ist er einmal hinabgesunken unter die Macht der Sünde, ist das Band zwischen Gott und ihm einmal gelös't, ist das geistige Leben untergraben, wer wird ihn, wenn er auch wieder erhoben ist in ein höheres Daseyn, in diesem Zustande erhalten und stärken? Seine Neigungen, seine Gedanken, seine Begierden sind dem Verbotenen zugekehrt. Nur die Stärkung von Oben, nur Gott selbst vermag diese Schwäche zu heben, und ihn in höherer Richtung zu erhalten. Diese göttliche Stärkung findet der Mensch in dem hochheiligen Abendmahle, welches zugleich das Andenken an die Versöhnung des Gefallenen mit Gott, und an die hohe Würde erneuert, zu welcher der Erden-

sohn erhoben worden; zugleich aber auch ihn mit dem Gottmenschen auf das Innigste vereinigt, welcher die tröstliche Versicherung gibt, daß, wer sein Fleisch esse und sein Blut trinke, in ihm bleibe *). Könnte wohl eine innigere Verbindung zwischen dem Erlöser und dem Erlösten gedacht werden, als die im heiligen Abendmahle? Der Leib und das Blut Jesu sind unsere Seelenspeise, und Brod und Wein sind ihre bedeutungsvollsten Sinnbilder. Sie erhalten und nähren das Leben unsers Leibes; eben so fließt uns auch von Jesus die geistige Kraft und das höhere Leben der Seele zu. Die unaussprechliche Vereinigung des ewigen Sohnes mit dem Vater ist das Bild unsrer durch das heilige Abendmahl mit ihm bewirkten Vereinigung. „Wie der Vater," dieß sind seine Worte, „der mich gesandt „hat, lebt, und ich durch den Vater „lebe, so wird auch der, welcher mich „ißt, durch mich leben." *)

Diese Heilsanstalt ist zu wichtig, sie schließt zu offenbar die höchsten Segnungen der Erlösung in sich, als daß nicht die Lehrer der Kirche zu jeder Zeit ganz besonders die Gläubigen dahin hätten weisen sollen, als auf eine unversiegbare Gnadenquelle. Der heil. Märtyrer Ignatius nennt das heilige Abendmahl „die Arznei der „Unsterblichkeit, und ein Gegengift, „auf daß wir nicht sterben, sondern

*) Joh. 6, 57.
**) Das. 6, 58.

„allzeit in Jesus Christus leben.“ *) Der heilige Chrysostomus sucht seine Christengemeinde durch die Darstellung der hohen Würde und Gnade, die ihnen geworden, daß sie an dem Abendmahle des Herrn Theil nehmen dürfen, zur Andacht zu entflammen: „Bedenket,“ sagt er, „wie groß die Ehre ist, die euch „widerfährt! bedenket, zu welch einem Tische „ihr den Zutritt bekommt! Derjenige, bei dessen „Anblick die Himmel zittern, dessen Angesicht sie „aus Furcht vor dem Glanze des von seiner „Person zurückstrahlenden Lichtes nicht anschauen „können, dieser selbst nährt uns mit seiner We„senheit, die Unsrige wird mit der Seinigen ver„mischt, und wir werden mit ihm ein Leib und „ein Fleisch. Wer kann die Wunder des Herrn „zählen! wer kann ihn würdig loben und prei„sen! welcher Hirt hat je seine Schafe mit sei„nem eigenen Leibe genährt? Doch, was rede „ich von einem Hirten? überlassen nicht selbst „manchmal Mütter ihre Kinder fremden Säug„ammen? Er aber duldet es nicht, daß die Sei„nigen so behandelt werden, er nährt sie selbst „mit seinem eigenen Blute, er zieht sie ganz an „sich.“ **)

War Christus in seiner Lehre eine Leuchte für unsern Geist, in seinem Wandel eine Richtschnur für unser Herz, so hat er in dem Abendmahle die wahre Seelenspeise zu unserer Stär-

*) Briefe an die Korinth.

**) Homilie 60.

kung auf dieser irdischen Wanderschaft hinterlassen. Das große und unaussprechliche Geschenk, welches uns der Heiland hinterlassen hat, ist, wie der heilige Gaudentius sich ausdrückt, „die „wahre Erbschaft seines Testamentes, welche er „uns als ein Unterpfand seiner Anwesenheit noch „selbst in der Nacht seines Leidens zurückließ; es „ist die Wegzehrung, mit welcher wir uns auf „der Pilgerreise dieses Lebens genährt und ge„stärkt haben, bis wir endlich in den Himmel „gelangen, wo wir dann in vollem Maaße von „Angesicht zu Angesicht Den genießen werden, „der uns während seines Aufenthaltes auf Erden „sagte: Wenn ihr mein Fleisch nicht esset, und „mein Blut nicht trinket, so werdet ihr das „Leben nicht in euch haben. Nach seinem Willen „sollen wir immerfort seine Wohlthaten genießen; „er wollte, daß sein kostbares Blut beständig „unsere Seele durch das Bild seines Leidens hei„lige; deßwegen gab er seinen treuen Jüngern, „die er zu den ersten Hirten seiner Kirche einsetzte, „den Befehl, diese Geheimnisse des ewigen Lebens „ununterbrochen zu feiern bis zur Zeit, wo Chri„stus zum zweiten Mal vom Himmel herabkom„men wird; damit sowohl die Hirten als auch „die Gläubigen das Bild des Leidens Christi „täglich vor Augen haben, und damit das An„denken an unsere Erlösung nie in unserm An„denken erlösche, indem sie es alle Tage in ihren „Händen halten, in ihrem Munde und in ihrem „Magen empfangen, und damit wir auch zugleich „ein sicheres Bewahrungsmittel gegen das Gift „des Teufels haben."

Die Väter sind unerschöpflich, wenn sie von der Erhabenheit und den Wirkungen des heiligen Altarssakramentes reden. Sie stellen es vor als jenes Geheimniß, welches uns in das Wesen Jesu Christi umbildet. Diese himmlische Speise wandelt uns in Jesus um, da hingegen die irdische Nahrung in unser Fleisch und Blut übergeht. Sehr schön sagt hierüber der heilige Augustin, wo er den Herrn zur christlichen Seele sprechen läßt: „Ich bin die Speise jener, die wach-„sen; wachse, und du wirst von mir genährt; „und du wirst mich nicht in dich umwandeln, wie die „Nahrung des Leibes sich ändert in die Wesen-„heit dessen, der sie genießt, sondern du wirst „in mich umgewandelt werden.“ Selbst die Keime des Todes und der Verwesung zerstört die himmlische Speise, indem das Brod des Lebens uns gegeben ist als Vorbereitung zur künftigen Auferstehung. Christus ist das Vorbild der himmlischen Auferstehung, er ist auch das Unterpfand. Der heil. Gregor von Nyssa sagt deßhalb: „So wie die, welche Gift genos-„sen haben, durch ein Gegengift die zerstörende „Kraft desselben zu vernichten suchen, so muß „auch unser Körper, welcher das, was den Tod „bringt, genossen hat, ein Heilmittel in seine „Eingeweide aufnehmen, welches der tödtenden „Kraft jenes Genusses entgegenwirkt, und durch „Mittheilung der entgegengesetzten Eigenschaft, „den Schaden, den das Gift in unserm Körper „angerichtet hat, wieder aufhebet; dieses ist nun „nichts Anders als der Leib Christi, der den Tod

„besiegt hat, und die Quelle unsers Lebens ist. „Denn gleich wie ein Sauerteig seine Kraft der „ganzen Masse mittheilt, so verwandelt der von „Gott unsterblich gemachte Leib Christi, wenn er „in den Unserigen gekommen ist, denselben ganz „in seine Natur."

Die Segnungen, welche das heilige Abendmahl über den Menschen ausgießet, umfassen nicht nur die Wechselverhältnisse zwischen ihm und zwischen Gott; sondern sind auch noch ein wirksames Mittel, die ganze christliche Gemeinde zu Einem Leibe zu verbinden, deren Haupt Christus ist, der Allen ohne Unterschied, seinen Leib und sein Blut zur Speise dargibt. Ein gemeinschaftliches Mahl ist Allen bereitet; am Tische des Herrn erscheinen alle Christen als Gottes gleiche Kinder. Das Ebenbild Gottes, welches jeder Mensch trägt, macht uns jeden unserer Brüder überaus ehrwürdig; größer aber, und inniger mit uns vereint erscheint er, wiedergeboren durch die heilige Taufe, und als Tischgenosse aufgenommen beim Mahle des Herrn. Macht der Gottmensch keinen Unterschied, als nur den in der Gesinnung und Vorbereitung der Hinzutretenden, wie dürfte der Mensch es wagen, seinen Bruder zu verachten? Das große Band der Liebe umschlingt Alle, welche Christo angehören, und an seinem Leib und Blut Theil nehmen. Der heil. Chrysostomus bemerkt: „Wir Alle „nehmen Theil an Einem Brode; wenn wir „aber dadurch Alle Eins werden, warum erwei„sen wir nicht dieselbe Liebe, und werden auch

„so Eins? Denn ehehin war dieß so zur Zeit „unserer Voreltern. Die Menge der Gläubigen, „heißt es, war ein Herz und eine Seele."

Um aber mit Frucht uns zur Verherrlichung des Heilandes dem himmlischen Tische zu nahen, ist vor Allem eine würdige Vorbereitung erforderlich; denn das Heilige soll nicht den Hunden vorgeworfen werden. *) „Und wer sich nicht „selbst prüft, ehe er von dem Brode „des Lebens ißt, und von dem Kelche „des Heiles trinkt, und deßhalb un„würdig ißt und trinkt, der ißt und „trinkt sich zum Gerichte." **) Dieß ist es, was die Kirche so oft und so bitter zu beweinen hat, und was so viele Schwache und Kranke in ihr hervorbringt. Wenn sie uns den Sohn Gottes als den König unsers Herzens vorstellt, uns zu dessen Aufnahme einladet und anmahnt, ihm auf das Feierlichste zu huldigen, so setzet sie wohl als erstes Erforderniß, daß wir von der Sünde frei und mit der göttlichen Gnade ausgeschmückt hinzutreten sollen. Folgten wir dieser mütterlichen Absicht der Kirche, es wäre keine Gottesschändung zu büssen, es wäre keine Verwerfung zu befürchten: „Bedenke," ruft der heil Chrysostomus, „bedenke, o Mensch! „Der königliche Tisch ist gedeckt, die Engel die„nen dabei, der König selbst ist gegenwärtig; und „und du könntest in kalter Gleichgiltigkeit blei-

*) Matth. 7, 6.
**) 1. Korinth. 11, 27.

„ben? Du könntest ohne Angst deine unreinen „Kleider sehen? Nein, antwortest du mir, sie „sind rein! Wohlan denn, so bete an, dann „empfange das Abendmahl." Nur wer rein hinzutritt, die Gottesgabe recht unterscheidet von irdischen Gaben, wer würdig anbetet seinen Heiland, der kann mit Frucht dem heiligen Tische nahen. Jeder Unwürdige halte sich entfernt. „Es trete also keiner," warnt der heil. Chrysostomus, „mit Verstellung hinzu, kein mit Bosheit Erfüllter, keiner mit vergiftetem Herzen, „damit es ihm nicht zur Verdammniß gereiche. „Das Opfer ist eine Speise des Geistes, und „wie die leibliche Speise, wenn sie in einen mit „bösen Säften erfüllten Leib kommt, die Krank„heit vermehrt, nicht zwar ihrer Natur nach, „sondern wegen der Kränklichkeit des Leibes; so „geschieht es auch bei diesen geistigen Geheimnis„sen; denn kommen sie in die bosheitvollen See„len, so verderben und schwächen sie diese nur „noch mehr, nicht ihrer Natur nach, sondern „wegen der Schwäche der empfangenden Seele. „Niemand unterhalte also innerlich böse Gedan„ken, sondern reinige seinen Geist; denn es ist „ein reines Opfer, zu dem wir hinzutreten; hei„ligen wir unsere Seele, dieß kann an einem „einzigen Tage geschehen. Wie dieß aber? Hast „du Feindschaft gegen Jemand, brich den Zorn, „lege die Feindschaft ab, damit du am Altare „ein Heilmittel empfangest." Wie oft wird diese heilige Vorbereitung versäumt; wie oft wird, wo nicht mit sündhaftem, doch mit lauen und

zerstreutem Gemüthe das Allerheiligste empfangen! Lerne aus der Ehrfurcht der Kirche die Ehrfurcht, die du dem erhabensten Geheimnisse, der Gegenwart deines Gottes schuldig bist."

„Laß mich zu deinem Tisch, o Herr!
Niemal unwürdig gehen;
Zieh' meinen Geist zu deinen Höhen,
Vorher geprüft und rein vor dir.
Ich will nicht essen das Gericht,
Und du willst mein Verderben nicht."

Erster Gang.

Wie sollen wir uns mit Gott im heiligen Abendmahle vereinen auf Erden?

Erster Schritt.

Christus bietet sich selbst zur Speise dar, und ladet Alle zum heiligen Tische ein.

1. „Kommet her zu Mir Alle, die „ihr mühselig und beladen seyd, Ich „will euch erquicken," spricht der Herr; „das Brod, das Ich geben werde, ist „Mein Fleisch, hingegeben für das Leben der Welt. Nehmet hin und esset, „das ist Mein Leib, der für euch gegeben wird; solches thut zu Meinem Gedächtniß. Wer Mein Fleisch isset, und „trinket Mein Blut, der bleibt in Mir, „und Ich in ihm. Die Worte, die Ich „zu euch rede, sind Geist und Leben." (Buch 4.)

2. Dieß sind deine Worte, o Christus, ewige Wahrheit, wiewohl nicht zu Einer Zeit ausgesprochen, und an Einem Orte aufgeschrieben. Ich danke

dir, gütiger Jesus! du ewiger Hirt, der du uns Arme und Fremdlinge gewürdiget hast, mit deinem theuern Leib und Blut uns zu erquicken, und zum Empfang dieser Geheimnisse selbst mit der Stimme deines eigenen Mundes einzuladen, da du sprichst: „Kommet her zu Mir Alle, „die ihr mühselig und beladen seyd; „Ich will euch erquicken." (B. 1. K. 1. §. 1. u. 13.)

Zweiter Schritt.

Von der Erhabenheit des Geheimnisses des heil. Abendmahles oder Altarssakramentes.

1. Siehe! du bist hier gegenwärtig vor mir auf dem Altar, mein Gott, du Allerheiligster, Schöpfer der Menschen und Herr der Engel! Es ist ein sehr großer Unterschied zwischen der Bundeslade mit ihrem Inhalte, und deinem allerreinsten Leib mit seinen unaussprechlichen Kräften; zwischen jenen gesetzlichen Opfern, den Vorbildern des künftigen, und dem wahren Opfer deines Leibes, das erst alle Opfer der Vorzeit erfüllt. (B. 4. K. 1. §. 6. u. 9.)

2. Denn man findet Keinen, der durch sich selbst fähig wäre, dieses Geheimniß zu fassen und zu begreifen, da es selbst über den Verstand der Engel erhaben ist. (B. 4. K. 4. §. 1.) Denn er ist unsere Heiligung und Erlösung; er ist der Trost der Erdenpilger, und der ewige Genuß der Heiligen. (B. 4. K. 1. §. 13.) Denn so oft du

dieses Geheimniß feierst, und den Leib Christi empfängst, so oft vollbringst du das Werk deiner Erlösung, und wirst der Verdienste Christi theilhaftig. (B. 4. K. 2. §. 6.)

Dritter Schritt.

Bewunderung dieses so großen Geheimnisses.

1. O unsichtbarer Schöpfer der Welt, Gott! wie wunderbar handelst du mit uns! Wie liebreich und gnädig waltest du über deine Auserwählten, welchen du dich selbst im Sakrament zu genießen gibst! Denn dieß übersteigt alle Vernunft; dieß ziehet besonders die Herzen der Gläubigen zu dir, und entflammt ihre Liebe. (B. 4. K. 1. §. 10.) Du Herr aller Dinge, der du an nichts Mangel hast, wolltest durch dein Sakrament in uns wohnen. (B. 4. K. 2. §. 5.)

2. O, wie wunderbar ist deine That, o Herr! wie mächtig deine Kraft! wie unaussprechlich deine Wahrheit! denn du sprachst, und es wurde Alles; und das geschah, was du selbst gebotest. (das. §. 4.)

3. O Herr, wie süß ist dein Geist! der du, um deine Süßigkeit deinen Kindern zu beweisen, sie würdigest, sie mit dem süßesten Brod, das vom Himmel herabgestiegen, zu speisen. Wahrlich, es ist kein anderes Volk so herrlich, daß seine Götter sich ihm naheten, wie du unser Gott dich nahest deinen Gläubigen, denen du zu

einem täglichen Trost und zur Erhebung des Herzens in Himmel, dich selbst gibst zu essen und zu genießen. Denn wo ist ein Volk so herrlich, wie das Christenvolk? Wo ist ein Geschöpf unter dem Himmel so geliebt, wie die andächtige Seele, zu welcher der Herr kommt, sie mit seinem glorreichen Fleisch und Blut zu nähren? O unaussprechliche Gnade! o bewunderungswerthe Herablassung! o unendliche Liebe, die sich besonders zu dem Menschen neigt! (B. 4. K. 13. §. 2. u. 3.)

4. O, was für einen großen Herrn empfängt sie! Was für einen lieben Gast beherbergt sie! Was für einen angenehmen Gesellschafter nimmt sie in ihr Haus auf! Was für einen treuen Freund bekömmt sie! Was für einen schönen und edeln Bräutigam umarmt sie! Den Lieben über alle Lieben, und den Wünschenswerthen über alles Wünschenswerthe! Schweigen müssen vor deinem Angesichte, o mein liebenswürdigster Geliebter! Himmel und Erde und alle ihre Pracht! Denn Alles, was Himmel und Erde Schönes und Lobenswerthes haben, das haben sie von deiner freigebigen Gnadenhand, und sie reichen nie an die Herrlichkeit deines Namens, dessen Weisheit unermeßlich ist. (B. 4. K. 3. §. 4.)

Vierter Schritt.

Lieblichkeit und Süßigkeit des himmlischen Mahles.

1. O süßester Jesu! wie groß ist die Süßigkeit der andächtigen Seele, die an deinem Mahle Antheil nimmt! wo ihr keine andere Speise zum Genusse gereicht wird, als du selbst, ihr einziger Geliebter, des Herzens höchstes Verlangen. (B. 4. K. 11. §. 1.) „O wie groß und wie viel „ist deine Süßigkeit, o Herr, die du „aufbewahret denen, die dich fürchten!" (B. 4. K. 14. §. 1. — Ps. 30, 20.)

2. Wie heilsam und segensreich war deine Absicht, als du dieses Mahl einsetztest! Wie köstlich und lieblich ist das Mahl, in dem du dich selbst zur Speise gibst! (B. 4. K. 2. §. 4.) Suche mich heim mit deiner heilbringenden Gnade, und laß mich im Geiste deine Lieblichkeit kosten, die in diesem Sakramente, wie in einer Quelle, überschwänglich verborgen liegt. (B. 4. K. 4. §. 1.)

Fünfter Schritt.

Welche Stärkung erlangen wir beim Tische, wo wir mit dem Worte und Brode des Lebens gespeiset werden?

1. Ich habe zu dem Allem deinen heiligsten Leib als das beßte Mittel und die sicherste Zuflucht. Denn zwei Dinge sind mir, ich fühle es, in diesem Leben höchst nöthig, ohne welche

mir dieses elende Leben unerträglich seyn würde. Von diesem Körper wie in einem Gefängnisse aufgehalten, bedarf ich, ich bekenne es, zwei Dinge, nämlich Speise und Licht. Darum hast du mir deinen heiligen Leib zur Erquickung meiner Seele und meines Leibes gegeben, und als Leuchte für meine Füsse dein Wort aufgestellt. Ohne diese beiden würde ich nicht wohl leben können; denn das Wort Gottes ist das Licht meiner Seele, und dein Sakrament das Brod des Lebens. (B. 4. K. 11. §. 3. u. 4.)

2. Diese kann man auch zwei Tische nennen, die du hier und da in das Heiligthum deiner Kirche gesetzt hast. Der eine ist der Tisch des heiligen Altars, der das heilige Brod, das ist, den kostbaren Leib Christi trägt; der Andere ist der Tisch des göttlichen Gesetzes, tragend die heilige Lehre, uns unterrichtend im wahren Glauben, und uns kräftig führend in das Innere des Vorhangs, wo das Allerheiligste ist. (das.) Denn du bist die süße Erquickung der Seele, und wer dich würdig empfängt, der wird Genosse und Erbe der ewigen Herrlichkeit seyn. (B. 4. K. 3. §. 2.)

Sechster Schritt.

Der himmlische Tisch ist die nie versiegende Quelle überschwinglicher Güter.

1. Vieles Gute hast du deinen Geliebten, die mit Andacht die Kommunion empfangen, in

diesem Sakramente schon verliehen, und schenkst ihnen noch immer große Güter, mein Gott, der du auch meine Seele aufnimmst, der du die Hilfe und Stütze der menschlichen Schwachheit, und der Geber als innern Trostes bist. Denn du strömst deinen Freunden Trost in ihre Seele gegen alle ihre Trübsale, und erhebst sie aus dem Abgrunde ihrer eigenen Ohnmacht zur Hoffnung auf deinen Schutz. Du erquickest und erleuchtest sie innerlich, mit einer neuen besondern Gnade, und zwar so, daß die, welche vor der Kommunion nichts als Angst und Trockenheit in sich fühlten, nach der Kommunion, erquickt durch die Speise und den Trank des Himmels, sich wie neu lebendig und in bessere Menschen verwandelt finden. (B. 4. K. 4. §. 3.)

2. So weise verfährst du mit deinen Auserwählten, nur darum, daß sie aus eigener Erfahrung recht handgreiflich erkennen sollen, wie viel Schwachheit sie in sich selbst haben, und wie viel Güte und Gnade sie von dir erlangen. Denn von sich selber sind sie kalt, hart und ohne Andacht: vor dir aber erhalten sie Kraft, inbrünstig, freudig und andächtig zu seyn. (das.)

3. Denn wer könnte zur Quelle des süßesten Trostes mit Demuth sich nahen, ohne ein wenig erquickenden Trost mit zurückbringen? Oder wer könnte bei einem mächtigen Feuer stehen, ohne ein wenig Wärme davon zu fühlen? Und du bist ja die ewig volle, die ewig überströmende Quelle, du das ewig flammende, nie verlöschende Feuer! (das.)

Siebenter Schritt.

Bekenntniß unserer Nachläßigkeit und Lauigkeit.

1. Viele laufen an verschiedene Orte hin, um die Reliquien der Heiligen zu besuchen, und erstaunen, wenn sie von ihren Thaten hören; sie betrachten den weiten Bau der Tempel, und küssen die in Seide und Gold eingewickelten heiligen Gebeine derselben. Oft ist es die menschliche Neugier, die sie treibt, Dinge zu sehen, die sie noch nicht gesehen haben und die ihnen neu sind, und sie tragen nur geringe Frucht der Besserung davon, besonders wenn sie so leichtsinnig, ohne wahre Reue, umherlaufen. (B. 4. K. 1. §. 9.)

2. Hier aber, im Sakrament des Altars, bist du, mein Gott und Mensch, Jesus Christus, selbst ganz gegenwärtig, hier wird auch reiche Frucht des ewigen Heils empfangen, so oft du würdig und andächtig empfangen wirst. Dahin aber zieht uns nicht Leichtsinn, noch Neugier oder Sinnlichkeit; sondern fester Glaube, andächtige Hoffnung, aufrichtige Liebe. (das.)

3. Doch müssen wir über unsere Lauheit und Nachlässigkeit sehr klagen und weinen, weil wir von keinem größern Verlangen getrieben werden, Christum zu empfangen, in welchem doch alle Hoffnung und alles Verdienst derer, die da selig werden wollen, beruhet. Es ist schmerzlich zu beklagen, daß Viele so wenig auf dieses heilsame Geheimniß achten, das selbst den Himmel

erfreut, und die ganze Welt erhält. O die Blindheit und Härte des menschlichen Herzens! eine so unaussprechliche Gnade nicht höher zu achten, und selbst beim täglichen Gebrauch in Gleichgiltigkeit dagegen zu sinken. (das. §. 12.)

Achter Schritt.

Wie groß sollte die Vorbereitung zum Empfange eines so erhabenen Gastes seyn?

1. Siehe! Noah, der gerechte Mann arbeitete hundert Jahre am Bau der Arche, damit er mit Wenigen gerettet würde; und ich, wie kann ich in einer Stunde mich vorbereiten, daß ich den Schöpfer der Welt mit Ehrfurcht aufnehme? Moses, dein großer Diener und dein vertrauter Freund, machte eine Lade aus unverweslichem Holz, welche er auch mit dem reinsten Golde bekleidete, um die Tafeln des Gesetzes darein zu legen; und ich verwesliches Geschöpf sollte es wagen, dich, den Gründer des Gesetzes und den Geber des Lebens, so leicht zu empfangen? (B. 4. K. 1. §. 4.)

2. Salomo, der Weiseste unter den Königen Israels, erbaute in sieben Jahren einen prächtigen Tempel zum Lobe deines Namens, und feierte acht Tage lang das Fest seiner Einweihung; tausend Friedensopfer brachte er dar, und setzte feierlich die Bundeslade unter Posaunenklang und Jubelgesang an die dazu bereitete Stätte. Und ich einer des elendesten und ärm-

sten Menschen, wie kann ich dich in mein Haus einführen, der ich kaum eine halbe Stunde in Andacht zubringen kann! O daß ich nur einmal eine halbe Stunde würdig und andächtig zubringen könnte! O mein Gott, wieviel haben jene, um dir zu gefallen, sich gemüht! Ach! wie wenig ist es, was ich thue! (das. §. 4. u. 5.)

3. Und wenn ich noch nicht ganz himmlisch gesinnt, und so ganz vom Feuer der Liebe durchdrungen seyn kann, wie die Cherubim und Seraphim; so will ich mich doch bemühen, mein Herz mit so viel Innigkeit und Andacht vorzubereiten, daß ich durch den demüthigen Genuß dieses belebenden Sakraments wenigst einige Fünklein der göttlichen Flamme erhalte. (B. 4. K. 4. §. 4.) Darum mußt du mit stets wiederholter Erneuerung des Gemüths dich darauf vorbereiten, und das große Geheimniß des Heils in aufmerksamer Betrachtung bedenken. (B. 4. K. 2. §. 6.)

Neunter Schritt.

Die Seele erröthet und demüthigt sich vor Gott.

1. Wenn ich mancher Andächtigen gedenke, die mit größter Andacht und Liebe zu deinem Sakrament hinzutreten, o Herr, dann werde ich oft in mir selbst beschämt und erröthe, daß ich deinem Altare und dem Tische der heiligen Kommunion so lau und kalt nahe; daß ich so trocken und ohne Rührung des Herzens bleibe; daß ich

noch nicht so völlig für dich, o Gott, entflammt, nicht so mächtig angezogen wie viele Andächtige, welche vor großem Verlangen, nach der Kommunion und vor empfindlicher Liebe des Herzens sich der Thränen nicht enthalten könnten, sondern mit Herz und Mund nach dir Gott, als der lebendigen Quelle des Heils schmachteten, indem sie ihren Hunger nicht anders sättigen, noch stillen wollten, sie hätten denn mit aller Freude und geistlicher Begierde deinen Leib empfangen. (B. 4. K. 14. §. 1.)

2. Wie werde also ich unwürdiger Sünder, ich Staub und Asche, ein so hohes, heiliges Geheimniß erforschen und fassen können? (B. 4. K. 4. §. 1.) Ach, wie wenig ist es, was ich thue! Wie kurze Zeit wende ich an, wenn ich mich zur Kommunion vorbereite! Selten bin ich ganz versammelt, höchst selten von aller Zerstreuung frei. (B. 4. K. 1. §. 5.)

Zehnter Schritt.

Bitte um Licht und Gnade zur Vorbereitung.

1. Mein Gott und Herr! komm deinem Knechte mit den Segnungen deiner Süßigkeit zuvor, damit ich zu deinem erhabenen Sakramente würdig und andächtig hinzutreten kann. Erwecke mein Herz zu dir, und befreie mich von der beschwerenden Lauheit. (B. 4. K. 4. §. 1.)

2. Wenn ich an deine Würde, o Herr, und an meine Unwürdigkeit denke, so erzittere ich,

und erröthe vor mir selbst. Denn wenn ich nicht hinzutrete zu deinem Mahle, so fliehe ich das Leben; und wenn ich mich unwürdig dabei einfinde, so falle ich in Sünden. Was soll ich also thun, mein Gott, mein Helfer, und mein Rathgeber in allen Nöthen? (B. 4. K. 6. §. 1.)

3. Lehre mich den rechten Weg; zeige mir eine kurze Uebung, wie ich mich auf das heilige Mahl würdig vorbereiten soll; denn es ist mir nützlich zu wissen, mit welcher Andacht und Ehrfurcht ich mein Herz bereiten soll, um dein Sakrament zu meinem Heil zu empfangen, oder auch ein so großes und göttliches Opfer zu feiern. (das. §. 2.)

Eilfter Schritt.

Vorbereitung zur Kommunion.

1. Wer sich nicht anders vorbereitet, als wenn der Festtag kommt, oder weil die Gewohnheit ihn antreibt, der wird öfters unvorbereitet seyn. (B. 4. K. 10. §. 7.) Ich bin ein Freund der Reinheit und ein Spender jeder Heiligkeit. Ich suche das reine Herz, und dort ist der Ort meiner Ruhe. Bereite mir den großen wohl zugerichteten Speisesaal, und ich will bei dir Ostern halten, mit meinen Jüngern. (B. 4. K. 12. §. 1.)

2. Wenn du willst, daß ich zu dir kommen, und bei dir bleiben soll, so fege den alten Sauerteig aus und reinige mir dein Herz zur Wohnung. Verbanne die ganze Welt daraus,

und jeden Aufruhr der Leidenschaften. Sitze wie ein einsamer Sperling auf dem Dach, und betrachte deine Uebertretungen in Bitterkeit deiner Seele; denn jeder Liebende bereitet seinem geliebten Freund den beßten und schönsten Platz, denn daran wird die Liebe erkannt, womit man seinen Geliebten empfangt. (das.)

3. Wisse jedoch, daß du diese Vorbereitung aus eigner Kraft deiner Thätigkeit nicht vollständig vollbringen kannst, und wenn du dich auch das ganze Jahr vorbereitest, und nichts anderes im Sinne hättest. Sondern allein durch meine Güte und Gnade wird dir gestattet, zu meinem Tische hinzunahen, so wie wenn der Bettler zum Tische des Reichen geladen wird; auch er hat nichts, womit er Jenes Wohlthaten vergelten könnte, als daß er sich demüthige und ihm danke. So thue also, was du kannst, und thue es mit Fleiß; nicht der Gewohnheit halber, nicht aus Zwang, sondern aus Gottesfurcht, Ehrerbietung und Liebe, empfange den Leib deines geliebten Gottes und Herrn, der dich für würdig hält, zu dir zu kommen. (das. §. 2.)

4. Nicht du kommst, mich zu heiligen, sondern ich komme dich zu heiligen und dich zu bessern. Du kommst, daß du von mir geheiliget und mit mir vereiniget werdest, daß du neue Gnade empfangest und von Neuem zur Besserung entflammt werdest. Vernachlässige diese Gnade nicht, sondern bereite dein Herz mit allem Fleiß, und führe deinen Geliebten in dein Haus. Ich bin es, der dich geladen hat, ich habe es zu thun

befohlen, ich will ersetzen, was dir fehlt; komm und empfange mich. (das. §. 2. u. 3.)

Zwölfter Schritt.

Reinigkeit des Gewissens.

1. Wie selig und Gott wohlgefällig wird der gehalten, der so lebt, und in solcher Reinheit sein Gewissen bewahrt, daß er auch jeden Tag bereit und wohl gesammelt wäre, die heilige Kommunion zu empfangen, wenn er dürfte, und es ohne Anstoß thun könnte. (B. 4. K. 10. §. 5.)

2. Und wahrlich, bei der heilsamen Gegenwart deiner Gottheit sollte kein ungeziemender Gedanken einfallen, auch kein Geschöpf mich beschäftigen; weil ich nicht einen Engel, sondern den Herrn der Engel in meine Herberge aufnehmen will. (B. 4. K. 1. §. 5.)

3. Herr! erhalte du mein Herz und meinen Leib unbefleckt, daß ich mit freudigem und reinen Gewissen öfter dieses dein Geheimniß feiern, und zu meinem ewigen Heil empfangen möge, welches du besonders zu deiner Ehre, und zum ewigen Gedächtniß verordnet und eingesetzt hast. (B. 4. K. 2. §. 5.)

Dreizehnter Schritt.

Lebendiger Glaube.

1. Herr! erleuchte meine Augen, um dieses große Geheimniß zu schauen, und stärke mich, daß ich mit zweifelloser Zuversicht daran glaube. Denn es ist dein Werk, nicht Menschenwerk: deine heilige Einsetzung, nicht eine menschliche Erfindung. (B. 4. K. 4. §. 1.)

2. Es ist wunderbar, und doch glaubwürdig, obwohl allen menschlichen Verstand übersteigend, daß du, Herr mein Gott, wahrer Gott und Mensch, in der kleinen Gestalt des Brodes und Weines ganz enthalten bist; und ohne verzehrt zu werden, von dem, der es empfängt, genossen wirst. (B. 4. K. 2. §. 5.) Darum sollst du bei diesem hochwürdigsten Sakramente mehr Gott dem Allmächtigen glauben, als deinem eigenen Sinne, oder irgend einem sichtbaren Zeichen. (B. 4. K. 5. §. 2.)

3. Herr! in Einfalt meines Herzens, in redlichem, festen Glauben, und auf deinen Befehl trete ich zu dir hin, mit Zuversicht und Ehrfurcht, und glaube wahrhaftig, daß du hier im Sakramente gegenwärtig bist als Gott und Mensch. (B. 4. K. 4. §. 2.) Denn ich habe dich im Sakramente wahrhaft gegenwärtig, wiewohl unter fremder Gestalt verborgen. (B. 4. K. 11. §. 1.)

Vierzehnter Schritt.

Inbrünstiges Verlangen.

1. Wenn dieses hochheilige Sakrament nur an einem Orte gefeiert, und nur von diesem einen Priester in der Welt geweihet würde; mit welchem Verlangen glaubst du, daß die Menschen an jenen Ort und zu einem solchen Priester Gottes hingezogen würden, damit sie die göttlichen Geheimnisse feiern sehen? (B. 4. K. 1. §. 13.)

2. Nun aber sind viele Priester geordnet, und an vielen Orten wird Christus geopfert, damit desto größer erscheine die Gnade und die Liebe Gottes gegen den Menschen, je weiter durch den Erdkreis die heilige Kommunion ausgebreitet ist. (das.) Warum werde ich also nicht mehr entzündet durch deine hochwürdige Gegenwart? (das. §. 7.)

3. Mit höchster Andacht und inbrünstiger Liebe, mit ganzer Begierde und Sehnsucht meines Herzens begehre ich dich, mein Herr, zu empfangen, wie viele heilige und andächtige Personen beim Empfange des heiligen Sakraments dich begehrt, die dir in großer Heiligkeit ihres Lebens und in inbrünstigster Andacht wohlgefallen haben. O mein Gott, meine ewige Liebe, mein ganzes Gut, meine unendliche Glückseligkeit, ich begehre dich zu empfangen mit dem innigsten Verlangen und mit der würdigsten Ehrerbietung, so je einer aus den Heiligen gehabt hast, und, hat empfinden mögen! Und obwohl ich nicht

würdig bin, alle jene Empfindungen der Andacht zu haben, so opfere ich dir doch die ganze Begierde meines Herzens, als ob ich alle jene inbrünstigen und angenehmsten Begierden allein hätte. (B. 4. K. 17. §. 1. u. 2.)

4. Wenn es mir also nicht erlaubt ist, aus der ganzen Fülle der Quelle zu schöpfen, und mich satt zu trinken, so will ich doch an den äußersten Rand der himmlischen Röhre meinen Mund ansetzen, damit ich wenigstens ein kleines Tröpflein zur Stillung meines Durstes daraus empfange, und nicht ganz verschmachte. (B. 4. K. 4. §. 4.)

Fünfzehnter Schritt.

Glühende Andacht.

1. Warum bereite ich mich nicht mit größerer Sorgfalt vor, dein heiliges Mahl zu empfangen? während jene alten heiligen Patriarchen und Propheten, Könige und Fürsten, mit dem ganzen Volke, einen so großen andächtigen Eifer für den Gottesdienst bewiesen? (B. 4. K. 1. §. 7.)

2. Auch für mich würde es süß seyn, in deiner Nähe Thränen der tiefesten Rührung zu vergießen, und wie die fromme Magdalena deine Füsse mit Thränen zu benetzen. Aber wo ist diese Andacht? wo fließen reichlich diese heiligen Thränen? Ja, vor deinem Angesicht und vor dem Angesichte deiner heiligen Engel sollte

mein ganzes Herz entbrennen, und vor Freuden weinen. (B. 4. K. 11. §. 1.)

3. Verleihe mir, Herr, Gott, mein Heiland, daß durch den öftern Empfang deines Sakraments die Inbrunst meiner Andacht wachse. (B. 4. K. 4. §. 5.) Denn deine wahren Gläubigen, die ihr ganzes Leben zu ihrer Besserung anwenden, empfangen aus diesem hochheiligen Sakrament oft große Gnade der Andacht und Liebe zur Tugend. (B. 4. K. 1. 10.)

Sechszehnter Schritt.

Ehrfurcht und Anbetung.

1. Wenn man von solcher Andacht entflammt und vor der Bundeslade des Lobes Gottes so eingedenk war; welche Ehrfurcht und Andacht muß ich und das ganze christliche Volk, in Gegenwart des Sakraments, beim Empfange des allerheiligsten Leibes Christi, beweisen. (B. 4. K. 5. §. 2.)

2. Ich habe wirklich den, und bete ihn an, den die Engel im Himmel anbeten; ich jedoch indeß nur noch im Glauben, jene aber von Angesicht und ohne Hülle. Denn in deiner eigenen und göttlichen Klarheit dich zu schauen, das würden meine Augen nicht ertragen können; ja nicht einmal die ganze Welt würde vor dem Glanze deiner Herrlichkeit bestehen. Darin also kommst du meiner Schwachheit zu Hilfe, daß du dich in dem Sakrament verbirgst. (B. 4. K. 11. §. 2.)

Siebenzehnter Schritt.

Der Gläubige nahet voll Hoffnung und Liebe dem göttlichen Sakramente.

1. Herr, mein Gott, mein Schöpfer und mein Erlöser, mit jener Liebe, mit jener Ehrfurcht, Lobpreisung und Verehrung, mit jener Dankbarkeit, Würde und Liebe, mit jener Zuversicht, Hoffnung und Reinheit, verlange ich dich heute zu empfangen, wie dich aufnahm und begehrte deine heiligste Mutter, die glorreiche Jungfrau Maria, als sie dem Engel, der ihr das Geheimniß der Menschwerdung verkündigte, demüthig und andächtig antwortete: „Siehe die Magd des „Herrn! mir geschehe nach deinem „Wort." *) (B. 4. K. 17. §. 2.)

2. Und wie dein seliger Vorläufer, der vortrefflichste der Heiligen, Johannes der Täufer, in deiner Gegenwart aus Freuden des heiligen Geistes frohlockend aufhüpfte, da er noch im Mutterleib verschlossen ward: und als er nachher Jesum unter den Menschen wandeln sah, sich sehr demüthigte und mit andächtigem Gemüthe sprach: „Der Freund des Bräu„tigams aber, der stehet und ihn höret, „freuet sich hoch über des Bräutigams „Stimme." **) — So wünsche auch ich von großen und heiligen Begierden entflammt zu werden, und mich dir mit ganzem Herzen zu ergeben. (das. §. 3.)

*) Luk. 1, 13.
**) Joh. 3, 29.

3. Du willst also, daß ich dich empfange, und mich mit dir in Liebe vereinige? Daher flehe ich zu deiner Güte, und bitte dich, daß du mir dazu eine besondere Gnade schenkest, daß ich ganz in dir zerschmelze, und in deiner Liebe zerfließe, und mich um keinen andern Trost mehr kümmere. (B. 4. K. 4. §. 2.)

4. Siehe! ich komme zu dir, o Herr, damit mir wohl werde durch deine Gabe, damit ich mich freuen möge an deinem heiligen Mahle, das du, o Gott, in deiner Süßigkeit dem Armen bereitet hast. Erfreue also heute die Seele deines Knechtes; denn zu dir, o Herr Jesus, habe ich meine Seele erhoben! Ich wünsche dich mit Andacht und Ehrfurcht zu empfangen. Ich will dich in mein Haus einführen, damit ich mit Zachäus von dir gesegnet, und unter die Söhne Abrahams gezählt werden möge. Meine Seele verlangt nach deinem Leibe, mein Herz sehnt sich mit dir vereinigt zu werden. Gib dich mir, und ich habe genug; denn außer dir vermag kein Trost etwas. Ohne dich kann ich nicht seyn, und ohne deine Heimsuchung vermag ich nicht zu leben. (B. 4. K. 3. §. 1. u. 2.)

Achtzehnter Schritt.

Danksagung.

1. Freue dich, meine Seele, und danksage Gott für ein so edles Geschenk, und einen so vorzüglichen Trost, der dir in diesem Thränenthal zurückgelassen worden ist. (B. 4. K. 2. §. 7.) Dank dir, Schöpfer und Erlöser der Menschen, der du, um der ganzen Welt deine Liebe zu beweisen, ein großes Abendmahl bereitet hast, in welchem du nicht ein sinnbildliches Osterlamm, sondern deinen heiligsten Leib und dein heiligstes Blut zum Genusse dargeboten hast; und alle Gläubigen durch das heilige Mahl erfreuest, und mit dem Kelche des Heils tränkest, in welchem alle Freuden des Paradieses begriffen, und die heiligen Engel, aber mit glücklicherer Süßigkeit, unsere Mitgäste sind. (B. 4. K. 11. §. 5.)

2. Aber wie vergelte ich dem Herrn diese Gnade, wie vergelte ich diese so große Liebe? Ich habe nichts, was ich ihm angenehmeres geben könnte, als daß ich Gott mein Herz ganz gebe, und innigst mit ihm vereinige. (B. 4. K. 13. §. 3.) Nimm mich auf zum Lobe und zur Ehre deines Namens, der du mir deinen Leib und dein Blut zur Speise und zum Tranke bereitet hast! (B. 4. K. 4. §. 5.)

Neunzehnter Schritt.

Lob und Frohlocken.

1. Es tanzte David, der andächtigste König, vor der Bundeslade Gottes mit allen Kräften, betrachtend die Wohlthaten, die einst den Vätern zu Theil wurden, er ließ musikalische Instrumente aller Art verfertigen, dichtete Psalmen, setzte fest, daß sie mit Freuden gesungen werden sollten, und sang oft selbst zur Cither, angeweht von der Gnade des heiligen Geistes: er lehrte das Volk Israel mit ganzem Herzen Gott loben, und ihn, wie mit einem Munde, täglich preisen und loben. (B. 4. K. 1. §. 8.)

2. Du bist das lebendige Brod, das vom Himmel gekommen ist, und der Welt das Leben gibt." Siehe! woher kommt diese Liebe? welche Herablassung strahlet mir! Welchen Dank und welch großes Lob bin ich dir dafür schuldig! (B. 4. K. 2. §. 3. u. 4.)

3. Es loben dich alle Völker, Geschlechter und Zungen, sie preisen deinen heiligen und süßen Namen mit größtem Jubel und inbrünstiger Andacht. (B. 4. K. 17. §. 5.)

Zwanzigster Schritt.

Gebet um geistige Frucht aus der Kommunion.

1. Gib es nicht zu, daß ich hungrig und schmachtend vor dir gehe, sondern handle mit

mir nach deiner Barmherzigkeit, wie du öfters wunderbar mit deinem Heiligen gehandelt hast. (B. 4. K. 16. §. 3.) O der wahre und lebhafte Glaube dieser ist ein annehmbarer Beweis deiner heiligen Gegenwart! Denn diese erkennen wahrhaft ihren Herrn an dem Brodbrechen, deren Herz so mächtig in ihnen brennt, wenn Jesus mit ihnen wandelt. Fern ist von mir oft ein solcher Eifer und eine solche Andacht, eine so heftige Liebe und solche Innigkeit. (B. 4. K. 14. §. 2.)

2. Sey mir gnädig, guter, süßer und gütiger Jesus! und gib deinem armen Dürftigen, daß ich nur bisweilen etwas von der herzlichen Innigkeit deiner Liebe bei der heiligen Kommunion empfinde, daß mein Glaube immer mehr gestärkt werde, meine Hoffnung auf deine Güte zunehme, und meine Liebe zu dir auf einmal entbrenne, und niemals wieder erlösche, wenn ich das himmlische Manna empfangen habe. (das.)

3. Denn wiewohl ich noch nicht von so großem Verlangen brenne, wie einige deiner besonders andächtigen Verehrer; so habe ich doch durch deine Gnade ein heißes Verlangen nach jener inbrünstigen Begierde, und flehe und bitte, daß ich aller dieser deiner so inbrünstigen Verehrer theilhaftig, und ihrer heiligen Gemeinschaft beigezählt werde. (das. §. 5.)

Ein und zwanzigster Schritt.

Bewahrung seiner selbst nach der Kommunion.

1. Aber es ist nöthig, daß du dich nicht allein vor der Kommunion zur Andacht bereitest, sondern du mußt dich auch nach dem Empfang des Sakraments sorgfältig darin zu erhalten suchen. Denn die nachherige Bewahrung ist eben so nothwendig, als vorher die Vorbereitung.

2. Denn die gute Bewahrung nachher ist wiederum die beßte Vorbereitung auf den Empfang größerer Gnade. Denn wenn Jemand nach dem Abendmahl sich zu schnell wieder mit Außendingen befreundet, so wird er zu bald wieder ungeschickt zum Himmelreich. Bleibe einsam und unterhalte dich mit deinem Gott. (das.)

Zwei und zwanzigster Schritt.

Oefterer Empfang des heiligen Abendmahles.

1. Ach! wie geringe Liebe, und wie schwache Andacht haben die, welche die heilige Kommunion so leicht hintan setzen! Wenn einer manchmal aus Demuth, oder um eines gegründeten Hindernisses willen, sich den Genuß versagt, so muß man ihn wegen seiner Ehrfurcht loben. Wenn aber Trägheit sich einschleicht, so muß er sich selbst erwecken, und thun, so viel er vermag und der Herr wird seinen Wunsch erfüllen, des

guten Willens wegen, auf den er besonders achtet. (B. 4. K. 10. §. 5.)

2. Und doch muß er an gewissen Tagen, und zur festgesetzten Zeit, den Leib seines Erlösers mit herzlicher Ehrfurcht im Sakrament empfangen, und dabei mehr Gottes Lob und Ehre vor Augen haben, als seinen Trost suchen. (das.)

3. Deßwegen muß ich oft zu dir hinzutreten, und dich als Mittel zu meinem Heil in mir aufnehmen, damit ich nicht verschmachte auf dem Wege, wenn ich der himmlischen Speise beraubt wäre. Denn so sprachst du einst, barmherzigster Jesus! als du den Völkern predigtest, und ihre mancherlei Gebrechen heiltest: „Ich will sie „nicht ungesättiget von Mir gehen lassen, damit sie nicht auf dem Wege verschmachten." *) So mache es denn auch mit mir, der du dich ja doch zum Troste der Gläubigen im Sakramente hinterlassen hast. (B. 4. K. 3. §. 2.)

4. Und wenn ich nicht jeden Tag geschickt, und nicht genug vorbereitet bin, dieses Sakrament zu empfangen: so will ich mir doch alle Mühe geben, an den dazu bestimmten Tagen diese göttlichen Geheimnisse zu empfangen und an dieser großen Gnade Theil nehmen zu können. Denn für eine gläubige Seele, so lange sie in diesem sterblichen Leibe ferne von dir pilgert, ist es ein vorzüglicher Trost, daß sie öfters ihres Gottes

*) Matth. 15, 32.

gedenket, und ihren Geliebten mit andächtigem Herzen aufnimmt. (das. §. 3.)

Drei und zwanzigster Schritt.

Geistliche Kommunion.

1. Gesegnet wird der Mensch, der Gott von seinem ganzen Herzen sucht. Er wird beim Empfange des heiligen Abendmahles die große Gnade der Vereinigung mit Gott erlangen, weil er nicht auf seine eigene Andacht und auf seinen eigenen Trost sieht, sondern über alle Andacht und über allen Trost hinaus auf den Ruhm und die Ehre Gottes. (B. 4. K. 15. §. 4.)

2. Wenn er aber durch einen hinreichenden Grund verhindert ist, so wird er doch immer den guten Willen haben, und ein frommes Verlangen, zu kommuniciren, und wird so die Frucht des Sakraments nicht entbehren. Denn jeder Andächtige kann an jedem Tag und zu jeder Stunde zur geistigen Gemeinschaft Christi, zu seinem Heile und ohne Hinderniß hingehen. Denn so oft kommunicirt er geistiger Weise, und wird unsichtbar erquickt, so oft er das Geheimniß der Menschwerdung Christi und sein Leiden andächtig betrachtet, und zur Liebe zu ihm entzündet wird. (B. 4. K. 10. §. 6.)

Vier und zwanzigster Schritt.

Von der Erhabenheit des Meßopfers, und von der Priester-Würde.

1. Wenn der Priester die Messe liest, verherrlichet er Gott, erfreuet die Engel, erbauet die Kirche, bringt den Lebenden Hilfe, verschafft den Verstorbenen Ruhe, und macht sich selbst aller Güter theilhaftig. (B. 4. K. 5. §. 3.)

2. Erhaben ist das Geheimniß, und groß die Würde der Priester; denn ihnen ist gegeben, was den Engeln nicht gegeben ist. Denn allein die in der Kirche ordentlich geweihten Priester haben die Gewalt, den Leib Christi zu segnen, und das Sakrament zu spenden. (das. §. 1.)

3. Der Priester ist zwar nur Diener Gottes, der das Wort Gottes gebraucht nach dem Befehl und der Einsetzung Gottes; Gott aber ist es, der hier vorzüglich handelt, und unsichtbar wirkt, dem Alles zu Gebote steht, was er will, und dem Alles gehorchet, was er gebietet. (daselbst.)

4. O wie groß und ehrenvoll ist das Amt der Priester, welchen verliehen ist, den Herrn der Herrlichkeit mit heiligen Worten zu consekriren, mit den Lippen zu segnen, mit den Händen zu halten, mit dem eigenen Mund zu empfangen, und Andern zu reichen! (B. 4. K. 11. §. 6.)

Fünf und zwanzigster Schritt.

Pflicht des Priesters.

1. Habe Acht auf dich selbst, und bedenke es wohl, was für ein Amt dir anvertraut ist durch die Auflegung der Hände des Bischofs. Siehe! du bist Priester geworden und geweihet, das Sakrament zu spenden; sorge daher, daß du mit Andacht und Treue zu seiner Zeit Gott das Opfer darbringest und dich selbst untadelhaft darstellest. Du hast deine Bürde nicht erleichtert, sondern du bist vielmehr durch ein engeres Band an die Zucht gebunden, und zu einer größern Vollkommenheit und Heiligkeit verpflichtet. (B. 4. K. 5. §. 2.)

2. Ein Priester soll mit allen Tugenden geschmückt seyn, und Andern als Muster des frommen Lebens vorleuchten. Er soll nicht auf der breiten Straße mit dem gemeinen Haufen wandeln, sondern sein Wandel soll im Himmel seyn mit den Engeln, und mit vollkommenen Männern auf Erden. (das.)

3. Ein Priester, mit geweihten Kleidern angethan, vertritt die Stelle Christi, damit er Gott für sich und für das ganze Volk andächtig und demüthig anflehe. Er hat vor sich und hinter sich das Zeichen des Kreuzes des Herrn, um stets an das Leiden Christi erinnert zu werden. Er trägt das Kreuz vorn am Meßgewande, damit er die Fußstapfen Christi fleißig sehe, und eifrig strebe, ihnen nachzufolgen. (das.)

4. Auf dem Rücken ist er mit dem Kreuze bezeichnet, damit er alles Widerwärtige, so ihm von Andern zugefügt wird, um Gottes willen geduldig ertrage. Vor sich trägt er das Kreuz, daß er die eigenen Sünden betraure, hinter sich, daß er auch Anderer Sünden voll Mitleid beweine, und bedenke, daß er zwischen Gott und den Sündern gestellt sey; auch im Gebet und heiligen Opfer nicht nachlasse, bis er Gnade und Erbarmung erfleht habe. (das.)

Sechs und zwanzigster Schritt.

Vorbereitung zum heiligen Amte, und Art und Weise es zu begehen.

1. Vor Allem soll der Priester Gottes mit tiefester Demuth des Herzens, mit inniger Ehrfurcht, mit festem Glauben und mit frommer Absicht, Gott zu ehren, hinzutreten, um dieses Sakrament zu vollbringen, zu wandeln und zu empfangen, so daß er nichts habe, was den freien Zutritt hindere. (B. 4. K. 7. §. 1.)

2. Dann bringe mit vollkommener Selbstverläugnung und ungetheiltem Willen dich selbst zur Ehre meines Namens, dich selbst auf dem Altare deines Herzens als ein immerwährendes Opfer dar, indem du nämlich deinen Leib und deine Seele mit aller Treue mir weihest, auf daß du auch so würdig werdest, Gott das Opfer darzubringen, und das Sakrament meines Leibes zu deinem Heil zu empfangen. (das. §. 3.)

3. Sei bei der Feier nicht zu eilig, nicht anstößig, sondern achte auf den gewöhnlichen Gebrauch derer, mit denen du lebst. Du darfst Andern weder Beschwerde, noch Verdruß bereiten, sondern den gewöhnlichen Gang beibehalten, nach Einführung der Vorfahren, und vielmehr Anderer Nutzen, als die eigene Andacht und Inbrunst suchen. (B. 4. K. 10. §. 7.)

Sieben und zwanzigster Schritt.

Ein Priester muß rein seyn.

1. Wenn du auch die Reinheit eines Engels oder die Heiligkeit des Täufers Johannes hättest, so wärest du doch nicht würdig, dieses Sakrament zu empfangen oder auszuspenden. Denn das ist nicht Menschenverdienst, daß ein Mensch das Sakrament Christi weihe, und das Brod der Engel als Speise genieße. (B. 4. K. 5. §. 1.)

2. O! wie rein sollen die Hände, wie rein der Mund, wie heilig der Leib, wie unbefleckt das Herz des Priesters seyn, bei dem der Urheber der Reinheit so oft einkehrt! Aus dem Munde des Priesters, der das Sakrament Christi so oft empfängt, dürfen nichts als heilige, nichts als ehrbare und heilsame Worte hervorgehen. (B. 4. K. 11. §. 6.)

3. Seine Augen, die den Leib Christi anzuschauen pflegen, sollen einfältig und züchtig seyn. Seine Hände, die den Schöpfer Himmels und

der Erde berühren, sollen rein und gen Himmel erhoben seyn. Den Priestern wird besonders im Gesetze gesagt: „Seyd heilig, weil ich, euer Gott heilig bin." *)

Acht und zwanzigster Schritt.

Gebet des Priesters zu Gott.

1. Allmächtiger Gott, deine Gnade wolle uns beistehen, auf daß wir, die wir das priesterliche Amt empfangen haben, dir würdig und andächtig in aller Reinheit und mit gutem Gewissen dienen mögen! Und wenn wir nicht in solcher Unschuld des Lebens, als wir sollten wandeln können; so verleihe uns doch, daß wir die Sünden, die wir begangen haben, würdig beweinen, und dir im Geiste der Demuth und mit dem Vorsatz eines guten Willens hinfüro inbrünstiger dienen. (B. 4. K. 11. §. 8.)

2. Darum bitte ich, das begehre ich, daß ich ganz mit dir vereint werde, und mein Herz von allen geschaffenen Dingen abziehe, und durch die heilige Kommunion, und den öftern Empfang derselben immer mehr das Himmlische und Ewige erkennen lerne, und mir eigen mache. (B. 4. K. 13. §. 1.)

*) Levit. 11, 44.

Neun und zwanzigster Schritt.

Wie sich Christus Gott dem Vater zum Opfer dargebracht hat, so müssen auch wir uns Ihm zum Opfer darbringen.

1. Selig, wer sich dem Herrn völlig zum Opfer darbringt, so oft er Messe hält, oder die heilige Kommunion empfängt. (B. 4. K. 10. §. 7.) So wie ich mich selbst mit am Kreuze ausgestreckten Händen und mit entblößtem Körper für deine Sünden freiwillig Gott dem Vater opferte, so daß nichts mehr in mir übrig blieb, was nicht völlig ins Opfer der göttlichen Versöhnung überging; so mußt auch du dich selbst freiwillig und täglich in der heiligen Messe zum reinen und heiligen Opfer, mit allen deinen Kräften und Neigungen mit innigster Andacht mir darbringen. (B. 4. K. 8. §. 1.)

2. Siehe! ich habe mich für dich dem Vater ganz geopfert; ich habe auch meinen ganzen Leib und mein Blut zur Speise hingegeben, daß ich ganz dein sey und du mein bleibest. So wie es dir nicht genügen würde, wenn du Alles hättest, nur mich nicht; so kann auch mir nichts gefallen, was du mir gibst, wenn du dich nicht selbst darbringst. Opfere dich mir, und gib dich ganz für Gott hin, so wird dein Opfer angenehm seyn. (das. §. 2.)

Dreißigster Schritt.

Aufopferung seiner selbst.

1. Herr, Alles ist dein, was im Himmel und auf Erden ist. Ich verlange, mich dir zum freiwilligen Opfer darzubringen, und auf immer dein zu seyn. Herr, ich weihe mich dir in Einfalt meines Herzens heute zum immerwährenden Diener, zum ewigen Lobe und Lobopfer. (B. 4. K. 9. §. 1.)

2. Nimm mich auf, mit diesem heiligen Opfer deines kostbaren Leibes, welches ich dir heute in Gegenwart der Engel, die unsichtbarer Weise zugegen sind, darbringe, daß es für mich und für dein ganzes Volk zum Heile gereiche. (daselbst.)

3. Nichts will ich für mich behalten, sondern ich will mich und Alles, was mein ist, dir freiwillig und freudigst opfern. Aber auch Alles, was ein frommes Gemüth fassen und wünschen kann, dieß gebe und bringe ich dir dar mit tiefester Ehrfurcht und innigster Liebe. (B. 4. K. 17. §. 2.)

Ein und dreißigster Schritt.

Aufopferung alles Andern.

1. Ich opfere dir auch alle meine guten Werke, obwohl sie gar gering und unvollkommen sind, daß du sie reinigest und heiligest, und für angenehm und wohlgefällig haltest; auch dir an=

genehm machest und stets zum Bessern hinziehest, und mich trägen und unnützen Menschen zu einem seligen und rühmlichen Ende führest. (B. 4. K. 9. §. 4.)

2. Ich opfere dir auch alle frommen Begierden der Andächtigen, die Anliegen meiner Eltern, Freunde, Brüder, Schwestern, und aller meiner Lieben, so wie auch derer, die mir oder Andern aus Liebe zu dir wohlgethan haben: deßgleichen die für sich und die Ihrigen meine Gebete und Messen begehrt haben, sie seyen noch am Leben, oder aus dieser Welt verschieden, daß sie Alle den Beistand deiner Gnade, die Hilfe deines Trostes, deine Rettung aus Gefahren, deiner Lossprechung von den Strafen gewiß werden, und daß sie, von allem Uebel befreit, herrlichen Dank dir mit Freuden darbringen. (das. §. 5.)

3. Darum opfere dir auch die Freuden und inbrünstigen Begierden, Entzückungen im Gemüthe und Geiste, übernatürliche Erleuchtungen und himmlische Erscheinungen aller andächtigen Herzen, mit allen Tugenden und Lob, so dir von allen Kreaturen im Himmel und auf Erden je gefeiert worden, und noch gefeiert werden sollen; für mich und für Alle, die mir in mein Gebet befohlen worden sind, damit du von Allen würdig gelobt und ewiglich gepriesen und verherrlichet werdest. (B. 4. K. 17. §. 3.)

Zweiter Gang.

Wie wir zur Vereinigung mit Gott im Himmel zu gelangen streben sollen.

Zwei und dreißigster Schritt.

Bereite dein Herz dem göttlichen Bräutigam.

1. Ei! du getreue Seele, bereite dein Herz diesem Bräutigam, auf daß er zu dir kommen und in dir wohnen möge. Denn er spricht also: „Wer Mich liebt, der wird Mein Wort „halten, (und Mein Vater wird ihn „lieben) und wir werden zu ihm kom„men, und Wohnung bei ihm nehmen."*) Mach also Christo Platz, und verwehre allem Uebrigen den Eingang. (B. 2. K. 1. §. 2.)

2. Wer einen innerlichen Wandel zu führen weiß, und die Außendinge gering schätzen kann, der verlangt keinen besondern Ort und keine besondere Zeit, andächtige Uebungen zu vollbringen. Ein innerlicher geistiger Mensch sammelt sich schnell; weil er sich niemals ganz an Außendinge hängt. Ihm schadet nicht äußere Arbeit oder

*) Joh. 14, 20.

für einige Zeit nothwendige Beschäftigung: sondern wie es kommt, so schickt er sich darein. Wer innerlich wohl gestimmt und geordnet ist, der kümmert sich nicht um die wunderlichen und verkehrten Gebärden der Menschen. (das. §. 7.)

3. Alle seine Ehre und Zierde ist von innen, und da hat er sein Wohlgefallen. Den innern Menschen pflegt er häufig heimzusuchen, mit lieblichem Gespräche, mit süssem Troste, mit vielem Frieden und staunenswerther Vertraulichkeit. (das. §. 1.)

Drei und dreißigster Schritt.

Beseitige alle Hindernisse.

1. Sey rein und frei in deinem Innern, und laß dich von keinem Geschöpfe fesseln. Du mußt dein Herz rein und unbefleckt zu Gott bringen, wenn du wahrnehmen und sehen willst, wie freundlich der Herr ist. Aber dahin kannst du wahrlich nicht gelangen, wenn er dir nicht mit seiner Gnade zuvorkommt, und dich zu sich hinziehet, so daß du von allem Andern frei und losgeschält, nur mit ihm allein vereiniget bist. (B. 2. K. 8. §. 1.)

2. Dazu aber bedarf es großer Gnade, die die Seele erhebe und sie über sich selbst hinaufziehe. Und wenn sich der Mensch nicht im Geiste aufschwingen kann, wenn er nicht von allen Geschöpfen losgewunden und ganz mit Gott vereint ist, so ist Alles, was er weiß, und soviel er

besitzt, von keinem großen Werthe. (Buch 3. K. 31. §. 2.)

3. Wenn du dich von allem Irdischen loszumachen verständest, so würde Jesus gern bei dir wohnen. Dein Geliebter ist von solcher Natur, daß er keinen Fremden zulassen will; er allein will dein Herz besitzen, und wie ein König auf seinem eigenen Thron darin sitzen. (B. 2. K. 7. §. 2.)

Vier und dreißigster Schritt.

Suche vor Allem Jesus, und bewahre ihn sorgfältig.

1. Wer Jesum findet, findet einen edeln Schatz, ja edel über alle Güter. Der Aermste ist der, welcher ohne Jesus lebt; der Reichste, der gut mit Jesu steht. Wie hart und dürre bist du ohne Jesu! Wie unweise und eitel bist du, wenn du etwas außer Jesum suchest! Ist dieß nicht ein größerer Schade, als wenn du die ganze Welt verlörest? Was kann dir die Welt gewähren ohne Jesus? (B. 2. K. 8. §. 1. u. 2.)

2. Suchst du in Allem nur Jesum, so wirst du Jesum auch finden: suchest du aber dich selbst, so wirst du auch dich selbst finden, aber zu deinem Verderben. Denn der Mensch ist, wenn er Jesum nicht sucht, sich schädlicher, als die ganze Welt und alle seine Widersacher. (B. 2. K. 7. §. 3.) Wenn Jesus mit dir ist, wird dir kein Feind schaden können. (B. 2. K. 8. §. 2.)

3. Wissen Jesum festzuhalten, ist eine große Weisheit. Sey demüthig und friedfertig, und Jesus wird mit dir seyn. Sey andächtig und ruhig, und Jesus wird bei dir bleiben. Du kannst Jesum schnell vertreiben: wenn du ihn aber geflohen und verloren hast, zu wem willst du dann fliehen, und welchen Freund willst du dann suchen? (das. §. 3.)

Fünf und dreißigster Schritt.

Von dem innern Wandel mit dem Geliebten.

1. Wenn Jesus bei dir ist, so ist Alles gut, und nichts erscheint schwer; ist aber Jesus nicht bei dir, so ist Alles schwer und drückend. Wenn Jesus nicht in dir spricht, so ist jeder Trost vergeblich; spricht aber Jesus auch nur Ein Wort, so fühlest du großen Trost. (B. 2. K. 8. §. 1.)

2. Stand Maria Magdalena nicht sogleich auf von dem Platze, wo sie weinte, als Martha zu ihr sprach: „Der Meister ist da, und ruft dich." *) Glückliche Stunde, wenn Jesus von Thränen zur geistigen Freude ruft! Ohne Jesus seyn, ist schwere Hölle; mit Jesus seyn, ist liebliches Paradies. (das. §. 1. u. 2.)

3. Es ist eine große Kunst, zu wissen mit Jesu umzugehen. (das. §. 3.) — Wahrhaft du,

*) Joh. 11, 28.

bist der verborgene Gott, dein Rath ist nicht mit den Gottlosen, sondern dein Wort bleibt den Demüthigen und Einfältigen. (B. 4. K. 13. §. 2.) Innerlich mit Jesu wandeln, und durch kein Verlangen nach Außen hingefesselt werden, das ist der Zustand des innern geistigen Menschen. (B. 2. K. 6. §. 4.) Keine gute Handlung wird dir zu schwer werden, wenn du im Innern von jeder ungeordneten Neigung frei bist. Trachtest du nach nichts anderm, als nach Gottes Wohlgefallen und dem Wohl des Nächsten, und suchest nichts anders, so wirst du innere Freiheit genießen. (B. 2. K. 4. §. 1.) Mein Sohn! in dem Grade, in welchem es dir gelingt, aus dir selbst herauszugehen, in demselben kannst du bei mir eingehen. So ist das innere Verläugnen seiner selbst eine Verbindung mit Gott. (B. 3. K. 56. §. 1.)

Sechs und dreißigster Schritt.

Betrachtung der Wohlthaten Gottes.

1. „Wie Mich Mein Vater liebt, also liebe Ich euch:" *) so sprach Ich zu Meinen Jüngern. (B. 3. K. 30. §. 6.) Aus mir schöpfen der Kleine und Große, der Arme und Reiche, wie aus einer lebendigen Quelle lebendiges Wasser. (B. 3. K. 9. §. 2.)

2. Du weißt, welche Gaben einem jeden am nützlichsten sind, und warum dieser weniger,

---

*) Joh. 15, 9.

und jener mehr haben darf: nicht für uns gehört es, deine Sache ist's, darüber zu entscheiden, bei dem eines jeden Verdienste bestimmt sind. Wer aber weniger empfangen hat, darf deßhalb nicht traurig werden, noch es unwillig tragen, noch den Reichern beneiden; er muß vielmehr auf dich sehen, o Gott, und deine Güte überaus loben, der du so reichlich, und so umsonst und gern, ohne Ansehung der Person, deine Geschenke austheilst. (B. 3. K. 22. §. 3.)

3. Und sehr wunderbar, so schnell fühle ich mich erhoben, und so gütig von dir empfangen, der ich durch meine eigene Last immer nur nach unten gedrückt werde. Das macht deine Liebe, die mir umsonst zuvorkommt, die in so vielen Nöthen mir beisteht, in so vielen großen Gefahren mich schützt, und aus unzähligen Uebeln (um die Wahrheit zu sagen,) mich errettet. Aus falscher Liebe zu mir hatte ich mich selbst verloren; als ich dich allein suchte und rein liebte, habe ich mich und dich zugleich gefunden, und aus Liebe zu dir mich noch tiefer in mein Nichts versenket. (B. 3. K. 8. §. 1. u. 2.)

Sieben und dreißigster Schritt.

Dankbarkeit gegen Gott.

1. Ich habe Alles gegeben, ich will Alles von dir haben, und fordere mit aller Strenge Danksagung. (B. 3. K. 9. §. 2.) Wenn ich dir

die Gnade der Andacht verleihe, so danke deinem Gott, nicht weil du würdig seyest, sondern weil ich mich deiner erbarmt habe. (B. 4. K. 12. §. 3.)

2. Siehe! Alles ist dein, was ich habe, und womit ich dir diene. Doch hinwiederum dienst du mir mehr, als ich dir. (B. 3. K. 10. §. 3.) Gelobt seyst du mein Gott, denn obschon ich aller Güter unwürdig bin, so hört doch deine edle und unendliche Güte nicht auf, auch den Undankbaren und weit von dir Entfernten wohlzuthun. Bekehre uns zu dir, auf daß wir dankbar, demüthig und andächtig seyen. (B. 3. K. 8. §. 3.)

3. Ich preise dich himmlischer Vater, Vater meines Herrn Jesu Christi, daß du mich Armen würdigtest, meiner zu gedenken. O Vater der Barmherzigkeit, und Gott alles Trostes! ich danke dir, daß du mich, der ich alles Trostes unwürdig bin, so oft mit deinem Troste erfreuest. (B. 3. K. 5. §. 1.) Dank dir, von dem Alles kommt, wenn mir auch immer etwas gelingt. (B. 3. K. 40. §. 4.)

Acht und dreißigster Schritt.

Lob Gottes.

1. Das muß dein Wunsch seyn, daß durch dein Leben, wie durch deinen Tod, Gott allzeit gepriesen werde. (B. 3. K. 57. §. 4.) Du machst, daß man von Allem gut denkt, und in Allem

dich lobt. (B. 3. K. 34. §. 1.) Der du bist hochzuloben über Alles, und in Allem zu preisen. (B. 3. K. 9. §. 3.) Dir gebührt Lob, Ehre und Ruhm. (B. 3. K. 41. §. 2.)

2. O, daß wir nichts Anderes zu thun hätten, als den Herrn unsern Gott aus ganzem Herzen und Mund zu loben. (B. 3. K. 25. §. 9. Dein Name werde gepriesen, nicht der meinige. O meine Wahrheit und meine Barmherzigkeit, mein Gott, heilige Dreieinigkeit! dir allein sey Lob, Ehre, Kraft und Ruhm in alle Ewigkeit. (B. 3. K. 40. §. 5. u. 6.)

3. Nimm an, mein Gott und Herr, meine Wünsche und Begierden des unendlichen Lobes und der unermeßlichen Lobpreisung, die dir nach der Menge deiner unaussprechlichen Größe mit Recht gebühren. Das gebe und begehre ich dir zu geben, alle Tag, Stund und Zeit. Ich fordere auch auf und bitte mit innigstem Verlangen alle himmlischen Geister und alle deine Gläubigen, dich zu lobpreisen und dir zu danken. (B. 4. K. 17. §. 4.) Ich preise dich immerdar und lobe dich mit deinem eingebornen Sohn, und dem heiligen Geiste, dem Tröster in alle Ewigkeiten. (B. 3. K. 5. §. 1.)

Neun und dreißigster Schritt.

Die wahre Ruhe und die wahre Freude muß man allein in Gott suchen.

1. Wenn der Mensch dahin gelangt, daß er seinen Trost bei keinem Geschöpf mehr sucht, dann erst fangt er an, an Gott vollkommen Wohlgefallen zu finden; dann erst ist er zufrieden mit jedem Geschick. Dann freuet er sich nicht über das Große und trauert nicht über das Geringe, sondern er verläßt sich ganz und mit Zuversicht auf Gott, welcher ihm Alles in Allem ist, dem nichts verloren geht oder stirbt, dem Alles lebt und dem Alles auf seinen Wink ohne Zögern gehorsam ist. (B. 1. K. 25. §. 10.)

2. Also spricht dein Geliebter: Ich bin dein Heil, dein Frieden und dein Leben. Halte dich an mich, und du wirst Frieden finden. (B. 3. K. 1. §. 2.) Daher suche den wahren Frieden nicht auf Erden, sondern im Himmel: nicht bei den Menschen und andern Geschöpfen, sondern bei Gott allein. (B. 3. K. 35. §. 2.) Die Freude der Gerechten ist Freude an Gott und in Gott; und ihre Freude ist in der Wahrheit. (B. 2. K. 6. §. 2.) Wenn du recht weise bist, so freuest du dich in mir allein. (B. 3. K. 9. §. 3.)

3. Ich bin es, dem du dich ganz ergeben mußt: also daß du ferner nicht mehr in dir sondern in mir ohne alle Furcht lebest. (B. 4. K. 12. §. 4.) Denn sobald du dich Gott von ganzem Herzen übergeben hast, und anstatt dieß oder

jenes nach deinem Willen und Gefallen zu suchen, dich vielmehr ihm ganz ergeben hast, so wirst du dich auch mit ihm vereint und versöhnt fühlen, als das Wohlgefallen des göttlichen Willens. (B. 4. K. 15. §. 3.) Wenn du aber immer nur der deinige bleibst, und dich nicht freiwillig nach meinem Willen darbringst, so ist dein Opfer nicht vollständig, und keine vollkommene Vereinigung unter uns. Also muß allen deinen guten Werken eine freiwillige Hingabe deiner selbst in die Hände Gottes vorhergehen, wenn du Freiheit und Gnade erlangen willst. (B. 4. K. 8. §. 2.)

Vierzigster Schritt.

Die Seele freut sich in Gott und ruhet vollkommen in ihm.

1. Ach Herr, mein Gott, mein heiliger Liebhaber, wenn du in mein Herz kommst, so wird mein ganzes Innere frohlocken. „Du bist „mein Ruhm und die Freude meines „Herzens.“ (B. 3. K. 5. §. 1.) Du machst das Herz ruhig, du gibst großen Frieden und festliche Freude. (B. 3. K. 34. §. 1.) Denn Alles, was zum Frieden und zur Seligkeit zu dienen scheint ist ohne dich nichts, und bringt kein wahres Glück. (B. 3. K. 59. §. 4.) Du bist wahrhaft ein Friedensfürst, in dem der höchste Friede und die wahre Ruhe zu finden, und außer dem Mühe, Schmerz und Leiden ohne Ende ist. (B. 4. K. 13. §. 2.)

2. Nichts also darf den, der dich liebt und deine Wohlthaten kennt, so sehr erfreuen, wie dein Wille und das Wohlgefallen deiner ewigen Schickung. Denn dein Wille und die Liebe deiner Ehre muß ihm über Alles gehen, und muß ihn mehr trösten, und ihm mehr gefallen, als alle Wohlthaten, die ihm schon verliehen worden sind, und noch möchten verliehen werden. (B. 3. K. 22. §. 5.)

3. Gib mir das Allerwünschenswertheste, daß ich in dir ruhe, und mein Herz in dir Frieden finde. Du bist der wahre Frieden, die alleinige Ruhe des Herzens; außer dir ist Alles rauh und unruhig. „In diesem Frieden," das heißt, in dir, dem einzigen, höchsten ewigen Gute, „will ich schlafen und ruhen." *) Amen. (B. 3. K. 15. §. 4.)

Ein und vierzigster Schritt.

Wie Wenige Jesum lieben.

1. Jesus hat jetzt viele Liebhaber seines himmlischen Reiches, aber wenig Träger seines Kreuzes. Er hat Viele, die nach Trost, aber Wenige, die nach Trübsal verlangen. Er findet mehrere Genossen seines Tisches, aber wenige seiner Entsagung. Alle wollen sich mit ihm freuen, Wenige aber für ihn etwas leiden. (B. 2. K. 11. §. 1.)

*) Psal. 4, 9.

2. Viele folgen Jesu bis zur Brechung des Brodes, aber Wenige bis zum Trinken seines Leidenskelches. Viele verehren seine Wunder, Wenige folgen ihm bis zur Schmach des Kreuzes. Viele lieben Jesum, so lange sie nichts Widriges trifft. Viele loben und preisen ihn, so lange sie einige Tröstungen von ihm empfangen, sobald aber Jesus sich verbirgt, und sie nur eine kurze Zeit verläßt, so brechen sie in Klagen aus, oder verlieren gar allen Muth. (das.)

3. Sind sie nicht alle Miethlinge zu nennen, die immer nur Tröstungen suchen? Lieben sie nicht offenbar vielmehr sich selbst, als Christum, sie, die immer nur auf ihren Vortheil und auf Gewinn denken? Wo möchte der gefunden werden, der Gott umsonst dienen wollte? (das. §. 3.)

Zwei und vierzigster Schritt.

Der wahrhaft Liebende muß geprüft und bewährt werden.

1. Mein Sohn, du bist noch kein starker und weiser Liebhaber.

Warum nicht, o Herr?

Weil du wegen einer kleinen Widerwärtigkeit von dem, was du angefangen hast, abläßest, und zu begierlich nach Trost suchest.

Der starke Liebende steht fest in Versuchungen, und glaubt nicht an die listigen Ueberredungen des Feindes. Wie ich ihm im Glücke ge-

falle, so mißfalle ich ihm im Unglück nicht. (B. 3. K. 6. §. 1.)

2. Ein weiser Liebender sieht nicht sowohl auf die Gabe des Liebenden, als auf die Liebe des Gebenden. Er achtet mehr auf den guten Willen, als auf den Werth der Gabe, und nichts ist ihm so theuer als der geliebte Geber. Ein edler Liebender bleibt also nicht bei der Gabe stehen, sondern in mir, der ich bin über alle Gabe. (daselbst. §. 2.)

3. Schäme dich nicht, aus Liebe Jesu Christi Andern zu dienen, und in dieser Welt arm zu scheinen. (B. 1. K. 7. §. 1.) Die Jesum um Jesu selbst willen, und nicht ihres eigenen Trostes halber lieben, die preisen ihn in jeder Trübsal und Angst ihres Herzens eben so wie ein der höchsten Tröstung. Und wenn er ihnen auch niemals Trost geben wollte, so würden sie ihn doch immer preisen, und immer Dank sagen wollen. (B. 2. K. 11. §. 2.)

Drei und vierzigster Schritt.

Eigenschaften der wahren Liebe.

1. Wer nicht bereit ist, Alles zu ertragen, und sich in den Willen des Geliebten zu ergeben, der ist nicht würdig, ein Liebender genannt zu werden. Ein wahrhaft Liebender muß alles Harte und Bittere um des Geliebten willen gern umfassen, und darf um keiner Widerwärtigkeitwillen von ihm abfallen. (B. 3. K. 5. §. 8.)

2. Der Liebende fliegt, lauft, freut sich, ist frei, und wird durch nichts aufgehalten. Er gibt Alles für Alles, und hat Alles in Allem, weil er in dem Einen, was das Höchste über Alles ist, ruhet, aus welchem Alles Gute fließt, und hervorgeht. Er sieht nicht auf die Gaben, sondern wendet sich vor allem Guten zu dem Geber. Die Liebe kennt oft kein Maaß, sondern entbrennt über alles Maaß. Die Liebe ist schnell, aufrichtig, fromm, angenehm und lieblich, stark, geduldig, getreu, klug, langmüthig, fest und sucht nimmer das Ihre. Denn wenn Jemand sich selbst sucht, so fällt er darin von der Liebe. (das. §. 4. u. 7.)

3. Die Liebe ist vorsichtig, demüthig und gerad; nicht weichlich, nicht leicht, nicht auf eitle Dinge sehend, mäßig, keusch, beständig, ruhig und bewacht alle Sinne. Die Liebe ist unterwirfig und gehorsam gegen die Vorgesetzten, bescheiden und nicht eingenommen für sich, gegen Gott andächtig und dankbar, allzeit ihm vertrauend und auf ihn hoffend, auch wenn sich Gott ihr entzieht, weil Niemand ohne Schmerz in der Liebe lebt. (das. §. 7.)

Vier und vierzigster Schritt.

Wirkung der göttlichen Liebe.

1. Etwas hohes ist die Liebe und ein großes Gut, weil sie allein alles Schwere leicht

macht, und alles Ungleiche gleichmüthig duldet; denn sie trägt die Last ohne Beschwerde, und macht alles Bittere süß und wohlschmeckend. Die Liebe fühlt keine Last, achtet keine Mühen, verlangt mehr, als sie vermag; klagt nicht über die Unmöglichkeiten, weil sie glaubt, daß sie Alles könne und dürfe. Darum ist sie tüchtig zu Allem, und erfüllt Vieles, und hat zum Wollen das Vollbringen, wenn der, der mich liebt, kraftlos darnieder liegt. (das. §. 3. u. 4.)

2. Die Liebe wacht, und selbst schlafend schläft sie nicht. Erschöpft ist sie nicht müde, gedrückt nicht unterdrückt, geschreckt nicht beunruhiget; sondern wie eine lebendige Flamme und eine brennende Fackel bricht sie empor, und dringt sicher hindurch. Die Liebe will empor streben und durch nichts niedriges aufgehalten seyn. (das. §. 3. u. 5.)

3. Die edle Liebe Jesu treibt uns zu großen Thaten und erweckt das Verlangen nach immer größerer Vollkommenheit. Die Liebe will frei und von jeder weltlichen Neigung entfernt seyn, damit ihr Blick noch immer nicht gehindert, damit sie durch zeitlichen Vortheil nicht aufgehalten werde, damit sie durch keinen Nachtheil unterliege. (das. §. 3.)

4. Nichts ist süßer, als die Liebe, nichts stärker, nichts erhabener, nichts weiter, nichts angenehmer, nichts besser im Himmel und auf Erden; denn sie ist aus Gott geboren, und kann über alles Geschaffene sich emporschwingend, nur in Gott ruhen. (das.)

Fünf und vierzigster Schritt.

Die Seligkeit derer, die Jesum lieben.

1. Selig, der es weiß, was es heißt, Jesum lieben, und um Jesu willen sich selbst verachten. Man muß das Geliebte um des Geliebten willen verlassen, weil Jesus über Alles geliebt seyn will. Die Liebe zu dem Geschaffenen ist betrügerisch und unbeständig: die Liebe Jesu aber treu und ausdauernd. (B. 2. K. 7. §. 1.)

2. Wer dem Geschaffenen anhängt, wird mit dem Vergänglichen vergehen, wer sich an Jesum hält, wird in Ewigkeit befestiget werden. Ihn liebe, ihn erhalte dir als Freund, der, wenn Alles weicht, dich nicht verlassen, und nicht zugeben wird, daß du am Ende zu Grunde gehest. (das.) Unter Allem also, was dir lieb ist, sey Jesus allein dein besonderer Geliebter. (B. 2. K. 8. §. 3.)

3. Liebe Alle um Jesu willen; Jesum aber um seiner selbst willen. Jesus Christus allein ist besonders zu lieben, weil er allein gut und treu erfunden wird, mehr als alle Freunde. Seinetwegen und in ihm mögen sowohl Freunde als Feinde dir theuer seyn; und für alle diese mußt du ihn bitten, daß Alle ihn erkennen lernen und lieben. (das. §. 4.)

Sechs und vierzigster Schritt.

Die Seele will die Liebe zu den Geschöpfen ausziehen, um das Herz freier zu Gott zu erheben.

1. Wenn ich den Himmel liebe, so denke ich gern an das Himmlische. Habe ich die Welt lieb, so freue ich mich über die Glücksfälle der Welt, und trauere über ihre Widerwärtigkeiten. Habe ich das Fleisch lieb, so bilde ich mir oft ein, was des Fleisches ist. Habe ich den Geist lieb, so macht es mir Freude, über geistige Dinge nachzudenken. Denn was ich immer liebe, von dem rede und höre ich gern, und dessen Bilder trage ich mit mir nach Haus. Darum hast du, o Wahrheit, so deutlich gesagt: „Wo dein Schatz ist, da ist auch dein Herz." *) (B. 3. K. 48. §. 6.)

2. Ich verlange dich inniglichst zu genießen, aber ich kann dich nicht erreichen. Ich wünsche dem Himmlischen anzuhangen, aber zeitliche Dinge und unabgetödtete Leidenschaften drücken mich nieder. Im Geiste will ich über alle Dinge mich erheben, aber ich werde gezwungen, dem Fleische wider meinen Willen zu gehorchen. So kämpfe ich unglücklicher Mensch mit mir selbst, und bin mir selbst zur Last, indem der Geist hinauf will, das Fleisch aber unten seyn will. (das. §. 4.)

3. Herr, wohl bedarf ich noch größerer Gnade, wenn ich dahin gelangen soll, wo mich

*) Matth. 6, 21.

Niemand, wo mich kein Geschöpf mehr wird hindern können; denn so lange mich irgend etwas aufhält, kann ich nicht frei zu dir empor fliegen. Der wollte frei hinauffliegen, der da sagte: „Wer gibt mir Flügel, wie einer Taube, daß ich fliege und ruhe?" *) Was ist ruhiger als ein einfältiges Auge? Und wer ist freier, als wer nichts begehrt auf Erden? (B. 3. K. 31. §. 1.)

4. Es ist also nöthig, daß man bei allem Erschaffenen vorbeigehe, und sich selbst vollkommen verlasse, und in einer Entzückung des Gemüthes stehe und sehe, daß du, Schöpfer aller Dinge, keine Gleichheit habest mit den Geschöpfen. (das.) Mein Sohn! weil du dieses weißt und und Alles gelesen hast, so wirst du selig seyn, wenn du es vollziehest. (B. 3. K. 56. §. 4.)

Sieben und vierzigster Schritt.

Die Seele seufzet nach der Umarmung des Geliebten.

1. O du mein geliebtester Bräutigam, Jesus Christus! du reinster Liebhaber, Herr alles Erschaffenen! wer gibt mir Flügel der wahren Freiheit, daß ich auffliege, und in dir ruhe? O, wann wird es mir gegeben werden, frei zu seyn und zu sehen, wie lieblich du bist, Herr mein Gott! Wann werde ich mich ganz in dir sammeln, daß ich aus Liebe zu dir nicht mich em-

*) Ps. 54, 7.

pfinde, sondern allein dich, auf eine Art, die über den gewöhnlichen Sinn erhaben, und nicht Allen bekannt ist. (B. 3. K. 21. §. 3.)

2. Jetzt aber seufze ich oft, und trage mein Unglück mit Schmerz; denn viele Uebel kommen mir in diesem Thränenthale entgegen, welche mich öfters beunruhigen, betrüben und umdunkeln, mich öfters verhindern und zerstreuen, mich anlocken und verwickeln, daß ich nicht freien Zugang zu dir habe, und deiner lieblichen Umarmungen mich nicht erfreuen könne, der du immer den seligen Geistern gegenwärtig bist. Laß dich mein Seufzen bewegen!

Acht und vierzigster Schritt.

Dem Liebenden gefällt Gott über Alles.

1. Siehe, mein Gott und Alles! Was will ich mehr, und was Glücklicheres kann ich wünschen? O liebliches und süßes Wort! aber nur für den, der das Wort liebt, und nicht die Welt, noch das, was in der Welt ist. Mein Gott und Alles! dieß ist genug gesagt für den, der es versteht, und angenehm ist es oft zu wiederholen für den, der liebt. (B. 3. K. 34. §. 1.)

2. Bist nur du da, so ist Alles angenehm; bist aber du fern, so ekelt Alles an, und nichts kann ohne dich wohlgefällig seyn; sondern wenn etwas angenehm und wohlgefällig seyn soll, so muß deine Gnade dabei seyn, und deine Weisheit muß es würzen. (das.)

3. Die dir nachfolgen, die haben Freude an Gott: und was Gutes in der Schöpfung erfunden wird, das beziehen sie Alles auf das Lob ihres Schöpfers. Doch verschieden und höchst verschieden ist die Freude über den Schöpfer, und die über die Schöpfung, über die Ewigkeit und über die Zeit, über das unerschaffene Licht und über das erleuchtete Licht. (das. §. 2.)

4. O ewiges Licht! das alle geschaffene Lichter übertrifft, sende deinen leuchtenden Strahl aus der Höhe, daß er die innerste Tiefe meines Herzens durchdringe. Reinige, erfreue, erhebe und belebe meinen Geist mit allen seinen Kräften, daß ich mit Jubel und Wonne dir anhangen möge. So lange dieß mir nicht gegeben ist, wird meine Freude nicht vollkommen seyn. (das. §. 3.)

Neun und vierzigster Schritt.

Die Seele entbrennt in Liebe Gottes.

1. Wahrhaft groß ist, der eine große Liebe hat. (B. 1. K. 3. §. 6.) Aber noch mehr (und dieß ist etwas viel Höheres) lieben sie mich als sich selbst und ihre Verdienste. Denn über sich selbst erhoben und von aller Eigenliebe befreit, wandeln sie ganz in der Liebe zu mir und ruhen auch segensreich in derselben. Nichts ist, was sie abwenden oder niederdrücken könnte; weil sie der ewigen Wahrheit voll vom Feuer der unauslöschlichen Liebe glühen. (B. 3. K. 58. §. 5.)

2. O wie viel vermag reine Liebe Jesu, die durch keinen Eigennutz nnd durch keine Eigenliebe vermischt ist! (B. 2. K. 11. §. 3.) Ein lauter Ruf in den Ohren Gottes ist das heiße Verlangen der Seele, welche spricht: „Mein Gott, meine Liebe; du bist ganz mein, und ich ganz dein.“ Wer liebt, der weiß, was diese Stimme ruft. (B. 3. K. 5. §. 5.)

3. Erweitere mich in der Liebe, damit ich lerne, mit dem innersten Munde des Herzens verkosten, wie süß es sey zu lieben, und in der Liebe zu schwimmen und zu vergehen. Möge die Liebe mich halten, wenn ich vor großem Eifer und Entzücken über mich selbst hinausgehe. Singen laß mich den Gesang der Liebe, ich will dir folgen, mein Geliebter, hoch hinan, meine Seele löse sich auf in deinem Lobe, jubelnd vor Liebe. Ich will dich lieben, mehr als mich selbst, und mich nur um deinetwillen, und Alle in dir, welche dich wahrhaft lieben, so wie das Gesetz der Liebe befiehlt, das aus dir hervorleuchtet. (das. §. 6.)

Fünfzigster Schritt.

Die Seele wünscht vor Liebe mit ihrem Gott vollkommen vereint zu werden in diesem Leben.

1. Wer gibt mir, o Herr, daß ich dich allein finde, und dir mein ganzes Herz eröffne, und daß ich mich deiner freue, wie es meine Seele wünscht, daß bereits Niemand mehr mich verachten, kein Geschöpf mich rühren oder anzie-

hen kann, sondern daß du allein mit mir redest und ich mit dir, wie der Geliebte mit dem Geliebten zu reden, und der Freund mit dem Freunde umzugehen pflegt. (B. 4. K. 13. §. 1.)

2. O, daß du mich ganz durch deine Gegenwart entzündest, verbrennest und in dich umwandelst, damit ich mit dir ein Geist werde, durch die Gnade der innerlichen Vereinigung und Zerschmelzung deiner göttlichen Liebe! Was Wunder sollte es seyn, daß ich ganz in dir erglühete und in mir selbst zerginge, die weil du bist das immer brennende und niemals verlöschende Feuer, und die unendliche Liebe, die da reiniget die Herzen und den Verstand erleuchtet. (B. 4. K. 16. §. 3.)

3. Ach Herr mein Gott! wann werde ich ganz mit dir vereint, und ganz in dir entzückt und versenkt seyn, und mein selbst ganz vergessen? Verleihe, daß du in mir, und ich in dir, und wir also zugleich vereint bleiben. Wahrlich du bist mein Geliebter, mein Auserwählter aus Tausenden, in dem meine Seele wohnen möchte alle Tage ihres Lebens. (B. 4. K. 13. §. 1. u. 2.) Verbinde mich mit dir, mit dem unzertrennlichen Band der Liebe, denn du allein bist genug dem Liebenden, und ohne dich ist Alles eitel. (B. 3. K. 23. §. 10.)

4. Dann wird mein ganzes Innere frohlocken, wenn meine Seele vollkommen mit Gott vereinigt seyn wird. Denn wird Gott zu mir sagen: Wenn du mit mir seyn willst, so will ich mit dir seyn. Und ich werde ihm antworten: Würdige mich, Herr, bei mir zu bleiben,

und ich will gern bei dir seyn. Das ist mein ganzes Verlangen, daß mein Herz mit dir vereint sey. (B. 4. K. 13. §. 3.)

Ein und fünfzigster Schritt.

Wie sehr soll man sich nach dem himmlischen Vaterlande sehnen?

1. Mein Sohn! wenn du empfindest, daß das Verlangen nach dem ewigen Leben von Oben her in dir angefacht werde, und du aus der Hütte dieses Leibes auszugehen begehrest, damit du meine Klarheit ohne wechselnden Schatten, anzuschauen vermögest; so erweitere dein Herz und nimm mit ungetheiltem Verlangen diese heilige Eingebung auf. (B. 3. K. 49. §. 1.)

2. Dort wirst du Alles finden, was du willst; Alles, was du wünschen kannst. Dort wirst du jedes Gut genießen dürfen, ohne die Furcht, es wieder zu verlieren. Dort wird dein Wille einer mit dem meinigen seyn, und nichts Fremdes oder Besonderes begehren. (das. §. 6.)

3. Dort wird dir Niemand widerstehen, Niemand über dich klagen, Niemand dich hindern, Niemand dir in den Weg treten; sondern alles Erwünschte wird zugleich zugegen seyn, deinem ganzen Verlangen genug thun, und dasselbe vollkommen erfüllen. Dort werde ich dir für die erlittene Schmach — Ruhm; für Trauer — das Kleid der Ehre; für Zurücksetzung — einen Sitz in meinen Reiche auf Ewigkeit geben. (das.)

Zwei und fünfzigster Schritt.

Wie rein muß das Verlangen nach dem himmlischen Vaterlande seyn?

1. Mein Sohn! oft brennt das Feuer; aber die Flamme steigt nicht ohne Rauch empor. So flammt auch das Verlangen einigen Menschen nach dem Himmlischen auf; und doch sind sie von der Versuchung der fleischlichen Begierde nicht frei. Deßhalb wirken sie auch nicht ganz rein zur Ehre Gottes, was sie so sehnsuchtsvoll von ihm erflehen. So ist auch dein Verlangen oft von dem du vorgibst, daß es so uneigennützig eifrig seyn solle; denn das ist nicht lauter und vollkommen, was mit einem Eigennutz befleckt ist. (das. §. 2.) „Wer Meine Gebote „hat, und sie hält, der ist's, der Mich „liebt, und Ich werde ihn lieben, und „Mich ihm offenbaren:" *) und er wird wohnen mit mir in meines Vaters Reich. (B. 3. K. 56. §. 4.)

2. Ich kenne dein Verlangen, und habe deine vielen Seufzer erhört. Du möchtest wohl schon der herrlichen Freiheit der Kinder Gottes genießen, schon ergötzt dich das ewige Haus und das himmlische Vaterland, das voll Freude ist; aber noch ist die Stunde nicht gekommen, sondern noch dauert die Zeit des Kampfes, die Zeit der Mühe und der Bewährung. Du wünschest, mit dem höchsten Gute erfüllt zu werden; aber

*) Joh. 14, 21.

noch kannst du es nicht erreichen. Ich bin es: harre meiner, (spricht der Herr,) bis das Reich Gottes kommt.

3. Es wird der Frieden an jenem Tage kommen, der dem Herrn bekannt ist: dann wird nicht mehr Tag noch Nacht seyn, wie in dieser Zeit; sondern ewiges Licht, unendliche Klarheit, beständiger Friede, und sichere Ruhe. Dann wirst du nicht sagen: „Wer wird mich erlösen „von dem Leibe dieses Todes?" *) Dann wirst du nicht ausrufen: „Wehe mir, daß „meine Pilgerschaft so lange dauert!" **) Denn der Tod wird gestürzt werden, das Heil wird vollkommen, keine Angst, selige Freude, süße und edle Gemeinschaft seyn. (B. 3. K. 47. §. 2.)

Drei und fünfzigster Schritt.

Der rechte Weg zum Himmel.

1. „Willst du zum Leben eingehen, so halte die Gebote." **) Willst du das selige Leben besitzen, so verachte das gegenwärtige Leben. (B. 3. K. 56. §. 2.) Wer nach dem zeitlichen Ruhme trachtet, oder ihn nicht von Herzen verachtet, der beweist dadurch, daß er die himmlische Ehre nicht über Alles liebe. (Buch 2. K. 6. §. 2.)

*) Röm. 7, 24.
**) Ps. 119, 5.
***) Matth. 19, 17.

2. Wenn du willst im Himmel erhöht werden, so erniedrige dich in der Welt. Wenn du mit mir herrschen willst, so trage das Kreuz mit mir; denn allein die Diener des Kreuzes finden den Weg zur Seligkeit und zum wahren Licht. (B. 3. K. 56. §. 2.)

3. Hebe also dein Angesicht empor zum Himmel. Siehe! ich und alle meine Heiligen mit mir, welche in dieser Welt einen großen Kampf zu bestehen hatten, freuen sich jetzt, werden jetzt getröstet, sind jetzt sicher, ruhen jetzt, und werden ewig mit mir in dem Reiche meines Vaters bleiben. (B. 3. K. 47. §. 4.)

Vier und fünfzigster Schritt.

Aufseufzen der Seele zum himmlischen Vaterlande.

1. O seligstes Wohnen in der himmlischen Stadt! o klarester Tag der Ewigkeit! den keine Nacht verdunkelt, sondern die höchste Wahrheit immer durchstrahlt. Tag, der allzeit fröhlich, allzeit sicher ist, und seinen Stand niemals verändert. (B. 3. K. 48. §. 1.)

2. O, wäre dieser Tag schon angebrochen, und hätte alles Zeitliche sein Ende schon erreicht! Zwar leuchtet er den Heiligen schon jetzt mit immerwährender Klarheit, aber nur fern und gleichsam wie in einem Spiegel denen, die noch auf Erden pilgern. Die Himmelsbürger wissen es, wie freudenreich er ist. Die elenden Kinder Eva's

seufzen, daß dieser Tag der Erde bitter und voll Verdruß sey. (das. §. 1. u. 2.)

3. Wenn aber kommen wird, was vollkommen ist, dann wird auch der Gebrauch der Sakramente aufhören: denn die Seligen in der himmlischen Glorie bedürfen nicht mehr der sakramentalischen Arznei; denn sie freuen sich ohne Ende in der Gegenwart Gottes; sie schauen seine Herrlichkeit von Angesicht zu Angesicht, und von der Klarheit in die Klarheit der unendlichen Tiefe der Gottheit verwandelt, kosten sie das Wort Gottes, welches Fleisch geworden ist, wie es war im Anfang, und bleibt in Ewigkeit. (B. 4. K. 11. §. 2.)

4. Wenn ich nur endlich zum Hafen des Heils gelange, was kümmert es mich, was und wieviel ich gelitten habe? Verleihe mir ein gutes Ende, gib einen seligen Uebergang aus dieser Welt! Gedenke meiner, mein Gott! und führe mich auf rechter Bahn in dein Reich. Amen. (B. 3. K. 57. §. 4.)

Fünf und fünfzigster Schritt.

Die Seele wünscht der irdischen Fesseln entlediget zu werden, um sich im Himmel mit ihrem Gotte zu vereinen.

1. O Jesu! Glanz der ewigen Herrlichkeit, Trost der Seele auf ihrer Pilgerfahrt, zu dir neigt sich mein stummer Mund, und auch mein Schweigen spricht zu dir. Laß dich mein Seuf-

zen bewegen und die vielfache Trostlosigkeit auf Erden! Wie lange verziehet mein Herr, zu mir zu kommen? O daß er zu mir seinem Aermsten käme, und mich fröhlich machte! Er reiche mir seine Hand, und reiße mich Elenden aus aller Angst. Ich bin elend, gleichsam wie im Kerker, und mit Fesseln beschwert, bis du mich mit dem Lichte deiner Gegenwart erquickest, mir Freiheit schenkst und mir dein freundliches Antlitz zeigest. (B. 3. K. 21. §. 3. u. 4.)

2. Wann wird fester Friede, unzerstörbarer, und sicherer Friede, Friede in mir und außer mir, fester Friede von allen Seiten mir zu Theil werde? Gütiger Jesu, wann werde ich sehen, um dich zu schauen? wann werde ich die Herrlichkeit deines Reiches sehen? Wann wirst du mir Alles in Allem seyn? O! wann werde ich bei dir in deinem Reiche seyn, das du deinen Geliebten von Ewigkeit her bereitet hast? (B. 3. K. 48. §. 3.)

3. Eingedenk dieser Wunder kann mich selbst der geistliche Trost nicht völlig aufrichten, weil ich, so lange ich meinen Herrn nicht offenbar in seiner Herrlichkeit schaue, Alles für nichts halte, was ich in dieser Welt sehe und höre. Zeuge bist du mir, o Gott, daß keine Sache mich trösten, kein Geschöpf mich beruhigen kann, als du, mein Gott, den ich ewig zu schauen wünsche. Aber das ist nicht möglich, so lange ich in dieser sterblichen Hülle wohne. (B. 4. K. 11. §. 3.)

4. Tröste mich in meiner Verbannung, lindere meinen Schmerz; denn nach dir seufzet all' mein Verlangen. Denn Alles ist mir Last, was

diese Welt mir darbietet. (B. 3. K. 48. §. 4.) O! wann wird diese selige und wünschenswerthe Stunde kommen, daß du mich mit deiner Gegenwart sättigest, und mir Alles in Allem bist. (B. 3. K. 34. §. 3.) Komm, Komm! denn ohne dich gibt es keinen fröhlichen Tag oder Stunde; denn du bist meine Freude, und ohne dich ist mein Tisch leer. (B. 3. K. 2. §. 4.) Entreiße und entziehe mich allem vergänglichen Troste der Geschöpfe; denn keine erschaffene Sache kann mein Verlangen vollkommen stillen und mich trösten. Verbinde mich mit dir. (B. 3. K. 23. §. 10.)

Nachlese.

O Christus, Licht, das ewig währt,
Der uns mit seinem Fleische nährt,
Der Wunder seiner Allmacht thut,
Und uns erquickt mit seinem Blut!

Sein wahres Fleisch ist uns bestimmt,
Das er von einer Jungfrau nimmt.
Sein wahres Blut ist unser Trank,
Er gab es zu der Menschheit Dank.

O Himmelsmahl für uns bereit!
Der Auserwählten Seligkeit!
Der frommen Büßer süße Ruh!
Sprich uns des Himmels Freuden zu.

Durch deinen Sohn, der hier uns speis't
O Vater, und durch deinen Geist,
Gib uns aus deiner Gnade Wahl,
Dein Reich in diesem Gottesmahl.

A. z. g. E. G.

W

W

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Heser, Georg,

Fromme Mitgabe für Katholische Pilger auf die Reise zur Ewigkeit

Augsburg 1838

Asc. 2386 m
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10263522-0